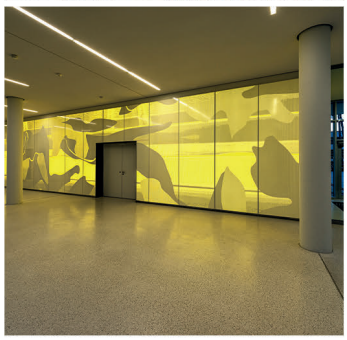
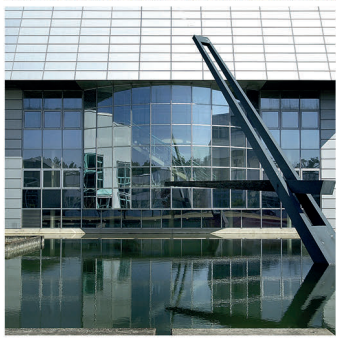
Kunst am Bau

FAU Kunst und Bildung 11

Werke an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg

FAU University Press

Kunst am Bau. Werke an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg

FAU Kunst und Bildung
Band 11

Herausgeberin der Reihe:

Prof. Dr. Nicole Berner

Kunst am Bau

Werke an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg

Herausgeber:	Hans Dickel
Autor:	Christof Präg
Photographien:	Bernd Böhner
Beiträge:	Kilian Baur-Pantoulier, Hans Dickel, Bernd Nürmberger (†), Annalena Stöhr, Clemens Wachter und Marian Wild

Erlangen
FAU University Press
2023

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.d-nb.de abrufbar.

Bitte zitieren als
Präg, Christof. 2023. *Kunst am Bau. Werke an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg*. Herausgegeben von Hans Dickel. FAU Kunst und Bildung Band 11. Erlangen: FAU University Press. DOI: 10.25593/978-3-96147-694-7.

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt.
Die Rechte an allen Inhalten liegen bei ihren jeweiligen Urhebern.
Sie sind nutzbar unter der Creative-Commons-Lizenz BY.
Hiervon ausgenommen sind die Abbildungen von Roland Fuhrmann unter 2.10.

Der vollständige Inhalt des Buchs ist als PDF über den OPUS-Server der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg abrufbar:
https://opus4.kobv.de/opus4-fau/home

Graphische Gestaltung: Caroline Betz und Andrea Petzoldt, FAU University Press

Verlag und Auslieferung: FAU University Press, Universitätsstraße 4, 91054 Erlangen

Druck: VDS VERLAGSDRUCKEREI SCHMIDT GMBH, 91413 Neustadt an der Aisch

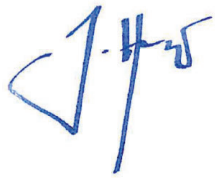
ISBN: 978-3-96147-693-0 (Druckausgabe)
eISBN: 978-3-96147-694-7 (Online-Ausgabe)
ISSN: 2199-2037
DOI: 10.25593/978-3-96147-694-7

Vorwort

„Architektur“, notierte Oscar Niemeyer, ist „Kreativität und als solche Kunst“. Den Anspruch des großen Architekten aus Brasilien, der den Nachnamen seiner deutschen Vorfahren annahm, können Universitätsbauten nicht ohne Weiteres erfüllen. Sie müssen in erster Linie zweckdienlich und nicht zuletzt kostengünstig sein. Es ist die Aufgabe von ergänzenden Kunstwerken, die Gebäude lesbar zu machen oder sie mit einem Aufsehen erregenden Aspekt auszustatten. Dafür sind in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts vom Freistaat Bayern erhebliche Zusatzmittel zur Verfügung gestellt worden. Aber auch im historischen Kernbereich der Universität, am Schloss und im Schlossgarten sowie in deren unmittelbarer Umgebung, finden sich etliche Plastiken, die von der Funktion und Geschichte der Bauten erzählen.

Dipl.-Ing. Arch. Christof Präg, Vertreter des Amtsleiters am Universitätsbauamt Erlangen und danach stellvertretender Behördenleiter am Staatlichen Bauamt Bayreuth und dort Leiter des Bereiches Hochbau, hat über Jahrzehnte ‚Kunst am Bau‘-Projekte begleitet. Er hat Ausschreibungen, Wettbewerbe und Jurysitzungen ebenso dokumentiert wie die Verhandlungen zwischen Architektinnen und Architekten einerseits, Künstlerinnen und Künstlern andererseits. Seine Dokumentation dieser Arbeit ist die Grundlage dieses Kataloges „Kunst am Bau. Werke an der FAU“.

Wir danken Christof Präg für die Bereitstellung der grundlegenden Informationen. Wir danken auch Bernd Böhner, der als Photograph wie kaum ein anderer mit dem Erscheinungsbild der Stadt Erlangen vertraut ist, für die Aufnahmen, die er unter teils schwierigen Bedingungen von den Kunstwerken gemacht hat. Seine Bilder setzen die Kunst an unseren Bauten erst ins rechte Licht. Prof. Dr. Hans Dickel von unserem Institut für Kunstgeschichte hat dankenswerterweise die Redaktion der großen Datenmenge übernommen und sie zu einem Buchmanuskript geformt – unverzichtbar dabei die mit genauer Ortskenntnis geleistete Hilfe von Dr. Thomas A. H. Schöck, Universitätskanzler a.D. Caroline Betz und Andrea Petzoldt von der FAU University Press haben mit großem gestalterischen Geschick aus der Vorlage ein Bilderbuch kreiert, das die Leserinnen und Leser in sechs Kapiteln zu unserer „Kunst am Bau“ führt. Folgen Sie den vorgeschlagenen Touren: Sie werden ihre Freude haben und viel Wissenswertes erfahren.



Prof. Dr. Joachim Hornegger, Präsident der FAU Erlangen-Nürnberg

Prof. Dr. Siegfried Balleis, Vorsitzender des Universitätsbundes Erlangen-Nürnberg e. V.

Inhaltsverzeichnis

Die Gebäude der alten Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg und ihre Kunst (Bernd Nürmberger †) 5

Kunst für die Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Kunst am Bau – Kunst im öffentlichen Raum – Kunst im Stadtbild (Christof Präg) 13

Moderne Kunst am Bau. Ein Skulpturenpark im sogenannten „Südgelände" – mitten in der Technischen Fakultät und der Naturwissenschaftlichen Fakultät (Hans Dickel) 19

Vorbemerkung 25

Über den Autor 25

Tour 1 – Innenstadt Erlangen 26

Tour 2 – Innenstadt Erlangen Nord 66

Tour 3 – Innenstadt Erlangen Süd 136

Tour 4 – Röthelheimcampus und Naturwissenschaftliche Fakultät (Südgelände) 170

Tour 5 – Technische Fakultät (Südgelände) 216

Tour 6 – Nürnberger Standorte 264

Anhang I – Bewegliche Kunst aus „Kunst am Bau"-Mitteln (Auswahl) 289

Anhang II – Angewandte Kunst, Wandgestaltung, Werke in nicht frei zugänglichen Räumen (Auswahl) 301

Anhang III – Beschädigte, eingelagerte, verschollene und zerstörte Werke (Auswahl) 325

Literaturverzeichnis 343

Register der Künstlerinnen und Künstler 345

Epilog und Danksagung 347

Biographien der Autoren und des Photographen 349

Schlossgarten in Erlangen

Bild: FAU/Simon Krikava

Die Gebäude der alten Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg und ihre Kunst

Es ist nicht allen an Kunst interessierten Bürgern unserer Stadt bewusst, wie viele Kunstwerke in Erlangen vorhanden sind. Um dieses Wissen zu verbessern, wird in diesem Buch über die Kunstwerke berichtet, die sich im Besitz der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg bzw. an ihren Gebäuden befinden. In den letzten Jahrzehnten konnte hier durch „Kunst am Bau" eine erhebliche Zahl von Objekten erworben werden. Zuerst wird jedoch etwas auf die Geschichte der universitären Bauwerke eingegangen.

Der Wunsch, eine Universität in der kleinen Markgrafschaft Bayreuth-Kulmbach zu gründen, bestand schon lange. Dass er realisiert wurde, war auf die Überlegung zurückzuführen, die Landeskinder in der Markgrafschaft an einer Universität ausbilden zu lassen und sie dazu nicht nach Jena oder Halle schicken zu müssen. Damit sollten finanzielle Ausgaben der Studenten in dem kleinen Fürstentum verbleiben, statt nach außen zu fließen. Markgraf Friedrich (1711–1763) nahm diesen Gedanken wieder auf. Im ersten Schritt ernannte er am 28. Mai 1741 seinen Leibarzt und Berater Daniel de Superville in Bayreuth zum Direktor des Gymnasiums Ernestinum, das Friedrich Ende des Jahres zur Akademie erhob. Den Stiftungsbrief für die Academia Fridericiana stellte er am 14. März 1742 aus. Er erreichte, dass am 21. Februar 1743 Kaiser Karl VII. der zu errichtenden Universität die gleichen Rechte wie den schon bestehenden gewährte. Aufgrund von befürchteten Differenzen zwischen Studenten und Bürgern sowie Soldaten in Bayreuth wurde die Universität nicht in der Residenzstadt, sondern in dem aufgrund seiner fortschrittlichen Stadtplanung damals als modern geltenden Erlangen gegründet. Auch die Anwesenheit von Hugenotten, de Superville war Calvinist, und die Nähe zu Nürnberg spielten eine Rolle für die Wahl Erlangens. Hier lag die Ritterakademie, deren Vereinigung mit dem Gymnasium Ernestinum Markgraf Friedrich am 15. Dezember 1741 verfügt hatte. Ihre Einkünfte waren schon an das Gymnasium übertragen worden. Nachdem Friedrich am 13. März 1743 die Verlegung der Friedrichsakademie nach Erlangen angeordnet hatte, fand die Feier zur Eröffnung der Universität am 4. November 1743 in dem später für sie genutzten Gebäude Hauptstraße 16 statt. Dies hatte Christoph Adam Groß von Trockau (1649–1724) mit den Geldern seiner ersten Frau im Jahr 1700 zu bauen begonnen und für seine Ritterakademie bestimmt, damit an ihr 50 junge Adlige für die Verwaltung des Fürstentums ausgebildet werden konnten. Das Gebäude wurde 1958, wie auch 1964 das ihm 1697 von Markgraf Christian Ernst geschenkte und der Akademie beziehungsweise später der Universität übereignete Haus Hauptstraße 18, abgebrochen. Auch die barocke Fassade des Altensteinschen Palais am Bahnhofsplatz existiert nicht mehr. Die Universität kaufte es im Oktober 1805 und begann einen Umbau für ihre Sammlungen und verschiedene Institute. Aufgrund der Besetzung Erlangens durch die französische Armee konnte dies nicht vollendet werden. Auch der 1836 entworfene Plan für eine weitere Nutzung durch die Universität wurde nicht realisiert. 1843 verkaufte sie das ehemalige Palais. Nach seinem Abbruch wurde hier 1844 das erste Bahnhofgebäude errichtet, das nach vielen Umbauten und Erweiterungen die Adresse Bahnhofplatz 1 hat.

Umzug ins Schloss

In den Gebäuden der ehemaligen Ritterakademie verblieb die Universität, bis sie 1825 in das von Universitätsbaumeister Friedrich Wilhelm Örtel wieder aufgebaute markgräfliche Schloss, das 1814 abgebrannt war, umziehen konnte. Lange Jahre diente es auch als Universitätsbibliothek und ist seit 1945 Sitz der Universitätsverwaltung. Am Eingang sind auf einer Bronzeplatte von Lothar Strauch die Silhouetten der beiden Markgrafen Friedrich und Alexander, des Gründers und des späteren Förderers der Friedrich-Alexander-Universität, zu erkennen (I,3). Markgraf Friedrich wird auch in der Mitte des Schlossplatzes durch ein Denkmal geehrt (1.1). Die von dem bayerischen Hofbildhauer Ludwig von Schwanthaler entworfene Statue schenkte 1843 der bayerische König Ludwig I. der Universität zu ihrem hundertjährigen Jubiläum. Im Foyer des Schlosses stimmt die Skulptur „Athene" des aus Erlangen stammenden Bildhauers Heinrich Kirchner den Besucher auf die Wissenschaft ein (1.3). Auf der Attika zum Schlossplatz hin kann man über zwei bärtigen Männern sechs Figuren erkennen, Herkules und die Hydra, Jupiter und Juno, Mars und Minerva. Auf der Gartenseite sind die Allegorien der vier Elemente, der vier Erdteile und dazwischen Apoll und Diana für Sonne und Mond, Tag und Nacht, zu sehen.

Nach dem Tod von Sophie Caroline, der Witwe von Markgraf Friedrich, fiel ihr Erbe 1818 an die Universität. Dazu gehörten auch zwei Gebäude, heute gemeinsam unter Adresse Schlossplatz 1. Das sogenannte Rote Haus beherbergte zeitweise die Universitätsbibliothek und später das Rentamt sowie Institute der Universität. Im Jahr 1957 wurde das die Hauptstraße als Richthaus prägende Gebäude abgebrochen. Der Neubau entstand nach einem Entwurf des bekannten Architekten Sep Ruf (1908–1982). Seit 1957 ist nur noch die Fassade des östlich angebauten Hauses, der markgräflichen Hofküche, erhalten. Die Universität nutzte sie seit 1818 für die Quästur und das Syndikat sowie später für das Geographische Seminar.

Gegenüber der ehemaligen Hofküche stehen an der Ecke zur Halbmondstraße die Gebäude Schlossplatz 2 und 3. An der Fassade von Nr. 3 erinnert eine Tafel daran, dass hier der Universitätsmechaniker Erwin Moritz Reiniger eine Werkstatt eingerichtet hatte. Zusammen mit Gebbert und Schall gründete er später die nach ihnen benannte Firma, die in den Siemens-Reiniger-Werken aufging. Seit 1983 war hinter den barocken Fassaden das Akademische Auslandsamt untergebracht. Im südlich anschließenden Gebäude Halbmondstraße 6 können sich die Studenten zum Anfang eines Semesters immatrikulieren. An der Fassade erinnert eine Tafel an den Buchhändler Johann Philipp Palm, der in dem Haus wohnte und auf Befehl Napoleons am 20. August 1806 wegen Aufrufs zum Widerstand gegen die französische Herrschaft in Braunau erschossen wurde.

Ausdehnung in die Stadt

Die preußische Regierung hatte bereits mit Reskript vom 14. Oktober 1805 an die Universität das ehemalige markgräfliche Stallmeistergebäude, Schiffstraße 2, und das eingeschossige Haus Theaterstraße 1, das später zeitweise als Fechtboden diente, sowie die Wohnung des Bauvogts, Wasserturmstraße 14, übereignet. Im letzteren richteten die Professoren Schreger und Wendt 1815 das „Clinicum Chirurgicum" ein, das bis zur Eröffnung des Krankenhauses im östlichen Teil des Schlossgartens im Wintersemester 1823/24 die Patienten der Zivilbevölkerung in drei Zimmern chirurgisch versorgte. An diesen drei Gebäuden weisen Bronzetafeln des Arbeitskreises Innenstadt des Heimat- und Geschichtsvereins auf ihre Geschichte hin. Sie gehörten zum markgräflichen Bauhof, der an das Lange Haus, Theaterstraße 3, anschloss. Die Universität überließ dieses Gebäude 1838 dem Gymnasium

Fridericianum und verkaufte im gleichen Jahr das Gebäude des Redoutensaals, Theaterplatz 1, sowie das frühbarocke Theater an die Stadt Erlangen. Auf dem Theaterplatz stand noch zum Jubelfest des 100jährigen Jubiläums der Universität, das im Redoutensaal gefeiert wurde, die Reithalle der Universität, umgeben vom Reitplatz. Sie war von Markgraf Friedrich mit Dekret vom 28. November 1743 von allen herrschaftlichen und bürgerlichen Abgaben befreit worden. Sie wurde verlegt und im Jahr 1848 als Reitschule, Loschgestraße 5, auf dem Gelände östlich vom markgräflichen Holzgarten wiedererrichtet. In der 1854 daneben erbauten Halle, Loschgestraße 7, lernten die Studenten das Fechten. Es war neben Reiten und Turnen eine von ihnen ausgeübte Sportart. Für Turnübungen diente das Springhaus. Es lag bis zum Bau des Krankenhauses in der südöstlichen Ecke des Schlossgartens und wurde im Jahr 1822 auf ein der Universität gehörendes Grundstück verlegt, das sie zusammen mit dem Altensteinschen Palais erworben hatte. Das Springhaus lag etwas östlich von der Neustädter Friedhofskirche an der heutigen Äußeren Brucker Straße. Im Juli 1954 wurden die Universitätsreitschule und im Dezember 1966 die Fechthalle, die zuletzt von der Studiobühne genutzt worden war, abgebrochen. An ihrer Stelle steht heute der Neubau der Kinderklinik mit der José-Carreras-Tagesklinik, Loschgestraße 15.

Auf dem Gelände des Schlossgartens ließ die Universität von ihrem Architekten Friedrich Wilhelm Scharff 1897 das Hygienische Institut errichten. Es hat heute die Nummer Wasserturmstraße 3 und steht auf der Südseite dieser Straße. Bereits 1858 war ein Neubau für das Chemische Institut, heute Wasserturmstraße 5, entstanden, der nach dem Professor für Chemie, Dr. Eugen Franz Freiherr von Gorup-Besanez, „Gorupskapelle“ benannt wurde. Er hatte die Fassade dreischiffig mit einem erhöhten Mittelbau und mit am gotischen Sakralbau orientierten Formen geplant. Die vier Medaillons an der Stirnseite sind verloren. Im Jahr 1902 zogen das Pharmazeutische Institut, das Laboratorium für angewandte Chemie und die damit verbundene Untersuchungsanstalt für Nahrungs- und Genussmittel in das Gebäude, nachdem in den Jahren 1899–1900 an der Fahrstraße 17 auf einem von der Stadt zur Verfügung gestellten Gelände ein 1974 abgerissener Neubau für das Chemische Institut errichtet worden war. Von der Architektur der „Gorupskapelle“ ist nach einem 1953 erfolgten Umbau für das heute vom Institut für Mikrobiologie genutzte Gebäude nichts mehr zu spüren. Nicht mehr vorhanden ist das Haus Untere Karlstraße 4, das Hofrat und Professor Johann Tobias Mayer gehört hatte und auf Betreiben von Professor Georg Friedrich Hildebrandt 1799 von der Universität angekauft wurde, um im Hintergebäude ein Laboratorium einzurichten. Vorher war ein Gewölbe unter dem Anbau der Ritterakademie am Neustädter Kirchenplatz als Laboratorium ausersehen gewesen. Um die Umstände zu verbessern, kaufte die Universität im Oktober 1805 das Altensteinsche Palais am heutigen Bahnhofplatz, in dem für Hildebrandt Räume vorgesehen waren. Der Umbau unterblieb aber aufgrund des Kriegs. Erst unter Professor Freiherr von Gorup-Besanez erhielt 1858 der Professor für Chemie ausreichende Möglichkeiten in der „Gorupskapelle“.

Noch im Besitz der Universität ist der 1705 als erster Turm der Stadt errichtete Wasserturm. Er hatte anfangs sechs Geschosse. Im Turm wurde in Behältern aus Holz das von der Thalermühle mit einem Druckwerk heraufgepumpte Wasser der Regnitz gespeichert. Es war für die Springbrunnen des Gartens und die Wasserspiele im Wassersaal der Orangerie bestimmt und versorgte das Krankenhaus und die Universitätsinstitute am Rand des Schlossgartens. Im dritten Geschoss ist noch einer der beiden Räume des Karzers erhalten mit Zeichnungen und Schriftzügen der Studenten, die hier ihre von der Universitätsverwaltung angeordnete Strafe verbüßten (II,27).

Der Schlossgarten

Im Jahr 1818 ging der markgräfliche Schlossgarten in den Besitz der Universität über. Damit erbte sie auch die Orangerie, in der bis 1755 die Markgrafen südländische Gewächse zogen. Sie wurde unter der preußischen Königstochter Elisabeth Sophie, verheiratet mit Markgraf Christian Ernst, ab 1703 nach dem Plan des aus Halle nach Erlangen abgeordneten preußischen Ingenieurs Gottfried von Gedeler ebenso wie das Schloss nach Vorbildern in Berlin erbaut. Die Universität ließ die Orangerie in den Jahren 2008 bis 2012 durch das Staatliche Bauamt Erlangen-Nürnberg restaurieren. Über dem prächtigen Portal mit teils Doppelsäulen sind im gesprengten Giebel unter der preußischen Königskrone der preußische schwarze Adler und der brandenburgische rote Adler zu sehen. Flankiert werden sie von den Allegorien der vier Jahreszeiten, Flora, Ceres, Bacchus und Vulkan. Beachtenswert sind über den Rundbogenfenstern die als Köpfe mit Agraffen ausgeführten Schlusssteine und am Dach die Adler und Vasen.

Im Westen ist in einem ehemaligen Wohnraum von Markgraf Christian Ernst noch eine von dem berühmten Kunsttheoretiker Paul Decker entworfene Stuckatur an der Decke vorhanden. Erhalten sind im Wassersaal, in dem bis 1826 Wasserspiele die Besucher erfreuten, nicht nur die Stuckaturen an der Decke, sondern auch die vier Nischen, in denen zur Zeit der Markgrafen Skulpturen standen. An ihren Seiten sind Vorsprünge, auf denen damals wohl Kerzen den Raum erleuchteten. Gottfried von Gedeler entwarf auch die gegenüberliegende Konkordienkirche, die ebenfalls als Halbrund den Platz östlich vom Schloss begrenzen sollte. Zur Zeit der Markgrafen wurde nur der mittlere Teil mit dem Portal ausgeführt. Die simultan dem reformierten und dem evangelisch-lutherischen Glauben geweihte Kirche wurde 1744 profaniert und verfiel im Lauf der Jahrzehnte. Das Gebäude wurde oftmals für verschiedene Bestimmungen, z. B. als Fechtboden und zur Aufnahme der Bibliothek der Universität umgebaut. Nach dem Anfügen der seitlichen Flügel diente es seit 1840 als Kollegienhaus der Universität bis zur Errichtung des großen Neubaus weiter östlich. Seit 1895 beherbergt es das Mineralogisch-Geologische Institut. Beim damaligen Umbau hat man die Fassade und die Giebelpartie des Risalits in der heutigen Form gestaltet. Das südlich gelegene Haus Universitätsstraße 13 erwarb die Universität im Jahr 1904. Das Mineralogische Institut und die Universitätskasse nutzten lange Zeit das derzeit leerstehende Gebäude, dessen Fassade im Jahr 2000 renoviert worden war.

In der Mitte des vom Schloss, der Orangerie und dem letztgenannten Institut gebildeten Parterres im Schlossgarten erhebt sich der 1706 als Kegel errichtete Brunnen. Er hieß ehemals „die große Fontäne“ und wird heute Hugenottenbrunnen genannt. Auf der Spitze huldigt die Fama dem kaiserlichen Feldmarschall und Markgrafen Christian Ernst. Darunter speien Adler neben Flussgöttern Wasser, Trommeln und Trompeten künden von den militärischen Unternehmungen des Markgrafen. An der Basis sitzen Untertanen in vornehmer, damaliger Kleidung. Sie werden als Hugenotten gedeutet, die Christian Ernst für die Aufnahme in sein Land danken. Siehe zu den übrigen Kunstwerken im Schlossgarten die Einträge im Katalog (1.5–1.10).

Auf der Südseite der Allee ließ der bayerische Staat auf dem Gelände des Schlossgartens 1886 bis 1889 nach den Plänen des Universitätsarchitekten Friedrich Wilhelm Scharff das neue Kollegienhaus erbauen. Die Front zur Universitätsstraße besteht weitgehend aus Backsteinmauerwerk mit Hausteingliederung, während die repräsentative Hauptfassade zum Schlossgarten mit Bezugnahme zum Schloss aus Kalkstein ausgeführt ist. Über den Kolossalsäulen des mittleren Risalits stehen an der Attika die

allegorischen Figuren der damaligen vier Fakultäten (1.8). Das Gebäude mit 14 Hörsälen bot der Universität bessere Möglichkeiten zur Lehre als in der umgebauten, ehemaligen Konkordienkirche. Es nahm neben Seminarräumen und weiteren Zimmern auch den Senatssaal, die Aula und die archäologische Sammlung auf. Weiter östlich steht jenseits des Eingangs in den Schlossgarten seit 1863 die sogenannte Alte Anatomie, Universitätsstraße 17. Das Anatomische Institut war vorher in der Orangerie untergebracht. Seit 1903 arbeitet hier das Institut für Physiologie und Experimentelle Pathophysiologie. Das Gebäude mit ursprünglich zwei Geschossen wurde 1903 mit einem Hörsaal vergrößert, 1953/54 erweitert und 1970 aufgestockt.

Unmittelbar anschließend hat die Universität 1885 das Gebäude für das Zoologische Institut, Universitätsstraße 19, errichtet. Seit einem Umbau in den Jahren 1990 bis 1992 dient es der Anatomie II. Im Vorplatz zur Universitätsstraße hat 1994/95 die Nürnberger Künstlerin Barbara Geiler neben dem Becken des alten Brunnens eine Stele aus Sandstein mit einer stilisierten Friedenstaube aus Bronze geschaffen (3.15). Das Gebäude der damaligen Zoologie wurde 1956 durch einen Anbau mit der Neuen Anatomie, Krankenhausstraße 9 verbunden, das als letztes Bauwerk auf der Südseite des heutigen Schlossgartens und damit als Abschluss dieser Reihe von Architekt Friedrich Wilhelm Scharff 1896/97 als Palast der Wissenschaften mit einer repräsentativen Eingangssituation zu dieser Straße errichtet wurde. Beachtenswert ist sein weiträumiges Treppenhaus. Beginnend an der Neuen Anatomie und endend an der Kinderklinik trennt ein Zaun den Schlossgarten von der Krankenhausstraße. An der Ecke dieser Straße zur Loschgestraße hat die Universität seit 1905 das ehemalige Wohnhaus des Professors für Geschichte und Politik Karl von Hegel zur Kinderklinik umgebaut. Durch Erweiterungen und viele Anbauten entstand der heute umfangreiche Komplex.

Die Kliniken

Auf der gegenüber liegenden Straßenseite standen bis zum Bau des Operationstraktes und des am 15. Dezember 1956 eingeweihten und 2017 abgebrochenen Bettenhauses mit zehn Geschossen und bemerkenswert gestalteter Fassade die zu Anfang des 20. Jahrhunderts errichteten, niedrigen Gebäude der Chirurgischen Klinik. Der Bereich östlich der Krankenhausstraße bis zur Östlichen Stadtmauerstraße gehörte bis zum Bau des ersten Universitäts-Krankenhauses ebenfalls zum Schlossgarten. Die Universität hat den Bau im Jahr 1803 begonnen und konnte ihn, verzögert durch die französische Besetzung, erst im Wintersemester 1823/24 beziehen. Ursprünglich war das Gebäude mit zwei Geschossen errichtet worden. An den Fassaden der zwei zur Krankenhausstraße vortretenden, kurzen Flügel ist die klassizistische Gestaltung noch zum Teil erkennbar. In den Jahren 1863 und 1953 bis 1955 jeweils um ein Geschoss erhöht, beherbergt das Gebäude Krankenhausstraße 12 mit seinen vielen Anbauten klinische Einrichtungen. Südlich anschließend wurde das Pathologisch-Anatomische Institut, Krankenhausstraße 8–10, von Universitätsarchitekt Scharff in den Jahren 1903 bis 1906 in einem an die Renaissance anklingenden Stil ebenfalls als Palast der Wissenschaften errichtet. Bei der Renovierung des Gebäudes in den Jahren 2007 und 2008 hat das Staatliche Bauamt in der Universitätsstraße anschließend einen Neubau mit Räumen errichtet, in denen die Angehörigen von Verstorbenen Abschied nehmen können (3.12).

Gegenüber standen an der Südseite der Universitätsstraße, Ecke Krankenhausstraße, bis zum Brand in der Nacht vom 6. auf den 7. Dezember 1936 die Gebäude der Hofbräu AG Bamberg und Erlangen, deren Ruinen erst 1955 beseitigt wurden. Danach errichtete die Universität das heutige Gebäude mit der Nr. 22 für das Pharmakologische und das Rechtsmedizini-

sche Institut sowie die Universitätsapotheke. Das Institut für Experimentelle und Klinische Pharmakologie und Toxikologie zog am 26. Februar 1999 in einen Neubau, Fahrstraße 17, und die Apotheke in ihr jetziges Domizil im am 18. April 1997 eingeweihten Versorgungszentrum der Kliniken, Palmsanlage 3. Die Universität und ihr Kinikum nutzen weiterhin die Räume in der Universitätsstraße 22 wie auch die gestaffelten Baukörper der ehemaligen Universitätsbuchhandlung Theodor Krische, Krankenhausstraße 2–4.

Der immer wieder umgebaute und vergrößerte Komplex der Frauenklinik auf der anderen Straßenseite füllt Universitätsstraße Nr. 21–23 aus. Nr. 21 wurde unter Professor Adolf Geßner 1901 bis 1908 von Architekt Scharff mit zwei Stockwerken errichtet und fünfzig Jahre später aufgestockt. Weitgehend unverändert erhalten ist der östliche Gebäudetrakt (Nr. 23), der auf Initiative der Professoren Karl Schröder und Paul Zweifel 1876/77 erbaut wurde. Zwischen beiden hat an der Nordwand des Hofes der Nürnberger Bildhauer Louis Rauschhuber die Steinplastik „Mutter und Kind“ geschaffen (3.9). An der Ecke zur Östlichen Stadtmauerstraße dreht sich seit 2009 ein Kunstwerk Stephan Balkenhols. Es stellt eine Frau und einen Mann auf einer beweglichen Tonne und einer Scheibe stehend dar, die durch den Wind angestoßen, unterschiedliche Stellungen zueinander einnehmen können (3.8). Dahinter entstand entlang der Östlichen Stadtmauerstraße der am 28. September 2005 eingeweihte Bau der Geburtshilflichen Abteilung der Frauenklinik.

Nicht mehr auf dem Gelände des Schlossgartens errichtete Architekt Scharff für die Universität das am 1. Mai 1893 fertiggestellte Gebäude der ehemaligen Augenklinik, Universitätsstraße 27, in dem jetzt die Patienten der Strahlenklinik behandelt werden. Die beeindruckende Fassade weist wie die von Scharff entworfene Fassade des Kollegienhauses Backsteinmauerwerk mit Hausteingliederung auf. Diese Art der Gestaltung mit Fassade und Mansarddach sind auch am kleineren Nachbarhaus Universitätsstraße 29 erkennbar, in dem die Poliklinik für Allergologie Patienten betreut.

An der Östlichen Stadtmauerstraße bildete die Stadtmauer die Begrenzung des Schlossgartens. An dem original erhaltenen Teilstück südlich des Hörsaals der Inneren Medizin, Östliche Stadtmauerstraße 11, erinnert eine Tafel des Arbeitskreises Innenstadt des Heimat- und Geschichtsvereins an die Stadtmauer von 1730. Weiter nördlich ragt der Neubau des von dem Stuttgarter Architekturbüro Tiemann-Petri und Partner geplanten und 2008 bis 2010 vom Staatlichen Bauamt Erlangen-Nürnberg errichteten neuen Bettenhauses, Östliche Stadtmauerstraße 27, über die Stadtmauer. An der Ecke zum Maximiliansplatz hängt in achtzehn Metern Höhe eine fünf Meter große Skulptur aus Aluminium des aus Berlin stammenden und in München lebenden Künstlers Olaf Metzel (2.11). Bis zum Abbruch 2010 stand hier die 1893 durch Architekt Scharff errichtete alte Pathologie, Östliche Stadtmauerstraße 29, die 1911 mit einem Anbau im Westen erweitert wurde und später die Medizinische Poliklinik beherbergt hatte. Die Fassade bestand im Erdgeschoss aus rustizierten Sandsteinquadern und im ersten Stock aus Backsteinmauerwerk mit Hausteingliederung unter dem Mansarddach.

Jenseits des Maximiliansplatzes steht am Ulmenweg 18 das seit 1999 entstandene Internistische Zentrum mit den medizinischen Kliniken 1 bis 5, den Nuklearmedizinischen und Dermatologischen Kliniken, der Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie sowie der Radiologie. Es wurde auf dem Gelände der 1977 zum Areal am Europakanal verlegten Heil- und Pflegeanstalt errichtet, deren Umfassungsmauer noch erhalten ist bis zu ihrem ehemaligen Haupt- und Empfangsgebäude, Maximiliansplatz 2, in dem heute die

Zentrale Klinikverwaltung untergebracht ist. Vor diesem haben die Künstler Bernhard Rein aus Erlangen 1996 ein Mahnmal und 2007 Gunter Demnig aus Köln 27 Stolpersteine zur Erinnerung an die Opfer der Euthanasie geschaffen (2.9). Westlich anschließend beherbergt das zwischen den Weltkriegen im Stil einer Villa errichtete ehemalige Wohnhaus des Chefarztes der „Hupfla", Maximiliansplatz 1, die Direktion des Instituts für Diagnostische Radiologie der Universität. Seitlich führt ein Weg zum weithin sichtbaren Kopfklinikum, Schwabachanlage 6, das in den Jahren 1972 bis 1978 für vier Kliniken errichtet wurde. Gegenüber liegt die ehemalige Nervenklinik, Schwabachanlage 10, deren Gebäude den nördlichen Abschluss der ehemaligen Heil- und Pflegeanstalt bildete. Noch arbeitet hier das Institut für Humangenetik, der wie ein Schloss wirkende Bau mit einer Fassade in spätklassizistischem Stil ist für weitere Klinikneubauten teilweise abgerissen worden.

Unweit der Östlichen Stadtmauerstraße steht die anstelle des Instituts für angewandte Physik 1959 bis 1964 errichtete Zahnklinik, Glückstraße 11, die seit 1911 in der Turnstraße 5 untergebracht war. Das gegenüberliegende Klinisch-molekularbiologische Forschungszentrum, Glückstraße 6, ist nach dem ehemaligen Präsidenten der Universität Nikolaus Fiebiger benannt. Hier stand das bis 1894 von Scharff erbaute Physikalische Institut. Nach dessen Abbruch wurde am 28. November 1996 der Grundstein für den Neubau gelegt, der als fünfgeschossiger Laborbau errichtet und durch drei davor angeordnete kubische Baukörper gegliedert ist. Er wurde im Dezember 1999 bezogen und am 12. Oktober 2000 eingeweiht. Meide Büdel aus Nürnberg schuf im Rahmen der „Kunst am Bau" zwei Stahlbänder, die einen Bogen bilden (2.16). Die Glückstraße mündet in die Bismarckstraße, an der die nach dem Abbruch der alten Infanteriekaserne 1964 bis 1968 erbauten, turmartigen Hochbauten der Philosophischen Fakultät und zwischen beiden in einem Flachbau das Auditorium Maximum der Universität stehen. Östlich anschließend zur Kochstraße hin befinden sich auf dem ehemaligen Kasernenhof die Seminargebäude der Philosophischen Fakultät mit ihrem Fachbereich Theologie und der Juristischen Fakultät sowie an der Schillerstraße nach dem Abbruch des Stabsgebäudes der Neubau der Juristischen Fakultät. Im 1957 erbauten Philosophischen Seminargebäude hat nach seiner Renovierung seit Anfang Oktober 2015 die Antikensammlung der Universität eine Heimstatt gefunden. An der Ecke zur Bismarckstraße liegt die Baugruppe des ehemaligen Mathematischen Instituts, Bismarckstraße 1 ½, die jetzt ebenfalls von der Philosophischen Fakultät genutzt wird.

Am östlichen Ende des Bohlenplatzes mit der Nr. 18 steht das 1970 errichtete Gebäude des früheren Universitätsbauamtes, jetzt Staatliches Bauamt Erlangen-Nürnberg. Südlich gegenüber steht die in den Jahren 1912 bis 1914 im Jugendstil erbaute Hals-, Nasen- und Ohrenklinik, deren Eingang sich in der Waldstraße 1 befindet. Ihr langgestreckter und vielfach erweiterter Komplex erstreckt sich bis zum Gebäude der ehemaligen Landesanstalt für Bienenzucht, Bohlenplatz 21. Es wurde mit seiner historischen Fassade aus Sandstein kürzlich gründlich renoviert. Dahinter erstreckt sich an der Raumerstraße das moderne Bettenhaus der HNO-Klinik. In der gleichen Zeit, in der die Klinik entstand, entwarf ebenfalls im Jugendstil der damalige Leiter des Universitätsbauamtes Friedrich Schmidt seit 1910 auf dem Grundstück der ehemaligen Reifbrauerei zwischen der Universitätsstraße und der Unteren Karlstraße den am 4. November 1913 eingeweihten Altbau der Universitätsbibliothek, Universitätsstraße 4. Erwähnenswert sind die Köpfe aus Stein als Agraffen am östlichen Vorbau des ersten Stocks (3.1) sowie das großzügig gestaltete Treppenhaus und die im Untergeschoss, der damaligen Mensa, 1923 bis 1925 von Ernst Penzoldt geschaffenen Gemälde (II,1). Gegen-

über stand das Gymnasium Fridericianum, auf dessen Gelände nach dem Abbruch seit Oktober 1970 ein vom Universitätsbauamt konzipiertes, für die damalige Zeit typisches Bauwerk, die Neue Universitätsbibliothek, errichtet wurde. Im und auf dem Gehsteig liegen an der Ecke der Universitätsstraße zur Schuhstraße fünf Kunstwerke von Leo Kornbrust aus dem Jahr 1974 (3.2). Der Erlanger Künstler Walter Bischoff schuf die beiden Figuren der technischen und pharmazeutischen Chemie über dem Eingang des 1914 bis 1918 errichteten, ehemaligen Instituts für Angewandte Chemie, Schuhstraße 19, in dem Generationen von Apothekern und Lebensmittelchemikern bis zum Umzug in das Südgelände ausgebildet worden waren (3.3). Auf der Rückseite schließt an den Hörsaal das Institut für Experimentelle und Klinische Pharmakologie und Toxikologie, Fahrstraße 17, an. Es steht auf dem Platz des von Universitätsarchitekt Scharff geplanten und 1900 fertiggestellten Chemischen Instituts. Die Stadt Erlangen hatte damals das Gelände kostenlos zur Verfügung gestellt, damit die barocke Orangerie im Schlossgarten erhalten werden konnte. Nach dem Umzug der Chemie in einen Neubau auf dem Gelände des ehemaligen Sportplatzes des Gymnasiums Fridericianum an der Henkestraße wurde der Altbau abgebrochen, 1997 das heutige Gebäude begonnen und am 26. Februar 1999 bezogen. Die beiden Seiten des Eingangs flankieren die von Arthur Dieter Trantenroth geschaffenen Pyramiden, die trotz unterschiedlicher Gestaltung den gleichen Rauminhalt aufweisen (3.4). Schräg gegenüber steht das von dem Münchner Architekten Professor Carl Sattler entworfene Studentenhaus, Langemarckplatz 4, auf einem ebenfalls von der Stadt kostenlos zur Verfügung gestellten Gelände. Der Grundstein war am 30. November 1929 gelegt worden. In den Jahren 2014 und 2015 hat das Studentenwerk das Haus saniert. Ein Teil des Ostflügels wurde abgerissen und ein Gebäude in gleicher Höhe wie der Altbau mit einem Fluchtweg aus Metallgestängen angefügt. Im Südwesten ermöglichen Treppen in drei angegliederten Geschossen aus Stahl und Glas einen Fluchtweg. Seit Februar 2016 können die Studenten in der neu gestalteten Mensa wieder ihr Essen einnehmen.

Bernd Nürmberger (†)

Kunst für die Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg

Kunst am Bau – Kunst im öffentlichen Raum – Kunst im Stadtbild

Kunst im öffentlichen Raum

Die im Mittelalter vorwiegend mit der Baukunst verbundene Skulptur löst sich im Laufe der Entwicklung aus ihren sakralen, respektive feudalen Abhängigkeiten. Im Zuge zunehmender gesellschaftlicher Arbeitsteilungsprozesse im späten 18. und frühen 19. Jahrhundert entfremdet und isoliert sich die Bildende Kunst vom Bauwerk, um dabei jedoch den Weg zu einer bis dahin nie gekannten Freiheit zu finden.

Frühe Industrialisierung und heftiges Bevölkerungswachstum bringen neue Bauaufgaben mit sich, wie repräsentative Bahnhöfe, Industrie- und Handelshäuser, Post-, Bank-, Justizbauten und nicht zuletzt Universitätsgebäude. Das aufkommende Besitzbürgertum repräsentiert sich in Gründerzeitbauten und privat finanzierten Kunstwerken. Im späten 19. Jahrhundert entstehen erste private Kunstvereine, die avantgardistische Kunstströmungen ermöglichen und fördern und sich oftmals gegen die etablierte Akademieszene auflehnen. Die Kunst verselbstständigt sich aus der Bindung an die Architektur, kann sich frei entfalten, schafft „Kunst um der Kunst willen".

Das hieraus erwachsende Unbehagen bewirkt wiederum den Wunsch nach Verbindlichkeit und stilistischer Einheit. Schon Gottfried Semper bedient sich des von Richard Wagner formulierten Begriffs eines Gesamtkunstwerkes, den er auf die Architektur als „Mutter aller Künste", wie später Paul Valéry formuliert, bezieht. Der deutsche Werkbund, besonders aber das Bauhaus proklamieren einen funktionalen Baustil, der den Beginn der internationalen Moderne und damit eine Trennung von Architektur und bildender Kunst darstellt. Andererseits fordern gerade auch die Architekten und Künstler der Bauhauszeit die Ästhetik eines Gesamtkunstwerkes bis hinein ins Alltagsdesign. Dieser Zwiespalt wird durch ideologische Gruppierungen, wie den Reichsverband bildender Künstler (1928), den Kampfbund für deutsche Künstler (1929), den Kampfbund deutscher Architekten und Ingenieure (1931) und schließlich die von Joseph Goebbels geführte Reichskammer für bildende Künste zur Formel „nationale Baukunst statt internationaler Stil" instrumentalisiert.

Kunst am Bau

Schon 1934 wird unter Goebbels eine Kunst-am-Bau-Verordnung erlassen, die nach dem Zweiten Weltkrieg fast wörtlich übernommen wird. Am 25. Januar 1950 beschließt der Deutsche Bundestag, dass bei allen öffentlichen Bauten mindestens ein Prozent der Bausumme für künstlerischen Schmuck vorzusehen ist. Eine Einflussnahme des Staates auf die künstlerische Gestaltung wird dabei im Hinblick auf die im Grundgesetz verankerte Freiheit der Kunst ausgeschlossen. Die Kunst-am-Bau-Förderung soll als Mäzenatentum eines staatlichen Auftraggebers verstanden werden, mit dem Ziel einerseits die gesellschaftliche Randgruppe der Künstler zu unterstützen und am Wirtschaftswachstum teilhaben zu lassen und andererseits Kunst als Mittel zur Verschönerung des Stadtraumes oder der öffentlichen Bauten einem möglichst breiten Publikum zugänglich zu machen. Die „Charta der Kunst im öffentlichen Raum" von 1974, eine Stellungnahme des Bundesverbandes bildender Künstler zum Bereich „Kunst am Bau" (1975)

oder der Entwurf einer Empfehlung der Kultusministerkonferenz zur „Kunst am Bau“ (1976) und andere Manifeste versuchen die Rolle der Kunst im Kontext mit öffentlichen Bauten weiter zu definieren.

Die „Kunst am Bau“ oder besser „Kunst im öffentlichen Raum“ lässt sich im Wesentlichen auf zwei Zielrichtungen beziehen: Zum einen zielt sie als allgemein zugängliche Kunst auf die breite Öffentlichkeit außerhalb von Museen und Ausstellungen, die ja vorwiegend von einem kunstaffinen, also an der Kunst von vornherein interessierten Publikum besucht werden. Da es sich bei „Kunst am Bau“ grundsätzlich um Werke zeitgenössischer Künstler handelt, also um moderne, oft avantgardistische Kunst, ist das meist traditionell verhaftete Kunstverständnis vieler Laien oft besonders konträr betroffen. Aber gerade in der Konfrontation, in der Auseinandersetzung mit der Kunst liegt eine wichtige Aufgabe, um dem künstlerischen Schaffen als einer ganz wesentlichen Ausdrucksform des menschlichen Daseins wieder einen angemessenen Stellenwert in unserer Gesellschaft zu verschaffen.

Der zweite Bezug der Kunst-am-Bau-Thematik richtet sich auf die Umwelt als städtebaulichen Raum oder auch Landschaftsraum, auf die Beziehung zur Architektur im gegenseitigen Wechselspiel. Architektur und Bauwerke sollen dabei nicht mehr dominant im Vordergrund stehen. Die Verselbständigung der Bildenden Kunst, ihre Lösung aus dem direkten Zusammenhang mit der Baukunst haben zu mehr Freiheit und damit zu gleichberechtigten und gleichwertigen künstlerischen Leistungen beider Kunstgattungen geführt. Kunst wird vom Architekten nicht mehr als fragwürdige Verzierung betrachtet und der Künstler sieht Architektur nicht mehr als Zwang zur Unterordnung, sondern als Rahmenbedingung für eine in der Öffentlichkeit wirksame Gestaltung, auf die er sich formal oder inhaltlich beziehen kann.

Der Auffassung, dass „wahre Kunst“ sich nur in freier Arbeit, nicht als Auftragsarbeit einer Kunst-am-Bau-Vergabe entfalten kann, möchte ich widersprechen. Gerade die Auseinandersetzung des Künstlers mit städtebaulichen, architektur- oder landschaftsräumlichen Gegebenheiten, mit der Funktion und Zweckbestimmung von Bauwerken, wie auch mit der besonderen Situation einer Konfrontation gerade der modernen, zeitgenössischen Kunst mit einer eher traditionell verhafteten Meinung des breiten Publikums, das zunächst eine reservierte Haltung gegenüber den aus Mitteln der öffentlichen Hand finanzierten Kunstwerken hat, stellt für den Künstler eine ganz besondere Herausforderung dar, indem eine persönliche Aussage in der eigenen künstlerischen Haltung abverlangt wird.

Kunst und Architektur

Woran wird Kunst gemessen, woran wird gute Architektur gemessen? Der Vergleich soll helfen, die Antwort zu verdeutlichen: Ein Gebäude muss selbstverständlich „funktionieren“, das heißt die vorgesehenen Nutzungen optimal ermöglichen. Man nennt das Funktionalität.

Aber daneben gibt es weitere objektive, wenngleich weit schwerer messbare, architektonische Qualitäten, stadträumliche respektive städtebauliche, nennen wir es allgemeiner „räumliche Qualitäten“. Hinzu kommen gestalterische Aspekte. Ein Gebäude kann richtig situiert sein und perfekt funktionieren, erst das Zusammenspiel mit hohen gestalterischen Qualitäten macht gute Architektur aus.

So wie der Architekt aber häufig an der Funktionalität seines Bauwerks gemessen wird, so wird der Künstler oft über die Verständlichkeit seines Kunstwerkes beurteilt. Kunst muss jedoch nicht allgemein verständlich sein, Kunst muss auch nicht „funktionieren“. Kunst kann und soll viel freier sein und dennoch gibt es besondere Qualitäten, in denen künstlerische Arbeiten

überzeugen. Kunst kann rein applikativ sein, sich der Architektur unterordnen, als schmückendes Beiwerk, oder sie kann das Gebäude, seine Zweckbestimmung, die räumliche Situation oder die Materialität interpretieren und in den Dialog mit der Architektur treten, formal, funktional oder inhaltlich in einer aufzeigenden und bestärkenden oder in einer angreifenden, provozierenden Sprache. Mit der Gleichwertigkeit von Kunst und Architektur wäre der Idealfall gegeben, dann, wenn sich Architektur und Kunst oder Kunst und Stadtraum gegenseitig stärken in einem qualitätsvollen Wechselspiel.

Künstler und Architekten müssen an diesem gemeinsamen Ziel ein großes Interesse haben, auch wenn es durch die freie Intention des Künstlers gegenüber einem von klaren Regeln und Abläufen abhängigen Architekten eines hohen gegenseitigen Respekts im Zusammenspiel bedarf. Ist doch der Architekt als multifunktionaler Manager zur Koordinierung unterschiedlicher Aufgaben und Leistungen auch an Kostenvorgaben, insbesondere bei Verwendung öffentlicher Mittel, und an terminliche Zwänge des Bauablaufs, oft bei laufendem Betrieb, gebunden.

Die Kunst-am-Bau-Regel, nach der bei allen staatlichen Bauaufgaben des Freistaates Bayern ein Betrag von bis zu 2 % der reinen Bauwerkskosten für künstlerische Gestaltung vorzusehen ist, wird von den Staatlichen Bauämtern in der Bayerischen Staatsbauverwaltung konsequent, zu allermeist durch Auslobung von Wettbewerben, umgesetzt. In sinnvoller Weise wird dabei das konkrete Kunstbudget in Korrelation mit der Bedeutung und Abhängigkeit von den Gesamtkosten der jeweiligen Baumaßnahme festgesetzt. Die Auswahl des zur Realisierung empfohlenen künstlerischen Entwurfs erfolgt durch eine breit gefächerte Jury aus Fach- und Sachpreisrichtern in einem formalisierten, meist anonymisierten und sehr intensiven Verfahren mit mehreren Wertungsrundgängen und Beurteilungen, das von einem hierfür aus dem Kreis der Jurymitglieder gewählten Kunstexperten geleitet wird. Im Bereich der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg konnte auf diese Weise eine Vielzahl von Kunstwerken im öffentlichen Bereich installiert werden, gleichsam als „Freilichtmuseum“ moderner Kunst in unserer Stadt.

Kunst an Gebäuden der Universität in Erlangen und Nürnberg

Bereits im Jahr 2006 konnte das Universitätsbauamt Erlangen auf ein 100-jähriges Bestehen zurückblicken und damit auch auf 100 Jahre Baugeschichte der für die Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg projektierten und realisierten Gebäude. Zeitgleich ging in diesem Jahr der Name Universitätsbauamt durch Fusion mit dem ehemaligen Staatlichen Hochbauamt Nürnberg I, dem früheren Landbauamt, im Zuge der bayerischen Verwaltungsreform im heutigen Staatlichen Bauamt Erlangen-Nürnberg auf, das für die Baukultur im staatlichen Bauwesen im eigenen Zuständigkeitsbereich auch in Zukunft Verantwortung trägt.

Während Bauprozesse, insbesondere bei großen Vorhaben, oft in einem längeren Zeitrahmen stehen, markieren Kunst-am-Bau-Objekte zeitgenössischer Künstler und Künstlerinnen neben der bau- und architekturhistorischen Bedeutung von Einzelgebäuden ein Spektrum der Kunstgeschichte.

Die Gründung und Entwicklung der Universität rund um den Schlossgarten, mit der Ansiedlung des Universitätskrankenhauses am Ostrand, die im bundesdeutschen Vergleich einzigartige Gründung der Technischen Fakultät an einer „alten“ Universität mit Ausweisung eines neuen Universitätscampus im so genannten Südgelände, die Eingliederung der Nürnberger Hochschulen als weitere Fakultäten, die Einbeziehung ehemaliger Armeegebäude nach Abzug der US-Streitkräfte und die

strukturellen, inzwischen weit fortgeschrittenen Entwicklungen des Universitätsklinikums auf dem Gelände der ehemaligen Kreisirrenanstalt, dem „Nordgelände“ wie auch die Übernahme einiger von der Firma Siemens in Erlangen aufgegebener Areale und Gebäude, sind Entwicklungen, die über Jahrzehnte hinaus bauträchtig sind und das Stadtbild Erlangens ganz wesentlich verändert haben und auch in die Zukunft hinein noch prägen werden. Wieder stehen ja neue Entwicklungen an: Die Verlagerung der Institute der Philosophischen Fakultät in den sogenannten Himbeerpalast, nachdem die Firma Siemens hier ihr altes Hauptquartier aufgegeben hat und in den neuen Siemens-Campus im Süden Erlangens umgezogen ist.

Im Rahmen dieses Buches ist es nicht möglich, alle Werke detailliert vorzustellen, die als Kunst-am-Bau-Objekte erworben werden konnten. Aber es wird der Versuch unternommen, eine möglichst umfassende Zusammenstellung und Beschreibung dieser Kunstwerke zu erarbeiten und hinsichtlich ihrer Lokalisation zu aktualisieren.

Christof Präg mit Stephan Balkenhol

Kunst vor Ort

Wir möchten dazu anregen, sich selbst auf den Weg zu machen, um die Arbeiten von Alf Schuler am Institut für Verfahrenstechnik im Universitäts-Südgelände (5.8), von Kunihiko Kato (4.16) oder Rudolf Wachter (4.7) am Biologikum und Physikum der Naturwissenschaftlichen Fakultät an der Erwin-Rommel-Straße, von Arthur Dieter Trantenroth am Sportzentrum in der Gebbertstraße (4.3), von Norbert Radermacher im Röthelheim-Campus (4.2), von Stephan Balkenhol an der Henke- (4.1) und in der Universitätsstraße (3.8), von Anton Hiller im Audimax an der Bismarckstraße (2.24) oder von Tomitaro Nacchi (2.4) und Hermann Kleinknecht am Kopfklinikum (2.5) aufzusuchen, um nur einige wenige zu benennen.

Und damit möge sich auch der Blick schärfen, um diese einzigartigen Kunstwerke zu würdigen, manche aus ihrem Dornröschenschlaf zu erwecken, vernachlässigte oder beschädigte Objekte wieder ins Bewusstsein zurückzuholen.

Zur Chronologie des Bauamtes

Die Ursprünge des Staatlichen Bauamtes in Erlangen lassen sich historisch betrachtet bereits auf die markgräflichen Architekten der Barockzeit, Antonio della Porta (um 1631–1702) und Gottfried von Gedeler (vor 1660–1718) zurückführen. Mit der Gründung der Universität am 4. November 1743 und im Weiteren der Übergabe der markgräflichen Gebäude, des Schlosses, der Orangerie, der Schloßkirche (heute Geologie) und des gesamten Schloßgartens 1818 an die Universität war auch ständiger staatlicher Baubedarf entstanden. Seit 1899 war dazu im Westflügel der Orangerie, neben der Kirchenmusik und der 1906 gegründeten Gemäldegalerie, ein eigenes Baubüro der Universität eingerichtet worden. Als einer der ersten „Universitätsarchitekten“ mag Friedrich Wilhelm Scharff (1845–1917), vielleicht in Folge auch noch Theodor Fischer (1862–1938)

bezeichnet werden. 1906 wurde schließlich durch das Königlich Bayerische Staatsministerium des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten eine Bauinspektion an der Universität Erlangen gegründet, die 1908 in Universitätsbauamt Erlangen umbenannt und von Friedrich Schmidt geleitet wurde. Die bisher dem Kultusministerium bzw. den Universitäten unterstellten Universitätsbauämter in Bayern sind 1939 schließlich der Obersten Baubehörde im Bayerischen Staatsministerium des Innern angegliedert worden. Erst im Zuge der Verwaltungsreform 21 zur Straffung der Bauverwaltung und Zusammenlegung des Staatlichen Hochbaus mit dem Straßenbau erfolgte im Jahr 2006, zum 100-jährigen Bestehen, eine Zusammenführung des Universitätsbauamtes Erlangen mit dem Staatlichen Hochbauamt Nürnberg I, dem früheren Landbauamt Nürnberg, unter dem neuen Namen „Staatliches Bauamt Erlangen-Nürnberg“. Mit Gründung des Bayerischen Staatsministeriums für Wohnen, Bau und Verkehr ging die Oberste Baubehörde 2018 im neu geschaffenen Ressort auf, das nun die Bayerische Staatsbauverwaltung führt.

Christof Präg

Staatliches Bauamt Erlangen-Nürnberg in Erlangen, Bohlenplatz 18

Gesamtaufnahme Südgelände der FAU

Bild: FAU/Simon Krikava

Moderne Kunst am Bau

Ein Skulpturenpark im sogenannten „Südgelände“ – mitten in der Technischen Fakultät und der Naturwissenschaftlichen Fakultät

Für den Neubau von Instituten und Laboren der 1966 an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg neu gegründeten Technischen Fakultät (ab 1964), der ersten an einer „alten“ Universität, und später auch für jene der aus der Innenstadt ausgelagerten Naturwissenschaftlichen Fakultäten (ab 1975) standen im dafür neu erschlossenen „Südgelände“ ca. 60 ha Fläche zur Verfügung. Das Gelände war und ist günstig gelegen, zwischen den neuen Wohngebieten der nach dem II. Weltkrieg schnell gewachsenen Industriestadt Erlangen und dem nördlichen Nürnberger Reichswald – es ist also auch von der Frankenmetropole Nürnberg aus gut erreichbar.

Wie an vielen deutschen Universitäten, so wurde auch in Erlangen im Zuge der Hochschulexpansion ab 1962 im großen Maßstab geplant und für eine stetig zunehmende Zahl von Studierenden entsprechend investiert. Da ein führender deutscher Industriekonzern in unmittelbarer Nähe zahlreiche künftige Arbeitsplätze für die Jugend anbieten konnte und seinerseits an Kooperationen in Bereichen der Forschung interessiert war, sollte sich diese Allianz über die Jahre bis heute als eine Win-Win-Situation erweisen. Auf den beiden Neubau-Arealen der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg nördlich bzw. südlich der Erwin-Rommel-Straße, die für die naturwissenschaftlichen und technischen Fächer ausgebaut wurden, boten sich den Studierenden schon damals gute Kontaktmöglichkeiten für Praktika und den späteren Berufseinstieg, aber auch umgekehrt: die Nähe zu innovativer Forschung scheint sich für den Konzern ausgezahlt zu haben. Pragmatik und Effizienz waren und sind die Gründe für den heutigen Rang der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg im bundesweiten Vergleich wie auch in internationalen Rankings.

Maßgeblich für den modernen Hochschulbau in derart offenen Campus-Arealen waren in den 1960er Jahren die Überlegungen des in die USA emigrierten deutschen Architekten und Bauhaus-Direktors Walter Gropius (1883–1969). Sein berühmtes Bauhaus-Gebäude in Dessau (1925/26) hatte in Erlangen einen wenig bekannten Vorläufer in dem für Prof. Rolf Hoffmann (FAU) entworfenen Gebäudekomplex einer geplanten Philosophischen Akademie auf dem Burgberg (Vgl. Winfried Nerdinger, Walter Gropius. Mit einem kritischen Werkverzeichnis, Berlin 1985, S. 68, 234). Das ambitionierte Projekt zerschlug sich jedoch, da Hoffmann mit den eingegangenen Spenden in die USA ausgewandert war.

Gropius empfahl für die optimale Ausbildung junger Menschen in einem Campus-Areal, das als Modellstadt für ihre Zukunft dienen sollte, folgende Maßnahmen architektonischer Gestaltung: „Wenn die Universität der Boden für die kulturelle Heranbildung der jungen Generation sein soll, muss ihre Haltung schöpferisch und nicht nachahmend sein. Eine anregende Umgebung ist ebenso wichtig, um die schöpferischen Energien des Studenten freizumachen, wie der Elan des Lehrers. Der junge Mensch sucht das Echte und nicht in Verkleidung. Solange wir auch nicht von ihm verlangen, in Stilkleidern herumzulaufen, scheint es absurd, Hochschulbauten in einem Pseudostil zu bauen. Wie können wir von unserer Jugend erwarten, dass sie furchtlos und direkt in ihrem Denken und Tun wird, wenn wir sie in sentimentale Schreine einschließen, in denen ihnen eine Kultur vorgespiegelt wird,

Technische und Naturwissenschaftliche Fakultäten der FAU Bild: FAU/Simon Krikava

die längst entschwunden ist? [...] Eine Reihe begrünter Höfe verschiedener Größe und begrenzt von den unterschiedlichsten Gebäuden, bietet eine architektonische Fülle räumlicher Überraschungen. Diese Raumgestaltung erfüllt ein altes Gebot der Baukunst: die Baumassen und offenen Räume kunstvoll aufeinander abzustimmen im Einklang mit dem menschlichen Empfinden für harmonischen Raum und Maßstab. [...] Ich glaube, es muss ein neuer Weg gefunden werden, um die großen Veränderungen unserer Zeit auch in der Architektur zum Ausdruck zu bringen. Zum Beispiel ist es für den modernen Architekten zur interessanten Aufgabe geworden, die gleichen standardisierten Bauteile immer wieder zu verwenden, sie aber so zu kombinieren, dass sie verschiedenartig wirken [...] Wir haben weiterhin gelernt, dass ein Wechsel der Eindrücke nötig ist, um die Rezeptivität des Menschen zu steigern. Um ihm diesen Stimulus zu verschaffen, versuchen moderne Künstler und Architekten die Illusion der Bewegung zu erzeugen. Fensteröffnungen mit ungeteilten Scheiben [...] erlauben es uns, den Außenraum als Teil der architektonischen Komposition zu behandeln, die nicht mehr an den Außenwänden endet, sondern eine neue Wechselbeziehung zwischen drinnen und draußen erzeugt." (Walter Gropius, Not Gothic but Modern for our Colleges, in: New York Times Magazine, 23.1.1949; deutsch als „Die Baukunst ist keine angewandte Archäologie, in: Walter Gropius, Architektur. Wege zu einer optischen Kultur, Frankfurt/Main 1956, S. 61–65, hier S. 62–64.)

Diese Überlegungen scheinen bei der urbanistischen Konzeption des Südgeländes bei einigen der Architekten des staatlichen Universitätsbauamtes Erlangen sowie den beauftragten freischaffenden Architekten eine Rolle gespielt zu haben. Die Gebäude selbst sind mehrheitlich den Prinzipien des Brutalismus verpflichtet (Stahl, Beton, Glas), der das „Echte" (Gropius) anstelle der historistischen Verkleidung von Gebäuden beschreibt. Er prägte in jenen Jahren des Hochschulbaus beispielsweise die Neubauten für die Universitäten Bochum und Regensburg. Infolge der dort jeweils sehr kurzfristigen Gesamtplanung weisen diese ein einheitliches, manche sagen monotones, Erscheinungsbild auf. Im Erlanger Südgelände dagegen sieht man eine größere architektonische Vielfalt, bedingt durch die lange Bauzeit und die Verteilung der Aufträge an mehrere beteiligte Architekten, bedingt aber auch durch die Weitläufigkeit des Geländes, dessen Baumbestand an vielen Stellen berücksichtigt werden konnte.

Nach dem Umzug der Naturwissenschaftlichen Fakultäten ins Südgelände wurden in der Innenstadt Gebäude für die Medizinische Fakultät frei. Doch selbst in dem neuen, weitläufigen Areal sollte es für die Technische und die Naturwissenschaftlichen Fakultäten schon bald wieder zu eng werden. Die stetige Zunahme der Studierendenzahlen hatte neuerlichen Platzbedarf zur Folge. Mit dem Abzug der US-Streitkräfte, die 1945–1994 in der ehemaligen Bayerischen Artilleriekaserne stationiert waren, ergab sich unverhofft die Gelegenheit, das ehemalige Militärgelände für die Universität zu nutzen: Nach einem Städtebaulichen Wettbewerb wurde ein Teil davon ab 2001 zum sogenannten Röthelheimcampus ausgebaut.

Inmitten der zweckmäßigen Neubau-Komplexe am südlichen Stadtrand von Erlangen sind zahlreiche Werke zeitgenössischer Künstlerinnen und Künstler realisiert worden, aus Mitteln der jeweiligen Baumaßnahmen, die im Rahmen der sogenannten Kunst-am-Bau-Regel ausgewiesen waren, die auch im Freistaat Bayern in Höhe von bis zu 2 % der jeweiligen Bauwerkskosten zur künstlerischen Ausgestaltung zur Verfügung standen. Manche Werke nehmen Bezug auf architektonische Merkmale der Neubauten oder ihre stadträumliche Situation, manche beziehen sich auf die Funktion der Gebäude, andere sind

Technische und Naturwissenschaftliche Fakultäten der FAU

Bild: FAU/Simon Krikava

völlig frei und wollen allein aus sich selbst heraus interessant sein.

Bei der Auswahl der Künstlerinnen und Künstler, der meist umfangreiche Kunst-Wettbewerbe mit langen Jury-Sitzungen vorausgegangen sind, die oft aus einem gemischten Teilnehmerkreis international, bundesweit und regional tätiger Akteure den besten Entwurf auswählen mussten, mag manches Mal ein regionaler Bezug nicht von Nachteil gewesen sein, da gerade diese Wettbewerbsteilnehmer die Liegenschaften am besten kannten und vor Ort arbeiten konnten. Die an den Maßstäben des Geländes und der Gebäude orientierten Skulpturen und Plastiken sind oft, aber nicht immer, großformatig. Sie sind der Kunstentwicklung ihrer Zeit gemäß fast alle ungegenständlich, hielt man damals doch figürliche Kunst insofern für naiv, als sie die Themen des menschlichen Zusammenlebens in der Darstellung oft vereinfacht und der Komplexität etwa der modernen Wissenschaften nicht mehr so gerecht werden kann, wie es im Mittelalter etwa die Darstellung einer Justitia mit Waage und Schwert für die Rechtsprechung noch vermochte. Vielmehr war man der Auffassung, dass sich auch die bildende Kunst, ebenso wie die Fächer der Naturwissenschaftlichen und der Technischen Fakultäten, auf ihre eigenen Gesetzmäßigkeiten, ihre Materialien und ihre Formen, besinnen möge, um gerade damit eine ästhetische Erfahrung zu vermitteln, die auf andere Weise nicht zu erlangen ist. Man nannte dies in den 1970er und 80er Jahren „konkrete Kunst“ und so ist etwa Alf Lechners große Stahlskulptur „Wegweiser“ an der Einfahrt zur Technischen Fakultät (5.18) in ihrer Form konkret nur an dieser Stelle sinnvoll zu erleben und zu verstehen. Anders gesagt, wie sollte man heute etwa den Maschinenbau, die Molekularwissenschaft oder die Nanotechnologie glaubwürdig darstellen, ihre Professoren und deren Tätigkeiten charakterisieren, und was brächten solche Werke den Betrachtenden außer einem fragwürdigen Wiedererkennungswert? Statt dessen bieten die modernen Kunstwerke im Südgelände dem- oder derjenigen, der oder die sich auf eine solche ästhetische Erfahrung einlassen möchte, ihren jeweils ganz eigenen Anschauungswert; unsere Texte mögen dazu eine erste Anregung sein.

Die Zeiten aber haben sich geändert. Neuere Kunstwerke zeigen, dass sich auch Künstlerinnen und Künstler mittlerweile der technischen Mittel bedienen, die im Zuge der technologischen Entwicklung allgemein verfügbar geworden sind, LED-Leuchtschriften, Photovoltaik-Platten, QR-Codes, nanotechnologische Finessen werden eingesetzt. Und es ist nicht nur das Equipment, sondern oft auch das Spiel mit situativ vorgegebenen Motiven, durch welche Künstlerinnen und Künstler heute wieder in einen Dialog mit den örtlichen und institutionellen Gegebenheiten treten. Einige waren sogar bereit, sich auf schwierige Themen einzulassen und den Wissenschaften eine Perspektive der Kunst zugutekommen zu lassen: „Vernetzung“ ist das Stichwort der Stunde. Mögen unsere Informationen dazu beitragen, dass die Werke der Kunst an unserer Universität besser wahrgenommen und dann vielleicht auch besser gepflegt werden.

Hans Dickel

Vorbemerkung von Autor und Herausgeber

Der Katalog der Kunstwerke, die durch ‚Kunst am Bau'-Maßnahmen des Freistaates Bayern, aber auch durch Ankäufe, Aufträge, Schenkungen und Nachlässe in den Besitz der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg gekommen sind, ist weit umfangreicher, als dieses Buch es dokumentieren kann. Um diese Dokumentation als Buch aber nicht über ein handhabbares Maß hinaus anschwellen zu lassen, haben wir uns entschieden, Kriterien zu bestimmen, nach denen einige Werke nur in den Anhängen oder gar nicht berücksichtigt werden können. Die sechs Kapitel zu den Hauptwerken sind dagegen im Hinblick auf mögliche Rundgänge vor Ort konzipiert. Im Anhang I haben wir Kunstwerke dokumentiert, vor allem Gemälde, Graphiken und Kleinplastik, die nicht ohne weiteres zugänglich sind, in den Büros der Mitarbeiter:innen, in einzelnen Institutsräumen oder gar auf den Stationen der Kliniken der FAU. Hier möchten wir unsere Leser:innen bitten, bei Besuchen vor Ort respektvolle Distanz zu wahren, insofern es sich nicht um öffentliche Räume handelt. Anhang II erfasst Werke, deren angewandte Funktion wir höher einschätzen als ihre eigenständige künstlerische Aussage, darunter z.B. Arbeiten für die Kinderkliniken, denen man mit der Bezeichnung als Spielzeug eher gerecht wird als mit der Bezeichnung als Kunst. Zerstörte oder verschollene Werke werden schließlich in Anhang III dokumentiert, in einigen Fällen sind noch Photographien überliefert. Aber auch etliche kunsthandwerkliche Arbeiten, die vorrangig schmücken wollen, sind im strengen Sinne nicht als Kunst zu verstehen, die ihre Funktion ja in sich selbst hat. Sollten wir aber ein Kunstwerk übersehen oder zu Unrecht ausgeschieden haben, bitten wir um Nachsicht und vor allem um Mitteilung.

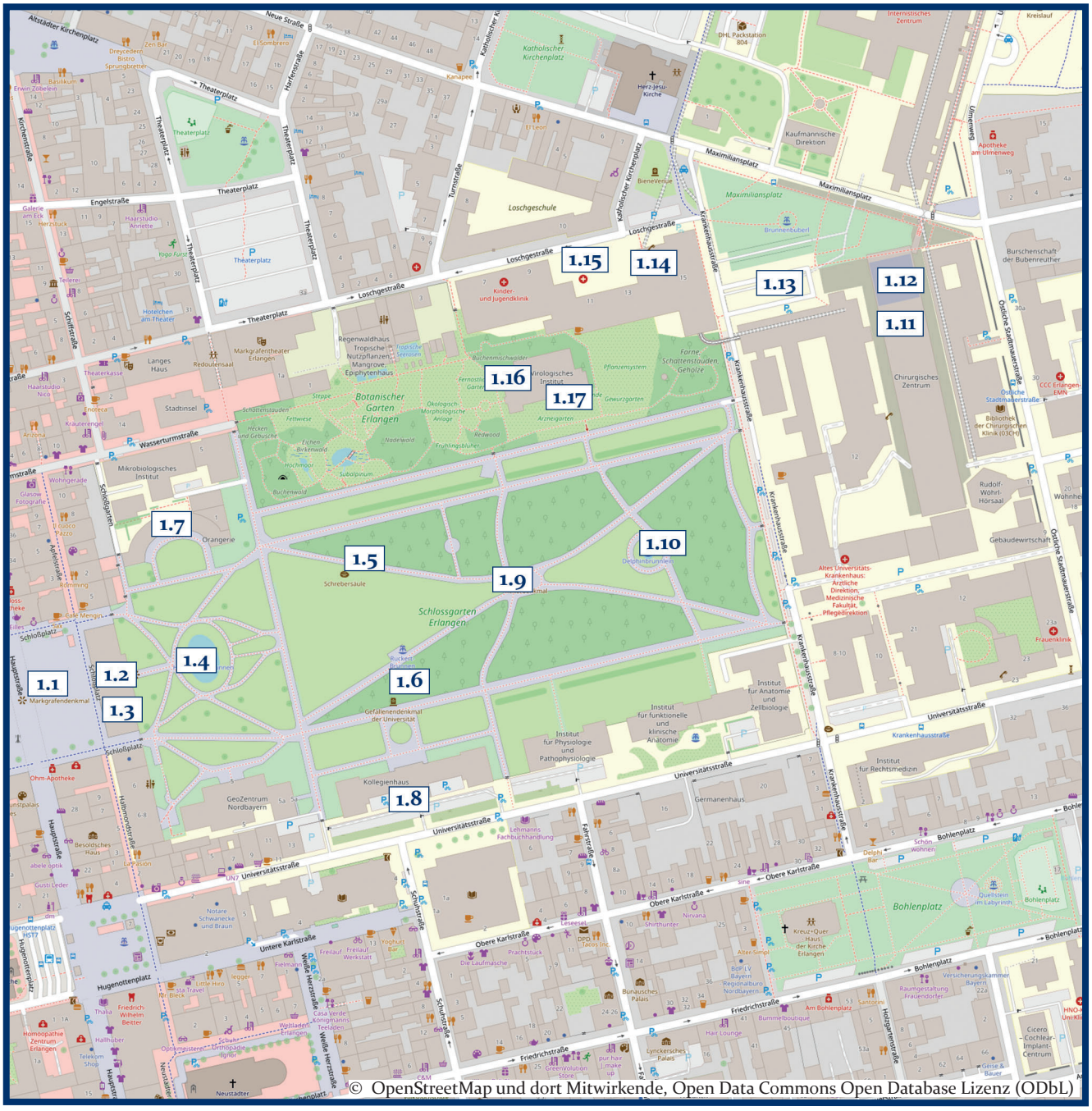
In diesem Band wurde teils das generische Maskulinum verwendet, wobei alle Geschlechter gleichermaßen gemeint sind, sofern dies nicht den historischen Tatsachen widerspricht.

Christof Präg, Hans Dickel

Über den Autor

Christof Präg hat als Architekt und Stadtplaner das Bild der Universität in ihrer baulichen Ausgestaltung in den Jahren 1990 bis 2008 in aktiver Funktion und in der Fortsetzung der Konzepte und Planungen bis in die Gegenwart und nähere Zukunft hinein ganz maßgeblich mit geprägt, insbesondere in der zentralen Barockstadt rund um den Schlossgarten, aber ebenso in den weiteren Innenstadtbereichen der Ostvorstadt, im sogenannten Nordgelände oder dem ehemaligen Siemens-Reiniger-Bereich, wie schließlich auch im Erweiterungsgelände der Universität im Süden unserer Stadt.

Tour 1 – Innenstadt Erlangen



Die erste Tour durch den Kunstbesitz der Friedrich-Alexander-Universität umfasst das Gebiet des Erlanger Schlossgartens und der unmittelbar angrenzenden Umgebung. Sie beginnt auf dem Schlossplatz, der das repräsentative Zentrum der ehemals markgräflichen Stadt bildet. Er liegt entlang der Hauptstraße, die in dem von Johann Moritz Richter im Jahr 1686 entworfenen Stadtplan die Längsachse der Neustadt bildete. An diesem Handelsweg, der von Nürnberg über Forchheim weiter nach Bamberg führte, wurde die Planung der Erlanger Neustadt ausgerichtet. Herr und Auftraggeber der neuen Stadt war der in Bayreuth ansässige Markgraf Christian Ernst von Brandenburg-Bayreuth. Er brachte das Projekt Erlangen erneut in Schwung, indem er im Jahre 1700 den Bau des Schlosses beauftragte und in der Folge „Christian-Erlang" in den Rang einer markgräflichen Residenzstadt erhob. Jedoch änderte sich dadurch die städtebauliche Ausrichtung der Stadt und die Nord-Süd-Achse der Hauptstraße wurde zugunsten einer West-Ost-Achse vom Schloss längs durch den neuen Schlossgarten entwertet. Diese Anlage prägt bis heute das Stadtbild Erlangens.

Obwohl die repräsentative Seite des Schlosses auf den großen Platz ausgerichtet ist, auf dem bis heute Wochen- und Weihnachtsmarkt ihren Standort finden, ist das Hauptaugenmerk auf die Parkseite zu wenden. Hier können nicht nur weitere Schloss- und Universitätsgebäude wie die Orangerie oder das Kollegienhaus entdeckt werden. Dort befindet sich auch der lebendige Kern der Stadt, in dem das ganze Jahr über alle Einwohner Erlangens sowie Angehörige der Universität ihre freien Stunden verbringen. Der Schlossgarten wird von Universitätsgebäuden vollständig eingerahmt, die alle Bauepochen und Phasen der Erweiterung der FAU widerspiegeln: Begonnen bei den Schlossbauten, die aus dem Barock stammen und erst im Nachhinein zu Hochschulgebäuden umfunktioniert wurden, über klassizistische Architektur wie das 1889 vollendete Kollegienhaus, das in die Zeit des großen Ausbaus der FAU fällt, bis hin zu Neubauten der 1950er Jahre bis heute, die rund um den Maximiliansplatz an der nordöstlichen Spitze des Schlossgartens im Rahmen der Universitätskliniken errichtet wurden.

Auch die Kunstwerke, die auf dem beschriebenen Gebiet entdeckt werden können, vollziehen die gleiche Entwicklung von Stadt und Hochschule vom 18. bis ins 21. Jahrhundert nach. Sie umfassen barocke Skulpturen des Bayreuther Hofbildhauers Elias Räntz wie den Hugenottenbrunnen (1.4) oder sein kleines Pendant, das Delphinbrünnlein (1.10), das sich am anderen Ende der Sichtachse durch den Park befindet. Mit der Schrebersäule (1.5) und dem Rückertbrunnen (1.6) sind zwei Gedächtnisskulpturen für Erlanger Gelehrte des 18. und 19. Jahrhunderts im Schlossgarten erhalten. Aber die Brunnenplastik des Heiligen Martin, die 1963 am Maximiliansplatz aufgestellt wurde, und der Ginkgo-Mensch-Baum aus dem Jahr 2011 vor dem Virologischen Institut im Botanischen Garten lässt auch Freunde der neueren und neuesten Kunst auf ihre Kosten kommen.

So ermöglicht die erste Tour entlang der Kunstwerke der Friedrich-Alexander-Universität eine neue Perspektive auf Stadt- und Hochschulgeschichte und bildet auf engstem Raum das volle historische Spektrum der Sammlung ab. KBP

Ludwig Schwanthaler: | Markgraf Friedrich

Künstler

Name:	Schwanthaler
Vorname:	Ludwig
Lebensdaten:	1802–1848
Wohnort/Wirkungsstätte:	München

Kunstwerk

Titel:	Markgraf Friedrich (Markgrafenstatue)
Objektart:	Denkmal
Material:	Bronze
Maße:	H = ca. 2,5 m / B = ca. 80 cm / T = 80 cm
Aufstellungsjahr:	1843

Standort

Adresse:	Schlossplatz 4, Erlangen
Gebäude (Baujahr):	Markgräfliches Schloss (1704)
Architekten:	Antonio della Porta (um 1631–1702) Gottfried von Gedeler (vor 1660–1718)
Aufstellungsort:	Schlossplatz

Beschreibung

Vor dem Haupteingang des Schlossgebäudes befindet sich auf dem Schlossplatz die überlebensgroße Statue des Universitätsgründers Markgraf Friedrich von Brandenburg-Bayreuth (1711–1763), gestiftet 1843 durch den bayerischen König Ludwig I. zum 100-jährigen Jubiläum der Universität. Den Entwurf fertigte Ludwig (von) Schwanthaler (1802–1848), Professor an der Münchener Akademie der Bildenden Künste, der als bedeutendster Bildhauer des Münchener Klassizismus die königliche Kunstpolitik nachhaltig prägte und beispielsweise auch das Jean-Paul-Denkmal in Bayreuth und die Figur der Bavaria auf der Münchener Theresienwiese schuf. Der Guss in Bronze erfolgte durch den Inspektor der königlichen Erzgießerei Johann Baptist Stiglmaier (1791–1844); als Metallmaterial wurden Kanonen verwendet, die 1827 beim Sieg über die osmanisch-ägyptische Flotte bei Navarino erbeutet worden waren.

Markgraf Friedrich ist dargestellt mit barocker Perücke, Brustharnisch und Hermelinmantel; er trägt den Stern des Roten-Adler-Ordens sowie das Band des preußischen Pour-le-Mérite-Ordens und hält in der linken Hand die Stiftungsurkunde der Universität mit Siegelkapsel. Der granitene Sockel trägt – als einzelne lateinische Lettern – die Inschriften „FRIEDRICH / MARKGRAF VON / BRANDENBURG-BAYREUTH / GRÜNDER DER UNIVERSITAET / ZU ERLANGEN / MDCCXXXXIII“ (Vorderseite) und „ERRICHTET / VON LUDWIG I / KOENIG VON BAYERN / HERZOG VON FRANKEN / MDCCCXXXXIII“ (Rückseite).

Die feierliche Enthüllung wurde im Rahmen der Säkularfeier der Universität zelebriert. Die Inauguration der Universität 1743 hatte zwar am 4. November stattgefunden – der seither alljährlich als „dies academicus“ begangen wird – aus praktischen Gründen verlegte man jedoch die Festivitäten zur Hundertjahrfeier in den vorlesungsfreien Sommermonat August, um Vertretern anderer Universitäten in großer Zahl die Teilnahme zu ermöglichen und eine Verbindung mit dem Geburtstag des bayerischen Königs am 25. August herstellen zu können. Die Enthüllung des Markgrafendenkmals am 24. August 1843 erwies sich schließlich als Höhepunkt der dreitätigen Feierlichkeiten.

Die Statue gilt als die erste Errichtung eines Denkmals für einen Universitätsgründer im deutschsprachigen Raum. Da nicht die Persönlichkeit Markgraf Friedrichs, sondern speziell seine Leistung für die Universitätsgründung Thema des Denkmals war, wurde für dessen Form auch keine Reiterstatue gewählt, wie sie oft bei der Ehrung von Herrschern in Anwendung kam, sondern ein Standbild, wie es bei Förderern der Künste und Wissenschaften üblich war. Für den Finanzgeber König Ludwig I. war die Denkmalerrichtung ein sinnfälliger Teil seiner Bestrebungen, die erst seit wenigen Jahren angegliederten fränkischen Landesteile des Königreichs Bayern ideell stärker an das wittelsbachische Herrscherhaus zu binden. Dies verdeutlicht nicht zuletzt das Zitat aus der großen Titulatur Ludwigs I. auf der rückseitigen Inschrift des Denkmalssockels: „König von Bayern, Herzog von Franken“.

Clemens Wachter

Elias Räntz: | Attikafiguren

Künstler

Name:	Räntz
Vorname:	Elias
Lebensdaten:	1649–1732
Wohnort/Wirkungsstätte:	Regensburg, Bayreuth

Kunstwerk

Titel:	Attikafiguren
Objektart:	Freistehende Attikaskulpturen
Material:	Sandstein
Maße:	Jeweils H = 2,25 m
Aufstellungsjahr:	1704

Standort

Adresse:	Schlossplatz 4, Erlangen
Gebäude (Baujahr):	Schlossgebäude (1704)
Architekten:	Antonio della Porta (um 1631–1702) Gottfried von Gedeler (vor 1660–1718) Umbau- und Sanierungsmaßnahmen (1998–2008 / seit 2017) Universitätsbauamt Erlangen, Staatl. Bauamt Erlangen-Nürnberg Entwurfsverfasser: Christof Präg (bis 2008), Hannes Csernetzky (2017–2019)
Aufstellungsort:	Attika zum Schlossplatz und zum Schlossgarten

Beschreibung

Am Dreiecksgiebel des Mittelrisalits auf der Schlossplatzseite findet sich, überragt vom Markgrafenhut, das Allianzwappen des Markgrafen- und Erbauerehepaares, bestehend aus dem preußischen Adler mit Königskrone (Elisabeth Sophie) und dem brandenburgischen Adler mit Markgrafenhut (Christian Ernst). Flankiert wird das Wappen von zwei preußischen „wilden Männern", halbtierischen Waldbewohnern, die in der Heraldik meist als Schildhalter dienen; mit einem Lendenschurz ausgestattet, stützt sich jede der Figuren mit erhobener Hand auf einen Eichenstamm.

Das Figurenprogramm der Attika besteht aus 16 Statuen, die je 2,25 Meter hoch aus Sandstein gefertigt sind. Sie werden dem Bildhauer Elias Räntz zugeschrieben, der auch den Hugenottenbrunnen sowie vermutlich das Reiterdenkmal im Schlossgarten und die figürliche Steinplastik an der Orangerie fertigte.

FRIEDRICH
MARKGRAF VON
BRANDENBURG BAYREUTH
GRÜNDER DER UNIVERSITÄT
ZU ERLANGEN
MDCCXXXXIII

Die Attika des Mittelrisalits am Schlossplatz nehmen die Götterpaare Jupiter/Juno und Mars/Minerva sowie zwei Darstellungen des Herkules ein; die Bezugnahme auf Leitfiguren der griechischen Mythologie – häufiges Bildprogramm in der Kunst des absolutistischen Staates – ist als Ehrung des markgräflichen Herrscherpaares und dessen Regierungstätigkeit zu verstehen. Die Reihung beginnt – von links nach rechts betrachtet – mit dem Himmelsgott Jupiter, der, die Linke in die Hüfte gestützt, in der Rechten ein Zepter hält (im Bild die zweite Figur im Hintergrund); zu seinen Füßen findet sich ein Adler mit einem Blitzbündel im Schnabel. Die folgende Figur zeigt Herkules im Alter, dargestellt mit dem Fell des Nemeischen Löwen und einer Keule beim Kampf mit der Lernäischen Hydra; er zertritt mit seinem rechten Fuß einen ihrer Köpfe und stößt mit der Keule in den zweiten Kopf, während ein dritter Kopf sich zwischen seinen Füßen hindurchwindet und auf der Rückseite emporschlängelt. Der Kriegsgott Mars wird in römischer Rüstung mit einem federgeschmückten Helm und einer Lanze dargestellt. Als weibliches Pendant zu Mars folgt, ebenfalls in Rüstung, Minerva als Kriegsgöttin und Göttin der Weisheit mit Helm und Brustharnisch; ihre rechte Hand hält einen Speer, während sich die linke auf den Ägisschild mit dem Medusenhaupt stützt. Es folgt die Statue des Herkules als Jüngling, um dessen Körper ein Löwenfell geschlungen ist, während er in der Linken eine Keule hält und mit der Rechten eine Schlange würgt. Die Reihe schließt die Göttin der Ehe Juno, die Gemahlin Jupiters, mit einem Pfau zu ihren Füßen (im Bild die Figur ganz rechts).

Das Bildprogramm der Gartenseite ist aufgrund der teils spärlichen Attribuierung und des Verwitterungszustandes der Statuen nicht eindeutig zu entschlüsseln, wohl handelt es sich um die Darstellung der – damals bekannten – vier Erdteile und der Zeiten ‚Nacht' und ‚Tag' sowie der vier Elemente.

Die Reihe beginnt – ebenfalls von links nach rechts betrachtet – mit dem Erdteil Amerika, einem Indigenen mit einem Alligator zu den Füßen; er ist mit einem Federschurz und einer Federkrone bekleidet, trägt einen Köcher über der linken Schulter und in der linken Hand einen Pfeil sowie in der rechten einen Bogen. Die darauffolgende Figur symbolisiert Afrika; ebenfalls mit einem Lendenschurz bekleidet trägt er eine Federkrone und am linken Oberarm eine Spange, während ihn zur Linken ein Löwe begleitet. Den Erdteil Asien vertritt eine Türkenfigur mit Turban, langem Kinnbart, Schärpe und umgehängtem Türkensäbel. Als vierter Erdteil erscheint Europa, durch eine Frauengestalt repräsentiert, wobei die Zuordnung zwar zweifelhaft, aber aufgrund des allegorischen Bildprogramms naheliegend ist; ihr Haupt ist mit einem federgeschmückten Helm bedeckt, und während sie in der rechten Hand ein Zepter hält, trägt ihre linke, auf ein Füllhorn gestützt, den Markgrafenhut.

Es folgt Apoll als Personifikation des Tages; die Linke des Licht- und Musikgottes ist – mit dem Attribut der Lyra – auf einen Baumstumpf gestützt, während die Rechte eine runde Scheibe mit einem Sonnenantlitz trägt. Diana, Mondgöttin und Göttin der Jagd, ist eine zierliche Frauengestalt mit Schleier, die sich rechts auf einen Bogen stützt, der an einem Baumstamm lehnt; das ehemals vorhandene Attribut in der linken Hand ist nicht mehr nachweisbar, vermutlich handelte es sich um ein junges Reh.

Als erstes der vier Elemente erscheint die Erde, personifiziert durch die Erdmutter und Fruchtbarkeitsgöttin Ceres, eine Frauengestalt mit einem Füllhorn in der Rechten und der Erdkugel in der Linken, auf dem Kopf einen Früchtekranz tragend. Darauffolgend findet sich der Meeresgott Neptun

als Repräsentant des Elementes Wasser mit einer sechszackigen Krone, wobei er eine geöffnete Muschel hält. Die folgende Figur ist nicht eindeutig zu benennen, aufgrund des Bildprogramms kann es sich jedoch nur um die Symbolisierung des Elementes Luft handeln, das wohl im Götterboten Merkur personifiziert ist, der mit windzerzaustem Haar und einem Vogel in der Hand dargestellt wird, wenn auch die gängigen Attribute wie Flügelschuhe und Reisehut fehlen. Die Reihe beschließt Pluto, der Gott der Unterwelt, der das Feuer symbolisiert und dem eine sechszackige Krone, eine Lanze und der Kopf des Höllenhundes als Attribute beigegeben sind.

Clemens Wachter

1.3

Heinrich Kirchner: | Athene

Künstler

Name:	Kirchner
Vorname:	Heinrich
Lebensdaten:	1902–1984
Wohnort/Wirkungsstätte:	Erlangen, Pavolding

Kunstwerk

Titel:	Athene
Objektart:	Freistehende Bronzeplastik auf Steinsockel, Zweitguss
Material:	Bronze
Maße:	H = 1,9 m / Sockel 47 cm / B = 75 cm / T = 50 cm
Vergabeart:	Ankauf einer freien Arbeit
Aufstellungsjahr:	1958

Standort

Adresse:	Schlossplatz 4, Erlangen
Gebäude (Baujahr):	Schlossgebäude (1704)
Architekten:	Antonio della Porta (um 1631–1702) und Gottfried von Gedeler (vor 1660–1718); Umbau- und Sanierungsmaßnahmen (1998–2008 / seit 2017): Universitätsbauamt Erlangen, Staatliches Bauamt Erlangen-Nürnberg, Entwurfsverfasser: Christof Präg (bis 2008), Hannes Csernetzky (2017–2019)
Aufstellungsort:	Foyer im Erdgeschoss

Beschreibung

Die etwa menschengroße Figur der Athene, den Kopf zur Seite gewandt, mit vereinfacht dargestelltem Helm und archaisierender Stilisierung ihrer Gewandfalten, trägt in der rechten Hand eine Eule als Symbol der Weisheit, auf ihr zweites Attribut als Kriegsgöttin, den Speer, hat Kirchner hier verzichtet.

Die Plastik wurde im Rahmen der Umbau- und Instandsetzungsmaßnahmen des Schlossgebäudes 1958 durch das Universitätsbauamt Erlangen angekauft. Der Künstler legte den Standort in der Wartehalle im 1. Obergeschoss (heute Vorraum zum „Senatssaal“) fest, unter Berücksichtigung der Raumproportionen zwischen den klassizistischen Holzsäulen. Seit vielen Jahren befindet sich die Athene aber im Foyer des Erdgeschosses.

Heinrich Kirchner:

[So] betonte ich bei meiner Darstellung der Göttin die geistige Haltung und deutete die Tugend der Wehrhaftigkeit nur durch den Helm an. Es war mir wesentlich, die stille Versunkenheit der Göttin bei der Betrachtung und Versenkung in das Symbol der Weisheit zum Ausdruck zu bringen. Die Liebe der Athene zur Eule, die im Lächeln und in betrachtender Versunkenheit deutlich

wird, betonte ich formal noch dadurch, dass ich der Göttin Körper in fast stelenhafter Form wiedergab, ohne viel sinnhaften Reiz oder viel Bewegung; denn solche Details würden den anschauenden Blick vom geistigen Ereignis, der innigen Beziehung zwischen Göttin und Symbol, ablenken. Darüber hinaus schließe ich das geistige Geschehen ein in einen Kreis, der gebildet wird aus den absichtlich nicht ganz natürlich gebogenen Armen, der Eule und der Helmzier. Arme und Hände der Göttin sind zum Teil ihrer sinnlichen Funktion entbunden und zu abstrahierten Elementen geworden, die das geistige Haupterlebnis der Komposition umspannen und hervorheben. Die Eule – wie eigenartig, ein sonderliches, von wenigen geliebtes Tier wurde zum Symbol der Weisheit erwählt! Sie sitzt, selbst bei derart liebevoller Betrachtung durch die Göttin, nicht bequem und geruhsam auf ihrer Hand. Sie bleibt das scheue Tier, bedacht, sich nicht binden zu lassen und zum Davonfliegen bereit, wie die Tugend der Weisheit sich nicht binden läßt und unsere ständige, wache Hingabe fordert. Diese Weisheit – ist sie nicht ebenso scheu wie der sonderbare Kauz in der Göttin Hand?

Elias Räntz:

Hugenottenbrunnen (vormals „Emigrantenbrunnen“)

Künstler

Name:	Räntz
Vorname:	Elias
Lebensdaten:	1649–1732
Wohnort/Wirkungsstätte:	Regensburg, Bayreuth

Kunstwerk

Titel:	Hugenottenbrunnen (vormals „Emigrantenbrunnen“)
Objektart:	Natursteinskulptur
Material:	Sandstein
Maße:	H = ca. 12 m / D = ca. 6,5 m Brunnenbecken: B = 29 m / T = ca. 19,5 m
Aufstellungsjahr:	1706

Standort

Adresse:	Schlossgarten, Erlangen
Aufstellungsort:	Im Großen Bassin des Schlossgartens

Beschreibung

Aus einem ovalen Brunnenbecken ragt eine aus Sandstein gebildete Felspyramide, die sich in drei Stufen unterteilen lässt: Auf der unteren Stufe befinden sich zahlreiche Personen und Kinder in der Tracht der Zeit, zu denen der Überlieferung nach Mitglieder bedeutender Erlanger Hugenottenfamilien Modell gestanden haben sollen. Elias Räntz hat sich hier auch selbst, den Brunnenmeister Konrad Thaler und den markgräflichen Hofzwerg dargestellt.

Auf der folgenden, mittleren Stufe befinden sich vier Wasserbecken, antike Gottheiten sowie vier Flussgötter mit Füllhörnern und vier Adler, die Kartuschen halten, deren Inschriften heute zum größten Teil verwittert sind. Sie lauteten einst folgendermaßen:

Nach Norden orientiertes Schild:
Seid anwesend, ihr Bürger, kommt in weißer Kleidung und schöpft mit reinen Händen das Wasser der Quelle

Gen Osten schauende Inschrift:
Die Quelle ziert den Garten, der Garten das Schloß, das Schloß die Stadt, die Stadt das Land, aber alles wird von einem, Christian Ernst, überragt

Südliche Inschrift:
Der Geist unseres Fürsten sorgt für ganz Deutschland; jetzt öffnet er auch den verbannten Galliern die Quellen

Nach Westen (Gallien) gerichtete Kartusche:
Der allerchristlichste König hat uns
ausgeschlossen von Heimaterde und Wasser,
jetzt zieren wir die Quelle Christians,
aus der wir trinken

Diese letztgenannte Inschrift, die ein Wortspiel darstellt, in dem Ludwig XIV von Frankreich, der sich „rex christianissimus“ (der allerchristlichste König) nannte, im Gegensatz zum Markgrafen „Christianus“ steht, sowie die Jahreszahl 1706 sind noch erhalten.

Auf der obersten Stufe steht Markgraf Christian Ernst, überragt von der auf Wolken schwebenden Fama (= „Ruhm“). Sie verkündet einerseits durch ihre Fanfare, dargestellt zur Verherrlichung seines Einsatzes als Reichsfeldherr gegen die Türken, andererseits durch einen Lorbeersiegerkranz, den sie über sein Haupt hält (heute nicht mehr vorhanden), den Ruhm des Markgrafen.

Heute stellt der Hugenottenbrunnen, streng genommen, keinen richtigen Brunnen, sondern nur eine Brunnenplastik dar, denn die beiden mehrstrahligen Wasserfontänen befinden sich seitlich im Bassin, das vom Brunnenbaumeister Conradi geschaffen wurde. Ursprünglich wurde das Becken von neun Fontänen aus der Felspyramide heraus gespeist, die oberste aus dem bronzenen Regentenstab, den der Markgraf hält, vier weitere aus den Füllhörnern der Flussgötter und ebenfalls vier aus den Hälsen der kartuschentragenden Adler. Diese letztgenannten vier Fontänen ergossen sich in die vier Schalen und von dort weiter ins Becken hinab.

Für die Schöpfung des Hugenottenbrunnens benutzte der Künstler Sandstein, der vermutlich vom Burgberg stammt. Das Werk ist in einem, in typisch süddeutscher Art abgewandelten, italienischen Barockstil geschaffen. Eine zeitgenössische Zeitung urteilte so:

Statt der großzügigen Bewegungen und der natürlichen Leidenschaft zeitgenössischer italienischer Schöpfungen herrscht hier manierte Haltung, Übertreibung in Muskelspiel, fahriges Faltenspiel und geziertes Pathos. Gegeneinander gerichtete Bewegungstendenzen und die Erschließung des Raumes nach möglichst vielen Seiten hin geben dem Brunnen eine ekstatische Gesamtwirkung.

Auf einen interessanten Effekt darf hingewiesen werden: Wenn ehedem die Schlosstore geöffnet waren, konnte man vom Standpunkt des Markgrafendenkmals auf dem Schlossplatz durch das Schloss und durch den Hugenottenbrunnen hindurch in der Mittelachse des Schlossgartens das Reiterdenkmal des Markgrafen erblicken. Auch heute noch kann man dies von der im Erdgeschoss auf der Schlossgartenseite befindlichen Glastüre aus wahrnehmen.

Nach einer ersten Renovierung 1955 erfolgten in den Jahren 1998–1999 grundlegende Restaurierungsmaßnahmen im Auftrag des Universitätsbauamtes Erlangen durch die Firma Clemens M. Muth, Ebensfeld.

Unbekannter Künstler: | Schrebersäule

Künstlerin/Künstler	nicht mehr zu ermitteln
Name:	
Vorname:	
Lebensdaten:	

Kunstwerk

Titel:	Schrebersäule
Objektart:	Natursteinskulptur
Material:	Sandstein
Maße:	inkl. Sockel H = 3,2 m / B = 2,2 m / T = 2,2 m Säule und Postament: H = 2,8 m / B und T = 90 cm
Aufstellungsjahr:	1810/1827

Standort

Adresse:	Schlossgarten, Erlangen
Architekten:	Sanierungsmaßnahmen im Schlossgarten 2004 und 2012: Universitätsbauamt Erlangen, Projektleitung 2004: Christof Präg Staatliches Bauamt Erlangen-Nürnberg, Projektleitung 2012: Hannes Csernetzky
Aufstellungsort:	Im nördlichen Mittelteil des Schlossgartens

Beschreibung

Sandsteinsäule auf hohem Sockelstein mit der Inschrift:

MEMOR.IMMORT. / IOAN.CHR.DAN. / NOB. DE SCHREBER / NAT.WEISSENSEAE / IN THURING.DXVI IAN. / MDCCXXXIX DENAT / ERLANG.D.X DEC / MDCCCX AET.ANN. / LXXI ET XI.MENS SACRUM

Dem Gedenken an den unsterblichen Johann Christian Daniel Edlen von Schreber geboren in Weissensee in Thüringen am 16. Januar 1739 gestorben in Erlangen am 10. Dezember 1810 im Alter von 71 Jahren und 11 Monaten geweiht

Die Säule erinnert an Johann Christian Daniel von Schreber (1739–1810), der ab 1770 als Professor für Botanik an der Erlanger Universität lehrte. Er war Begründer und Direktor des 1826 an seinen heutigen Platz im nördlichen Teil des Schlossgartens verlegten Botanischen Gartens; auf seine Initiative geht außerdem die Umgestaltung des Schlossgartens in einen englischen Landschaftsgarten zurück.

Die Gedenksäule wurde 1810 von seiner Witwe gestiftet und nach der Verlegung des Botanischen Gartens und einer Restaurierung 1827 an dieser Stelle im Schlossgarten wieder aufgestellt.

Clemens Wachter

MEMOR. IMMORT.
IOAN. CHR. DAN.
NOB. DE SCHREBER
NAT. WEISSENSEAE
IN THURING. DXVI IAN.
MDCCXXXIX DENAT
ERLANG. D. X DEC.
MDCCCX AET. ANN.
LXXI ET XI MENS SACRUM

1.6

Theodor Fischer: | Rückertbrunnen

Künstler

Name:	Fischer
Vorname:	Theodor
Lebensdaten:	1862–1938
Wohnort/Wirkungsstätte:	Schweinfurt, Berlin, München, Stuttgart

Kunstwerk

Titel:	Rückertbrunnen
Objektart:	Brunnenanlage
Material:	Granit und Muschelkalk
Maße:	H = 2,55 m / B = 3 m / T = 2,55 m
Aufstellungsjahr:	1904

Standort

Adresse:	Schlossgarten, Erlangen
Architekt:	Sanierungsmaßnahmen im Schlossgarten (2004) Universitätsbauamt Erlangen, Projektleitung: Christof Präg, Hannes Csernetzky
Aufstellungsort:	Im südlichen Mittelteil des Schlossgartens

Beschreibung

Auf einer Grundplatte schließen Steinquader mit ausgeschwungenen Unterkanten ein rechteckiges Becken ein. Zum Beschauer hin sind die Seitenquader etwas vorgezogen. Auf den Schnittflächen ruhen vorne zwei Säulen mit viereckigem Kapitell, hinten zwei Pfeiler, die durch die Rückwand des Brunnens miteinander verbunden sind. Auf Säulen, Pfeilern und Rückwand ruht ein starkes, geschwungenes Steindach, das so dem Brunnen ein grottenähnliches Aussehen gibt. Dieses Dach trägt zum Betrachter hin die Inschrift „Rückertbrunnen“. Im Frontquader darunter ist die Jahreszahl 1904 eingehauen. Die Art der Buchstaben und Zahlen beider Inschriften, wie auch die abgeflachte Bogenform mit dem geschwungenen Dach, legen ein für Erlangen recht seltenes Zeugnis des Jugendstils ab.

Angeregt wurde der Bau dieses Brunnens durch Professor Theodor Kolde vom „Prorectorat der Königlichen Universität Erlangen“ im Jahre 1903, welches die dafür nötigen Kosten in einem Antrag an die Kammer des Inneren der Königlichen Regierung von Mittelfranken am 21.11.1903 durch eine bürgerliche Sammlung aufzubringen gedachte, was am 11.12.1903 auch bewilligt wurde.

Die Ausführung sollte nach dem frühmittelalterlichen Grundsatz „das Material gebietet die Form, der Zweck verlangt eine Anpassung“ erfolgen.

Durch den Brunnen soll die Erinnerung an den Dichter Friedrich Rückert (1788–1866) wachgehalten werden, der in Erlangen von 1826 bis 1841 als Professor der orientalischen Sprachen tätig war.

Die rückwärtige Wand zieren die Rückert´schen Verse aus der Weisheit des Brahmanen:

Je mehr die Liebe gibt, je mehr empfängt sie wieder
darum versiegen nie des echten Dichters Lieder,
wie sich der Erdschoß nie erschöpft an Lust und Glück.
Denn alles, was er gibt, fließt auch in ihn zurück.

Darunter befindet sich ein kleiner Löwenkopf aus Bronze, aus dem gelegentlich Wasser in das Becken tröpfelt.

1.7

von Gedeler / Räntz | Portal und Attikafiguren

Künstler

Name:	von Gedeler und Räntz
Vorname:	Gottfried / Elias
Lebensdaten:	vor 1660–1718 / 1649–1732
Wohnort/Wirkungsstätte:	Magdeburg / Bayreuth

Kunstwerk

Titel:	Portal und Attikafiguren
Objektart:	Freistehende Attika- und Portalfiguren sowie Wappenrelief
Material:	Sandstein
Maße:	H = ca. 3 m / B = ca. 1,5 m / L = ca. 9 m
Aufstellungsjahr:	1706

Standort

Adresse:	Schlossgarten 1, Erlangen
Gebäude:	Orangerie (1706)
Architekt:	Gottfried von Gedeler (vor 1660–1718), Restaurierung (2008–2012): Staatliches Bauamt Erlangen-Nürnberg, Entwurfsverfasser: Christof Präg, Projektleitung: Doris Ostertag, Hannes Csernetzky
Aufstellungsort:	Südfassade, Schlossgartenseite

Beschreibung

Das Portal des Mittelpavillons der Orangerie zeigt im aufgebrochenen Segmentbogengiebel das Allianzwappen des Markgrafen- und Erbauerehepaares Christian Ernst (roter brandenburgischer Adler mit Hohenzollernschild) und Elisabeth Sophie (schwarzer preußischer Adler), überragt vom Fürstenhut. Das Wappen ist seitenvertauscht, d.h. das Wappen des Ehemannes müsste wie üblich auf der heraldisch rechten Seite positioniert sein (also vom Betrachter aus gesehen links), doch vertritt jenes der königlich preußischen Prinzessin den dynastisch höheren Rang. Daneben posieren als Schildhalter zwei weibliche Figuren mit Füllhörnern und Blumenkränzen.

Die vier auf der Attika befindlichen, vermutlich von dem Bayreuther Hofbildhauer Elias Räntz geschaffenen Statuen personifizieren als Flora, Ceres, Bacchus und Vulkan die Jahreszeiten.

Clemens Wachter

Die Orangerie des Schlosses zu Erlangen – mit dem zentralen Wassersaal – wurde 1705/1706 durch den Architekten Gottfried von Gedeler auf Wunsch der Markgräfin Elisabeth Sophie erbaut und gilt auf Grund ihrer Teatro-Form auf ovalem Grundriss als eines der bedeutendsten Beispiele barocker Gartenarchitektur in Deutschland. In den Jahren 2008–2012 konnte das Bauwerk grundlegend restauriert und baulich ergänzt werden.

1.8

Heß / Scharff: | Vier Fakultäten

Künstler

Name:	Heß und Scharff
Vorname:	Anton Heinrich / Friedrich Wilhelm
Lebensdaten:	1838–1909 / 1845–1917
Wohnort/Wirkungsstätte:	München / Erlangen, Nürnberg

Kunstwerk

Titel:	Vier Fakultäten
Objektart:	Natursteinskulptur
Material:	Sandstein
Maße:	H = ca. 3 m / B = ca. 1 m / T = ca. 1 m
Aufstellungsjahr:	1889

Standort

Adresse:	Universitätsstraße 15, Erlangen
Gebäude:	Kollegienhaus (1889)
Architekt:	Friedrich Wilhelm Scharff (1845–1917) Umbau- und Sanierungsmaßnahmen (2001–2002): Universitätsbauamt Erlangen, Entwurfsverfasser: Christof Präg, Hannes Csernetzky
Aufstellungsort:	Attika

Beschreibung

Kollegienhaus der Universität von Friedrich Wilhelm Scharff (1845–1917) mit repräsentativer Funktion: Lehrsaalgebäude (1886–1889) mit Senatssaal und Aula, akademischem Lesezimmer und Hörsälen, Seminarräumen und Professorenzimmern.

Die Attikafiguren von Anton Heinrich Heß (1838–1909) am Mittelrisalit der zum Schlossgarten gerichteten Schauseite symbolisieren, eingerahmt von zwei Obelisken, die vier klassischen Fakultäten der Universitätsgründung: Medizin, Philosophie, Theologie und Jurisprudenz (von links), dazwischen der Wahlspruch der Universität: Veritati/Humanitati/Virtuti 1889 (Der Wahrheit, Der Bildung, Der Tugend).

In den Jahren 2001 bis 2002 erfolgten Umbau- und Sanierungsmaßnahmen durch das Universitätsbauamt Erlangen.

1.9

Elias Räntz: | Markgraf Christian Ernst (Reiterstandbild)

Künstler

Name:	Räntz
Vorname:	Elias
Lebensdaten:	1649–1732
Wohnort/Wirkungsstätte:	Bayreuth

Kunstwerk

Titel:	Markgraf Christian Ernst (Reiterstandbild)
Objektart:	Denkmal
Material:	Sandstein
Maße:	H = ca. 6 m / B = 4 m / T = 4,4 m
Aufstellungsjahr:	1712

Standort

Adresse:	Schlossgarten, Erlangen
Architekt:	Sanierungsmaßnahmen im Schlossgarten 2004 und 2012: Universitätsbauamt Erlangen (Projektleitung 2004: Christof Präg / 2012: Hannes Csernetzky)
Aufstellungsort:	Mittelteil des Schlossgartens, in der Achse des Hugenottenbrunnens (I,4)

Beschreibung

Das neben dem Standbild auf dem Hugenottenbrunnen (I,4) zweite Denkmal des korpulenten Markgrafen Christian Ernst (1644–1712) im Schlossgarten, der hier als Reiter dargestellt wird, hat in seinem Todesjahr 1712 Markgräfin Elisabeth Sophie, seine dritte Gattin, bei Elias Räntz in Auftrag gegeben. Der Künstler fertigte Pferd und Reiter nach dem Vorbild von Andreas Schlüters Bronzedenkmal des Großen Kurfürsten Friedrich Wilhelm I. von Brandenburg in Berlin (1689), allerdings vergröbernd in Sandstein. Das unvollendet gebliebene Denkmal ist inzwischen bis zur Unkenntlichkeit verwittert. (Vgl. zu den nicht mehr erkennbaren Figuren am Sockel: Ernst Deuerlein, Markgraf Christian Ernst, der ‚Steinerne Markgraf' im Schlossgarten, in: Bausteine zur fränkischen Heimatforschung 1, 1954, S. 56–61).

Im Zusammenhang mit Sanierungsmaßnahmen im Schlossgarten ist das Reiterstandbild zum Schutz vor weiterer Beschädigung mit einem gusseisernen Zaun umfasst worden. Das Universitätsbauamt Erlangen beauftragte auch eine detaillierte Schadensanalyse, die von Leonhard Lamprecht, Dipl.-Restaurator (FH) und Volker Rößner, Kunsthistoriker M.A. und Restaurator im Büro Lamprecht Restaurierung, Stegaurach, erstellt wurde. Eine grundlegende Restaurierung des Reiterstandbilds auf Basis dieser Schadenskartierung muss noch erfolgen.

Räntz / Mantel: | Delphinbrünnlein

Künstler

Name:	Räntz und Mantel
Vorname:	Elias / Johann Baptist bzw. Heinrich
Lebensdaten:	1649–1732 / 1855–1912
Wohnort/Wirkungsstätte:	Bayreuth / Erlangen

Kunstwerk

Titel:	Delphinbrünnlein
Objektart:	Natursteinskulptur (Original von Elias Räntz / Kopien von Johann Baptist und Heinrich Mantel)
Material:	Sandstein
Maße:	Figur: H = 1,8 m / B = 1 m / T = 70 cm Bassin: B = 8 m / T = 6 m
Aufstellungsjahr:	ca. 1900 / Kopie 1914 / Kopie 1981

Standort

Adresse:	Schlossgarten, Erlangen
Architekt:	Sanierungsmaßnahmen im Schlossgarten 2004 und 2012: Universitätsbauamt Erlangen (Projektleitung 2004: Christof Präg / 2012: Hannes Csernetzky)
Aufstellungsort:	Brunnen im Ostteil des Schlossgartens

Beschreibung

Das Delphinbrünnlein zeigt einen fröhlich auf einem Delphin, dem traditionellen Symbol der Lebensfreude, reitenden Genius, der mit seiner Linken nach dem gewundenen Schwanz des Reittieres greift, während die Rechte ein Horn an die Lippe setzt, um glitzernde Wasserstrahlen in die Höhe zu blasen. Ein Wasserstrahl ist heute nicht mehr vorhanden, es tröpfelt nur noch.

Das ursprüngliche Original von Elias Räntz befand sich im Garten des ehemaligen markgräflichen Lustschlösschens „Mon Plaisir“ im benachbarten Schallershof. Nach der Zerschlagung des Schlossgutes 1884 ging die Springbrunnenfigur über Umwege in den Besitz des Erlanger Bildhauermeisters Johann Baptist Mantel über und schließlich auf dessen Nachfahren. Der Verbleib ist jedoch nicht mehr nachvollziehbar. Mantel hat jedoch eine getreue Nachbildung für seinen eigenen Garten geschaffen, die heute noch existiert.

Am 24.7.1914 wurde im Hinblick auf den geplanten, wegen der Kriegsgefahr dann aber abgesagten Besuch des Bayerischen Königs Ludwig III. im östlichen Teil des Schlossgartens in ein in der Mittelachse des Gartens vorhandenes Brunnenbecken eine zweite Kopie des Delphinbrünnleins

eingefügt. Ob diese Kopie für den Schlossgarten von Johann Baptist Mantel begonnen oder allein von seinem Sohn Heinrich angefertigt worden ist, kann nicht einwandfrei entschieden werden. Gegen Ende des Zweiten Weltkrieges wurde diese Brunnenfigur durch Jugendliche beschädigt und schließlich vollständig zerstört.

Durch die noch existierende, in Privatbesitz befindliche Nachbildung konnte jedoch eine weitere Kopie erstellt werden, die 1981 wieder im Schlossgarten zur Aufstellung kam.

Lothar Strauch: | Hygieia

Künstler

Name:	Strauch
Vorname:	Lothar
Lebensdaten:	1907–1991
Wohnort/Wirkungsstätte:	Erlangen

Kunstwerk

Titel:	Hygieia
Objektart:	Bronzeplastik auf Sockel
Material:	Bronze
Maße:	H = 1,6 m
Vergabeart:	Ankauf
Aufstellungsjahr:	1958

Standort

Adresse:	Maximiliansplatz, Erlangen
Gebäude:	Chirurgische Klinik (1956/1958)
Architekt:	Universitätsbauamt Erlangen
Aufstellungsort:	Treppenhausgalerie im 1. Obergeschoss

Beschreibung

Eine fast lebensgroße weibliche Bronzefigur, auf 40 cm hohem Sockel stehend, stellt die Göttin Hygieia dar, mit beiden Händen eine Schlange haltend, die ihre pharmazeutische Heilkraft anzeigt.

Der Ankauf erfolgte im Zuge der Aufstockung des damaligen Bettenhauses der Chirurgischen Klinik durch das Universitätsbauamt Erlangen im Jahr 1958, um Räumlichkeiten für die tierexperimentelle Forschung zu schaffen.

Das markante Bettenhaus wurde 2015 abgerissen, um dem Neubau des Chirurgischen Zentrums Platz zu schaffen. Die Hygieia, die ursprünglich im Aufenthaltsraum des 9. Obergeschosses im Bettenhaus stand, ist nun etwas deplatziert zwischen Glasvitrinen auf der Treppenhausgalerie im 1. Stock der Chirurgie aufgestellt. Möge die Gesundheitsgöttin auch von dort allen Patienten ihre schützende Aura zukommen lassen!

Margit Schmitt-Leibinger: | Bemalte Stütze

Künstlerin

Name:	Schmitt-Leibinger („MÁRA!“)
Vorname:	Margit
Lebensdaten:	1950–2010
Wohnort/Wirkungsstätte:	Erlangen

Kunstwerk

Titel:	Bemalte Stütze
Objektart:	Wandmalerei
Material:	Acrylfarbe
Maße:	H = ca. 4 m / B und T = 80 cm
Aufstellungsjahr:	1996

Standort

Adresse:	Maximiliansplatz, Erlangen
Gebäude:	Chirurgische Klinik (1956)
Architekt:	Universitätsbauamt Erlangen
Aufstellungsort:	Foyer Haupteingang

Beschreibung

Stütze im Foyer, bemalt mit phantasievollen Zeichen und Formen, den typischen MÁRA! -Motiven ihrer auf blauem Grund gehaltenen „Zauberbilder“: Sonnen, Sterne, Monde, Palmen, Blätter, Blumen, Herzen, Kuppeln und Fenster.

Im Zusammenhang mit Sanierungs- und Umbaumaßnahmen im sogenannten Bettenhaus der Chirurgischen Universitätsklinik konnte das Universitätsbauamt Erlangen die Erlanger Künstlerin MÁRA! mit der Gestaltung des Foyerbereiches beauftragen. Neben der tragenden Gebäudestütze sind auch Teilbereiche des Fußbodens mit farbigen Motiven verziert.

FIEBERZONE
FEVER AREA

1.13

Georg Brenninger: | Brunnengruppe des Heiligen Martin

Künstler

Name:	Brenninger
Vorname:	Georg
Lebensdaten:	1909–1988
Wohnort/Wirkungsstätte:	München

Kunstwerk

Titel:	Brunnengruppe des heiligen Martin
Objektart:	Bronzeplastik mit Wasserbecken
Material:	Bronze
Maße:	H = 4,2 m
Vergabeart	Beschränkter Wettbewerb
Aufstellungsjahr:	1963

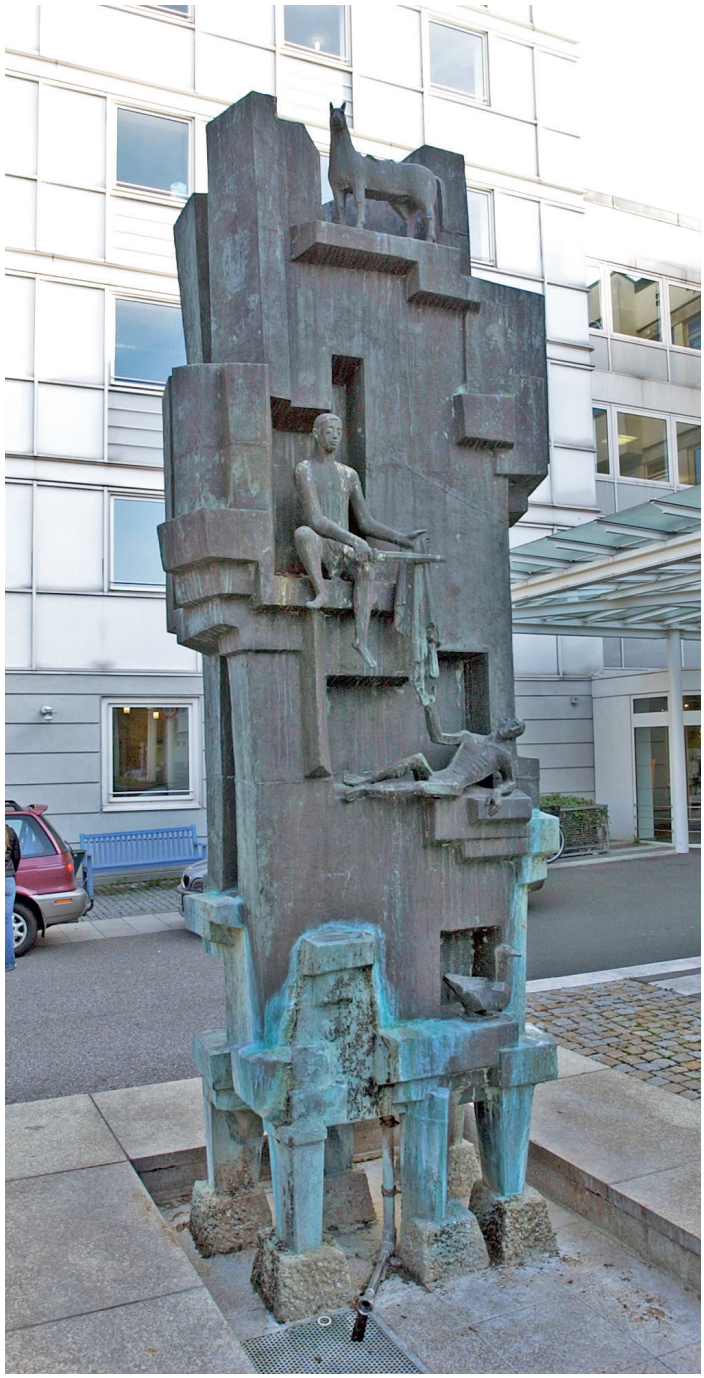
Standort

Adresse:	Maximiliansplatz, Erlangen
Gebäude:	Chirurgische Universitätsklinik, Haupteingang
Architekt:	Universitätsbauamt Erlangen
Aufstellungsort:	Vorplatz Haupteingang

Beschreibung

Die sogenannte „Brunnengruppe des heiligen Martin“ ist ein großer, hoher, mit geometrischen Formen gegliederter Block, in dessen Nischen figürliche Darstellungen eingefügt sind. Ganz oben steht ein Pferd; darunter, noch im oberen Drittel, sitzt eine menschliche Figur, der heilige Martin. Dieser ist dabei, mit dem Schwert seinen Mantel zu teilen und das eine Stück der weiter unten liegenden, nackten Figur zukommen zu lassen. Im unteren Drittel sitzt in einer kleinen Nische eine stilisierte Gans, die der Sage nach den heiligen Martin verraten haben soll. Die ganze Anordnung ruht mit sechs Bronzefüßen auf kleinen Steinsockeln am östlichen Ende eines relativ kleinen, länglichen Beckens, dessen Rand mit quadratischen Steinplatten abgedeckt ist.

Eine unterirdische Pumpe fördert bei Betrieb Wasser über verschiedene Wege in mehrere Etagen innerhalb des Brunnenblocks, von denen das Wasser nach außen herauslaufen soll. Leider ist dieses System zumeist abgeschaltet oder allenfalls im unteren Bereich mit tröpfelndem Wasser in Betrieb.



Beim Neubau des Operationstraktes für die Chirurgische Klinik entschloss man sich zu einer künstlerischen Gestaltung des Außenbereiches. Das Universitätsbauamt Erlangen lobte einen beschränkten Kunst-am-Bau-Wettbewerb mit vier Teilnehmern aus. Die Themenstellung, die durch den damaligen Direktor der Chirurgischen Klinik vorgenommen wurde, bezog sich auf das biblische Motiv des heiligen Martin. Den Wettbewerb gewann Prof. Georg Brenninger aus München, auf dessen Brunnenstele zu lesen ist: „Denn Martin hilft sofort“. Darauf kommt es ja bei den Chirurgen entscheidend an.

1.14

Blasius Spreng: | Weibliche Figur, ein Kind haltend

Künstler

Name:	Spreng
Vorname:	Blasius
Lebensdaten:	1913–1987
Wohnort/Wirkungsstätte:	München

Kunstwerk

Titel:	Weibliche Figur, ein Kind haltend
Objektart:	Bronzeplastik
Material:	Bronze
Maße:	H = 30 cm
Aufstellungsjahr:	1955

Standort

Adresse:	Loschgestraße 15, Erlangen
Gebäude:	Kinderklinik, Behandlungsbau-Hörsaal (1954)
Architekt:	Universitätsbauamt Erlangen
Aufstellungsort:	Behandlungsbau, 2. Obergeschoss, Flur

Beschreibung

Die weibliche Figur, in stilisiert dargestelltem Gewand, hält mit beiden Händen ein Kind in einem Tuch, das wie eine Nabelschnur mit ihr verbunden ist.

Der Ankauf erfolgte im Zusammenhang mit dem Umbau des Behandlungsbaus der Klinik für Kinder und Jugendliche durch das Universitätsbauamt Erlangen im Jahr 1955.

1.15

Peter Kuschel: Mahnmal zur Erinnerung an die Verbrechen aus den Jahren 1942 bis 1945

Künstler

Name:	Kuschel
Vorname:	Peter
Lebensdaten:	1940
Wohnort/Wirkungsstätte:	Etzelwang

Kunstwerk

Titel:	Mahnmal zur Erinnerung an die Verbrechen aus den Jahren 1942 bis 1945
Objektart:	Gedenkstele
Material:	Naturstein, Bronze
Maße:	H = ca. 2,2 m / B = ca. 75 cm
Vergabeart	Direktauftrag durch das Universitätsklinikum
Aufstellungsjahr:	2018

Standort

Adresse:	Loschgestraße 15, Erlangen
Gebäude:	Kinderklinik, Behandlungsbau (1954)
Architekt:	Universitätsbauamt Erlangen
Aufstellungsort:	Außenbereich Haupteingang

Beschreibung

In der Grünzone rechts neben dem Haupteingang zur Universitätsklinik für Kinder und Jugendliche steht ein Quader aus gestocktem Naturstein, der im oberen Abschluss schräg behauen wurde. Auf der Vorderseite ist eine rechteckige, bronzene Gedenktafel über 20 kleinen Kreuzen angebracht, die eine nachfolgend zitierte Inschrift trägt.

In einer Gedenkstunde wurde dieses Mahnmal am 18. April 2018 enthüllt. Exemplarisch wurde dabei das Schicksal von Ursula Kurze dargestellt, die 1943 als dreijähriges Mädchen durch das Medikament Phenobarbital (Luminal) getötet worden war. Der damalige Direktor der Kinderklinik sagte in seiner Ansprache:

„75 Jahre nach ihrer Ermordung gedenken wir Ursula Kurze und 19 anderen, namentlich bekannten Kindern, die vor der Aufnahme in die Kinderfachabteilung Ansbach in der Kinderklinik Erlangen behandelt wurden. Elf Kinder wurden sicher mit dem Medikament Phenobarbital getötet, bei sieben von ihnen trägt der damalige Direktor und damit auch die Klinik eindeutig die Verantwortung. Zum Gedenken an alle haben wir dieses Zeichen gesetzt.“

Inschrift:

„ZUM GEDENKEN AN DIE 20 KRANKEN UND BEHINDERTEN KINDER, DIE IN DEN JAHREN 1942 - 1945 AUS DER UNIVERSITÄTS-KINDERKLINIK ERLANGEN IN DIE „KINDERFACHABTEILUNG“ ANSBACH VERLEGT WURDEN, WO SIE IM RAHMEN DER KINDER-„EUTHANASIE“ DEM NS-TÖTUNGS-PROGRAMM ZUM OPFER FIELEN.

WOLFGANG BIERNAT, GEORG BRUNNER, GERTRUD DEUERLING, RENATE FLEISCHER, ERICH GEUSS, RENATE GROSS, ADOLF KESTNER, MAX KÖNIG, URSULA KURZE, PETER LIEB, VERENA LIEBONER, EGON; MARSCHALL, FLORIAN REUPKE, MARTEN REINHOLD, KÄTHE RÖMMIG, CHRISTINE ROTH, HORST DIETER SCHWEIGER, LOTTE SEITZ, PETER VOCKEROTH, GÜNTHER WITTMANN
„DENEN WILL ICH IN MEINEM HAUSE IN MEINEN MAUERN EIN DENKMAL UND EINEN NAMEN GEBEN.“ (JESAIA 56,5)

1.16

Dieter Erhard: | Eva

Künstler

Name:	Erhard
Vorname:	Dieter
Lebensdaten:	1961
Wohnort/Wirkungsstätte:	Nürnberg, Erlangen

Kunstwerk

Titel:	Eva
Objektart:	Edelstahlskulptur
Material:	Edelstahl
Maße:	H = 1,1 m / B = 40 cm / T = 40 cm
Aufstellungsjahr:	2007

Standort

Adresse:	Schlossgarten 4, Erlangen, Botanischer Garten
Gebäude:	Institut für Botanik (1892/1959), heute Institut für Klinische und Molekulare Virologie (1972/1994/2008)
Architekt:	Friedrich Wilhelm Scharff (1845–1917) Generalsanierung und Aufstockung Nordanbau (1994/2008): Universitätsbauamt Erlangen, Entwurfsverfasser: Christof Präg
Aufstellungsort:	Am Altbau im Botanischen Garten, Haupteingang

Beschreibung

Aus zwei sich kreuzenden Edelstahlplatten ist eine abstrahierte Figur geschnitten, die eine Kugel mit Stacheln über dem Kopf trägt, einen abstrahierten Virus. Die Skulptur steht auf einem Granitsteinsockel.

Die Edelstahlskulptur wurde 2007 durch den Botanischen Garten für die Universität erworben.

1.17

Guido Häfner: | Ginkgo-Mensch-Baum

Künstler

Name:	Häfner
Vorname:	Guido
Lebensdaten:	1968
Wohnort/Wirkungsstätte:	Schlaifhausen, München

Kunstwerk

Titel:	Ginkgo-Mensch-Baum
Objektart:	Stahlskulptur
Material:	Corten-Stahl
Maße:	unterschiedlich, H = max. 3,5 m / B = max. 1,5 m
Aufstellungsjahr:	2011

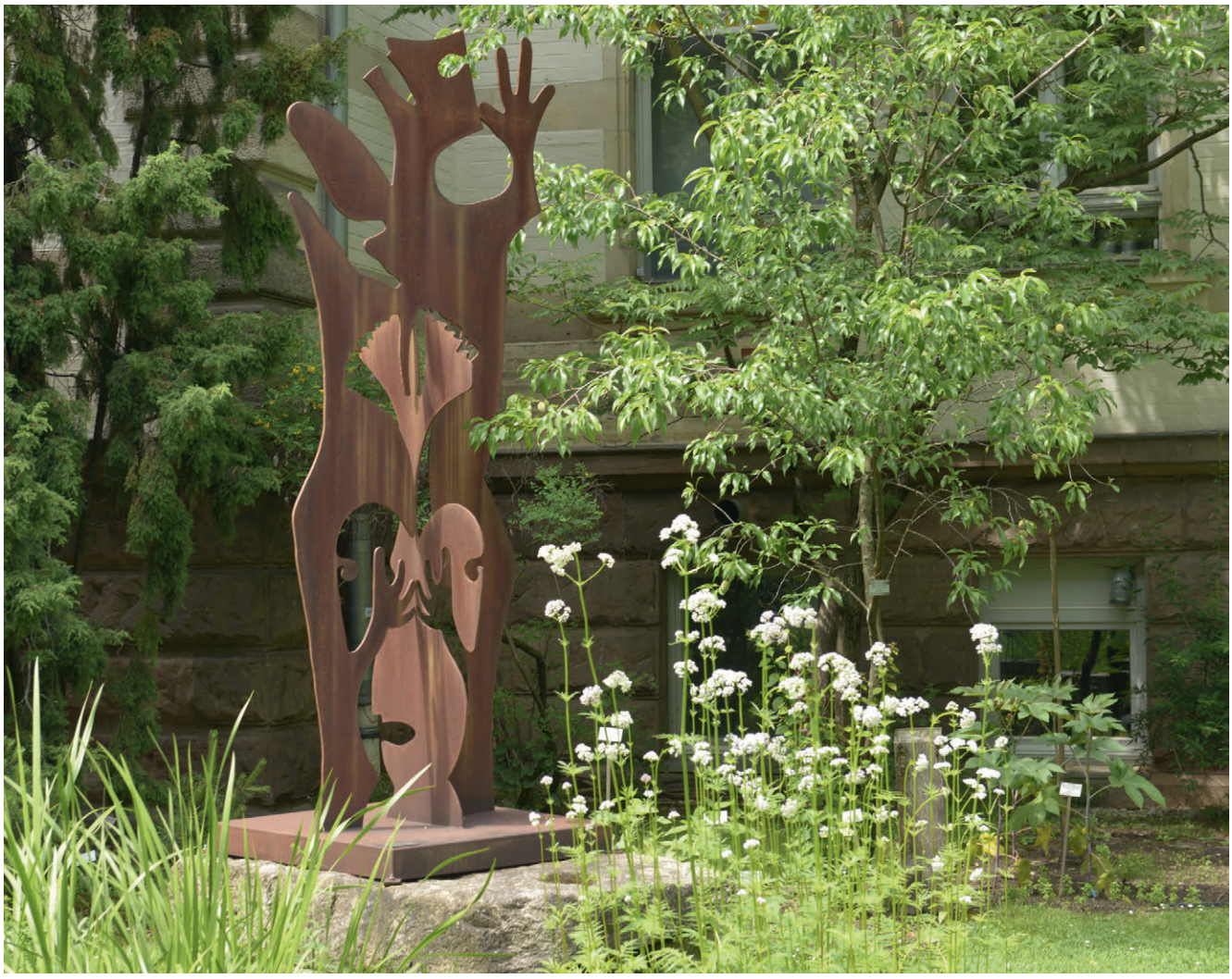
Standort

Adresse:	Schlossgarten 4, Erlangen, Botanischer Garten
Gebäude:	Institut für Botanik (1892/1959), heute Institut für Klinische und Molekulare Virologie (1972/1994/2008)
Architekt:	Friedrich Wilhelm Scharff (1845–1917) Generalsanierung und Aufstockung Nordanbau (1994/2008): Universitätsbauamt Erlangen, Entwurfsverfasser: Christof Präg
Aufstellungsort:	Am Altbau im Botanischen Garten, Südseite

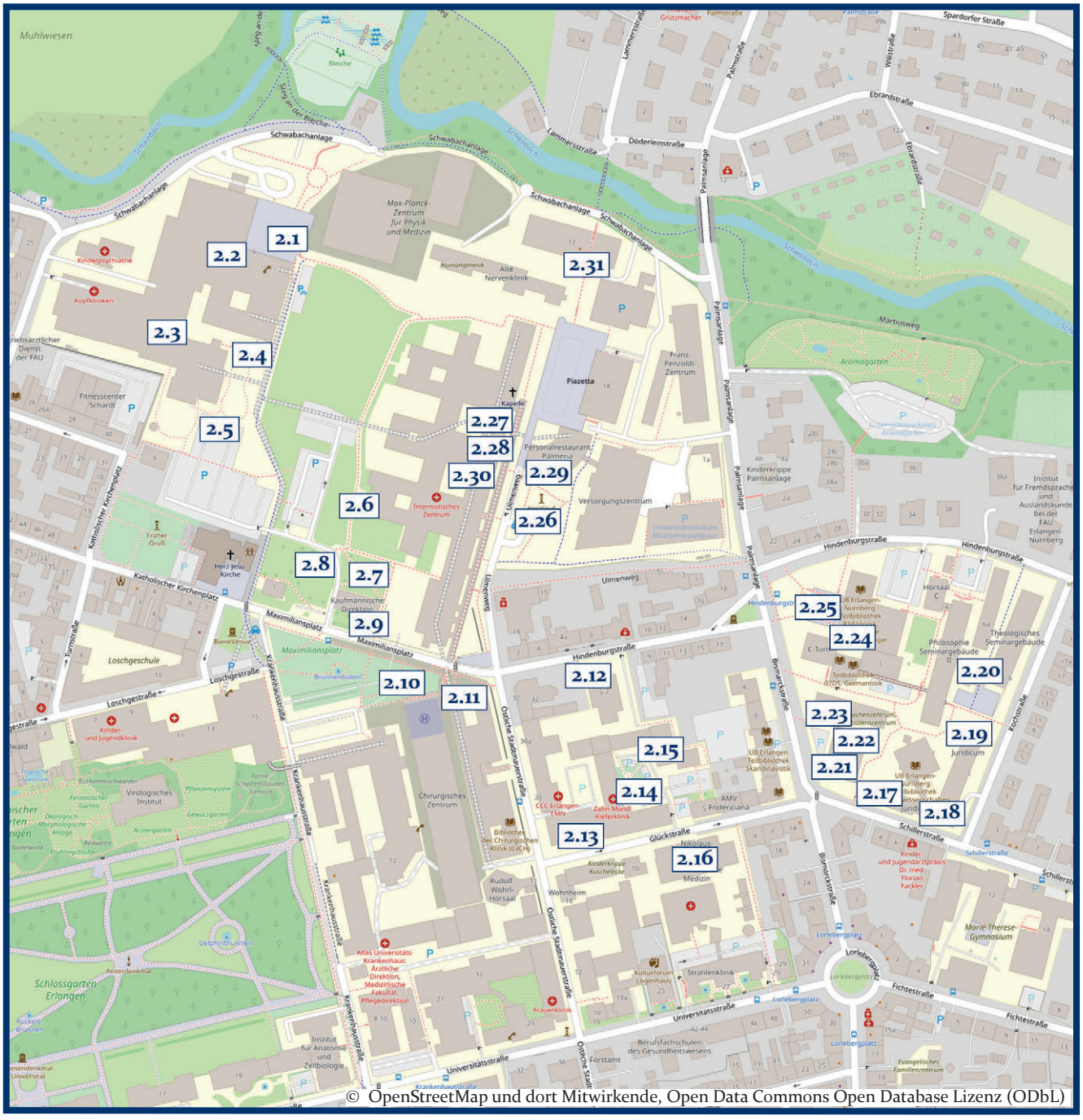
Beschreibung

Aus zwei sich kreuzenden Corten-Stahlplatten ist eine organisch abstrahierte Gestalt in Positiv- und Negativformen geschnitten, die auf einem Sockel aus Granit steht. An zentraler Stelle des Stoffwechsels eines Menschen erscheinen zwei stilisierte Gingko-Blätter.

Die Stahlskulptur wurde 2011 durch den Botanischen Garten für die Universität erworben.



Tour 2 – Innenstadt Erlangen Nord



© OpenStreetMap und dort Mitwirkende, Open Data Commons Open Database Lizenz (ODbL)

Die zweite Tour widmet sich dem Gebiet nördlich und östlich des Schlossgartens. Hier befinden sich der Großteil der Erlanger Unikliniken sowie das Gelände der Philosophischen Fakultät mit dem Fachbereich Theologie an der Bismarckstraße. Damit bewegt man sich aus dem barocken Stadtkern heraus, dessen ursprüngliche Begrenzung an der östlichen Stadtmauerstraße bis heute nachvollzogen werden kann. Auf dem Gebiet, das sich nördlich des Maximiliansplatzes bis zur Schwabach erstreckt, wurde in den 1830er Jahren damit begonnen, die erste überregionale Klinik für „Geisteskranke" in Bayern, die sogenannte „Kreisirrenanstalt", zu bauen. Heute zeugen davon noch drei erhaltene Gebäude: das Direktionsgebäude am Maximiliansplatz 2, die damalige Direktorenvilla am Katholischen Kirchenplatz 9 und ein Teil des ehemaligen Hauptbaus der Heil- und Pflegeanstalt („Hupfla") an der Schwabachanlage 10. Die Anlage war ursprünglich durch hohe Mauern vom Rest der Stadt getrennt. Im „Dritten Reich" wurde die Anstalt zu Euthanasiezwecken missbraucht. Nach heutigem Stand wurden 908 Patientinnen und Patienten deportiert und ermordet. Es wird davon ausgegangen, dass noch einmal so viele in der Klinik aufgrund mangelnder Versorgung getötet wurden (https://www.ns-euthanasie-erlangen.de).

Auf dieser Tour begegnet man nun vorwiegend universitären Bauten, die in den 1950er, 60er und 70er Jahren errichtet wurden. Die Unikliniken bilden dabei den Großteil, was ihre Bedeutung und die Höhe der Investitionen angeht. Beispielhaft können die Zahnklinik in der Glückstraße sowie die Kopfklinik auf dem ehemaligen Anstaltsgelände genannt werden. Anhand der Baustellen am Maximiliansplatz und der Schwabachanlage zeigt sich der anhaltende Ausbau der Kliniken. Bei den Krankenhausgebäuden handelt es sich vorwiegend um flachgedeckte Zweckbauten, die äußerlich ohne besonderen Bauschmuck konzipiert wurden. Jedoch werden durch die Kunst-am-Bau-Verordnung bei allen öffentlichen Bauprojekten künstlerische Aufträge umgesetzt. Daher können in und um die Kliniken Gestaltungselemente und Werke namhafter Künstler entdeckt werden. Besonders präsent sind dabei Olaf Metzels „Nord-Ost-Ecke" (2.11) oder das „Windspiel" von Tomitaro Nachi (2.4). Alf Lechners „Zahnstocher" (2.13) dagegen passt sich so gut an die Fassade der Zahnklinik an, dass er beim achtlosen Vorübergehen leicht übersehen werden kann. Wenn man weiter Richtung Osten läuft, kommt man zu dem Kerngelände der Philosophischen Fakultät, das sich zwischen Bismarck- und Kochstraße erstreckt. Hier wurden zwischen 1953 und 1957 zunächst die Gebäude der Theologie, der Rechtswissenschaft und das große Seminargebäude der Phil. Fak. als nahezu parallelstehende Quader errichtet. In den Jahren 1964–71 wurden dem Ensemble die drei Türme mit dem Auditorium Maximum sowie das ehemalige Mathematische Institut (Bismarckstraße 1 & 1a) hinzugefügt. In den frühen 90er Jahren ist die Juristische Fakultät um einen Anbau erweitert worden. Besonders der Turmkomplex, in Plattenbauweise errichtet, löste mit seiner teilweisen Baufälligkeit Diskussionen aus. Jedoch steht nun der Umbau des ehemaligen Siemensverwaltungsgebäudes, genannt „Himbeerpalast", zum neuen Hauptsitz der Phil. Fak. fest. Obwohl die finanziellen Unterschiede zu den Kliniken offensichtlich sind, findet sich auch bei den Geisteswissenschaften hochwertige Kunst. Auf dem Platz vor der Bismarckstraße 1 ist eine große Stahlplastik von Alfred Aschauer zentral aufgestellt (2.25). An der benachbarten Hausnummer 1a wurde Alf Lechner zur Gestaltung einiger Bauelemente herangezogen (2.22 & 2.23).

Die zweite Tour zeigt also Widersprüche und Gegensätze auf: Gegensätze zwischen den Fakultäten und ihren Etats, zwischen Tiefpunkten und Fortschritten der Medizingeschichte sowie zwischen Zweckbauten ohne dekorativen Anspruch und anspruchsvollen Kunstwerken des 20. Jahrhunderts. KBP

Hölzinger / Goepfert: | Vorplatz mit Wasserstele

Künstler

Name:	Hölzinger und Goepfert
Vorname:	Johannes Peter / Hermann
Lebensdaten:	1936 / 1926–1982
Wohnort/Wirkungsstätte:	Bad Nauheim, Frankfurt a. M., Nürnberg / Bad Nauheim, Frankfurt a. M., Antwerpen (Belgien)

Kunstwerk

Titel:	Vorplatz mit Wasserstele
Objektart:	Vorplatzgestaltung, Stahlplastik
Material:	Rote Fliesen, beschichteter Stahl
Maße:	Stele: H = 8 m
Vergabeart:	Beschränkter Wettbewerb
Aufstellungsjahr:	1978

Standort

Adresse:	Schwabachanlage 6, Erlangen
Gebäude (Baujahr):	Kopfklinikum, 1. Bauabschnitt (1978)
Architekten:	Kohler und Kässens, Frankfurt a. M.
Aufstellungsort:	Vorplatz Haupteingang (Wasserstele heute nicht mehr vorhanden)

Beschreibung

Gestaltung der großen Fläche des Vorplatzes zum Haupteingang am Kopfklinikum mit roten Keramikfliesen auf ebener Fläche, wie auch an gekurvten, teils bepflanzten, teils mit Platten belegten Hügeln sowie mit einer hohen Wasserstele im Schnittpunkt der verlängerten Gebäudeseiten: Durch die Aufwölbung der Hügel auf der sonst ebenen Fläche und ihre diagonale Orientierung zum Gebäude, aus dem Schwerpunkt an der Wasserstele heraus, wird der Fußgänger dynamisch von der Schwabachanlage zur Eingangshalle geführt. An der acht Meter hohen und einen halben Meter breiten Stahlsäule waren radial sechs Stahlbänder mit je einer gebogenen Lamelle befestigt. Diese Lisenenanordnung sollte zunächst in blauem, wurde in der Ausführung dann aber mit transparentem Kunststoff beschichtet, so dass der rostfarbene Stahl sichtbar blieb. Innerhalb der Stele war ein weiteres wasserführendes Rohr eingezogen, von dem das Wasser über einen oberen Auslass zwischen den Lisenen herabfließen konnte.

Den Vorstellungen der beiden Künstler entsprechend konnte so der Eindruck erweckt werden, das von außen zwischen den Lamellen sichtbare Wasser fließe nicht herab, sondern scheinbar nach oben.

Im Zuge des Neubaus des ersten Bauabschnittes für das Kopfklinikum (Augenklinik, Neurologische Klinik und Neurochirurgische Klinik) hatte das Universitätsbauamt Erlangen 1975 einen beschränkten Kunst-am-Bau-Wettbewerb mit 11 anonymisierten Teilnehmern ausgelobt.

Bei Unterhaltsarbeiten am Plattenbelag des Vorplatzes wurde die Wasserstele durch das Universitätsklinikum komplett abgebaut und die künstlerische Gesamtkomposition nun ohne dieses belebende Element ihrer freundlichen Wirkung beraubt.

Herbert Bessel: | Glasbild

Künstler

Name:	Bessel
Vorname:	Herbert
Lebensdaten:	1921–2013
Wohnort/Wirkungsstätte:	Hamburg, Altdorf bei Nürnberg

Kunstwerk

Titel:	Glasbild
Objektart:	Fensterbild
Material:	Farbglas
Maße:	H = 3 m / B = 4,7 m
Vergabeart:	Beschränkter Wettbewerb
Aufstellungsjahr:	1985

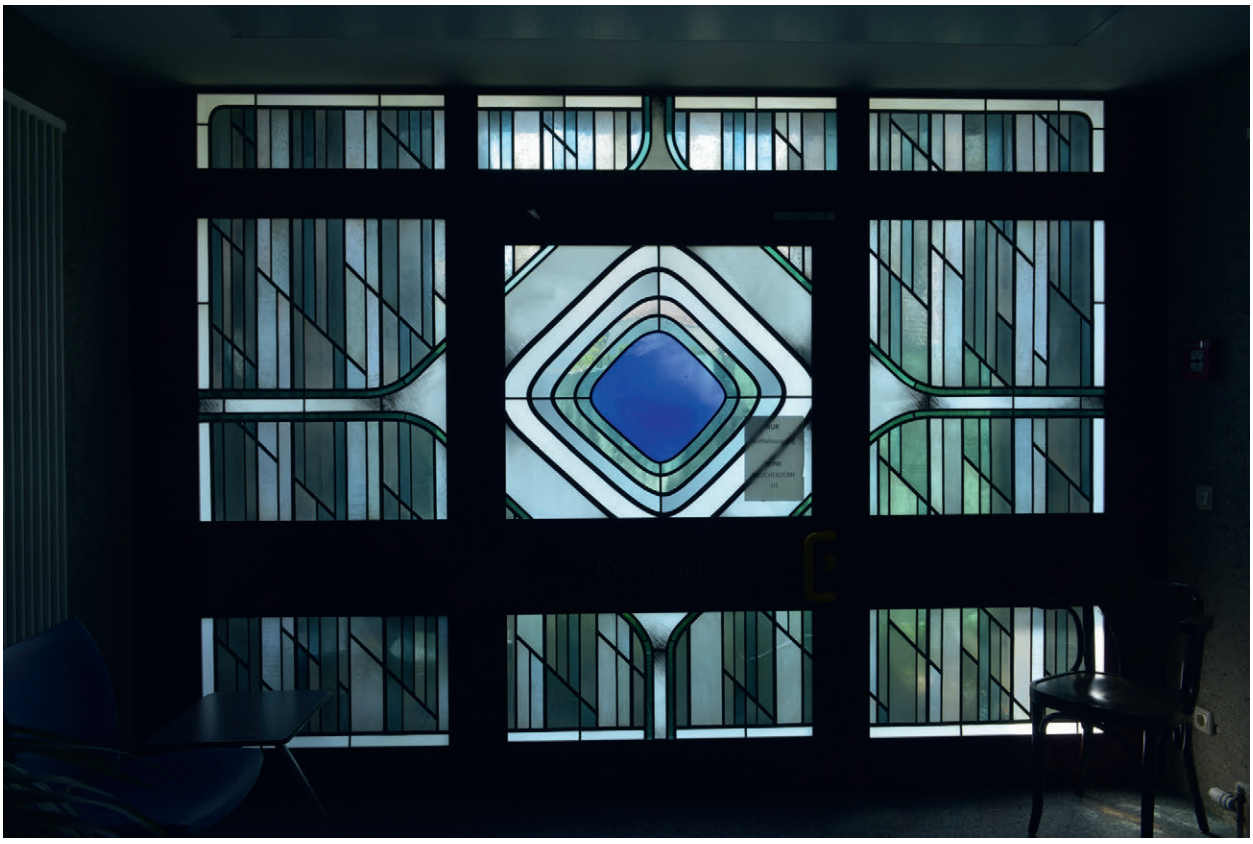
Standort

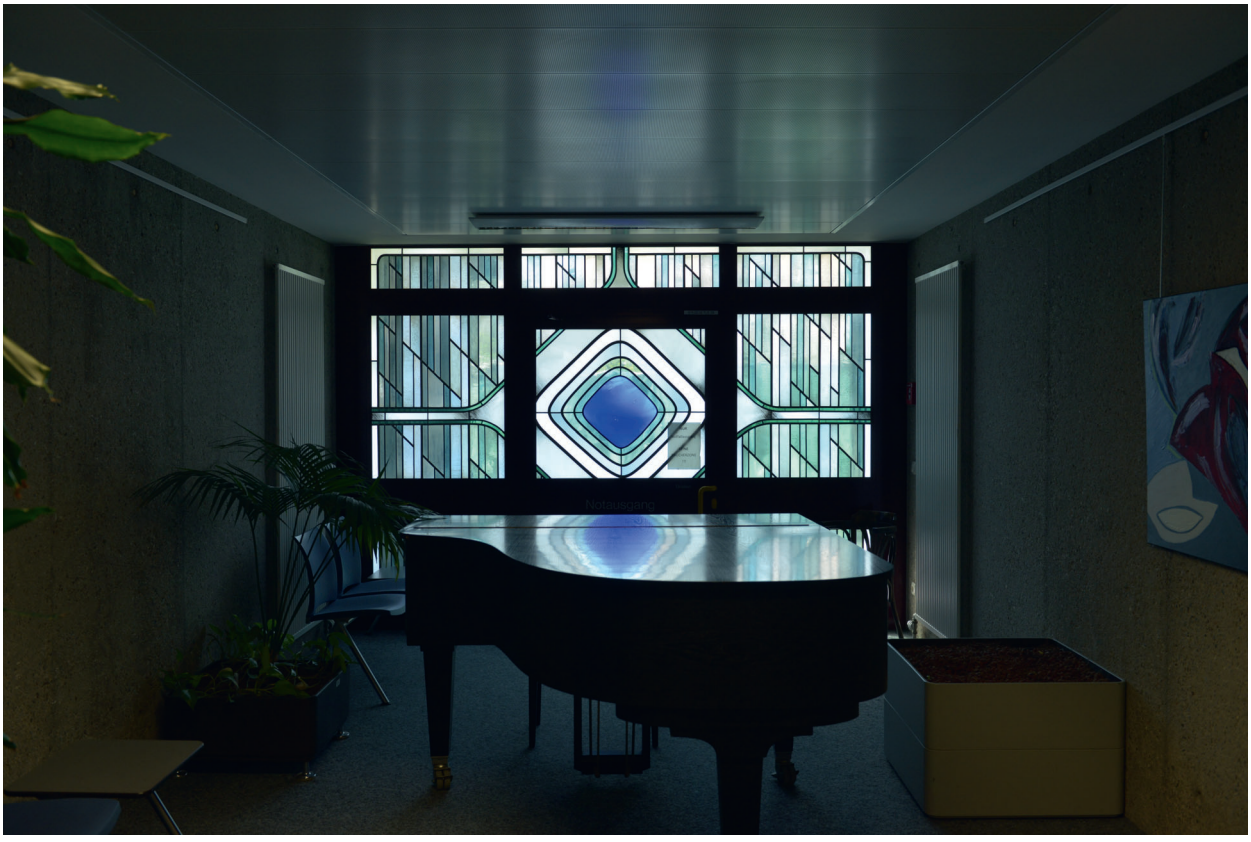
Adresse:	Schwabachanlage 6, Erlangen
Gebäude (Baujahr):	Kopfklinikum, 2. Bauabschnitt (Psychiatrische Klinik) (1986)
Architekt:	Universitätsbauamt Erlangen
Aufstellungsort:	Außentüre am Kapellenflur im Kopfklinikum

Beschreibung

In der Türanlage des Kapellenflures vereinigen sich neun unterschiedlich große, farbige Glaselemente in grün-blau gestaffelten Streifen zu einem in kräftigem Blau zentralisierten Gesamtbild.

Im Rahmen des Neubaus für die Psychiatrische Universitätsklinik hatte das Universitätsbauamt Erlangen 1985 einen beschränkten Kunst-am-Bau-Wettbewerb zur Gestaltung der Innenbereiche ausgelobt.





2.3

Udo Kaller: | Wandgestaltung

Künstler

Name:	Kaller
Vorname:	Udo
Lebensdaten:	1943
Wohnort/Wirkungsstätte:	Gleiwitz (Oberschlesien), Nürnberg

Kunstwerk

Titel:	Wandgestaltung
Objektart:	Wandmalerei
Material:	Deckende Farben
Maße:	unterschiedlich
Vergabeart:	Beschränkter, zweistufiger Wettbewerb
Aufstellungsjahr:	1978

Standort

Adresse:	Schwabachanlage 6, Erlangen
Gebäude (Baujahr):	Kopfklinikum, 1. Bauabschnitt (1978)
Architekten:	Kohler und Kässens, Frankfurt a. M.
Aufstellungsort:	Wartezonen im Erdgeschoss

Beschreibung

Wandgestaltung mit Farbflächen in unterschiedlicher Breite und Farbigkeit, von gelbgrün bis blaugrün, jeweils auf die vorhandenen Türhöhen bezogene Rechtecke, Dreiecke und Parallelogramme: Die langen Flurwände mit ihrer der Raumnutzung entsprechenden Türreihung erhalten so eine in der Bewegung erlebbare farbige Dynamisierung, die auch den Blick belebt.

Im Zusammenhang mit dem Neubau des ersten Bauabschnittes für das Kopfklinikum (Augenklinik, Neurologische Klinik, Neurochirurgische Klinik) hatte das Universitätsbauamt Erlangen 1975 einen beschränkten, zweistufigen Kunst-am-Bau-Wettbewerb mit 11 Teilnehmern ausgelobt.

2.4

Tomitaro Nachi: | Windspiel

Künstler

Name:	Nachi
Vorname:	Tomitaro
Lebensdaten:	1924–2007
Wohnort/Wirkungsstätte:	Yokohama (Japan), Ulm

Kunstwerk

Titel:	Windspiel
Objektart:	Bewegliche Skulpturen
Material:	Stahl, verzinkt und bemalt
Maße:	Jeweils H = ca. 7,5 m bis 8,5 m
Vergabeart:	Beschränkter Wettbewerb
Aufstellungsjahr:	1986

Standort

Adresse:	Schwabachanlage 6, Erlangen
Gebäude (Baujahr):	Kopfklinikum 2. BA, Psychiatrische Klinik (1986)
Architekt:	Universitätsbauamt Erlangen
Aufstellungsort:	Nordöstlicher Außenbereich neben dem Fuß- und Radweg

Beschreibung

Ein kinetisches Ensemble aus sechs verzinkten Stahlmasten mit aufgesetzten Flügeln aus korrosionsbeständigem Aluminium, deren Außenflächen mit einem Zweikomponenten-Lack in den Farben Blau, Grün, Gelb und Orange beschichtet sind: Die austarierten Flügelpaare drehen sich leichtgängig um ihre vertikale Achse, segeln gleichsam mit dem Wind.

Im Rahmen des Neubaus für die Psychiatrische Universitätsklinik hatte das Universitätsbauamt Erlangen im Jahr 1985 einen beschränkten Kunst-am-Bau-Wettbewerb zur Gestaltung der Freiflächen im Außenbereich ausgelobt.

2.5

Hermann Kleinknecht: | Edelstahlskulptur („Ausgleichende Kraft“)

Künstler

Name:	Kleinknecht
Vorname:	Hermann
Lebensdaten:	1943
Wohnort/Wirkungsstätte:	Bad Berneck, Berlin, München

Kunstwerk

Titel:	Edelstahlskulptur („Ausgleichende Kraft“)
Objektart:	Skulptur
Material:	Edelstahl
Maße:	H = 71,5 cm – 1,175 m / B = 17,5 – 35 cm / L = 5 m
Vergabeart:	Beschränkter Wettbewerb
Aufstellungsjahr:	1986

Standort

Adresse:	Schwabachanlage 6, Erlangen
Gebäude (Baujahr):	Kopfklinikum 2. Bauabschnitt (Psychiatrische Klinik, 1986)
Architekt:	Universitätsbauamt Erlangen
Aufstellungsort:	Außenbereich Freifläche vor dem Sportplatz

Beschreibung

Die Skulptur aus V2A-Edelstahl, mit einer Wandung von fünf Millimetern Stärke, bildet als geschweißte Konstruktion einen allseits geschlossenen Hohlkörper mit dynamischem Schwung aus. Der Scheitelpunkt ihres Bogens ist nach den Regeln des Goldenen Schnitts berechnet.

Im Rahmen des Neubaus für die Psychiatrische Universitätsklinik hatte das Universitätsbauamt Erlangen im Jahr 1985 einen beschränkten Kunst-am-Bau-Wettbewerb zur Gestaltung der Freiflächen im Außenbereich ausgelobt.

Hermann Kleinknecht:

[...] die Skulptur lebt aus der Spannung zwischen Stabilität und Bewegung: dem vertikal-horizontalen Raumgerüst ist die beidseitig aufsteigende Bewegung der Kurve (Seilkurve) zugeordnet, die sich in der Vorstellung des Betrachters weiter ausdehnen kann.

Dies ist der unsichtbare Teil der Skulptur. Die beiden unterschiedlichen Höhen der Skulptur bedingen einen asymmetrischen Bogenverlauf. Im Zusammenspiel der Raumlinien werden aktivierende und ausgleichende Kräfte zur Form.

Stephan Kern: | drei Säulen

Künstler

Name:	Kern
Vorname:	Stephan
Lebensdaten:	1955
Wohnort/Wirkungsstätte:	Ludwigshafen, München

Kunstwerk

Titel:	drei Säulen
Objektart:	Skulpturen
Material:	Stahl, Aluminium, Bronze
Maße:	unterschiedlich
Vergabeart:	Zweistufiger Wettbewerb
Aufstellungsjahr:	2001

Standort

Adresse:	Ulmenweg 18, Erlangen
Gebäude (Baujahr):	Internistisches Zentrum des Universitätsklinikums (2001)
Architekten:	Bachmann/Marx/Brechensbauer und Partner, München
Landschaftsgestaltung:	EGL, Landshut und Erlangen
Aufstellungsort:	Außenbereich, Freifläche westlich des Internistischen Zentrums

Beschreibung

Drei säulenartige Objekte aus bemaltem Stahl, Bronzeguss bzw. Bronze- und Aluminiumguss stehen in vielfältiger Relation ihrer Größen, Formen und Materialien zueinander in Beziehung:

Säule 1:
Stahlrohr, durchbrochen, verzinkt und lackiert mit Dickschichtfarbe in RAL 5015 taubenblau; Höhe: 6,00 m, Durchmesser 70 cm mit eingeschweißten Stahlrohren unterschiedlichen Durchmessers.

Säule 2:
Je zwei Teile aus Aluminiumguss und Bronzeguss, die vier Teile sind leicht versetzt miteinander verschraubt; Höhe: 4,70 m, Durchmesser unten 85 cm, oben 45 cm.

Säule 3:
Bronzeguss auf treppenartigem Sockel; Höhe: 3,20 m, Durchmesser unten 1,60 m, oben 80 cm.

Im Rahmen des Neubaus für den ersten Bauabschnitt des Internistischen Zentrums für das Universitätsklinikum hatte das Universitätsbauamt Erlangen im Jahr 2000 einen zweistufigen Kunst-am-Bau-Wettbewerb mit 35 eingeladenen Künstlerinnen und Künstlern in der ersten Stufe und 14 Teilnehmern in der Überarbeitungsstufe zur Gestaltung der Außen- und Innenbereiche ausgelobt.

Stephan Kern:

Drei Säulen – säulenartige Bauwerke – stehen in einer Gruppe zusammen. Jeder Teil steht für sich, jeder nimmt Elemente der beiden anderen auf, sie kommunizieren miteinander. Die Spannung kommt aus ihrer Verschiedenheit und aus ihrer Ähnlichkeit.

2.7

Hans Mayer: | Steinskulptur

Künstler

Name:	Mayer
Vorname:	Hans
Lebensdaten:	1940
Wohnort/Wirkungsstätte:	Falkenau/Egerland, Steinberg am See

Kunstwerk

Titel:	Ohne Titel
Objektart:	Steinskulptur
Material:	Granit
Maße:	H = 2,95 m
Vergabeart:	Ankauf
Aufstellungsjahr:	1970

Standort

Adresse:	Maximiliansplatz 1, Erlangen
Gebäude (Baujahr):	Klinikumsdirektion (1834-1846), Garten
Aufstellungsort:	Garten der Klinikumsdirektion im sog. Nordgelände

Beschreibung

Das aus Flossenbürger Granit bizarr gehauene und grob gespitzte Steinbildwerk war ursprünglich in der Grünanlage nahe dem Haupteingang zur Kinderklinik in großen Kieselsteinen eingebettet (Loschgestraße 15), wurde jedoch mehrfach umgesetzt. Im Zuge der Generalsanierung des sogenannten C-Baus der Klinik für Kinder und Jugendliche wurde die gegen die Statik ungewöhnlich hoch aufragende Skulptur vorerst in den Klinikumsgarten hinter der Direktion am Maximiliansplatz verbracht. Ein endgültiger Standort ist noch nicht gefunden worden.

Die Steinskulptur war eigentlich für den Innenhof des damaligen Neubaus der Obersten Baubehörde im Bayerischen Staatsministerium

des Innern (heute: Bayer. Staatsministerium für Wohnen, Bau und Verkehr, Franz-Josef-Strauß-Ring 4) in München vorgesehen. Nachdem hier eine andere Entscheidung getroffen worden war, erfolgte 1970 ein Ankauf durch das Universitätsbauamt Erlangen zur Gestaltung der Außenanlagen im Bereich der Kinderklinik.

Ein ganz ähnliches Werk des Oberpfälzer Künstlers Hans Mayer stand vormals im kleinen Hof neben dem Löwenstein´schen Palais im Übergang zum früheren Hauptpostgebäude. Diese Skulptur war sogar als Brunnenstele mit flachem Kleinsteinpflasterbecken ausgebildet.

2.8

Conny Siemsen: | Baumfrüchte

Künstlerin

Name:	Siemsen
Vorname:	Conny
Lebensdaten:	1955
Wohnort/Wirkungsstätte:	München

Kunstwerk

Titel:	Baumfrüchte
Objektart:	Bronzeplastiken
Material:	Bronze
Maße:	unterschiedlich
Vergabeart:	Zweistufiger Wettbewerb
Aufstellungsjahr:	2001

Standort

Adresse:	Ulmenweg 18, Erlangen
Gebäude (Baujahr):	Internistisches Zentrum des Universitätsklinikums, 1. Bauabschnitt (2002)
Architekten:	Bachmann/Marx/Brechensbauer und Partner, München
Landschaftsgestaltung:	EGL, Landshut und Erlangen
Aufstellungsort:	Außenbereich, Freifläche westlich des Internistischen Zentrums

Beschreibung

Ursprünglich im Park gegenüber des Haupteingangs vorgesehen, liegen nun, auf den Vorschlag der Künstlerin hin, in der großen Freifläche westlich der Klinikbauten sieben stark vergrößerte Fruchtkörper unterschiedlicher Baumarten in Bronze gegossen und verschiedenfarbig patiniert unter dem Baumbestand verstreut.

Im Rahmen des Neubaus für den ersten Bauabschnitt des Internistischen Zentrums für das Universitätsklinikum hatte das Universitätsbauamt Erlangen im Jahr 2000 einen zweistufigen Kunst-am-Bau-Wettbewerb mit 35 eingeladenen Künstlerinnen und Künstlern in der ersten Stufe und 14 Teilnehmern in der Überarbeitungsstufe zur Gestaltung der Außen- und Innenbereiche ausgelobt.

Conny Siemsen:

In der Freifläche westlich des Internistischen Zentrums liegen, verstreut unter den Bäumen, Samenfrüchte von diversen Bäumen etwa 100-fach vergrößert und in Bronze gegossen. ... Durch die Vergrößerung der Samen entsteht eine Irritation der Wahrnehmung und es beginnt eine Konzentration auf die visuelle Erfassung des Gegenstandes und gleichzeitig eine Aufforderung zur Distanzierung.

Was im Kleinen vertraut, wirkt befremdend, wie ein Überbleibsel aus der Vorzeit. Dies wird durch die Farbgebung unterstrichen. Die Bronzen werden von rostfarben bis blaugrün patiniert. Nur der Fruchtstand des Weißdorns wird rot gefasst. Sie bekommen dadurch den Charakter von Versteinerungen, von Fundstücken aus der Vorzeit (Samenpflanzen gibt es seit 350 Millionen Jahren).

Ich nehme den Gedanken des Wiederbepflanzens auf als Einstieg zur Reflexion über die Natur und deren Fortbestand (im Samen kann der Embryo verharren, bis die Keimbedingungen günstig sind).

Da für den Gebäudekomplex ein Teil des Parks gerodet werden musste, spielt die neue Bepflanzung eine große Rolle. Das gilt gleichermaßen innerhalb des Gebäudes, in Hinblick auf die Heilung und den Einsatz von Heilpflanzen, dem immer mehr Gewicht beigemessen wird.

Der Betrachter wird angehalten, die Objekte unter anderen Vorzeichen zu sehen, ihre ästhetische Funktion als Kunstwerk und auch ihre entzogene als Naturprodukt: ein Versuch, das Verständnis der umgebenden Lebenswelt zu vertiefen.

Die Gehäuse der Samenkapseln wirken (am Standort westlich des Internistischen Zentrums) wie eine Überleitung zu dem offenen Park mit seinem alten Baumbestand, als Träger des Fortbestandes des Waldes und zugleich als Metapher für Zelle, Organismus oder Körper.

Bernhard Rein: | Gedenkstein

Künstler

Name:	Rein
Vorname:	Bernhard
Lebensdaten:	1939–2021
Wohnort/Wirkungsstätte:	Erlangen

Kunstwerk

Titel:	Gedenkstein
Objektart:	Betonplastik
Material:	Beton
Maße:	H = ca. 1 m / B = ca. 80 cm
Vergabeart:	Auftragsarbeit
Aufstellungsjahr:	1996

Standort

Adresse:	Maximiliansplatz 1, Erlangen
Gebäude (Baujahr):	Klinikumsverwaltung (ehemals Eingangsgebäude der Heil- und Pflegeanstalt „Hupfla“, 1834–1846)
Architekt:	Andreas Schulz (1800–1879) Generalsanierung (1996): Universitätsbauamt Erlangen, Entwurfsverfasser: Christof Präg
Aufstellungsort:	Vorplatz

Beschreibung

Der runde, spiralenförmig gestaltete Gedenkstein soll an die während der Nationalsozialistischen Diktatur von hier deportierten und ermordeten Patientinnen und Patienten der Heil- und Pflegeanstalt Erlangen (heute: Bezirksklinikum am Europakanal, Erlangen) erinnern.

Folgende Inschrift ist auf dem Stein zu lesen:

IN ERINNERUNG AN DIE PATIENTEN DER HEIL- UND PFLEGEANSTALT DIE OPFER DES NATIONALSOZIALISMUS WURDEN

MITARBEITER DES BEZIRKSKRANKENHAUSES 1996

Der Gedenkstein wurde durch die Direktion des Universitätsklinikums beauftragt. In unmittelbarer Nähe sind Messingtafeln des Künstlers Gunter Demnig in den Gehsteig vor dem Klinikum eingelassen. Sie erinnern im Rahmen seines bundesweiten Projekts „Stolpersteine“ (seit 1993) präziser an die hiesigen Opfer der Euthanasie während des Nationalsozialismus.

Die STOLPERSTEINE Gunter Demnigs sind als einzelne Messingplatten mit den eingravierten Namen der Euthanasie-Opfer direkt vor dem Eingang zum Gelände in den asphaltierten Weg eingelassen.

„Der Künstler Gunter Demnig erinnert an die Opfer der NS-Zeit [hier der Euthanasie], indem er […] Gedenktafeln aus Messing ins Trottoir einlässt."[1] *„Seit Januar 2015 wird das Projekt STOLPERSTEINE […] von der [gemeinnützigen] ‚STIFTUNG SPUREN – Gunter Demnig' organisatorisch und operativ geführt."*[2] *Das Kunstdenkmal STOLPERSTEINE wächst täglich. „Inzwischen liegen STOLPERSTEINE in 1269 Kommunen Deutschlands und in einundzwanzig Ländern Europas. […] Für 120 Euro kann jeder eine Patenschaft für die Herstellung und Verlegung eines STOLPERSTEINS übernehmen."*[3]

[1] https://www.stolpersteine.eu/start/
[2] https://www.stolpersteine.eu/de/aktuell/, Abschnitt „Februar 2015"
[3] https://www.stolpersteine.eu/start/

Roland Fuhrmann: | neomai

Künstler

Name:	Fuhrmann
Vorname:	Roland
Lebensdaten:	1966
Wohnort/Wirkungsstätte:	Berlin

Kunstwerk

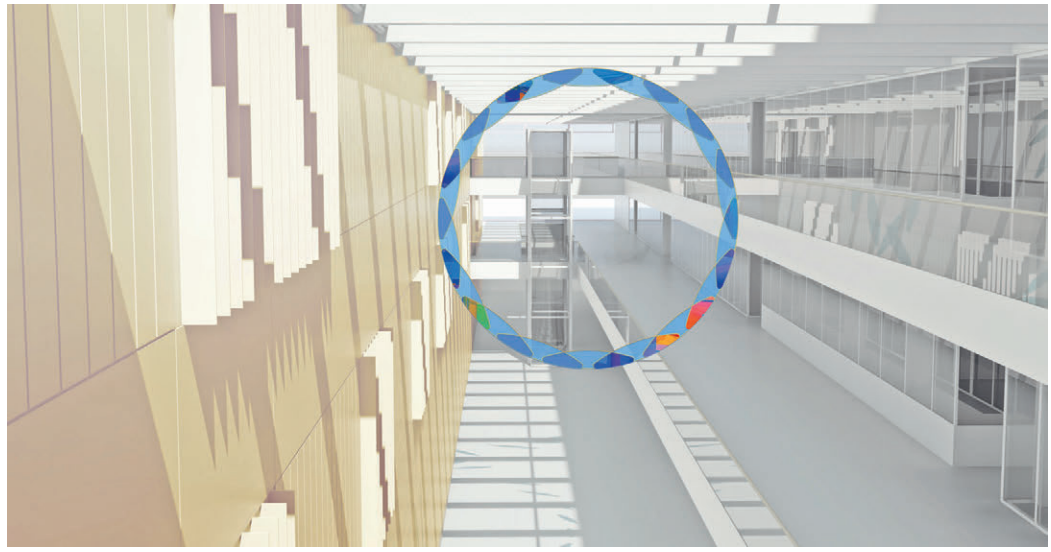
Titel:	neomai
Objektart:	Räumliche Installation
Material:	Glas, Edelstahl
Maße:	unterschiedlich
Vergabeart:	Zweistufiger Wettbewerb
Aufstellungsjahr:	2023

Standort

Adresse:	Maximiliansplatz, Erlangen
Gebäude (Baujahr):	Chirurgische Universitätsklinik, Neubau Operatives Zentrum Funktionsbau
Architekten:	von Gerkan, Marg und Partner, gmp Architekten, Hamburg
Aufstellungsort:	Innenraum Foyer / Magistrale

Beschreibung

Im Luftraum des Übergangs vom Foyer des Neubaus und der Magistrale vom Chirurgischen zum Internistischen Zentrum sind eine Vielzahl von Glaselementen abgehängt, die eine spiralförmig raumgreifende Installation bilden. In Anspielung auf die sich um den Äskulapstab windende Schlange als Symbol der Medizin und der Spiralform der menschlichen DNA als Grundstruktur des Lebens werden ellipsenförmige „Zellen“ aus dichroitischem Flachglas, das je nach Blickrichtung seine Farbe verändert, senkrecht hängend und in ihrer Größe so variiert, das sich die Großform aus bestimmten Betrachtungswinkeln zu einem geschlossenen farbigen Ring verdichtet, ihre Teile „scheinbar zusammenwachsen“ und damit im Sinne des aus dem Griechischen stammenden Titels neomai – für „genesen“ – miteinander „verheilen“.



© VG Bild-Kunst Bonn, Roland Fuhrmann 2021 (Animation)

Im Zusammenhang mit dem Neubau des Funktionsbaus Operatives Zentrum für die Chirurgische Universitätsklinik veröffentlichte das Staatliche Bauamt Erlangen-Nürnberg 2021 die Ausschreibung eines zweistufigen, offenen Kunst-am-Bau-Wettbewerbs mit Auswahl von 10 Bewerbern durch ein Gremium des Auslobers und der möglichen Benennung von drei weiteren Teilnehmern durch das Preisgericht, die auch ohne vorherige Bewerbung zugelassen sind. Für die Vorauswahl durch den Auslober wurden folgende Kriterien benannt:

1. Kreativität/Aussagekraft der dargestellten Kunstwerke, 2. Kompatibilität des künstlerischen Ausdrucks mit Klinikbau, 3. idealerweise Referenzen für Kunstobjekte im öffentlichen Raum/Kunst am Bau, 4. idealerweise Erfahrung mit Kunstobjekten für öffentliche Auftraggeber. Die achtköpfige Jury wählte nach drei Wertungsrundgängen das Objekt *neomai* zur Realisierung aus, das als *„starker Beitrag“* gewürdigt wurde, *„der die Gebäudeteile optisch gelungen verbindet und mit der orthogonalen Klarheit der Architektur harmoniert“*.

Olaf Metzel: | Nord-Ost-Ecke

Künstler

Name:	Metzel
Vorname:	Olaf
Lebensdaten:	1952
Wohnort/Wirkungsstätte:	Berlin, München

Kunstwerk

Titel:	Nord-Ost-Ecke („Der silberne Wegweiser“)
Objektart:	Metallobjekt
Material:	Aluminium
Maße:	H = 5 m / B = 3,7 m / T = 2 m
Vergabeart:	Beschränkter Wettbewerb
Aufstellungsjahr:	2012

Standort

Adresse:	Östliche Stadtmauerstraße 27 / Maximiliansplatz 2, Erlangen
Gebäude (Baujahr):	Chirurgische Universitätsklinik, Bettenhaus (2012)
Architekten:	Tiemann-Petri und Partner, Stuttgart
Aufstellungsort:	Fassade Östliche Stadtmauerstraße, Ecke Maximiliansplatz

Beschreibung

Eine deformierte Gitterstruktur aus Aluminium ist in etwa 18 Metern Höhe an der oberen, von beiden Straßenfluchten aus gut sichtbaren Gebäudeecke des Bettenhauses für die Chirurgische Universitätsklinik montiert und wird nachts farbig hinterleuchtet.

Neue Ornamentik: *Ich habe mich vom Raster leiten lassen und es aufgenommen*, sagt Olaf Metzel über die Idee der Transformation der rasterförmig gegliederten Fassade des Neubaus zur destruktiv abgewandelten Form seiner skulpturalen Kunst, die auch an eine Matratze erinnert.

Im Zusammenhang mit dem Neubau des Bettenhauses für die Chirurgische Universitätsklinik hatte das Staatliche Bauamt Erlangen-Nürnberg 2012 einen beschränkten Kunst-am-Bau-Wettbewerb mit 14 Teilnehmern ausgelobt.

Freizeitzentrum
Frankenhof
Frauenklinik
HNO-Klinik

Alf Schuler: | Farbgestaltung

Künstler

Name:	Schuler
Vorname:	Alf
Lebensdaten:	1945
Wohnort/Wirkungsstätte:	Berchtesgaden/Nürnberg, Kassel, Berlin

Kunstwerk

Titel:	Farbgestaltung
Objektart:	Fassadenmalerei
Material:	Farben
Maße:	H = 35 cm bzw. 1 m / B = 1 m
Vergabeart:	Freihändige Beauftragung
Aufstellungsjahr:	1973

Standort

Adresse:	Hindenburgstraße 5, Erlangen
Gebäude (Baujahr):	Schwesternwohnheim (1973)
Architekt:	Universitätsbauamt Erlangen
Aufstellungsort:	Fassaden

Beschreibung

Die vertieften Brüstungsfelder in den Treppenhausfenstern und die Stützen der seitlichen Sichtbetonfassade sind in den stark verblichenen Farben Rosa, Gelb und Blau gehalten, an der dunkleren Nordfassade hell (Gelb und Rosa bzw. Weiß), an der helleren Südfassade dunkel (Blau und Rosa bzw. Weiß). Die seitlichen Stützen sind an der südöstlichen Seite Gelb und Rosa bzw. Weiß und an der nordöstlichen Seite Blau und Rosa bzw. Weiß gestrichen. Der brutalistische Charakter des Sichtbetonbaus wird so subtil auf die Lichtverhältnisse hin bespielt, dunkler im hellen Süden, heller im dunklen Norden.

Die Beauftragung erfolgte im Zusammenhang mit der Neubaumaßnahme für das Schwesternwohnheim durch das Universitätsbauamt Erlangen im Jahre 1973.

Ansicht von Süden

Ansicht von Norden

2.13

Alf Lechner: | „Zahnstocher“

Künstler

Name:	Lechner
Vorname:	Alf
Lebensdaten:	1925–2017
Wohnort/Wirkungsstätte:	München, Degerndorf, Geretsried, Obereichstätt

Kunstwerk

Titel:	„Zahnstocher“
Objektart:	Stahlskulptur
Material:	Edelstahl V4A
Maße:	H = 6,5 m / B = 60 cm
Vergabeart:	Ankauf
Aufstellungsjahr:	1975

Standort

Adresse:	Glückstraße 11, Erlangen
Gebäude (Baujahr):	Zahnklinik, Behandlungsbau (1964) und Erweiterungsbau (1978)
Architekt:	Universitätsbauamt Erlangen
Aufstellungsort:	Außenbereich Haupteingang

Beschreibung

Vor dem Haupteingang der Zahnklinik ist eine Stele aus T-förmig miteinander verschweißten Flachstahlelementen aus Edelstahl aufgestellt. Das parallel zu beiden Fassaden stehende Werk ist im oberen Drittel um 45° abgeknickt, schält sich ab wie ein Stück Haut.

Der Ankauf erfolgte im Rahmen der Baumaßnahmen für die Umbauten und Sanierungen des Behandlungsbaus und des Erweiterungsbaus für die Klinik für Zahn-, Mund- und Kieferkrankheiten durch das Universitätsbauamt Erlangen in den Jahren 1975-1978.

Die Stahlskulptur wird im Sommer fast vollständig von einem Baum verdeckt.

2.14

Regine von Chossy: | Statthalter

Künstlerin

Name:	von Chossy
Vorname:	Regine
Lebensdaten:	1952
Wohnort/Wirkungsstätte:	Wunsiedel, München

Kunstwerk

Titel:	Statthalter
Objektart:	Freistehende Betonplastiken
Material:	Beton
Maße:	unterschiedlich
Vergabeart:	Beschränkter Wettbewerb
Aufstellungsjahr:	1999

Standort

Adresse:	Glückstraße 9, Erlangen
Gebäude (Baujahr):	Zahnklinik, Neubau und Umbau Glückstr. 5, 9 und 11 (1997/1998)
Architekt:	Universitätsbauamt Erlangen, Entwurfsverfasser: Martin Unzeitig, Christof Präg
Aufstellungsort:	Innenhof

Beschreibung

Vier unterschiedlich hohe und verschiedenartig modellierte, teils farbig behandelte Betonstelen sowie ein flacher runder Betonstein, die sogenannte Augentorte, stehen in bestimmter Formation zueinander im parkähnlichen Innenhof der Klinik für Zahn-, Mund- und Kieferkrankheiten und sind im Laufe der Jahre moosbewachsen eine Symbiose mit der umgebenden Natur eingegangen. Drei tragen zahn- oder zackenartige Spitzen, eine heute gelegentlich ein Vogelhäuschen.

Im Rahmen der Neubau-, Umbau- und Sanierungsmaßnahmen für die Klinik für Zahn-, Mund- und Kieferkrankheiten am ehemaligen Institut für Angewandte und Theoretische Physik hatte das Universitätsbauamt Erlangen 2001 einen Beschränkten Kunst-am-Bau-Wettbewerb zur Gestaltung des Innenhofes ausgelobt.

2007

Regine von Chossy: *Sie markieren die Stätte im Hof der Zahnklinik, neben den Ruhebänken, die steinerne Symbiose mit den Birken.*

2018

Hubert Winkler: | Betonelemente

Künstler

Name:	Winkler
Vorname:	Hubert
Lebensdaten:	nicht mehr zu ermitteln
Wohnort/Wirkungsstätte:	Planegg, München

Kunstwerk

Titel:	Betonelemente
Objektart:	Wandgestaltung
Material:	Beton
Maße:	H = 6,5 m / B = 70 cm
Vergabeart:	Wettbewerb
Aufstellungsjahr:	1960

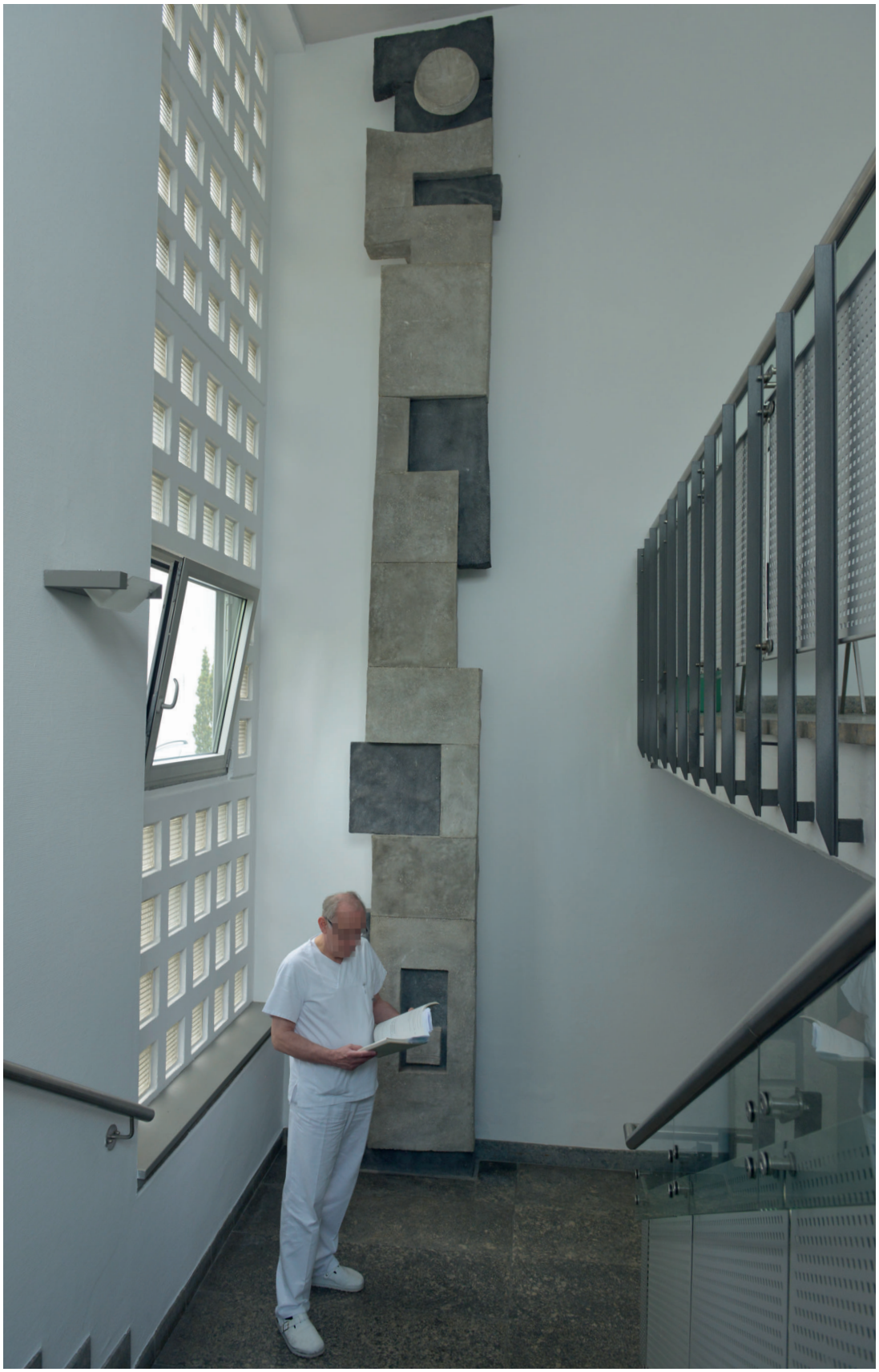
Standort

Adresse:	Glückstraße 9, Erlangen
Gebäude (Baujahr):	Institut für Angewandte Physik (1960), heute Zahnklinik (1997/1998)
Architekt:	Universitätsbauamt Erlangen, Umbauten 1997/1998: Entwurfsverfasser: Martin Unzeitig, Christof Präg
Aufstellungsort:	Treppenhaus zum Hörsaal

Beschreibung

Die an der Treppenhauswand vorstehenden, gegeneinander geringfügig versetzten, übereinander angeordneten, teils hellgrauen, teils graphitgrauen Betonelemente, die in handgearbeiteter Schalung mit unregelmäßiger Oberfläche gegossen wurden, stehen im formalen Dialog mit dem quadratisch gerasterten Fensterelement und spielen optisch mit der Statik.

Im Zusammenhang mit der Neubaumaßnahme für das Institut für Angewandte Physik hatte das Universitätsbauamt Erlangen 1960 einen Kunst-am-Bau-Wettbewerb mit 30 Teilnehmern innerhalb der Klasse von Prof. Kirchner an der Akademie für Bildende Künste in München ausgelobt. Das Gebäude des ehemaligen Institutes für Angewandte und Theoretische Physik konnte 1997/1998 nach dessen Umzug ins Südgelände der Universität für Zwecke der Klinik für Zahn-, Mund- und Kieferkrankheiten vollständig umgebaut werden. Die künstlerische Gestaltung wurde dabei respektiert und original belassen.



2.16

Meide Büdel: | Stahlobjekt

Künstlerin

Name:	Büdel
Vorname:	Meide
Lebensdaten:	1961
Wohnort/Wirkungsstätte:	Bad Mergentheim, Nürnberg

Kunstwerk

Titel:	Stahlobjekt
Objektart:	Stahlplastik
Material:	Stahl
Maße:	H = 12 m / B = 30 cm
Vergabeart:	Beschränkter Wettbewerb
Aufstellungsjahr:	1999

Standort

Adresse:	Glückstraße 6, Erlangen
Gebäude (Baujahr):	Nikolaus-Fiebiger-Zentrum (1999) Klinisch-Molekularbiologisches-Forschungszentrum (KMFZ)
Architekt:	Universitätsbauamt Erlangen, Entwurfsverfasser: Christof Präg
Aufstellungsort:	Foyer

Beschreibung

Vom Boden der Erdgeschossebene und der Decke des zweiten Obergeschosses aus laufen zwei Stahlbänder aufeinander zu, die sich im dazwischen liegenden Treppenauge überlappen und durch Montageansatz, Eigengewicht und gegenseitigen Druck einen Bogen bilden. Durch ihre diagonale Stellung im Treppenraum nimmt diese Stahlplastik Bezug auf das zum Lichteinfall sich nach oben vergrößernde Treppenauge und erzeugt eine wirkungsvolle Spannungslinie – wie ein Lasso.

Meide Büdels Stahlobjekt in der Eingangshalle des Nikolaus-Fiebiger-Zentrums in der Glückstraße stellt damit eine wie selbstverständlich wirkende Beziehung zur Architektur des Foyers und Treppenhauses mit den sich kaskadenförmig nach oben aufweitenden Galerien her und führt so einen formalen Dialog mit dem den Rahmen bildenden Bauwerk.

Im Zusammenhang mit dem Neubau des Klinisch-Molekularbiologischen Forschungszentrums – KMFZ, das später zu Ehren des früheren Universitätspräsidenten Prof. Dr. Nikolaus Fiebiger (1992–2014) Nikolaus-Fiebiger-Zentrum getauft wurde, hatte das Universitätsbauamt Erlangen 1999 einen Kunst-am-Bau-Wettbewerb ausgelobt.

2.16

Meide Büdel:

Optisches Kernstück des Forschungszentrums ist das Treppenhaus. Es wird von einer gebogenen Wand beherrscht, die sich nach oben durch das gesamte Gebäude zieht. An der – ebenfalls gebogenen – Gegenseite öffnet sich das Treppenauge schachtelartig bis zum vierten Stock. Dadurch entsteht eine starke, räumliche Dynamik. Der Treppenkörper und die gespannten Linien der Raumkonstruktion verbinden sich zu einem äußerst spannenden architektonischen Gesamtkonzept.

Durch eine raumgreifende, aber formal zurückhaltende Plastik habe ich auf dieses Konzept reagiert. Das Stahlobjekt dringt vom Erdgeschoss bis zur Decke des dritten Stocks diagonal durch das Treppenauge. Es besteht aus zwei Teilen von jeweils 8,80 Metern. Das obere Bandeisen ist in einem Winkel von etwa 30° an der Decke befestigt. Es beschreibt – durch das Eigengewicht bedingt – einen leichten Bogen nach unten. Das untere ist annähernd senkrecht am Boden des Erdgeschosses montiert. Beide Bänder überschneiden sich auf einer Länge von 3,40 Metern. Das Obere wird auf das Untere aufgelegt und biegt dasselbe dadurch etwas nach links.

Dadurch entsteht ein durchgehender, das gesamte Treppenauge durchdringender Bogen mit knapp 12 Metern Länge.

Bild: Ole Ott, Photograph, Regensburg (im Auftrag des Universitätsbauamtes Erlangen)

2.17

Reinhard Omir: | Segel mit Schatten

Künstler

Name:	Omir
Vorname:	Reinhard
Lebensdaten:	1938
Wohnort/Wirkungsstätte:	Kreuzburg (Oberschlesien)

Kunstwerk

Titel:	Segel mit Schatten
Objektart:	Hängende Skulptur und Wandgestaltung
Material:	Edelstahl und Farbe
Maße:	Jeweils H = ca. 2 m / B = ca. 2 m
Vergabeart:	Wettbewerb
Aufstellungsjahr:	1996

Standort

Adresse:	Schillerstraße 1, Erlangen
Gebäude (Baujahr):	Juristisches Seminargebäude, Erweiterungsbau (1993)
Architekt:	Universitätsbauamt Erlangen
Aufstellungsort:	Treppenhaus im 2. Obergeschoss, Oberlichtbereich und Wand

Beschreibung

Ein Edelstahlsegel mit der Spannweite von etwa zwei Metern, das durch Einschnitte und Knicke in der Lichtreflexion wie aus fünf Flächen zusammengesetzt erscheint, ist von der Decke vermeintlich frei beweglich abgehängt und scheint seinen – mit Farbe aufgebrachten Schatten – an die Wand zu werfen; was ist Realität, was ist Schein?

Im Zusammenhang mit dem Neubau des Erweiterungs- und Bibliotheksgebäudes für das Juristische Seminar, dem „Juridicum“, hatte das Universitätsbauamt Erlangen 1996 einen Kunst-am-Bau-Wettbewerb ausgelobt.

2.18

Hannes Arnold: | Geflecht-Reihung

Künstler

Name:	Arnold
Vorname:	Hannes
Lebensdaten:	1953
Wohnort/Wirkungsstätte:	Füssen, Heroldsberg

Kunstwerk

Titel:	Geflecht-Reihung
Objektart:	Wandverkleidung
Material:	Kupfer und Zinn
Maße:	H = 2,9 bzw. 1,6 m / B = 1,6 m
Vergabeart:	Wettbewerb
Aufstellungsjahr:	1996

Standort

Adresse:	Schillerstraße 1, Erlangen
Gebäude (Baujahr):	Juristisches Seminargebäude, Erweiterungsbau (1993)
Architekt:	Universitätsbauamt Erlangen
Aufstellungsort:	Treppenhauswand im 1. und 2. Obergeschoss

Beschreibung

Der Künstler verarbeitet Kupfer- und Zinnfolien in unterschiedlich breiten Streifen zu textil anmutenden Flechtwerken in Form quadratischer Tafeln von ca. 30 x 30 cm Größe. Die insgesamt 50 Einzelquadrate, 35 im oberen und 15 im unteren Teil, sind über- und nebeneinander gereiht, abgetreppt, so dass sich eine Korrespondenz zu den Stufen des Treppenhauses ergibt, im oberen Teil ansteigend, im unteren absteigend.

Durch die numerisch strukturierte Verkleinerung der Folienstreifen nimmt die Zahl der in den Einzelquadraten sichtbaren Quadrate entlang der Spalten und Zeilen kontinuierlich zu, von 1 bis 1225 (35 x 35 im Einzelquadrat der 5. Spalte, 5. Reihe, dem letzten des oberen Teilobjekts). Das metallene Flechtwerk wirkt so zunehmend engmaschiger – als sollte es keine Schlupflöcher im Gesetz mehr geben?

Durch die Feuerverzinkung der Metallfolien hat sich ein silbrig schimmernder Überzug ergeben, der bei Lichteinfall die interessante Struktur der Geflechte wirkungsvoll zum Ausdruck bringt.

Im Zusammenhang mit dem Neubau des Erweiterungs- und Bibliotheksgebäudes für das Juristische Seminar, dem „Juridicum“, hatte das Universitätsbauamt im Jahre 1996 einen Kunst-am-Bau-Wettbewerb ausgelobt.

2.19

Christian Wrede: | Justitia

Künstler

Name:	Wrede
Vorname:	Christian
Lebensdaten:	1896–1971
Wohnort/Wirkungsstätte:	Erlangen

Kunstwerk

Titel:	Justitia
Objektart:	Wandrelief
Material:	Sandstein
Maße:	H = 7,5 m / B = 1,75 m
Vergabeart:	Ankauf
Aufstellungsjahr:	1955

Standort

Adresse:	Kochstraße 2, Erlangen
Gebäude (Baujahr):	Juristisches Seminargebäude (1954)
Architekt:	Universitätsbauamt Erlangen
Aufstellungsort:	Nordfassade

Beschreibung

Ein vor der verputzten Nordfassade des Juristischen Seminargebäudes stehendes Sandsteinrelief mit vorwiegend rechteckigem Umriss zeigt in eingeschnittenen kantigen Konturen sieben stilisierte männliche Gestalten, unter ihnen mit Barett der Richter, darüber Justitia mit Schwert und Waage.

Die Arbeit wurde durch das Universitätsbauamt Erlangen im Zuge des Neubaus des Juristischen Seminargebäudes im Jahre 1955 angekauft.

Kurt Stabenow: | Christliche Ikonographie

Künstler

Name:	Stabenow
Vorname:	Kurt
Lebensdaten:	1918–2011
Wohnort/Wirkungsstätte:	Fürstenwalde, Bamberg

Kunstwerk

Titel:	Christliche Ikonographie
Objektart:	Fassadengestaltung, Relief aus 4 Teilen
Material:	Naturstein
Maße:	3 Teile: je H = 60 cm / B = 60 cm, 1 Teil: H = 1,4 m / B = 45 cm
Vergabeart:	Beschränkter Wettbewerb
Aufstellungsjahr:	1955

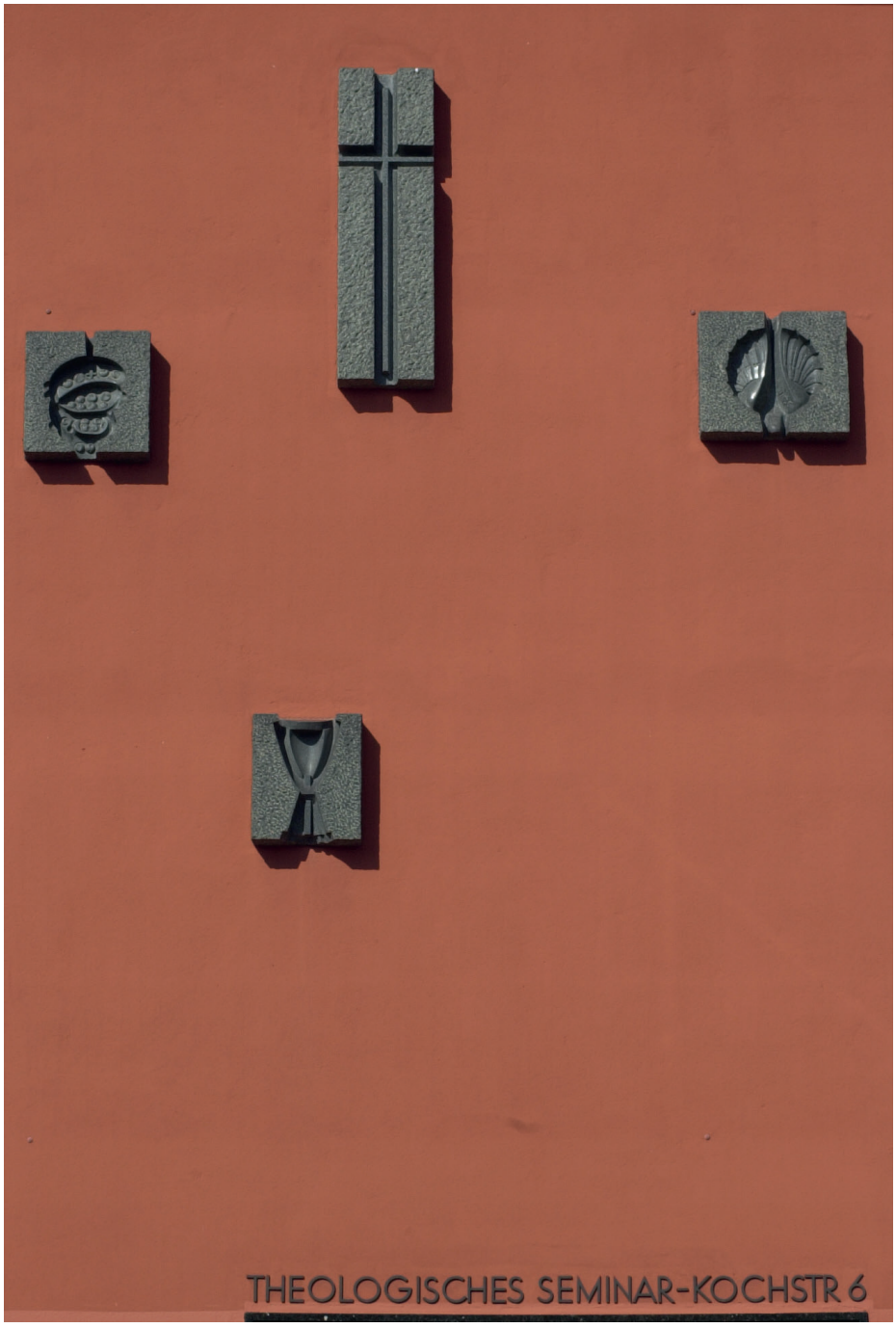
Standort

Adresse:	Kochstraße 6, Erlangen
Gebäude (Baujahr):	Theologisches Seminargebäude (1955)
Architekt:	Universitätsbauamt Erlangen
Aufstellungsort:	Ostfassade

Beschreibung

Vier reliefartige Objekte sind in bossen-typischer Struktur in unterschiedlichen Abständen und ca. 10 cm vorstehend in den Putz der Ostfassade eingelassen. Sie zeigen stilisierte christliche Motive, das Kreuz, die Weintraube, die stilisierte Taube für den Heiligen Geist und den Eucharistiekelch.

Im Zusammenhang mit dem Neubau des Theologischen Seminargebäudes hatte das Universitätsbauamt Erlangen im Jahr 1955 einen Kunst-am-Bau-Wettbewerb mit vier Teilnehmern ausgelobt (Ausführung des Modells: Bildhauer Michael Schoberth, Fürth).


THEOLOGISCHES SEMINAR-KOCHSTR 6

Toni Trepte: | Abschlusswand Innenhof und Quellstein

Künstler

Name:	Trepte
Vorname:	Toni
Lebensdaten:	1909–1981
Wohnort/Wirkungsstätte:	München

Kunstwerk

Titel:	Abschlusswand Innenhof und Quellstein
Objektart:	Wandgestaltung und Brunnenplastik
Material:	Betonelemente bzw. Kalktuff
Maße:	Jeweils H = 55 cm / B = 65 cm bzw. H = 1,3 m / B = 2 m
Vergabeart:	Freihändige Beauftragung
Aufstellungsjahr:	1964

Standort

Adresse:	Bismarckstraße 1 1/2, Erlangen
Gebäude (Baujahr):	Institut für Mathematik (1964)
Architekt:	Universitätsbauamt Erlangen
Aufstellungsort:	Innenhof

Beschreibung

Die östliche Abschlusswand des Innenhofes zwischen Institutsgebäude und Hörsaaltrakt wird aus T-förmigen Betonelementen gebildet, die jeweils gespiegelt aufeinander gesetzt sind. Sie spielen mit den Initialen des Künstlernamens. Es entstehen zwei rechtwinkelig zueinander stehende Wände von 2,27 Meter Höhe und 8,55 Meter bzw. 13,43 Meter Länge mit runden, dreieckigen und rechteckigen Vertiefungen bzw. Durchbrüchen.

In 11 dieser Elemente sind in den kreisförmigen Vertiefungen mit einem Durchmesser von 18 cm Mosaikeinlagen aus Farbglas eingefügt.

Der Quellstein der Brunnenanlage ist aus einem Kalktuffblock gehauen und für die Wasserzufuhr zweifach durchbohrt. Aus zwei Bronzemundstücken an der Oberseite des Steins tritt bei Betrieb Wasser aus, das allseitig über einen Block in ein flaches Wasserbecken rieselt. Der Mechanismus ist aber inzwischen defekt.

Die Beauftragung erfolgte im Rahmen der Neubaumaßnahme für das Mathematische Institut durch das Universitätsbauamt Erlangen im Jahr 1964 gemeinsam mit dem Auftrag für den Quellstein der Brunnenanlage im Innenhof.

2.22

Alf Lechner: | Eingangstüre

Künstler

Name:	Lechner
Vorname:	Alf
Lebensdaten:	1925–2017
Wohnort/Wirkungsstätte:	München, Degerndorf, Geretsried, Obereichstätt

Kunstwerk

Titel:	Eingangstüre
Objektart:	Stahlkonstruktion
Material:	Stahl
Maße:	H = 2,27 m / B = 2,62 m
Vergabeart:	Freihändige Beauftragung
Aufstellungsjahr:	1964

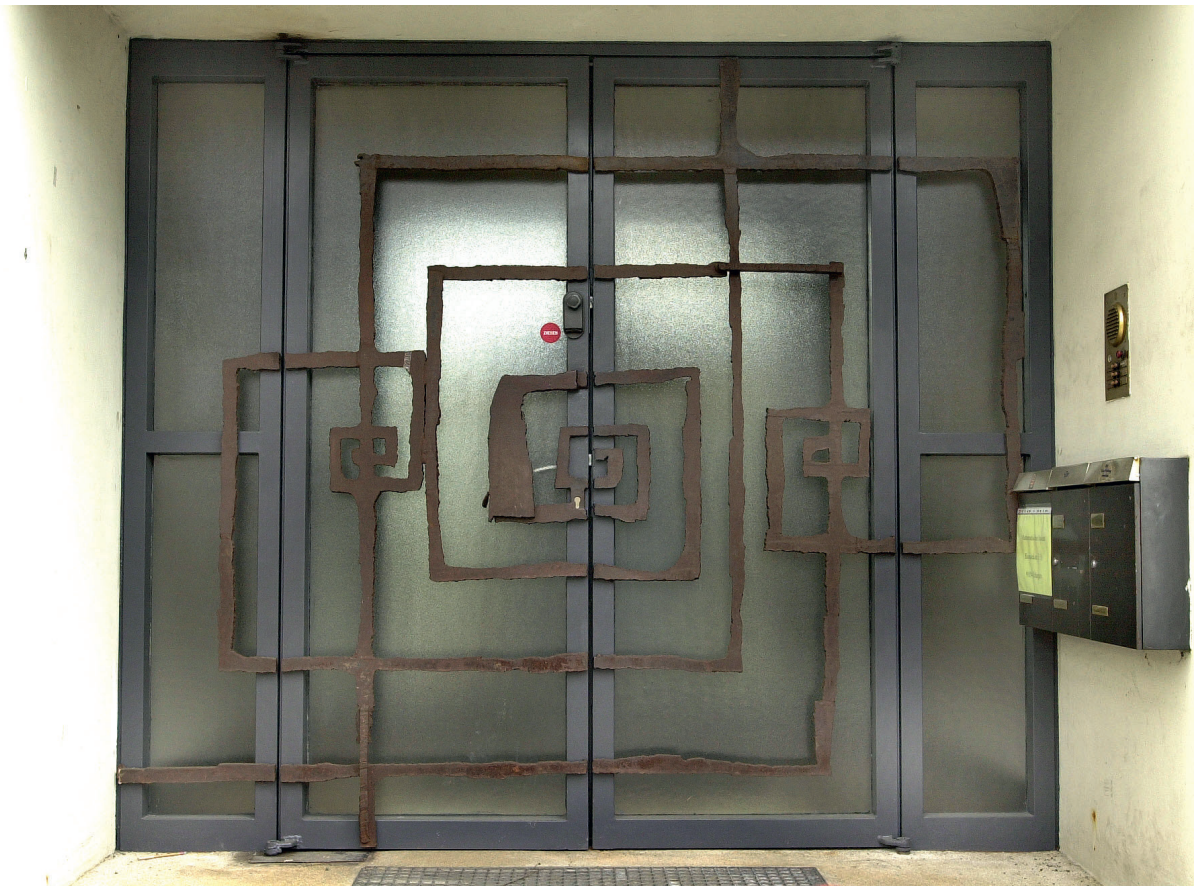
Standort

Adresse:	Bismarckstraße 1 1/2, Erlangen
Gebäude (Baujahr):	Institut für Mathematik (1962)
Architekt:	Universitätsbauamt Erlangen
Aufstellungsort:	Haupteingang

Beschreibung

Die zweiflügelige Eingangstüre aus Stahlrahmen mit Gussglasfüllungen erhielt ein mäanderförmiges, aus 2 cm starken Stahlplatten frei herausgeschweißtes Gitter. Es besteht aus drei rechtwinklig umlaufenden Spiralen, deren mittlere in ihrem Zentrum mit dem Türgriff zusammentrifft.

Ihre Proportionierung folgt der blauen und roten Reihe des „Modulors“ von Le Corbusier (Architekt, 1889–1965), einem am menschlichen Körper orientierten Maßsystem, das auch dem Institutsneubau zugrunde liegt. So führt die Tür nicht nur wörtlich in das Gebäude, sondern auch symbolisch zum Verständnis seiner Form.



Die Beauftragung als Weiterentwicklung und Ausführung eines Entwurfes des Universitätsbauamtes Erlangen erfolgte im Rahmen der Neubaumaßnahme für das Mathematische Institut 1964. Die Modulor-Proportionen wurden dem gesamten Bauentwurf des Neubaus zugrundegelegt.

2.23

Alf Lechner: | Betonstrukturen

Künstler

Name:	Lechner
Vorname:	Alf
Lebensdaten:	1925–2017
Wohnort/Wirkungsstätte:	München, Degerndorf, Geretsried, Obereichstätt

Kunstwerk

Titel:	Betonstrukturen
Objektart:	Fassadenelemente
Material:	Beton
Maße:	unterschiedlich
Vergabeart:	freie Vergabe
Aufstellungsjahr:	1964

Standort

Adresse:	Bismarckstraße 1 1/2, Erlangen
Gebäude (Baujahr):	Institut für Mathematik (1962)
Architekt:	Universitätsbauamt Erlangen
Aufstellungsort:	Gebäudefassade

Beschreibung

Die Wandverkleidungen aus Betonplatten am West- und Ostgiebel des Institutsgebäudes entsprechen nach Entwurf des Universitätsbauamtes dem Proportionssystem des Modulors von Le Corbusier (Architekt, 1889–1965). Im Zuge der Aufstockung 1971 erfolgten entsprechende Ergänzungen.

Durch Aussparungen und Stege im linear strukturierten Gussbeton treten elementare Formen in Erscheinung, links runde geschwungene nahe der Bäume, rechts signalhaft zugespitzte in Richtung des Seminareingangs. Corbusiers Modulor folgend entsprechen ihre Proportionen denen der Teile des menschlichen Körpers und dem Goldenen Schnitt.

Im Zuge des Neubaus für das Mathematische Institut wurde der Künstler durch das Universitätsbauamt Erlangen beauftragt, einen Entwurf zur Gestaltung der Fassade gemeinsam mit dem Hersteller der Betonpaneele zu entwickeln, der dann auch umgesetzt wurde.

2.24

Anton Hiller: | Männliche Figur

Künstler

Name:	Hiller
Vorname:	Anton
Lebensdaten:	1893–1985
Wohnort/Wirkungsstätte:	München

Kunstwerk

Titel:	Männliche Figur
Objektart:	Bronzeplastik auf Steinsockel
Material:	Bronze
Maße:	H = 3 m
Vergabeart:	Freihändige Vergabe
Aufstellungsjahr:	1968

Standort

Adresse:	Bismarckstraße 1, Erlangen
Gebäude (Baujahr):	Erweiterungsbauten des Seminargebäudes für die Philosophische Fakultät „Audimax“ (1968)
Architekt:	Universitätsbauamt Erlangen
Aufstellungsort:	Eingangs- und Treppenhalle im Untergeschoss

Beschreibung

Auf einem 12 cm hohen, angeformten Steinsockel steht eine überlebensgroße, stark abstrahierte männliche Figur frei vor der Hörsaalwand. Die geometrisch stilisiert dargestellte Figur meint – trotz ihres Titels und Jahrzehnte vor dem heutigen Gendern – den Mensch beiderlei Geschlechts. Räumlich im Zentrum der drei Turmbauten für die Institute der Philosophischen Fakultät an der Bismarckstraße stehend, soll sie deren geisteswissenschaftliche Orientierung am Menschen markieren. Mit dem bevorstehenden Abriss der Gebäude muss ein neuer Standort gesucht werden.

Die Beauftragung erfolgte im Rahmen der Erweiterungsbaumaßnahmen am Seminargebäude der Philosophischen Fakultät durch das Universitätsbauamt Erlangen im Jahr 1968 (Ausführung: Gießerei Mayer, München).

2.25

Alfred Aschauer: | Edelstahlskulptur

Künstler

Name:	Aschauer
Vorname:	Alfred
Lebensdaten:	1931–2013
Wohnort/Wirkungsstätte:	München, Bischofswiesen

Kunstwerk

Titel:	Edelstahlskulptur
Objektart:	Stahlskulptur
Material:	Rostfreier Stahl
Maße:	H = 1,15 m / B = 2,48 m / L = 2,42 m
Vergabeart:	Freihändige Beauftragung
Aufstellungsjahr:	1968

Standort

Adresse:	Bismarckstraße 1, Erlangen
Gebäude (Baujahr):	Erweiterungsbauten des Seminargebäudes für die Philosophische Fakultät „Audimax“ (1968)
Architekt:	Universitätsbauamt Erlangen
Aufstellungsort:	Außenbereich Vorplatz

Beschreibung

Auf dem erhöht liegenden Vorplatz vor dem Haupteingang zum Audimax der Universität und dem Philosophischen Seminargebäude ist eine Grundplatte aus Stahl eingelassen, auf der mehrere Elemente aus rostfreiem Stahl im Abstand von 28 bis 45 cm zueinander mittels einer inneren Stahlkonstruktion montiert sind. Die vier Teile, aus denen die Skulptur besteht, sind präzise bearbeitet, zum Teil ineinander gesteckt und bilden gerundete, organische Umrisse und jeweils einseitig gesetzte Binnenformen aus. Ihre Formensprache erinnert ortsbezogen an Buchstaben in einer schwungvollen Typographie. Mit dem bevorstehenden Abriss der Gebäude muss ein neuer Standort gesucht werden.

Die Beauftragung erfolgte im Rahmen der Erweiterungsbaumaßnahmen am Seminargebäude der Philosophischen Fakultät durch das Universitätsbauamt Erlangen im Jahr 1968 (Ausführung: Werkstatt Goller, München).

2.26

Claus Bury: | Kreislauf

Künstler

Name:	Bury
Vorname:	Claus
Lebensdaten:	1946
Wohnort/Wirkungsstätte:	Gelnhausen-Meerholz

Kunstwerk

Titel:	Kreislauf
Objektart:	Stahlskulptur
Material:	Corten-Stahl
Maße:	H = 4 m / B = 10 m / L = 12 m
Vergabeart:	Beschränkter Wettbewerb
Aufstellungsjahr:	2001

Standort

Adresse:	Ulmenweg 18, Erlangen
Gebäude (Baujahr):	Versorgungszentrum des Universitätsklinikums (1997)
Architekten:	Ottow/Bachmann/Marx/Brechensbauer, München
Landschaftsgestaltung:	EGL, Landshut und Erlangen
Aufstellungsort:	Außenbereich vor der „Palmeria“

Beschreibung

Zwischen den Neubauten der Medizinischen Kliniken (Internistisches Zentrum) und dem Versorgungszentrum des Klinikums mit Küche, Speisesaal und Klinikapotheke, der „Palmeria“, liegt die Cortenstahlskulptur von Claus Bury. Ihre gegeneinander verkanteten Bogensegmente bündeln die Bewegungsrichtungen zu einer symbolischen Form.

Im Rahmen des Neubaus für den ersten Bauabschnitt des Internistischen Zentrums für das Universitätsklinikum hatte das Universitätsbauamt Erlangen im Jahr 2000 einen zweistufigen Kunst-am-Bau-Wettbewerb mit 35 eingeladenen Künstlerinnen und Künstlern in der ersten Stufe und 14 Teilnehmern in der Überarbeitungsstufe zur Gestaltung der Außen- und Innenbereiche ausgelobt.

Durch Bepflanzung im Innenkreis des Kunstwerkes wird Claus Burys „Kreislauf“ gegenwärtig stark verunklart.

2.26

Claus Bury:

Die aus dem Kreislauf zunehmender Radien entwickelte Skulptur wird durch rechtwinklige Abknickungen im Verhältnis 2/3 zu 1/3 der jeweiligen Kreisbögen und leichter Verschiebung der Radienmittelpunkte zu einem spannungsvollen Raumkörper zusammen gefügt. Die Skulptur bildet somit eine Konzentrationsfläche als „Kreislauf“ und korrespondiert mit den Raumverhältnissen zwischen Nicht-Operativem-Zentrum mit angedachter Erweiterung (II. Bauabschnitt), dem gebogenen Küchentrakt sowie dem parallel zum Hauptgebäude angeordneten Apothekenbau. Hier scheint mir eine „Inszenierung des Raumes mit künstlerischen Mitteln“ besonders reizvoll, zumal der Haupteingang des Nicht-Operativen-Zentrums meinem Empfinden nach einer Hervorhebung bedarf. […]

Vom Eingangsbereich kommend bewegt sich der Betrachter über eine breite Treppen-Anlage auf die Corten-Stahlskulptur zu, die auf dem offenen Umfeld der leicht schräg abfallenden Rasenfläche positioniert ist, die Bewegung der Topographie aufgreift und mit versetzten Kreisformen gegenläufig reagiert.

Immer neue Blickwinkel ermöglichen es dem Betrachter auf die Ansichten des Raumes zu reflektieren, den „Kreislauf“ als körperliche und gedankliche Auseinandersetzung zu verstehen, den Ort als Mittelpunkt einer städtebaulichen Situation innerhalb des Klinikgeländes zu begreifen.

Gisela Kleinlein: | Wandskulptur

Künstlerin

Name:	Kleinlein
Vorname:	Gisela
Lebensdaten:	1955
Wohnort/Wirkungsstätte:	Nürnberg, Berlin, Düsseldorf

Kunstwerk

Titel:	Wandskulptur
Objektart:	Wandgestaltung
Material:	Metall, Polyester
Maße:	H = 1,5 m / B = 3 m
Vergabeart:	Zweistufiger Wettbewerb
Aufstellungsjahr:	2001

Standort

Adresse:	Ulmenweg 18, Erlangen
Gebäude (Baujahr):	Internistisches Zentrum des Universitätsklinikums (2001/2002)
Architekten:	Ottow/Bachmann/Marx/Brechensbauer, München
Landschaftsgestaltung:	EGL, Landshut und Erlangen
Aufstellungsort:	Innenbereich, Hallenwand Konferenzraum im 1. Obergeschoss

Beschreibung

In fünf von insgesamt sechs waagrecht an der Wand montierten Stahlbügelpaaren ist jeweils ein Vollguss-Polyesterring frei beweglich eingehängt, eines der in zwei Reihen angeordneten Bügelpaare bleibt unbesetzt.

Die Positionen der Ringe sind innerhalb der Rechteckrahmen veränderbar, es lassen sich somit unterschiedliche Erscheinungsformen des Objektes erstellen. Die Oberfläche der aus Polyestergießharz bestehenden Ringe ist nicht glatt verschliffen, sondern erzeugt durch ihre Unebenheit eine leicht milchige Materialwirkung, so dass Lichtreflexe zarte Farbvariationen entstehen lassen. Die Materialeigenschaften des kantigen Metalls und des weichen Polyesters kontrastieren wie Knochen und Haut.

2.27

Im Rahmen des Neubaus für den ersten Bauabschnitt des Internistischen Zentrums für das Universitätsklinikum hatte das Universitätsbauamt Erlangen im Jahr 2000 einen zweistufigen Kunst-am-Bau-Wettbewerb mit 35 eingeladenen Künstlerinnen und Künstlern in der ersten Stufe und 14 Teilnehmern in der Überarbeitungsstufe zur Gestaltung der Außen- und Innenbereiche ausgelobt.

Gisela Kleinlein:

Die Arbeit nimmt inhaltlich nicht unmittelbar Bezug auf den Bestimmungsort der Klinik. Meine Absicht ist es, durch den Aspekt der Variabilität ein spielerisches Element anzubieten. Auch ohne die Ringpositionen tatsächlich zu verändern, ist Bewegung imaginierbar. Der Betrachter ist zum Gedankenspiel angeregt, der freibleibende Platz eines sechsten Ringes unterstreicht dies. Die vielfachen Kombinationsmöglichkeiten der Ringpositionen kontrastieren mit dem rechtwinklig geraden System ihrer Halterungen. Zwei sehr unterschiedliche Organisationsformen werden kombiniert und durchdringen einander.

2.28

Markus Kronberger: | Wandrelief

Künstler

Name:	Kronberger
Vorname:	Markus
Lebensdaten:	1964
Wohnort/Wirkungsstätte:	Nürnberg

Kunstwerk

Titel:	Wandrelief
Objektart:	Wandgestaltung
Material:	Stahlblech
Maße:	H = ca. 2,5 m / B = ca. 25 m
Vergabeart:	Zweistufiger Wettbewerb
Aufstellungsjahr:	2001

Standort

Adresse:	Ulmenweg 18, Erlangen
Gebäude (Baujahr):	Internistisches Zentrum des Universitätsklinikums (2001/2002)
Architekten:	Ottow/Bachmann/Marx/Brechensbauer, München
Landschaftsgestaltung:	EGL, Landshut und Erlangen
Aufstellungsort:	Innenbereich, Teilstück Magistrale U1 (Bereich Hof 2 unterhalb der Halle)

Beschreibung

Ein Wandrelief aus gleichförmigen Stahlblechrechtecken (Größe je 120 x 20 cm, Tiefe 4-5 cm), die im Wechsel von „Bausteinen“ und „Leerräumen“ und im farblichen Übergang von Grün (links) zu Orangegelb (rechts) angeordnet sind, akzentuiert die lange Flurwand im Untergeschoss. Bei genauerer Betrachtung erkennt man die spiegelsymmetrische Anordnung von „Bausteinen“ und „Leerräumen“ und die gleiche Anzahl von grünen und orangegelben Elementen in der herausragenden Mittelachse. Eine Bahn auf Augenhöhe ist leicht nach links versetzt und folgt so dem Verlauf des Verbindungsganges.

Im Rahmen des Neubaus für den ersten Bauabschnitt des Internistischen Zentrums für das Universitätsklinikum hatte das Universitätsbauamt Erlangen im Jahr 2000 einen zweistufigen Kunst-am-Bau-Wettbewerb mit 35 eingeladenen Künstlerinnen und Künstlern in der ersten Stufe und 14 Teilnehmern in der Überarbeitungsstufe zur Gestaltung der Außen- und Innenbereiche ausgelobt.

Markus Kronberger:

Die vorgestellte Arbeit beschäftigt sich mit der Konzentration, dem Austausch und der Auflösung eines in sich ruhenden Systems. Einzelne Fragmente oder Fragmentgruppen können erfasst werden und ergeben beim Komplettieren ein abgestimmtes Ganzes.

Der Wechsel von „Bausteinen“ und „Leerräumen“ sowie der werkimmanente Rhythmus sollen zugleich Komplexität und gegenseitige Abhängigkeit des Körperlichen, Körperhaften andeuten.

Dieser Ansatz beschäftigt sich sowohl mit den inhaltlichen als auch den formalen Gegebenheiten dieses Ortes und versucht somit die Idee von Wissenschaft mit der Idee von Ästhetik zu verknüpfen.

2.29

Karl Schleinkofer: | Triade

Künstler

Name:	Schleinkofer
Vorname:	Karl
Lebensdaten:	1951
Wohnort/Wirkungsstätte:	Passau

Kunstwerk

Titel:	Triade
Objektart:	Zeichnung gerahmt hinter Plexiglasscheibe
Material:	Kreide und Graphit auf Papier, Holzrahmen, Plexiglas
Maße:	Jeweils H = 1,8 m / B = 3 m
Vergabeart:	Zweistufiger Wettbewerb
Aufstellungsjahr:	2001

Standort

Adresse:	Ulmenweg 18, Erlangen
Gebäude (Baujahr):	Internistisches Zentrum, 1. Bauabschnitt (2001)
Architekten:	Ottow/Bachmann/Marx/Brechensbauer, München
Aufstellungsort:	Medizinische Klinik 2, Ebene 01, Außenwand des Konferenzraumes, heute: Versorgungszentrum „Palmeria“, Flur im Untergeschoss

Beschreibung

Eine zweiteilige Kreide- und Graphitzeichnung auf Papier ist in zwei hellen Holzrahmen gefasst und wird von Plexiglasscheiben gehalten. Die Fragilität des Papiers und der dicht gezeichneten Lineatur bleibt so geschützt. Aus gewissem Abstand betrachtet, lässt das Liniengewebe eine erstaunliche Tiefenwirkung entstehen, bleibt aber zugleich lesbar als Protokoll lebendiger Bewegung.

Im Rahmen des Neubaus für den ersten Bauabschnitt des Internistischen Zentrums für das Universitätsklinikum hatte das Universitätsbauamt Erlangen im Jahr 2000 einen zweistufigen Kunst-am-Bau-Wettbewerb mit 35 eingeladenen Künstlerinnen und Künstlern in der ersten Stufe und 14 Teilnehmern in der Überarbeitungsstufe zur Gestaltung der Außen- und Innenbereiche ausgelobt.

Karl Schleinkofer:

[Die Arbeit] weist eine plakative Erwartungshaltung an die Gestaltung von sich und rückt in ihrer Konzeption von einer vordergründigen Bildvorstellung ab. Das Farbspektrum bewegt sich neben den hellen Papierarten und den dunklen Strichbündeln nur im differenzierten und vielfältigen Graubereich und bietet dadurch dem Betrachter die Möglichkeit eines optischen Ruhepols. Erst aus einer gewissen Distanz, nicht in unmittelbarer Nähe, erschließt sich der gesamte Bildvorgang. Die formale und inhaltliche Absicht lässt sich mit der Triade Zeitbeschreibung – Abschnitt – Lebensabschnitt vereinfachend darstellen. Die prozessuale Arbeitsweise, welche die temporäre Qualität des Entstehungsvorgangs thematisiert, zeigt einen Moment von unendlicher Dauer, der als ein direktes, unmittelbares Gleichgewicht von Kräften, von Leerstellen und Verdichtungen verschiedener Linien, vernetzter Bewegungen und fortgesetzter Umkreisungen zu erfahren ist. Ein Zeitdiagramm aus energetischen Vektoren entsteht, vergleichbar einer Schilderung eines Anbrechens und Zurückkehrens, eines Wiederholens und Neuansetzens.

2.30

Alf Schuler: | Wandskulptur

Künstler

Name:	Schuler
Vorname:	Alf
Lebensdaten:	1945
Wohnort/Wirkungsstätte:	Berchtesgaden, Kassel, Berlin

Kunstwerk

Titel:	Wandskulptur
Objektart:	Wandgestaltung
Material:	Edelstahl
Maße:	H = 1,5 m / B = 10 m
Vergabeart:	Zweistufiger Wettbewerb
Aufstellungsjahr:	2001

Standort

Adresse:	Ulmenweg 18, Erlangen
Gebäude (Baujahr):	Internistisches Zentrum des Universitätsklinikums (2002)
Architekten:	Ottow/Bachmann/Marx/Brechensbauer, München
Landschaftsgestaltung:	EGL, Landshut und Erlangen
Aufstellungsort:	Innenbereich, Untergeschoss Magistrale Wartebereich (Bereich Hof 6)

Beschreibung

Die Skulptur besteht aus 60 an der langen Wand mit dicken Dübeln befestigten, durchhängenden Edelstahlseilen von je 10 m Länge, mit dem Durchmesser von jeweils 30 mm und einem Gesamtgewicht von 2,5 Tonnen. Ihre Form ergibt sich aus dem Gewicht und der Spannkraft des Materials. Da die Seile wie Kordeln gewickelt sind, besitzen sie eine stoffliche Anmutung, mit der geschmeidigen Eleganz ihrer Form kontrastiert die Härte des grauen, schweren Metalls.

Im Rahmen des Neubaus für den ersten Bauabschnitt des Internistischen Zentrums für das Universitätsklinikum hatte das Universitätsbauamt Erlangen im Jahr 2000 einen zweistufigen Kunst-am-Bau-Wettbewerb mit 35 eingeladenen Künstlerinnen und Künstlern in der ersten Stufe und 14 Teilnehmern in der Überarbeitungsstufe zur Gestaltung der Außen- und Innenbereiche ausgelobt.

Alf Schuler: *Das Wandstück mit seinen durchhängenden Seilen verkürzt optisch die Wand. Der Betrachter der Arbeit wird angeregt, sein Körpergefühl zu beachten.*

2.31

Andreas Oehlert: | ... Red/Flow

Künstler

Name:	Oehlert
Vorname:	Andreas
Lebensdaten:	1966
Wohnort/Wirkungsstätte:	Fürth

Kunstwerk

Titel:	... Red/Flow
Objektart:	Deckenverkleidung
Material:	Kunststoff, Edelstahl
Maße:	L = 22 m / B = 5,75 m / H = ca. 50 cm
Vergabeart:	Wettbewerb
Aufstellungsjahr:	2018

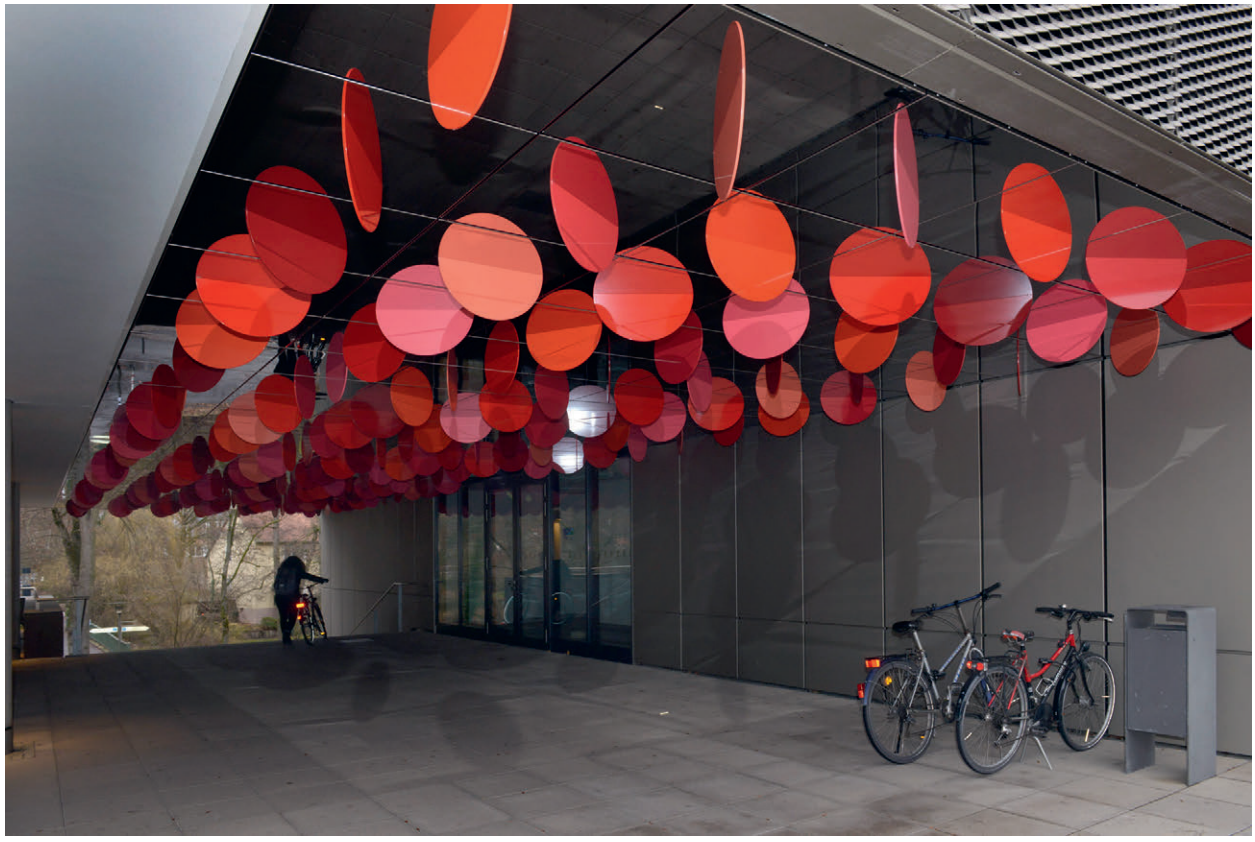
Standort

Adresse:	Schwabachanlage 12, Erlangen
Gebäude (Baujahr):	Translational Research Center – TRC (2017)
Architekten:	Hascher Jehle, Berlin/Heinle, Wischer und Partner, München
Aufstellungsort:	Offener Durchgang Universitätsklinikum-Schwabachaue

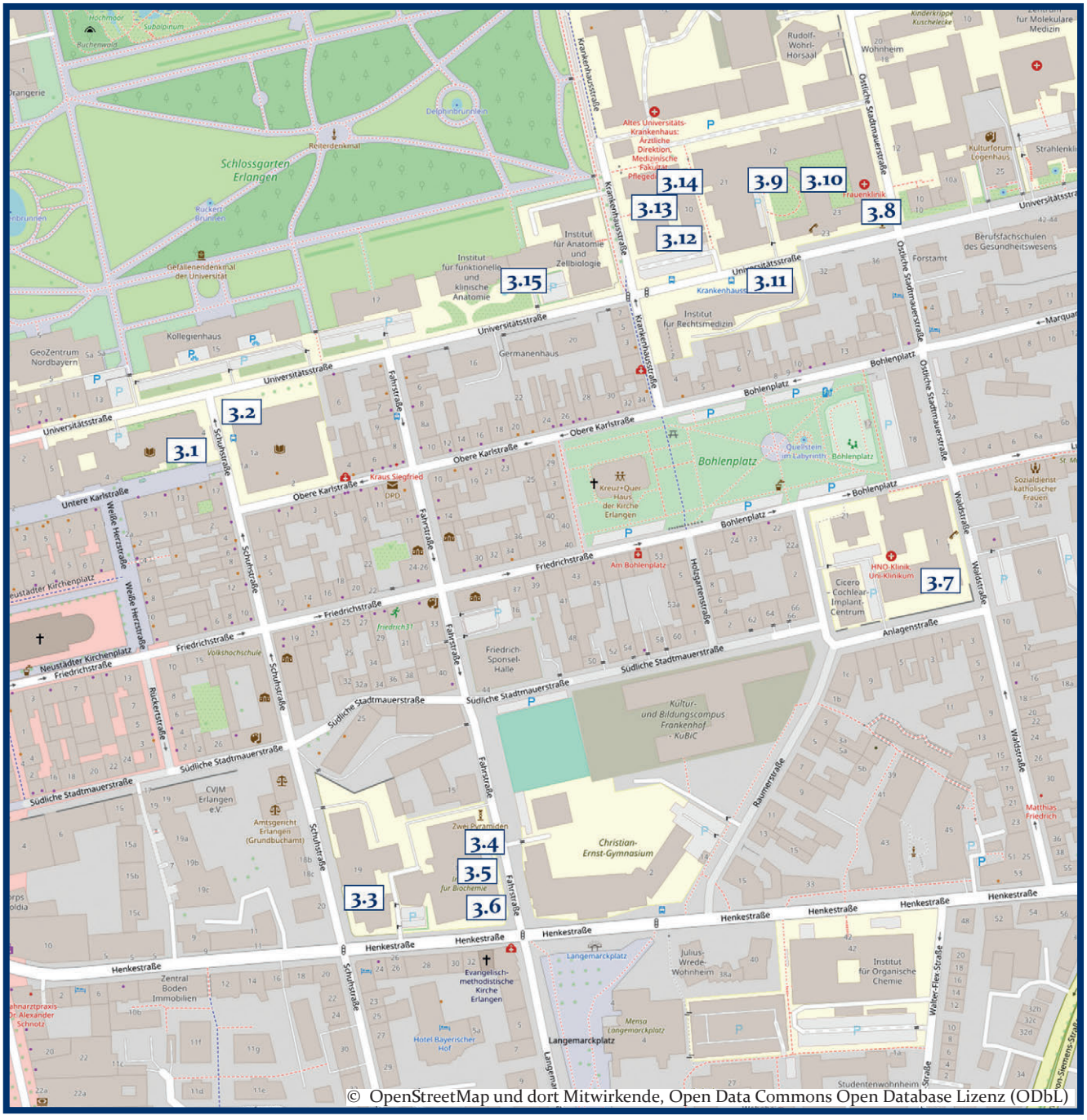
Beschreibung

Im offenen Durchgangsbereich von der Schwabachanlage über eine Freitreppe zum Gelände des Universitätsklinikums, der das Forschungsgebäude durchstößt, hat der Künstler die vorhandene abgehängte Gipskartondecke durch eine Rasterdecke aus großformatigen quadratischen Edelstahltafeln ersetzt. Auf diesen stark spiegelnden Metallfliesen sind in Längsrichtung sieben Reihen von je 27 halbkreisförmigen, farbigen Aluminiumplatten aufgebracht, die sich in ihren abgestuften Rottönen im Spiegelbild zu Kreisen im Durchmesser von jeweils 50 cm ergänzen. Im Komplementärkontrast zum Grün der durchscheinenden Umgebung des Schwabachtals wird der Durchgang thematisiert, die Bewegung innerhalb der Blickachse betont und durch die unterschiedlichen Farbnuancen und Verdrehungen der roten Kreise akzentuiert, die ortsbezogen an Blutkörperchen erinnern.

Im Rahmen des Neubaus für das Translational Research Center (TRC), eines interdisziplinären Zentrums zur Zusammenführung von Grundlagen- und patientennaher, anwendungsorientierter Forschung am Universitätsklinikum, hatte das Staatliche Bauamt Erlangen-Nürnberg im Jahr 2017 einen Kunst-am-Bau-Wettbewerb ausgelobt.



Tour 3 – Innenstadt Erlangen Süd



Die dritte Tour erschließt ein Gebiet im Südosten der Erlanger Innenstadt, das heute durch die Eckpunkte Hugenottenplatz, Arcaden, Henke-/Ecke Stubenlohstraße und Lorlebergplatz eingefasst ist. Damit befindet man sich im Bereich der Süd-Ost-Erweiterung der Stadt, wie sie im 18. Jahrhundert konzipiert wurde. Zunächst wurden dem Stadtplan Johann Moritz Richters von 1686 südlich zwei Achsen bis zum Nürnberger Tor angefügt. Die dadurch entstandene Friedrichstraße wurde in der Folge zu der zentralen West-Ost-Achse, entlang der sich die Stadt vorerst bis zur Östlichen Stadtmauerstraße ausbreiten konnte. Dass es sich bei den neuen Stadtvierteln nicht ausschließlich um arme Wohngegenden handelte, zeigen repräsentative Bauten wie die Palais Egloffstein und Wildenstein in der Friedrichstraße 17 und 19. An ihnen kann die aufwendigere Erlanger Bauweise des frühen 18. Jahrhunderts nachvollzogen werden, die sich durch ihr Mauerwerk aus massiven Quadersteinen von den einfacheren, verputzten Fachwerkhäusern der Normalbürger unterscheidet. Dennoch siedelten sich an der südöstlichen Stadtgrenze vorwiegend Handwerker an und einige Bauplätze blieben lange Zeit ungenutzt. Beides zeigt sich am Beispiel des heutigen Bohlenplatzes. Hier wurde zwischen 1728 und 1734 die Kirche der deutsch-reformierten Gemeinde errichtet, während der angrenzende Platz unbebaut blieb. Sein Name, der ursprünglich Polenplatz lautete, leitet sich von der „polnischen Unordnung“ ab, die den dort ansässigen Zimmerleuten und Strumpfwirkern zugeschrieben wurde. Seit dem 19. Jahrhundert wurden dort Bäume gepflanzt, woraus sich auch seine heutige Funktion als Erholungspark ableitet. Besonders hervorzuheben ist eine Pflanzung weißer Maulbeerbäume um das Jahr 1826, die der Seidenraupenzucht dienten, die sich jedoch in Erlangen nicht langfristig ansiedeln konnte.

Die historische Bedeutung der Friedrichstraße ist kaum noch wahrzunehmen. Für den Autoverkehr ist heute die Henkestraße die wichtigste Verkehrsachse von West nach Ost. Die Universitätsstraße bildet dagegen den Hauptverkehrsweg für Fußgänger und Radfahrer, die vom Bahnhof zur Philosophischen oder Juristischen Fakultät gelangen wollen. Entlang der Straße befinden sich außerdem die Alte und die Neue Bibliothek der Universität sowie die Institute der Anatomie, der Pathologie und der Rechtsmedizin. Die Alte Bibliothek ist eines der wenigen Gebäude in Erlangen, die dem Jugendstil der vorletzten Jahrhundertwende zuzuordnen sind und kann deshalb besonderen Bauschmuck aufweisen (3.1). Ein Blick in das Treppenhaus lohnt sich. Auch die Institute für Anatomie und gegenüber für Pathologie in der Krankenhausstraße beherbergen imposante Treppenaufgänge mit Büsten verschiedener historischer Persönlichkeiten (3.13, 3.14). Ein Highlight der modernen Kunst findet sich nur wenige Meter weiter vor dem Eingang der Geburtshilfe der Frauenklinik. Dort steht seit 2008 die Skulpturengruppe „Mann und Frau“ des renommierten deutschen Künstlers Stephan Balkenhol (3.8). Die Universitätsstraße endet im Osten am Lorlebergplatz, der eine architektonische Besonderheit in Erlangen darstellt. Er wurde als Rondell und somit kreisrund konzipiert. Die Mietshäuser, die 1890–95 im Stil der Neorenaissance erbaut wurden, sind allesamt erhalten und bilden so eine herausragende Architekturgruppe im Stadtbild. Lediglich der Obelisk in der Mitte des Rondells, der als Denkmal für Werner Lorleberg 1945 aufgestellt worden war, wurde bereits ein Jahr darauf wieder abgebrochen. Die Diskussion um die Ehrung des Reichswehroffiziers, in dem manche den Retter Erlangens im 2. Weltkrieg, andere bloß einen nationalsozialistischen Militär sehen, dauert bis heute an.

Die dritte Tour umfasst einen historisch und sozial äußerst belebten Stadtteil Erlangens. Wer hier mit wachem Blick durch die Straßen spaziert, kann die Stadtarchitektur an besonders sehenswerten Beispielen bis ins 18. Jahrhundert zurückverfolgen und währenddessen Werke namhafter Künstler der letzten 100 Jahre entdecken. KBP

Friedrich Schmidt: | Allegorische Figuren und Eule

Künstler

Name:	Schmidt
Vorname:	Friedrich
Lebensdaten:	1879–1951
Wohnort/Wirkungsstätte:	Erlangen

Kunstwerk

Titel:	Allegorische Figuren und Eule
Objektart:	Relieffiguren, Natursteinskulptur
Material:	Sandstein
Maße:	jeweils ca. H = 70 cm / B = 25 cm / L = 30 cm
Aufstellungsjahr:	1913

Standort

Adresse:	Universitätsstraße 4 / Ecke Schuhstraße, Erlangen
Gebäude (Baujahr):	Universitätsbibliothek, Altbau (1913), Umbau und Sanierungsmaßnahmen (2000–2008)
Architekten:	Friedrich Schmidt (1879–1951) Umbau und Sanierung: Universitätsbauamt Erlangen, Entwurfsverfasser: Christof Präg
Aufstellungsort:	Fassade Eckerker

Beschreibung

Am Altbau der Universitätsbibliothek, einem Gebäude mit deutlichen Jugendstileinflüssen, kann man frühere „Kunst-am-Bau“ entdecken. Am Eckerker über den Fenstern des Direktoriums tragen vier steinerne Köpfe das Kupferdächlein. Sie stellen die damaligen vier Fakultäten der Universität dar: Die Theologie, mit markantem Bart, die Jurisprudenz, mit wortgewaltig geöffnetem Mund, die Medizin, mit gelehrter Brille, und die sehr skeptisch die Stirn runzelnde Philosophie. Auf dem Giebel über dem Haupteingang thront eine Eule, das Sinnbild der Weisheit, die in einer Universitätsbibliothek reichlich zu finden sein sollte.

Der Altbau der Universitätsbibliothek stammt von Friedrich Schmidt (1879–1951), dem ersten ‚Universitäts-Architekten‘ in Erlangen. Auf seinen Entwurf hin hat ein Nürnberger Bildhauer mit Namen Müller die steinernen Köpfe geschaffen.

In den Jahren 2000–2008 wurden durch das Universitätsbauamt Erlangen umfangreiche Sanierungsmaßnahmen durchgeführt. Leider war es bisher nicht möglich, den historischen zweigeschossigen Lesesaal durch Abriss der in den 50er Jahren des vorigen Jahrhunderts eingebauten Zwischendecke zur Schaffung von Büroräumen wieder zu rekonstruieren.

Leo Kornbrust: | Fünfteiliges Stein-Ensemble mit Bodengestaltung

Künstler

Name:	Kornbrust
Vorname:	Leo
Lebensdaten:	1929–2021
Wohnort/Wirkungsstätte:	St. Wendel, München

Kunstwerk

Titel:	Fünfteiliges Stein-Ensemble mit Bodengestaltung
Objektart:	Steinskulpturen
Material:	Naturstein
Maße:	unterschiedlich
Vergabeart:	Beschränkter Wettbewerb
Aufstellungsjahr:	1974

Standort

Adresse:	Schuhstaße 1a, Erlangen
Gebäude (Baujahr):	Universitätsbibliothek, Neubau (1974)
Architekt:	Universitätsbauamt Erlangen
Aufstellungsort:	Gehwegbereich Ecke Schuhstraße/Universitätsstraße

Beschreibung

Zwischen Altbau und Neubau der Universitätsbibliothek, Ecke Universitätsstraße/Schuhstraße, wird der Kreuzungsbereich durch ein fünfteiliges Stein-Ensemble von Leo Kornbrust akzentuiert und gestaltet.

Nahe dem Haupteingang steht ein sogenannter „Winkelstein“ aus Basaltlava mit schattenwurfartiger Kleinsteinpflasterung am Boden.

Eine prismatisch gebrochene „Kugelform“ aus rotem polierten Granit liegt vor dem Nebentreppenhaus.

Eine kreuzförmig in vier Teilstücke unterteilte „quadratische Platte“ aus Waldsteingranit ist bündig in die Gehwegfläche eingelassen. Auf ihr ist ein Satz von Felicitas Frischmuth eingraviert: *Dies sollte eine Liebesreise werden*.

Ein frei geformter „Sitzstein“ aus rauer Basaltlava, wiederum in Kleinsteinpflaster gebettet, lädt zum Ausruhen ein.

Zwischen den Gehsteigplatten ist ein leicht gewölbter „ovaler Granitstein“ eingelassen und ebenfalls in Kleinsteinpflaster eingefasst.

Während die „quadratische Platte“ offenbar eine Inschrift aufbewahren soll, weisen die vier übrigen auf andere Funktionen hin: Der „Winkelstein“ auf das Bauen, die kostbare „Kugelform“ auf eine symbolische Bedeutung, der „Sitzstein“ auf das Ausruhen, die notwendige Muße, und der „ovale Granit“ auf die Funktion des Bergens und Beschützens, die Steine ganz allgemein für den Menschen haben.

Im Zusammenhang mit dem Neubau für die Universitätsbibliothek hatte das Universitätsbauamt Erlangen 1973 einen beschränkten Kunst-am-Bau-Wettbewerb mit acht Teilnehmern ausgelobt.

3·3

Walter Bischoff: | Fassadengestaltung

Künstler

Name:	Bischoff
Vorname:	Walter
Lebensdaten:	1885–1945
Wohnort/Wirkungsstätte:	Erlangen

Kunstwerk

Titel:	Fassadengestaltung
Objektart:	Steinskulpturen
Material:	Kunststeinguss
Maße:	H = 4 m / B = 8 m
Aufstellungsjahr:	1916/1920

Standort

Adresse:	Schuhstraße 19, Erlangen
Gebäude (Baujahr):	Institut für Angewandte Chemie (1920), heute Institut für Pharmazie und Lebensmittelchemie
Architekt:	Friedrich Schmidt (1879–1951)
Aufstellungsort:	Westfassade

Beschreibung

Die nüchterne Fassade des Gebäudes wird am Mittelrisalit durch Gesimse, Voluten, Ziergiebel und die zentral angeordneten Symbole einer Pilgermuschel und der Feuerschale im Hauptgiebel markant aufgewertet. Auf dem Architrav über einem Kästchenfries am Haupteingang stehen links und rechts eines durch Voluten und eine Muschelkalotte sowie ein geschwungenes Giebelfeld gerahmten Fensters zwei lebensgroß aus Kunststeinguss gefertigte Figuren einander zugewandt, nördlich ein „Schlangenbezwinger“, südlich womöglich ein „Schatzsucher“ mit Spaten zwischen den Beinen, der eine Schatulle

präsentiert, offenbar mit Bodenschätzen. Die beiden Jungen stellen den allegorischen Bezug zur Zweckbestimmung des Bauwerks als ehemaligem Institut für Pharmazie und Lebensmittelchemie her.

Im Zusammenhang mit dem Auftrag für den Bau eines Institutsgebäudes für das Pharmazeutische Institut der Universität konnte das Universitätsbauamt Erlangen den Künstler Walter Bischof mit der Fassadengestaltung beauftragen.

3·4

Arthur Dieter Trantenroth: | Zwei Pyramiden

Künstler

Name:	Trantenroth
Vorname:	Arthur Dieter
Lebensdaten:	1940–2019
Wohnort/Wirkungsstätte:	Wunsiedel, Heroldsberg, Weißenstadt

Kunstwerk

Titel:	Zwei Pyramiden
Objektart:	Natursteinskulptur
Material:	Granit
Maße:	H = 5,25 m / B = 1,25 m / L = 1,25 m H = 1,3 m / B = 2,5 m / L = 2,5 m
Vergabeart:	Beschränkter Wettbewerb
Aufstellungsjahr:	1979

Standort

Adresse:	Fahrstraße 17, Erlangen
Gebäude (Baujahr):	Physiologische Chemie (1978), heute Institut für Klinische und experimentelle Pharmakologie und Toxikologie und Institut für Biochemie
Architekt:	Universitätsbauamt Erlangen
Aufstellungsort:	Eingangsbereich

Beschreibung

Zwei Pyramiden aus weiß-grauem Bayerwald-Granit in unterschiedlicher Gestalt, also mit verschiedener Grundfläche und Höhe, bei jedoch gleichen Volumina, sind in austarierter Stellung zueinander und zur Architektur des damaligen Neubaus angeordnet:

Die spitze Pyramide mit der Höhe 5,25 Meter und der Grundfläche 1,25 x 1,25 Meter, durch Rillen horizontal unterteilt, steht vor dem Haupteingang und markiert diesen durch ihre signalhafte Form. Die flachere Pyramide mit der Höhe 1,31 Meter und der Grundfläche 2,50 x 2,50 Meter, durch Rillen vertikal unterteilt, ist dem Treppenhausturm vorgestellt und markiert heute die Ecken des Grundstücks.

Im Zusammenhang mit dem Neubau für das Institut für Physiologische Chemie auf dem Grundstück eines Vorgängerbaus von Friedrich Wilhelm Scharff, errichtet 1899–1901, hatte das Universitätsbauamt Erlangen 1979 einen Kunst-am-Bau-Wettbewerb mit sechs Teilnehmern ausgelobt.

Im Zuge der Baumaßnahme für den Erweiterungsbau Fahrstraße 17 mussten die beiden Pyramiden versetzt werden und stehen heute in einer Längsachse parallel zur Fahrstraße.

Jürgen Goertz: | Ohne Titel (Ensemble Fahrstraße 17)

Künstler

Name:	Goertz
Vorname:	Jürgen
Lebensdaten:	1939
Wohnort/Wirkungsstätte:	Posen (heute Poznań, Polen), Karlsruhe, Eichtersheim

Kunstwerk

Titel:	Ohne Titel
Objektart:	Ensemble von Bronzeplastik, Wandreliefs, Bodenfliesen
Material:	Edelstahl, Bronze
Maße:	unterschiedlich
Vergabeart:	Stiftung
Aufstellungsjahr:	1999

Standort

Adresse:	Fahrstraße 17, Erlangen
Gebäude (Baujahr):	Physiologische Chemie, heute: Pharmazeutische Chemie (1978)
Architekt:	Universitätsbauamt Erlangen
Aufstellungsort:	Foyer

Beschreibung

Im Eingang steht eine große Bronzeplastik eines monströsen Mischwesens aus Körperteilen von Mensch und Pferd, mit starker Betonung der Geschlechtsteile. Sie ruht auf einem quadratischen Podest, das auf zwei Seiten piktogrammartige Chiffren zeigt und an den gegenüber liegenden Seiten eingeschnitten ist.

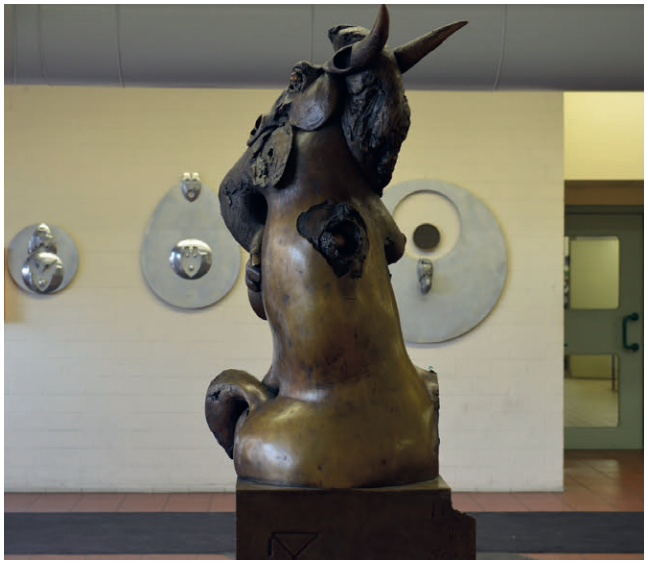
Auf diesem kubischen Sockel ruht der in sich verdrehte Torso einer faunartigen Figur mit Hörnern, Pferdeschweif und weiblichen Brüsten.

Der Künstler hat eine Reihe von reliefartigen Werken an den Wänden im Foyer des Institutsgebäudes verteilt sowie einzelne schwarz-grauweiße Kunstfliesen im Kontrast zu den roten Bodenfliesen in das Fußbodenraster eingesetzt, deren animalisch maskenhafte Motive sich abgewandelt immer wieder finden lassen. An der Nordwand der Eingangshalle hängen zwei Edelstahlobjekte, eines als hochformatige Rechteck-Platte, das andere im Querformat, aus denen eine große Tropfenform ausgeschnitten ist und denen weitere Elemente aufgelötet wurden. Es ergeben sich stark stilisierte Gesichter, die sich sowohl in den anderen Objekten wie auch in den Bodenfliesen wiederholen. An der Aufzugswand hängt eine große Tropfenform, ebenfalls aus Edelstahl, der ein rundes poliertes Kugelsegment wie ein Zerrspiegel aufgesetzt ist, darunter wieder eine Negativform mit ausgeschnittenem Gesicht.

An der Südwand sind drei weitere Edelstahlreliefs montiert, in Kreis- oder Tropfenform, mit ähnlichen Applikationen. Nur bei der großen Rundplatte ist als Motiv ein menschlicher Fuß, auf dem eine Maus sitzt, aufgelötet. Im darüber befindlichen Negativ-Kreis ist eine Gedenkplatte aus Bronze montiert, auf der folgender Text zu lesen ist:

IN ANERKENNUNG DER
FÖRDERUNG DES KONSTRUK-
TIVEN TIERSCHUTZES IN DER
BIO-MEDIZINISCHEN FORSCHUNG
DURCH PROF. DR. med. DR. h.c. K. BRUNE
DIE DOERENKAMP-ZBINDEN-STIFTUNG
FOR
REALISTIC ANIMAL PROTECTION
IN
BIO-MEDICAL RESEARCH
11.10.1999

Im institutionellen Kontext der Physiologie sind Goertz´ Werke mit ihren Spiegeleffekten als Mahnung an den Menschen zu verstehen, Tiere nicht zu missbrauchen.



Im Zusammenhang mit dem Erweiterungsbau für das Institut für Pharmazeutische Chemie, in dem der Lehrstuhl für Experimentelle und Klinische Pharmakologie und Toxikologie untergebracht werden konnte, wurden zu Ehren des damaligen Lehrstuhlinhabers Prof. Dr. Kay Brune (* 1941) und seiner Bemühungen um die Begrenzung von Tierversuchen in der medizinischen Forschung auf das unbedingt erforderliche Maß die Gedenkplatte sowie die künstlerischen Objekte gestiftet.

3.6

Ulrich Brüschke: | scan

Künstler

Name:	Brüschke
Vorname:	Ulrich
Lebensdaten:	1959
Wohnort/Wirkungsstätte:	Torgau/Sachsen, Nürnberg

Kunstwerk

Titel:	scan
Objektart:	Treppenhausgestaltung
Material:	Aluminiumreflektoren, Punktstrahler, Elektromotor, Edelstahlseil
Maße:	unterschiedlich
Vergabeart:	Begrenzter Wettbewerb
Aufstellungsjahr:	2000

Standort

Adresse:	Fahrstraße 17, Erlangen
Gebäude (Baujahr):	Physiologische Chemie (1978), heute: Pharmazeutische Chemie
Architekt:	Universitätsbauamt Erlangen
Aufstellungsort:	Haupttreppenhaus

Beschreibung

Im fünfgeschossigen Treppenhaus mit offenen Galerien sind über eine Stahlseilverspannung drei Reflexionskörper untereinander abgehängt, die durch ein über dem Boden hängendes Gewicht auf Spannung gehalten werden. Ein elektrischer Schneckengetriebemotor versetzt die von Punktstrahlern beleuchteten Reflektoren in eine sanfte Drehbewegung.

Die Punktstrahler am unteren Boden des Treppenhauses und die Folienflächen an den Wänden, die das über die Reflektoren gestreute Licht ebenfalls reflektiert hatten, sind leider nicht mehr vorhanden. Der Künstler hat angeboten, seine Installation kostenlos zu überarbeiten.

Im Zusammenhang mit dem Erweiterungsbau für das Institut für Pharmazeutische Chemie, in dem der Lehrstuhl für Medizinische Pharmakologie und Toxikologie untergebracht ist, wurde ein begrenzter Kunst-am-Bau-Wettbewerb mit vier Teilnehmern zur Abgabe eines Gestaltungsvorschlags für die Eingangshalle und das Haupttreppenhaus des Institutsgebäudes ausgelobt, aus dem das Werk des Künstlers Ulrich Brüschke als Sieger hervorging.

Ulrich Brüschke:

Die Reflexionen der Punktstrahler verändern sich kontinuierlich in ihrer Form und es entsteht der Eindruck des Abtastens der räumlichen Umgebung.

3·7

Sven Bjerregaard: | Kranich und Wolf

Künstler

Name:	Bjerregaard
Vorname:	Sven
Lebensdaten:	1913–1984
Wohnort/Wirkungsstätte:	Nürnberg

Kunstwerk

Titel:	Kranich und Wolf
Objektart:	Bronzeplastik auf Natursteinsockel
Material:	Bronze
Maße:	H = 1,3 m
Vergabeart:	Beschränkter Wettbewerb
Aufstellungsjahr:	1969

Standort

Adresse:	Waldstraße 1, Erlangen
Gebäude (Baujahr):	HNO-Klinik, Bettenhaus (1968)
Architekt:	Universitätsbauamt Erlangen
Aufstellungsort:	Vorgarten zwischen Bettenhaus und Stadtmauer

Beschreibung

Die Bronzeplastik zeigt in Anlehnung an eine Fabel des Phaedrus (um 20 v. Chr. – um 50 nach Chr.) und passend zur HNO-Klinik in stilisierender Darstellung einen Kranich, der mit seinem Schnabel einem Wolf in den Rachen greift. In der Fabel geht es um Undankbarkeit, denn der Wolf hatte einen zu großen Knochen verschlungen, den der Kranich ihm ohne Lohn aus dem Rachen zog. Die Plastik steht an der Böschung vor der historischen südlichen Stadtmauer auf einem 15 cm hohen Natursteinsockel, der auf ein 60 cm hohes Postament aufgesetzt ist.

Im Zusammenhang mit dem Neubau des Bettenhauses und den Umbaumaßnahmen im Behandlungstrakt der Klinik für Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten hatte das Universitätsbauamt Erlangen 1968 einen Kunst-am-Bau-Wettbewerb mit vier Teilnehmern ausgelobt (Ausführung: Gießerei Zuppa, München).

3.8

Stephan Balkenhol: | Mann und Frau

Künstler

Name:	Balkenhol
Vorname:	Stephan
Lebensdaten:	1957
Wohnort/Wirkungsstätte:	Fritzlar, Karlsruhe, Kassel, Meisenthal (Lothringen)

Kunstwerk

Titel:	Mann und Frau
Objektart:	Drehbare Skulptur
Material:	Bronze und Edelstahl bemalt
Maße:	H = ca. 5 m / B = ca. 2 m
Vergabeart:	Freihändige Beauftragung nach Wettbewerb
Aufstellungsjahr:	2008

Standort

Adresse:	Universitätsstraße 23, Erlangen
Gebäude (Baujahr):	Universitätsfrauenklinik, Neubau Geburtshilfe (2005)
Architekten:	Kappler Architekten, Nürnberg und Universitätsbauamt Erlangen, Projektleitung: Christof Präg mit Team
Aufstellungsort:	Außenbereich Universitätsstraße / Östliche Stadtmauerstraße

Beschreibung

Spielerischer Bezug zum Bauwerk: Mann umkreist Frau – im Wind drehbares Mobile aus Bronze und Edelstahl, farbig gefasst, am Neubau für die Geburtshilfe der Universitäts-Frauenklinik in der Universitätsstraße. Hier dreht sich alles um die Frau! Durch Weglassen individueller Attribute und Charakterzüge dient das neutralisierte Paar als Erkennungszeichen für Eltern jeglicher Art.

Im Zusammenhang mit dem Neubau für die Geburtshilfe der Frauenklinik hatte das Universitätsbauamt Erlangen im Jahr 2006 einen beschränkten Kunst-am-Bau-Wettbewerb mit 13 Teilnehmern ausgelobt, aus dessen neun eingereichten Arbeiten selbst nach einer Überarbeitungsphase von der Jury kein Objekt zur Realisierung empfohlen werden konnte. Daraufhin wurde Stephan Balkenhol mit der künstlerischen Gestaltung beauftragt, die er dann gemeinsam mit dem Autor konkretisiert hat. Nach verschiedenen Vorentwürfen entstand die Idee zu einem Windspiel mit Mann und Frau auf einem hohen Sockel. Die in der weiteren Ausarbeitung vom Künstler vorgesehene Doppelhelix, die als Anspielung auf die menschliche DNS-Struktur spiralförmig um die Sockelstütze gewunden war, musste entfallen, da durch die Drehung eine zu hohe Unfallgefährdung vor allem für Kinder zu befürchten gewesen wäre.

Ein vier Meter hoher Mast trägt zwei Skulpturen (Mann und Frau), die jeweils ca. 2,2 m und 2 m hoch sind. Die Frau steht auf einem Stahlzylinder in der Mitte, der Mann auf einer Scheibe, die den Zylinder wie ein Ring umgibt. Zylinder und Scheibe sind mit Kugellagern versehen und drehen sich, angetrieben durch den Wind, der auf den Figuren lastet, umeinander. Mast, Zylinder und die Scheibe sind aus Stahl hergestellt und farbig gefasst, die Figuren sind aus Ton modelliert, in Bronze gegossen und ebenfalls farbig gefasst.

Stephan Balkenhol

3.9

Luis Rauschhuber: | Mutter mit Kind

Künstler

Name:	Rauschhuber
Vorname:	Luis
Lebensdaten:	1904–1973
Wohnort/Wirkungsstätte:	München, Nürnberg

Kunstwerk

Titel:	Mutter mit Kind
Objektart:	Reliefplastik
Material:	Sandstein
Maße:	H = ca. 1,5 m / B = ca. 1,3 m
Aufstellungsjahr:	1961

Standort

Adresse:	Universitätsstraße 21-23, Erlangen
Gebäude (Baujahr):	Universitätsfrauenklinik/Altbauten, bestehend aus: Frommel-Gessner-Bau (Westseite) (1900–02), Menge-Bau (Nordseite) (1906–08) und Schröder-Zweifel-Bau (Südseite) (1876–78)
Architekten:	F. W. Scharff bzw. K. A. Söldner Generalsanierung: Staatliches Bauamt Erlangen-Nürnberg (2007/2008) Entwurfsverfasser: Christof Präg, Hannes Csernetzky
Aufstellungsort:	Eingangshof, Fassade Menge-Bau

Beschreibung

In einer Wandnische am Menge-Bau ist die Figur einer sitzenden Mutter platziert, die freudig ihr gewickeltes Kind auf dem Schoß hält.

Frau und Kind formen dabei ein Y, das in der altgermanischen Runenschrift als logographisches Symbol der Lebenskraft und des Glücks oder für Schutz und Anpassung (Algiz) stand und als Lebens- bzw. Todesrune im Nationalsozialismus bis in die heutige rechtsextremistische Szene hinein Verwendung findet.

Die Gebäudetrakte sind nach früheren Direktoren der Universitätsfrauenklinik benannt.

3.10

Christian Wrede: | Die Liegende

Künstler

Name:	Wrede
Vorname:	Christian
Lebensdaten:	1896–1971
Wohnort/Wirkungsstätte:	Erlangen

Kunstwerk

Titel:	Die Liegende
Objektart:	Natursteinskulptur
Material:	Muschelkalk
Maße:	H = 1 m / B = ca. 2,8 m
Aufstellungsjahr:	1955/2005

Standort

Adresse:	Universitätsstraße 21, Erlangen
Gebäude (Baujahr):	Universitätsfrauenklinik, Generalsanierung und Neubau Geburtshilfe (2005)
Architekten:	Universitätsbauamt Erlangen, Projektleitung: Christof Präg und Team Kappler Architekten, Nürnberg
Aufstellungsort:	Innenhof, zwischen Panoramagang und Geburtshilfe

Beschreibung

Auf einer rechteckigen Grundplatte liegt in seitlicher Haltung eine weibliche Figur, die mit einem langen Gewand bekleidet ist und auf dem Kopf eine Haube trägt. Mit ihrem rechten Ellenbogen stützt sie sich auf, während ihre linke Hand auf ihrem rechten Oberschenkel ruht. Mit leicht gebeugten und locker auseinander fallenden Knien liegt sie lässig da und schaut lächelnd, quer zu ihrer Liegerichtung.

Für das Gebäude der Universitäts-Frauenklinik an der Universitätsstraße hatte schon in der Nachkriegszeit der Volksmund angeregt, hier im Hinblick auf die Geburtsklinik ein Denkmal „Dem unbekannten Vater“ aufzustellen. Im Januar 1955 wurde dann der preisgekrönte Brunnen mit der Liegenden errichtet, für den boshafte Zungen die Bezeichnung „Das gefallene Mädchen“ oder „Die gebärende Jungfrau“ erdachten.

Um einem Parkplatz Raum zu schaffen, musste die Liegende schon bald wieder weichen und wurde ohne Brunnenbecken in den Garten der Pathologie umgesetzt (Universitätsstraße / Ecke Krankenhausstraße). Doch auch hier musste sie erneut den Platz räumen, um Kfz-Stellplätze zu ermöglichen. So gelangte sie in den Garten des Institutes für Arbeits- und Sozialmedizin in der Schillerstraße als Abgrenzung der hier schon bestehenden Autoparkplätze.

Im Zuge der Generalsanierung der Frauenklinik und des Neubaus für die Geburtshilfe konnte der Autor die Liegende wieder zurückholen in den Bereich der Gynäkologie, jetzt in den zweiten Innenhof, wo auch eine Spielplatzzone für Kinder eingerichtet wurde.

Helmut Lederer: | Wandgestaltung („Mosaikmalerei“)

Künstler

Name:	Lederer
Vorname:	Helmut
Lebensdaten:	1919–1999
Wohnort/Wirkungsstätte:	Eger (heute Cheb, Tschechische Republik), Erlangen

Kunstwerk

Titel:	Wandgestaltung („Mosaikmalerei“)
Objektart:	Mehrfarbige Wandmalerei
Material:	Farbe auf Putz
Maße:	H = 10,54 m / B = 10 m
Vergabeart:	Freihändige Beauftragung
Aufstellungsjahr:	1956

Standort

Adresse:	Universitätsstraße 22, Erlangen
Gebäude (Baujahr):	Institut für Rechtsmedizin (1957)
Architekt:	Universitätsbauamt Erlangen
Aufstellungsort:	Haupttreppenhaus

Beschreibung

Die dreigeschossige Rückwand der großen, geschwungenen Haupterschließungstreppe ist mit einer Malerei gefasst, in der kristallin arrangierte, rhomboide Formen in den Farben Blau, Violett, Grün, Weiß und Gold eine Einstrahlung gebrochenen Lichts simulieren.

Die Beauftragung erfolgte im Zuge des Neubaus für das damalige Institut für Rechtsmedizin, das Pharmakologische Institut sowie die Apotheke des Universitätskrankenhauses durch das Universitätsbauamt Erlangen im Jahre 1956. Die Wandgestaltung ist heute noch gut erhalten.

3.12

Koller / Jansen: | Photovoltaikfassade

Künstler

Name:	Koller und Jansen („Glas Plus“)
Vorname:	Alfons / Klaus
Lebensdaten:	1959 / 1955
Wohnort/Wirkungsstätte:	Winnenden / Ravensburg

Kunstwerk

Titel:	Photovoltaikfassade
Objektart:	Glasdruck
Material:	Keramischer Druck auf Photovoltaikmodulen
Maße:	H = 8 m / B = 50 cm / L = 15 m
Vergabeart:	Beauftragung nach Teilnahmewettbewerb
Aufstellungsjahr:	2008

Standort

Adresse:	Krankenhausstraße 10, Erlangen
Gebäude (Baujahr):	Generalsanierung und Ersatzneubauten Pathologie (2007–2009)
Architekt:	Staatliches Bauamt Erlangen-Nürnberg, Entwurfsverfasser: Christof Präg
Aufstellungsort:	Photovoltaikfassade Aufbahrungsraum

Beschreibung

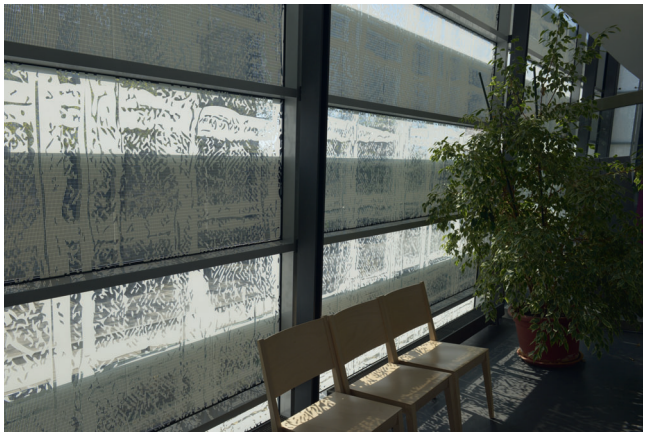
Den Abschluss des dreiteiligen Neubaus für den Sektionsbereich der Pathologie bildet ein kleiner Kopfbau für Einsargung und Aufbahrung mit getrennten Zugängen für Personal, Bestattungsunternehmen und Angehörige. Den kapellenartigen Charakter erhält dieser Kopfbau durch eine schräg gestellte Glasfassade, die gleichzeitig als integrierte Photovoltaikanlage mit künstlerisch gestalteten Glaselementen ausgeführt wurde. Durch diese Gesamtkomposition mit umlaufendem und beleuchtetem Lichtschlitz zum Baukörper wird eine stimmungsvolle würdige Atmosphäre in den angrenzenden Räumen für Aufbahrung und Angehörige geschaffen, um erstmals für alle Konfessionen ein pietätvolles Abschiednehmen von Verstorbenen zu ermöglichen.

Die Beauftragung erfolgte im Rahmen der Generalsanierung des Anatomisch-Pathologischen Instituts und der Neubauten für Sektion und Aufbahrung durch das Staatliche Bauamt Erlangen-Nürnberg im Jahr 2008.

Adolf Koller und Klaus Jansen („Glas Plus“):

Beim Um- bzw. Neubau der Pathologie Erlangen bestand von Anfang an seitens der Bauherrenschaft, dem Staatlichen Bauamt Erlangen-Nürnberg, der Wunsch, die Südfassade mit einer Photovoltaik-Fassade auszustatten. Neben dem Energieertrag sollte diese Fassade aber auch integraler Bestandteil des Gesamtkomplexes sein und zusätzliche bauphysikalische Funktionen übernehmen.

Gründe:
Eine aufgeständerte Photovoltaikanlage benutzt das Dach lediglich als Befestigungsuntergrund und bietet den Planern eine nur sehr begrenzte Auswahl in Bezug auf Varianten in Größe und Gestaltung. Da solche Anlagen zudem heute nur über die Förderung aus dem EEG (Energieeinspeisungsgesetz) wirtschaftlich darstellbar sind, entsteht hierbei leicht ein Interessenkonflikt zwischen den Ansprüchen der Architektur und einem Bekenntnis zur Nutzung von erneuerbaren Energien.



Das Staatliche Bauamt Erlangen-Nürnberg, vertreten durch Entwurfsverfasser und Projektleiter Herrn Christof Präg, wollte deswegen bei diesem Gebäude ganz bewusst eine Lösung anstreben, die sowohl den gestalterischen Ansprüchen einer modernen Architektur als auch einem Bekenntnis zum nachhaltigen Bauen Rechnung trägt.

Als Grundmotiv wählten wir eine organische Struktur, die die Vorgänge von Entstehen, Wachsen und Sterben ablesbar macht, ohne sich jedoch gestalterisch in den Vordergrund zu drängen. Diese Gestaltung wird auf dem umliegenden Lichtband wieder aufgenommen und durch eine hiermit verbundene LED-Installation als kinetisches Lichtspiel weitergeführt.

3.13

Rudolfer: | Athene

Künstlerin/Künstler

Name:	Rudolfer
Vorname:	nicht mehr zu ermitteln
Lebensdaten:	nicht mehr zu ermitteln
Wohnort/Wirkungsstätte:	München

Kunstwerk

Titel:	Athene
Objektart:	Skulptur
Material:	Bronzeguss, weiß bemalt
Maße:	H = 2,3 m / B = 50 cm
Aufstellungsjahr:	1906

Standort

Adresse:	Krankenhausstraße 10, Erlangen
Gebäude (Baujahr):	Institut für Pathologische Anatomie (1906)
Architekten:	Friedrich Wilhelm Scharff (1845–1917) Generalsanierung und Neubauten (2007–2009): Staatliches Bauamt Erlangen-Nürnberg, Entwurfsverfasser: Christof Präg
Aufstellungsort:	Vestibül

Beschreibung

Es handelt sich um eine Kopie der Marmor-Athene Giustiniani in den Sammlungen des Vatikan. Sie steht mit ihren Attributen Helm, Speer, Harnisch und Schlange in einer wie ein Goldmosaik ausgemalten Nische. Als Göttin der Weisheit, der Strategie und des Kampfes, der Kunst und des Handwerks, verkörpert sie die Eigenschaften der medizinischen Pathologie.

Durch eine grundlegende Generalsanierung konnte der Altbau des Anatomisch-Pathologischen Instituts in den Jahren 2007–2009 erhalten und restauriert werden; er entspricht damit wieder den Erfordernissen einer zeitgemäßen Nutzung für Forschung, Lehre und Diagnostik. Der vormals in einem Barackenbau untergebrachte Sektionsbereich erhielt einen Neubau, ergänzt durch den gläsernen Treppenturm zur Anbindung an den Altbau und einen kapellenartigen Kopfbau für Aufbahrung und Verabschiedung.

3.14

Unbekannter Künstler: | Aristoteles und Andreas Vesal

Künstlerin/Künstler

Name:	Unbekannt
Vorname:	
Lebensdaten:	
Wohnort/Wirkungsstätte:	

Kunstwerk

Titel:	Aristoteles und Andreas Vesal
Objektart:	Büsten in Wandkonchen
Material:	Metallguss, weiß gefasst
Maße:	H = 80 cm / B = 60 cm
Aufstellungsjahr:	1896/1897

Standort

Adresse:	Krankenhausstraße 9, Erlangen
Gebäude (Baujahr):	Institut für Anatomie I (1897)
Architekten:	Friedrich Wilhelm Scharff (1845–1917) Diverse Umbau- und Sanierungsmaßnahmen (1992–1999): Universitätsbauamt Erlangen, Entwurfsverfasser: Christof Präg
Aufstellungsort:	Vestibül

Beschreibung

An den beiden Seitenwänden des repräsentativen Treppenhauses stehen sich die in Konchen gefassten Büsten von Aristoteles und Andreas Vesalius gegenüber.

Der Grieche Aristoteles (384–322 v. Chr.) gilt als einer der bedeutendsten Philosophen und Wissenschaftler überhaupt.

Andreas Vesal (auch Andreas Vesalius, latinisiert aus flämisch Andries van Wezel, eigtl. Andreas Witinck bzw. Andries van Wesel, 1514–1564) war ein flämischer Anatom und Chirurg der Renaissance und gilt als Begründer der neuzeitlichen Anatomie und des morphologischen Denkens in der Medizin.

ARISTOTELES

ANDREAS VESAL

3.15

Barbara Geiler: | Brunnenanlage

Künstlerin

Name:	Geiler
Vorname:	Barbara
Lebensdaten:	1961
Wohnort/Wirkungsstätte:	Offenburg/Nürnberg, Fürth, Erlangen

Kunstwerk

Titel:	Brunnenanlage
Objektart:	Brunnenskulptur
Material:	Bronze, Granit
Maße:	unterschiedlich
Vergabeart:	Wettbewerb
Aufstellungsjahr:	1995

Standort

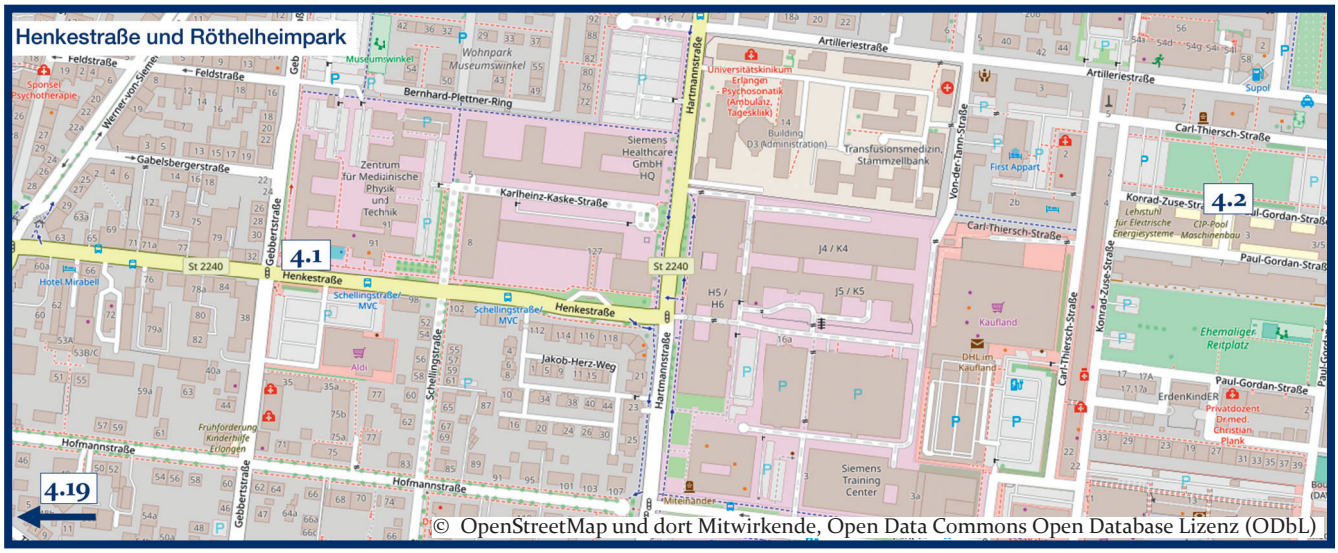
Adresse:	Universitätsstraße 19, Erlangen
Gebäude (Baujahr):	Anatomisches Institut II (Generalsanierung 1992–1995)
Architekten:	Universitätsbauamt Erlangen, Entwurfsverfasser: Martin Unzeitig, Christof Präg
Aufstellungsort:	Vorgartenzone an der Universitätsstraße

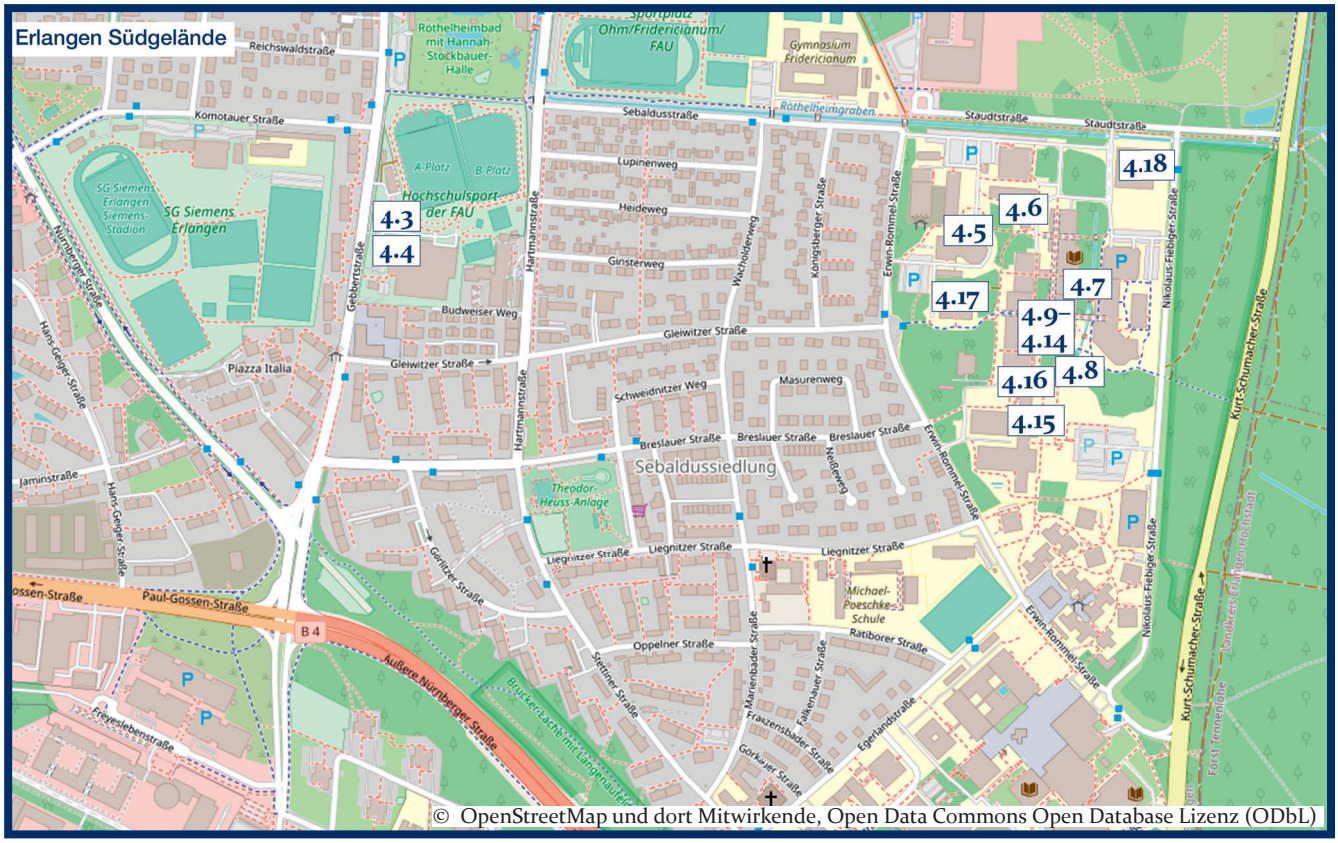
Beschreibung

Im und am historischen Brunnenbecken des früheren Zoologischen Institutes mit runder Sandsteinfassung steht ein Ensemble aus drei Granitquadern in genau proportionierter Komposition. Zentral im Becken ruht ein quadratischer flacher Stein, der mit einem Quellsprudel versehen war und eine ebenfalls quadratische, in der Mitte leicht aufgewölbte Bronzeplatte trägt. Daneben steht, um 90 Grad gedreht, ein schmalerer, jedoch höherer Granitquader mit einer ähnlichen, doch etwas höher und asymmetrisch aufgewölbten Platte. Außerhalb des Brunnenbeckens ist eine hohe, schlanke Stele positioniert, wiederum um 90 Grad gedreht. Hier ist die Platte stärker verformt, überlappt einen Quaderrand und formt dadurch eine stark stilisierte Taube als Symbol des Friedens. Das Zusammenspiel der Formen belebt den stillen Platz, auch wenn zusätzlich die Wiederinbetriebnahme des Wasserspiels wünschenswert wäre.

Im Zusammenhang mit der Generalsanierung des Anatomischen Institutes II der Universität und in der Folge auch der Außenanlagen hatte das Universitätsbauamt Erlangen 1994 einen Kunst-am-Bau-Wettbewerb unter den Absolventinnen und Absolventen der Akademie der Bildenden Künste Nürnberg in diesem Jahrgang ausgelobt. Aus Anlass des 250-jährigen Bestehens der Friedrich-Alexander-Universität hatten die Rotary-Clubs der Städte Nürnberg, Fürth, Erlangen und Neumarkt einen fünfstelligen Betrag gespendet, der die Finanzierung dieser künstlerischen Arbeit ermöglichte.

Tour 4 – Röthelheimcampus und Naturwissenschaftliche Fakultät (Südgelände)





Vor dem Gebäude an der Henkestraße 91 steht eine Skulpturengruppe des Bildhauers Stephan Balkenhol (4.1). Sie zeigt drei Männer mit weißem Hemd und schwarzer Anzughose auf 3,50 Meter hohen Sockeln. Sie sehen die Gebbertstraße hinunter in Richtung Süden. Damit markieren sie die Grenze von der Innenstadt zum südöstlichen Teil Erlangens, in dem die Touren 4 und 5 durch den Kunstbesitz der FAU verlaufen. Während der Standort Henkestraße zum Bereich des früheren Siemens-Reiniger-Geländes (heute Siemens-Healthineers) gehörte, fungierte das Gebiet des Röthelheimparks von 1945 bis 1994 als Gelände der US-Garnison. Obwohl der Abzug der amerikanischen Truppen nun fast 30 Jahre zurückliegt, ist die militärische Präsenz auf dem Gebiet immer noch zu sehen.

An der Artilleriestraße war schon seit 1900 Militär stationiert, was an den großen, backsteinernen Kasernen nachvollzogen werden kann. Seit 1994 wurden sie allerdings für zivile Zwecke umgerüstet und beherbergen heute unter anderem Räume der Naturwissenschaftlichen und der Technischen Fakultäten. Auf ihrem Vorplatz wurde 2003 das Werk „ARCA“ von Norbert Radermacher aufgestellt (4.2). Die sublimierte Darstellung eines Pferdes weist auf die berittenen Truppen hin, aber auch auf das Spielzeug hier nun wohnender Kinder. Vom Röthelheim-Campus lässt sich das Gelände in südlicher Richtung in ca. 15 Minuten erreichen.

Bevor man auf das Kerngebiet des Südgeländes der FAU kommt, überquert man zuerst den Teil des ehemaligen Exerzierplatzes, der 2001 zum Naturschutzgebiet erklärt wurde und der überraschenden Weitblick in der dicht bebauten Stadt bietet. Die Gebiete der „TechFak“ und der „NatFak“ mit ihren in zwei Phasen, Mitte der 1970er und Mitte der 1980er Jahre, errichteten Institutsgebäuden, haben einen eigenen Charakter, der zur Erkundung einlädt. Er wird von den zahlreichen Kiefern, dem Waldboden und dem entsprechenden harzigen Waldgeruch hervorgerufen, den man hier spürt. Wenn man so den Bereich zwischen Erwin-Rommel- und Kurt-Schumacher-Straße durchquert, kann man auf eindrucksvolle Kunstwerke stoßen, die teilweise auf die Umgebung Bezug nehmen. Erwähnt seien hier die riesigen gespaltenen Baumstämme von Rudolf Wachter (4.7) oder der schwimmende Stein von Hermann Kleinknecht (4.8). Im benachbarten Foyer des Biologikums lassen sich gleich eine ganze Reihe von Objekten betrachten (4.9–4.14). KBP

Stephan Balkenhol: | Drei Figurenstelen

Künstler

Name:	Balkenhol
Vorname:	Stephan
Lebensdaten:	1957
Wohnort/Wirkungsstätte:	Fritzlar, Karlsruhe, Kassel, Meisenthal (Lothringen)

Kunstwerk

Titel:	Drei Figurenstelen
Objektart:	Holzskulpturen auf Metallsockeln
Material:	Holz, bemalt und Metall, lackiert
Maße:	H1 = 3,5 + 2,2 m / B1 = 80 cm, H2 = 3,5 + 1,9 m / B2 = 60 cm, H3 = 3,5 + 1,5 m / B3 = 40 cm
Vergabeart:	Beschränkter Wettbewerb
Aufstellungsjahr:	2004

Standort

Adresse:	Henkestraße 91, Erlangen
Gebäude (Baujahr):	Zentrum für Medizinische Physik und Technik – ZMPT (2004)
Architekt:	Werkgemeinschaft Ziltz + Vögele, Stuttgart
Aufstellungsort:	Außenbereich Henkestraße / Gebbertstraße

Beschreibung

Auf drei in einer Reihe angeordneten Baumstämmen von jeweils 3,50 Meter Höhe, aber verschiedenen Durchmessers (40/60/80 cm), standen drei männliche Figuren von unterschiedlicher Größe (1,50/1,90/2,20 Meter). Die Stämme aus Douglasienholz waren in einer braunroten Farbe gestrichen, wurden aber später durch Metallrohre in gleicher Farbe lackiert, jedoch mit schwarzem Sockel und Deckel ersetzt. Die Figuren sind in naturalistischer Weise geschnitzt und erscheinen durch entsprechende Bemalung schwarz-weiß gekleidet.

Männliche Figuren vor dem Universitätsgebäude, das als Forschungs- und Lehrinstitut mit dem Ziel von Ausgliederungen junger Start-up-Firmen im angeschlossenen Gründerzentrum fungiert, stehen wie normale Leute, wie Du und ich, in der frappierenden Manier des Künstlers Stephan Balkenhol auf hohen Sockeln, wie aus dem gleichen Stamm gehauen, und bedeuten uns, dass es sich hier um keinen Elfenbeinturm der Wissenschaft handelt, sondern dass hier ganz normale Menschen arbeiten und studieren.

Und das ist das Besondere an Balkenhols Skulpturen: Sie drücken eine Allgemeingültigkeit aus, in Haltung, Kleidung, Mimik und Gestik – nicht modisch, nicht extravagant, nicht typisierend, nicht portraithaft, ohne Aufdringlichkeit oder gar Pathos, ohne Effekthascherei, sondern in bewusster Distanziertheit. Gerade

damit erreichen sie Aufmerksamkeit. Stephan Balkenhol konstituiert eine individuelle Alltäglichkeit seiner Figuren, die in ihrer nüchternen Distanz den Betrachtern wie eine Reflexion der Umgebung erscheint. Und doch irritieren die Größenverhältnisse: Wer ist der Alpha-Mann, wer reiht sich ein und unter? Warum tragen alle drei identische Gesichtszüge? Warum weicht die Haltung ihrer Hände leicht voneinander ab? Ironisch bezieht der Künstler seine drei zeitgenössischen Männer auf die Figur eines historisierenden Baumeisters im Erker des Gebäudes Gebbertstraße 32 direkt gegenüber. Mit dem in ganz bestimmtem Abstand zueinander stehenden Stelen und den sich im richtigen Verhältnis dazu verkleinernden Figuren erreicht Balkenhol eine spannende, künstlich verkürzte Perspektive, die in bewusster Beziehung zu den Raumkanten der Gebäude und den Straßenfluchten der Henke- und Gebbertstraße steht.

Im Rahmen der Kunst-am-Bau-Regelung konnte das Universitätsbauamt im Jahre 2004 einen Wettbewerb zur künstlerischen Ausgestaltung ausloben, bei dem sich die Jury aus den eingereichten Arbeiten einstimmig für den Vorschlag Stephan Balkenhols entschied. Das vom Künstler handgeschnitzte Wettbewerbsmodell der drei Figurenstelen befindet sich im Amtszimmer des Behördenleiters im Staatlichen Bauamt am Bohlenplatz.

Norbert Radermacher: | ARCA (Pferd im Glaskasten)

Künstler

Name:	Radermacher
Vorname:	Norbert
Lebensdaten:	1953
Wohnort/Wirkungsstätte:	Aachen, Berlin

Kunstwerk

Titel:	ARCA (Pferd im Glaskasten)
Objektart:	Skulptur
Material:	Kunststoff, Glas
Maße:	H = 2,1 m / B = 80 cm / L = 2,8 m
Vergabeart:	Beschränkter Wettbewerb
Aufstellungsjahr:	2003

Standort

Adresse:	Feuerbachplatz/Röthelheimpark, Erlangen
Gebäude (Baujahr):	Umbau- und Sanierung Röthelheim-Campus (2001)
Architekten:	Universitätsbauamt Erlangen mit Architekten Bayer, Fürth / Fischer und Eis, Erlangen / Riffelmacher und Peter, Nürnberg
Landschaftsarchitekt	Kluska, München
Aufstellungsort:	Außenbereich Freifläche

Beschreibung

Die Silhouette eines schwarzen Pferdes im Glaskasten von Norbert Radermacher steht weniger im Dialog mit den Gebäuden als vielmehr mit deren Zwischenräumen. Es steht diagonal in der Freifläche mit klarem Bezug zum Exerzierplatz der ehemaligen Artilleriekaserne, in der von 1945-1994 die US-Streitkräfte stationiert waren. Es akzentuiert den öffentlichen Freiraum, aber es verweigert sich dem direkten Zugriff, es ist geschützt, geheimnisvoll geborgen in einem satinierten Glaskasten und symbolisiert so den Wandel des militärischen Areals zum neuen Universitäts-Campus im Röthelheimpark, in dem es eine neue Bedeutung gewinnen kann, zum Beispiel als Hinweis auf Spielplätze für Kinder.

Im Rahmen der Umbau- und Sanierungsmaßnahmen ehemaliger Kasernengebäude für verschiedene Zwecke der Universität hatte das Universitätsbauamt Erlangen im Jahr 2002 einen beschränkten Kunst-am-Bau-Wettbewerb zur Gestaltung der Freiflächen ausgelobt, für den einige Arbeiten mit Bezugnahme auf Pferd und Reiter vorgeschlagen wurden.

4·3

Arthur Dieter Trantenroth: | Drei Blöcke

Künstler

Name:	Trantenroth
Vorname:	Arthur Dieter
Lebensdaten:	1940–2019
Wohnort/Wirkungsstätte:	Wunsiedel, Heroldsberg, Weißenstadt

Kunstwerk

Titel:	Drei Blöcke
Objektart:	Natursteinskulptur
Material:	Marmor
Maße:	1 Block B = 1,18 m / T = 1,18 m / H = 2,4 m, 2 Blöcke je B = 1,18 m / H = 1,18 m
Vergabeart:	Beschränkter Wettbewerb
Aufstellungsjahr:	1969

Standort

Adresse:	Gebbertstraße 123, Erlangen
Gebäude (Baujahr):	Hochschulinstitut für Leibesübungen / Sportzentrum (1969)
Architekt:	Universitätsbauamt Erlangen
Aufstellungsort:	Außenbereich vor dem Haupteingang

Beschreibung

Drei kubische Natursteinblöcke aus hellem Carrara-Marmor sind mit rillenförmigen Einbuchtungen versehen, die bandartig die Form umspielen. Zwei gleichgroße Blöcke stehen über Eck aneinander gestellt auf dem Treppenpodest des Haupteingangs; der dritte, doppelt hohe Block auf dem Zugangsniveau seitlich vor der Treppe lenkt den Blick zum Eingang. Die elegante Linienführung der Kurven antwortet auf die „brutalistische“ Sichtbetonarchitektur des Sportzentrums und wandelt ihre Kantigkeit in Viertelkreise ab.

STITUT FÜR SPORTW
UND SPO

INSTITUT FÜR SPORTWISSENSCHAFT
UND SPORT

Sophie Rank: | Netz-Werke

Künstlerin

Name:	Rank
Vorname:	Sophie
Lebensdaten:	1951
Wohnort/Wirkungsstätte:	München

Kunstwerk

Titel:	Netz-Werke
Objektart:	Wandgestaltung
Material:	Stahlgitter, verzinkt und Wandfarbe
Maße:	H = ca. 4 m / B = ca. 6 m
Vergabeart:	Beschränkter Wettbewerb
Aufstellungsjahr:	2005

Standort

Adresse:	Gebbertstraße 123, Erlangen
Gebäude (Baujahr):	Erweiterung Sportzentrum (2005)
Architekt:	Universitätsbauamt Erlangen mit Staatlichem Bauamt Nürnberg
Aufstellungsort:	Fassade Ostwand

Beschreibung

Die nach Osten gerichtete Wand des Instituts für Sportwissenschaft und Sport an der Gebbertstraße trägt mehrere Stahlgitterarbeiten der Künstlerin Sophie Rank in zwei Reihen (neun Stahlgitter mit Maschenabstand 5 x 5 cm, vier Stahlgitter mit Maschenabstand 10 x 10 cm): Die künstlerische Gestaltung steht in Auseinandersetzung mit dem Bauwerk und der Gebäudenutzung. Sie stellt Sportler in verschiedenen Bewegungen dar, deren Erscheinungsbild bei Sonnenlicht durch ihre Schatten noch belebt wird. Farbige Rechteckfelder in Gelb, Ocker und Hellblau geben der Wandfläche zusätzlich eine heitere Anmutung.

Im Zusammenhang mit dem Erweiterungsbau für das Institut für Sportwissenschaft und Sport hatte das Universitätsbauamt Erlangen im Jahr 2004 einen beschränkten Kunst-am-Bau-Wettbewerb ausgelobt.

Sophie Rank zur künstlerischen Vorgabe:

Als künstlerische Vorgabe war gefordert, dass die Arbeit sich auf das Thema Sport bezieht und sich mit dem Gebäude auseinandersetzt.

Die Entwurfsphase konzentriert sich bald auf das Netz, das in vielen Sportarten verwendet wird und gleichzeitig im übertragenen Sinne für Netzwerke steht, die auch im Sport, im Sponsoring und im Sportbusiness von großer Bedeutung sind. Aus der Fülle der Sportarten wurden exemplarisch drei Bewegungsabläufe gewählt, die in mehreren Sportarten zum Tragen kommen, z. B. Laufen als Wettkampf, aber auch im Fußball, Tennis etc. Für die Außenwand wurde das Netz wegen der Witterungseinflüsse in der Geflechtstruktur eines verzinkten Gitters verwendet. Gleichzeitig ermöglicht es eine gewisse Abstraktion der Figuren, die durch die unterschiedliche Distanz zum Mauerwerk und die Strukturüberlagerungen noch erhöht wird.

Sophie Rank zur Raumwirkung:

Die dargestellte Bewegung wird verstärkt durch das Übereinanderlappen einzelner Raster. Der bewusst eingesetzte, unterschiedliche Abstand zur Betonfläche führt zur Schattenbildung, so dass die Figuren je nach Tageszeit und bei meteorologischen Veränderungen ihre visuelle Erscheinung wechseln, d. h. anders laufen – springen – werfen, somit Vitalität und Veränderung und Dynamik beinhalten. Die Figuren vor der grauen Betonwand heben sich bei Sonne stärker ab, bei bewölktem Himmel sind die Figuren vor farblich gestalteten Elementen deutlicher zu erkennen.

4·5

Werner Hans Bartmes: | Räumliche Wandgestaltung

Künstler

Name:	Bartmes
Vorname:	Werner Hans
Lebensdaten:	1915, weitere Lebensdaten nicht zu ermitteln
Wohnort/Wirkungsstätte:	Hermannstadt (Rumänien)

Kunstwerk

Titel:	Räumliche Wandgestaltung
Objektart:	Wandverkleidung
Material:	Aluminium
Maße:	H = 9,72 m / B = 7,25 m
Vergabeart:	Beschränkter Wettbewerb
Aufstellungsjahr:	1969

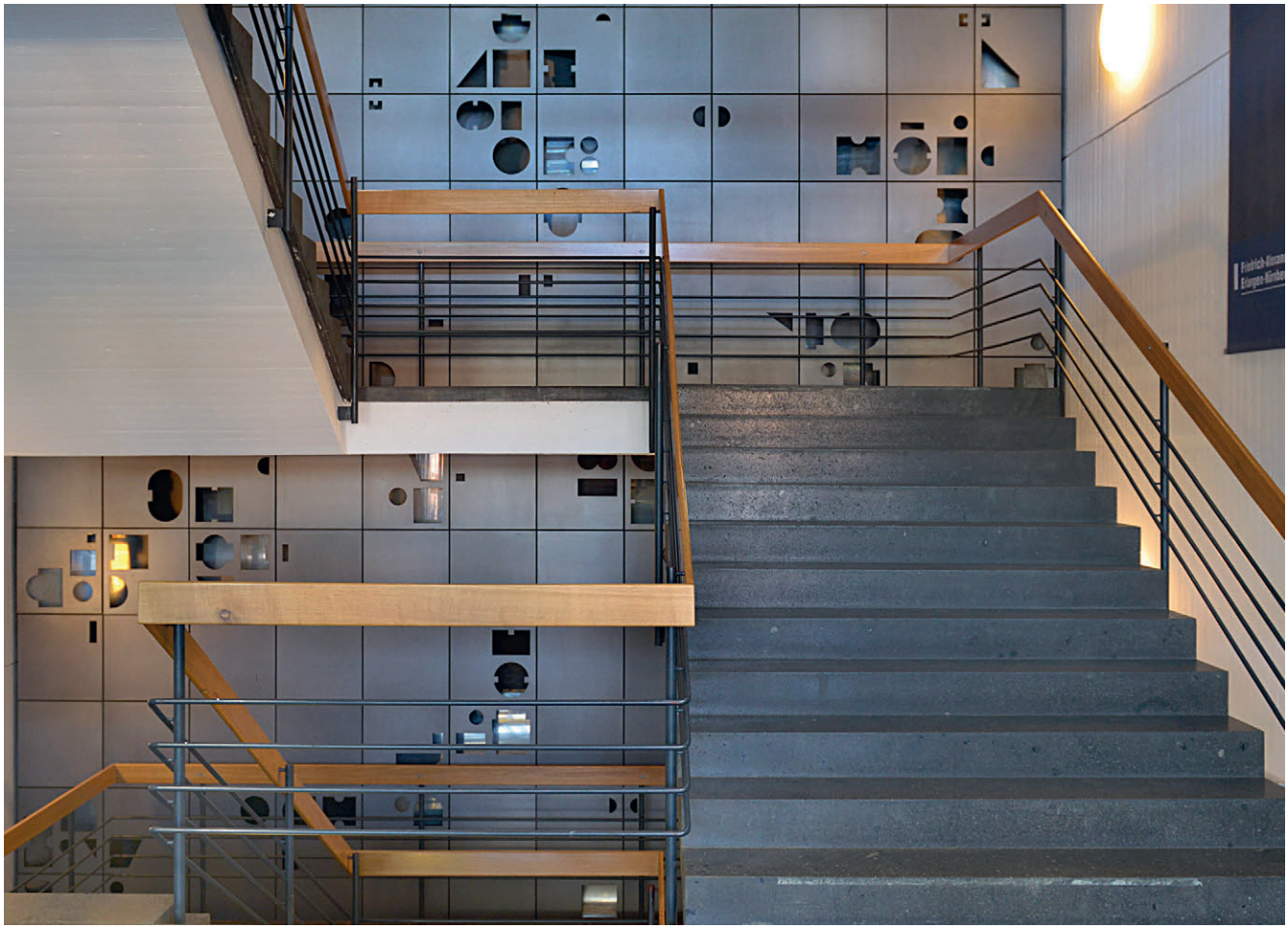
Standort

Adresse:	Erwin-Rommel-Straße 1, Erlangen
Gebäude (Baujahr):	Physikalisches Institut, Außenlabor (1969)
Architekt:	Universitätsbauamt Erlangen
Aufstellungsort:	Haupttreppenhaus Ostwand

Beschreibung

Die zweigeschossige Ostwand des Haupttreppenhauses ist mit eloxierten platingrauen Alu-Blechen im Format 60 x 60 cm verkleidet, die 25 cm vor der Wand auf einer Metallunterkonstruktion befestigt sind. Die Blechtafeln haben Ausschnitte mit geometrischen Motiven, die an die Formenwelt der Technik, insbesondere der Elektrotechnik erinnern. Hinter den Blechen liegen konkav gebogene spiegelnde Elemente, teils horizontal, teils vertikal ausgerichtet, so dass beim Begehen der Treppe der Effekt von blinkenden Zerrspiegeln entsteht.

Im Zuge des Neubaus für das Außenlabor des Physikalischen Instituts hatte das Universitätsbauamt Erlangen 1969 einen Kunst-am-Bau-Wettbewerb mit vier Teilnehmern ausgelobt.



4.6

Fred Ziegler: | Penrosestrukturen

Künstler

Name:	Ziegler
Vorname:	Fred
Lebensdaten:	1953
Wohnort/Wirkungsstätte:	Nürnberg, Parsberg

Kunstwerk

Titel:	Penrosestrukturen
Objektart:	Wand- und Fenstergestaltung
Material:	Siebdruck auf Fensterglas und lackierte Holzplatten
Maße:	H = 1,5 m / B = 1,5 m bzw. H = 1,4 m / B = 2,4 m bzw. H = 70 cm / B = 5 m
Vergabeart:	Freihändige Beauftragung
Aufstellungsjahr:	2003

Standort

Adresse:	Staudtstraße 3, Erlangen
Gebäude (Baujahr):	Kristallographie und Strukturphysik (2004)
Architekt:	Friedrich Biefang, Nürnberg
Aufstellungsort:	Fassade, Eingänge und Flurinnenwände

Beschreibung

Die formale Gestaltung der Glassiebdrucke an der Glasfront und der ihnen pendantweise zugeordneten Holzreliefs an den Innenwänden des Gebäudes entspricht mit ihren identischen Mustern dem vor allem von dem britischen Mathematiker und Physiknobelpreisträger (2020) Roger Penrose (*1931) im Jahr 1974 entdeckten Phänomen: Es handelt sich um theoretisch unendlich fortsetzbare, lückenlose Kachelmuster, die sich nicht periodisch wiederholen und mehrfach symmetrisch sind. In der Natur wurden bereits Materialien gefunden, deren atomare Struktur der von Penrose-Strukturen entspricht.

Der Auftrag zur künstlerischen Ausgestaltung des Neubaus für den Lehrstuhl Kristallographie und Strukturphysik in der Naturwissenschaftlichen Fakultät konnte bereits 2001, zweieinhalb Jahre vor der Fertigstellung des Instituts, durch das Universitätsbauamt Erlangen erteilt werden. Damit war es möglich, weitgehend offene Rahmenbedingungen für die künstlerische Gestaltung zu formulieren, die durch Sondervorlesungen des Lehrstuhls über kristalline Strukturen noch wissenschaftlich begleitet wurden.

Fred Ziegler beschreibt seine Arbeit:

Die Installation basiert auf zwei sich überlagernden Gedanken:

1. Formaler Ausgangspunkt der Gestaltung sind Penrose-Pflasterungen, die eng mit der Belegung einer Fläche mit einer quasi-kristallinen Ordnung verknüpft sind. Aus einer spitzen und einer stumpfen Raute als Grundmuster und einer genau festgelegten Anordnungsfolge entsteht ein beliebig ausdehnbares Pflaster mit fünfzähliger Symmetrie. Derartige Strukturen wurden vor wenigen Jahren erstmals in der Natur entdeckt.

Dank einer von Prof. Dr. Hering, Universität Dortmund, entwickelten Software, konnte ich zusammen mit meinem Sohn am Computer Penrose-Pflasterungen generieren und durch die Wahl von Motiven aus einem Grundmuster unterschiedliche, jedoch in sich jeweils strukturähnliche Pflasterungen ermitteln. Im Eingangsbereich sollten erkennbare Penrose-Strukturen den Besucher empfangen. Durch eine ungewöhnliche Auswahl von Formationen des Grundgitters und der Überlagerung von zwei Strukturen ergeben sich neuartige Konfigurationen im Bereich der Wandfläche.

2. Die künstlerische Gestaltung soll im Zusammenspiel mit der transparenten Architektur und der Verwendung von Figuren aus dem Lehrinhalt dem Gebäude ein attraktives äußeres Erscheinungsbild geben und das Tageslicht durch die farbige Transformierung und Projektion nach innen bringen. Dazu wurden Fensterflächen der Fassade im Glassiebdruck mit den überarbeiteten Penrosestrukturen gelb bedruckt. In der Wand hinter den strukturierten Fenstern erscheinen deckungsgleich nochmals die gleichen Muster. Sie sind jedoch aus Holzplatten geschnitzt und schwarz lackiert, während die Vertiefungen mit der sichtbaren Arbeitsstruktur in verschiedenen Gelbnuancen gefasst sind. Die Reliefs sind bündig in die graue Wandfläche eingelassen. Bei den drei monochromen Holztafeln unter der Decke ist, sozusagen als letzter Schritt, die physikalische Struktur vollständig in die Malerei integriert.

Rudolf Wachter: | Stämme I–III

Künstler

Name:	Wachter
Vorname:	Rudolf
Lebensdaten:	1923–2011
Wohnort/Wirkungsstätte:	Bernried, München

Kunstwerk

Titel:	Stämme I–III
Objektart:	Holzskulptur
Material:	Mahagony-Holz
Maße:	unterschiedlich
Vergabeart:	Wettbewerb
Aufstellungsjahr:	1986

Standort

Adresse:	Staudtstraße 5, Erlangen
Gebäude (Baujahr):	Biologikum und Physikum (1986/1990)
Architekt:	Universitätsbauamt Erlangen
Aufstellungsort:	Biologikum, Außenbereich

Beschreibung

Drei große Objekte aus Tropenholzstämmen mit Diagonalschnitten bzw. herausgetrenntem Keil stehen in Korrelation zueinander. Solche, allein schon durch ihre Größe beeindruckenden Naturmonumente verwandelt Wachter mit seinen Diagonal- oder Schrägschnitten zu Außenskulpturen, die den öffentlichen Raum gestalten, ordnen, prägen und hier auch die Methoden biologischer Forschungen andeuten mögen.

Stämme I: Senkrecht/waagrecht
(H = 4,50 m / B = 6,20 m / T = 3,20 m)

Stämme II: Quadratisch gespalten
(H = 2,30 m / B = 1,90 m / T = 1,90 m)

Stämme III: Block gespalten
(H = 5,00 m / B = 2,60 m / T = 1,80 m)

Im Zusammenhang mit den Neubauten für das Biologikum und das Physikum der Naturwissenschaftlichen Fakultät hatte das Universitätsbauamt Erlangen 1985 einen Kunst-am-Bau-Wettbewerb ausgelobt.

Rudolf Wachter:

[...] einen Baumstamm diagonal durchzusägen und die Schnittfläche mit einem Zwischenraum senkrecht zu stellen, so dass das Negativ senkrecht ist und der Baum schräg durch das Negativ läuft ... das sind Grundbegriffe der Bildhauerei, der Architektur, der Statik überhaupt.

4.8

Hermann Kleinknecht: | Schwimmender Stein

Künstler

Name:	Kleinknecht
Vorname:	Hermann
Lebensdaten:	1943
Wohnort/Wirkungsstätte:	Bad Berneck, Berlin, München

Kunstwerk

Titel:	Schwimmender Stein
Objektart:	Steinskulptur
Material:	Marmor
Maße:	H = 60 cm / B = 1,3 m / L = 3 m
Vergabeart:	Mehrstufiger Wettbewerb
Aufstellungsjahr:	1986

Standort

Adresse:	Staudtstraße 5, Erlangen
Gebäude (Baujahr):	Biologikum und Physikum (1985/1990)
Architekt:	Universitätsbauamt Erlangen
Aufstellungsort:	Außenbereich, großer Teich

Beschreibung

Ein scheinbar auf der Wasseroberfläche schwimmender oder sogar schwebender, oval geformter Stein, der aus hellgrauem Carrara-Marmor geschlagen wurde, liegt auf einem Betonfundament in Höhe des Wasserspiegels. Der Wasserstand wird so reguliert, dass überschüssiges Wasser in den künstlichen, aber sehr naturnah gestalteten Bachlauf sowie eine Zisterne geleitet wird. Dadurch überwindet der Stein im Kunstwerk die physikalisch definierte Schwerkraft in der Natur auf geheimnisvolle Art und Weise.

Im Zusammenhang mit den Neubauten für das Biologikum und das Physikum hatte das Universitätsbauamt Erlangen 1985 einen mehrstufigen Kunst-am-Bau-Wettbewerb ausgelobt. Von den verbliebenen 10 Entwürfen wurden drei Arbeiten zur Realisierung ausgewählt.

4·9

Christian Meyer: | Hoffen und Warten

Künstler

Name:	Meyer
Vorname:	Christian
Lebensdaten:	1929–1994
Wohnort/Wirkungsstätte:	Nicht zu ermitteln

Kunstwerk

Titel:	Hoffen und Warten
Objektart:	Mobile
Material:	Holz
Maße:	H = 6 m / B = 1,6 m
Vergabeart:	Wettbewerb
Aufstellungsjahr:	1986

Standort

Adresse:	Staudtstraße 5, Erlangen
Gebäude (Baujahr):	Biologikum und Physikum (1985/1990)
Architekt:	Universitätsbauamt Erlangen
Aufstellungsort:	Biologikum, Treppenhaus im Südosten des Foyers

Beschreibung

Ein Mobile aus Holzstämmen hängt im lichtdurchfluteten Treppenhaus, das durch seine Glasfassade mit Oberlicht den benachbarten Föhrenwald gleichsam ins Gebäude projiziert. Die Konstruktion erinnert ein wenig an alte Wasserpumpen und vermittelt ähnlich wie die Mobiles von Alexander Calder zwischen Statik und natürlicher Bewegung.

Im Zusammenhang mit den Neubauten für das Biologikum und das Physikum der Naturwissenschaftlichen Fakultät hatte das Universitätsbauamt Erlangen 1985 einen Kunst-am-Bau-Wettbewerb ausgelobt.

4.10

Alf Schuler: | Rohr-Seil-Skulptur I

Künstler

Name:	Schuler
Vorname:	Alf
Lebensdaten:	1945
Wohnort/Wirkungsstätte:	Berchtesgaden, Kassel, Berlin

Kunstwerk

Titel:	Rohr-Seil-Skulptur I
Objektart:	Wandgestaltung
Material:	Stahl
Maße:	H = 2 m / B = 8 m / T = 2 m
Vergabeart:	Wettbewerb
Aufstellungsjahr:	1986

Standort

Adresse:	Staudtstraße 5, Erlangen
Gebäude (Baujahr):	Biologikum und Physikum (1985/1990)
Architekt:	Universitätsbauamt Erlangen
Aufstellungsort:	Biologikum, Wandfläche im Foyer Hörsaal G

Beschreibung

Die Skulptur besteht aus zwei gleichartigen Rohren von acht Meter Länge und einem Stahlseil der vierfachen Länge, das diese, an einem Haken an der Wand aufgespannt, zusammenhält. Die horizontal angeordneten, schweren Rohre überkreuzen sich und werden so von einer physikalisch raffinierten Konstruktion in der Balance gehalten.

Im Zusammenhang mit den Neubauten für das Biologikum und das Physikum der Naturwissenschaftlichen Fakultät hatte das Universitätsbauamt Erlangen 1985 einen Kunst-am-Bau-Wettbewerb ausgelobt.

4.11

Hanns Herpich: | Lichtdiffusionsobjekte

Künstler

Name:	Herpich
Vorname:	Hanns
Lebensdaten:	1934–2022
Wohnort/Wirkungsstätte:	Konradsreuth, Nürnberg

Kunstwerk

Titel:	Lichtdiffusionsobjekte
Objektart:	in Rahmen gespannte Netze
Material:	Stoff/Acrylglas
Maße:	H = ca. 60 cm – 1,2 m / B = 1,2 – 3,3 m
Vergabeart:	Mehrstufiger Wettbewerb
Aufstellungsjahr:	1986

Standort

Adresse:	Staudtstraße 5, Erlangen
Gebäude (Baujahr):	Biologikum und Physikum (1985)
Architekt:	Universitätsbauamt Erlangen
Aufstellungsort:	Biologikum, Foyer im nördlichen Bereich

Beschreibung

Das große Glasoberlicht, das den Foyerbereich natürlich belichtet, ist im Raster der Metallsprossenkonstruktion durch dreieckige, senkrecht hängende Segel zoniert und gestaltet. Bei Sonneneinstrahlung wird eine teilweise Verschattung und Reduzierung der Blendwirkung erreicht und es ergeben sich interessante Lichtreflexe und Schattenwürfe, die die Monotonie der Architektur bespielen.

Im Zusammenhang mit dem Neubau des Biologikums und des Physikums der Naturwissenschaftlichen Fakultät hatte das Universitätsbauamt Erlangen 1985 einen mehrstufigen Kunst-am-Bau-Wettbewerb ausgelobt. Aus den 10 verbleibenden Entwürfen wurden durch die Jury drei Arbeiten zur Realisierung ausgewählt.

PHYSIK

Reinhard Omir: | Permutierende Abfolge eines bildnerischen Zeichens

Künstler

Name:	Omir
Vorname:	Reinhard
Lebensdaten:	1938
Wohnort/Wirkungsstätte:	Kreuzburg (Oberschlesien)

Kunstwerk

Titel:	Permutierende Abfolge eines bildnerischen Zeichens
Objektart:	Wandgestaltung
Material:	Edelstahl
Maße:	H = 2–7 m
Vergabeart:	Wettbewerb
Aufstellungsjahr:	1986

Standort

Adresse:	Staudtstraße 5, Erlangen
Gebäude (Baujahr):	Biologikum und Physikum (1985/1990)
Architekt:	Universitätsbauamt Erlangen
Aufstellungsort:	Biologikum, nördlicher Bereich des Hörsaalfoyers, Nord- und Ostwand

Beschreibung

Fünf Einzelelemente aus Edelstahl zwischen zwei und sieben Metern Höhe dienen als biologische Zeichen an den Wänden des Hörsaalfoyers. Als Silhouetten erinnern sie an Stängel mit Blüten, in ihrer Größe aber auch an Schepser, mit denen man früher Baumrinde abschabte.

Im Zusammenhang mit den Neubauten für das Biologikum und das Physikum der Naturwissenschaftlichen Fakultät hatte das Universitätsbauamt Erlangen 1985 einen Kunst-am-Bau-Wettbewerb ausgelobt.

Reinhard Omir:

Permutierende Abfolge eines bildnerischen Zeichens, das Assoziationen einer organischen (biologischen) Form ohne konkrete Festlegung anregt: Halm / Fühler / Stiel / Kelch / Stange.

4.13

Regine von Chossy: | Energetische Zeichnung

Künstlerin

Name:	von Chossy
Vorname:	Regine
Lebensdaten:	1952
Wohnort/Wirkungsstätte:	Wunsiedel, München

Kunstwerk

Titel:	Energetische Zeichnung
Objektart:	Hinterglasmalerei, Plexiglasfräsung
Material:	Acrylglas, gefräst und bemalt
Maße:	H = 3 m / B = 3,6 m
Vergabeart:	Ankauf nach Wettbewerb
Aufstellungsjahr:	1986

Standort

Adresse:	Staudtstraße 5, Erlangen
Gebäude (Baujahr):	Biologikum und Physikum (1985/1989)
Architekt:	Universitätsbauamt Erlangen
Aufstellungsort:	Biologikum, Wandfläche im Treppenhaus zwischen den Hörsälen D und E

Beschreibung

Dreiteilige gefräste und schwarz eingefärbte Acrylglasplatte, die nach Aussage der Künstlerin *„vor Energie sichtbar sprüht“*.

Im Zusammenhang mit den Neubauten Biologikum und Physikum der Naturwissenschaftlichen Fakultät hatte das Universitätsbauamt Erlangen 1985 einen Kunst-am-Bau-Wettbewerb mit zehn Teilnehmern ausgelobt.

Regine von Chossy:

Vor der Wand schwebende Energiewolke – die Tiefenwirkung wird durch den Schattenwurf der Fräsungen auf die Wand verstärkt. Auf der Wendeltreppe steigt man mit dem Wirbel zusammen auf und ab.

4.14

Ritzi Jacobi: | Wandrelief

Künstlerin

Name:	Jacobi
Vorname:	Ritzi
Lebensdaten:	1941–2022
Wohnort/Wirkungsstätte:	Bukarest (Rumänien), Düsseldorf

Kunstwerk

Titel:	Wandrelief
Objektart:	Textilobjekt
Material:	Naturfasern
Maße:	H = 4 m / B = 8 m
Vergabeart:	Wettbewerb
Aufstellungsjahr:	1986

Standort

Adresse:	Staudtstraße 5, Erlangen
Gebäude (Baujahr):	Biologikum und Physikum (1985/1990)
Architekt:	Universitätsbauamt Erlangen
Aufstellungsort:	Biologikum, Treppenhaus zwischen Hörsaal A und Parkhaus

Beschreibung

Ein Wandrelief aus naturfarbenen Sisal-, Hanf-, Baumwoll- und Tierhaargarnen gestaltet die Wandfläche im Treppenhaus des Biologikums der Naturwissenschaftlichen Fakultät in naturgegebener Materialität.

Im Zusammenhang mit den Neubauten für das Biologikum und das Physikum im Südgelände der Universität hatte das Universitätsbauamt Erlangen 1985 einen Kunst-am-Bau-Wettbewerb ausgelobt.

4.15

Oskar E. Goller: | Molekül des Lebens

Künstler

Name:	Goller
Vorname:	Oskar E.
Lebensdaten:	1912–2003
Wohnort/Wirkungsstätte:	Nürnberg

Kunstwerk

Titel:	Molekül des Lebens
Objektart:	Metallplastik in Beckenanlage
Material:	Messing
Maße:	D = ca. 2,3 m
Vergabeart:	Beschränkter Wettbewerb
Aufstellungsjahr:	1967/2017

Standort

Adresse:	Nikolaus-Fiebiger-Straße 10, Erlangen
Gebäude (Baujahr):	Institut für Organische Chemie (1966), heute Chemikum (2017/2018)
Architekt:	Universitätsbauamt Erlangen, Entwurfsverfasser Chemikum: Christof Präg, Staatliches Bauamt Erlangen-Nürnberg
Aufstellungsort:	Innenhof Henkestraße 42, heute am Neubau Chemikum, Nordseite vor der Cafeteria

Beschreibung

Im Zuge des Neubaus für das Institut für Organische Chemie lobte das Universitätsbauamt Erlangen 1966 einen Kunst-am-Bau-Wettbewerb mit fünf anonymisierten Teilnehmern aus. Die Beurteilung der mehrheitlich durch das Preisgericht favorisierten Arbeit lautete:

Vorschlag 10158 Innenhof: Die kugelförmige Metallplastik steht in einem wirkungsvollen und wohltuenden Gegensatz zu der strengen Architektur des Innenhofes und läßt in dem vorgeschlagenen Material eine Belebung des Freiraumes erwarten. Die Kugel scheint jedoch im Ganzen etwas zu groß. Eine Gesamthöhe der Plastik von 2,20 – 2,40 m würde vorteilhaft sein. Auf die Anbringung der im Innern vorgeschlagenen menschlichen Attribute sollte verzichtet werden zu Gunsten einer klareren und einfacheren Form. Die Darstellung des RNS-Wendels ist gut gelungen und sollte zur Hauptsache der Innengestaltung werden. Die Form des Metallsockels befriedigt nicht. Der Vorschlag, den Hof mit Kleinsteinpflaster und Quarzit zu belegen, wird im Zusammenhang mit der willkürlichen Linienführung als zu unruhig angesehen.

Chemikum, Nikolaus-Fiebiger-Straße 10

Das Kunstwerk stand in funktional-ästhetischem Bezug zur Architektur und zur Nutzung des früheren Gebäudes in der Henkestraße. In einem 3,70 x 3,70 m großen flachen Wasserbecken stand am alten Institut für Organische Chemie die auf drei Betonsockeln mit dem Wasserspiegel bündig abschließend gelagerte, kugelförmige, durchbrochene Metallplastik mit einer Gesamthöhe von 2,65 Meter und einem Gewicht von 600 kg. Die Formgebung erinnert an die Modelldarstellung eines Molekülsystems im Sinne des Bohrschen Atommodells: Messinghohlkugeln von unterschiedlicher Größe werden durch massive, gebogene Messingstäbe miteinander verbunden. Innerhalb dieses Atomverbandes befindet sich eine mehrfach gewundene Fläche mit aufgesetzten Messingringen sowie eine spiralig gedrehte „Wendeltreppe“ (Doppelhelix).

Nach Auszug des Instituts in der Henkestraße in den Neubau des Chemikums im Südgelände der Universität und wegen des bevorstehenden Abbruchs des Altgebäudes wurde das Molekül des Lebens 2017 an die neue Wirkungsstätte der Chemiker verbracht, nun jedoch ohne Wasserlauf und Becken.

Organische Chemie, Henkestraße 42

Kunihiko Kato: | Lebewesen („Fruchthülse“)

Künstler

Name:	Kato
Vorname:	Kunihiko
Lebensdaten:	1945
Wohnort/Wirkungsstätte:	Aichi-Ken, Komaki (Japan), Fürth

Kunstwerk

Titel:	Lebewesen („Fruchthülse“)
Objektart:	Steinskulptur
Material:	Granit, poliert
Maße:	H = 4,2 m / B = 1,8 m / T = 50 cm
Vergabeart:	Mehrstufiger Wettbewerb
Aufstellungsjahr:	1986

Standort

Adresse:	Staudtstraße 5, Erlangen
Gebäude (Baujahr):	Biologikum und Physikum (1985/1990)
Architekt:	Universitätsbauamt Erlangen
Aufstellungsort:	Außenbereich

Beschreibung

Kunst im Dialog mit Architektur und Gebäudenutzung: Organische Skulptur zum Neubau des Biologikums der Friedrich-Alexander-Universität auf dem Gelände der Naturwissenschaftlichen Fakultät zwischen Kurt-Schumacher-Straße und Erwin-Rommel-Straße. Kunihiko Kato bezeichnet seine Skulpturen als „Lebewesen“. Hier erinnert das Werk mit seiner lippenförmigen Öffnung an der Seite, dem stängelartigen Fortsatz oben und den rundlichen Wölbungen an eine Schote mit eingeschlossenen Samen, die Skulptur wird daher auch als „Fruchthülse“ bezeichnet. Durch das Material Granit und die Vergrößerung bekommen die naturverwandten Formen in der Darstellung und Aufrichtung eine symbolische Bedeutung.

Im Zusammenhang mit den Neubauten für das Biologikum und das Physikum hatte das Universitätsbauamt Erlangen 1985 einen mehrstufigen Kunst-am-Bau-Wettbewerb ausgelobt. Aus den verbliebenen 10 Entwürfen wurden von der Jury drei Arbeiten zur Realisierung ausgewählt.

4.17

Anne Sterzbach: | Wortwandler – ein Sprachspiel

Künstlerin

Name:	Sterzbach
Vorname:	Anne
Lebensdaten:	1969
Wohnort/Wirkungsstätte:	Nürnberg

Kunstwerk

Titel:	Wortwandler – ein Sprachspiel
Objektart:	LED-Anzeigetafeln
Material:	Leuchtkästen
Maße:	Außenfassade: H = 33 cm / B = 1,63 m / T = 20 cm Innenräume: H = 25,5 cm / B = 1,33 m / T = 14 cm
Vergabeart:	Wettbewerb
Aufstellungsjahr:	2003

Standort

Adresse:	Erwin-Rommel-Straße 3, Erlangen
Gebäude (Baujahr):	Biotechnologisches Entwicklungslabor, Lehrstuhl für Genetik (2003)
Architekt:	Universitätsbauamt Erlangen mit Willy Bayer, Fürth
Aufstellungsort:	Eingangsbereich außen und Flurbereiche innen (Ebene 02)

Beschreibung

Das Objekt Wortwandler – ein Sprachspiel besteht aus jeweils zwei schwarzen Anzeigekästen im Außen- und im Innenbereich, die mit zweizeiligen LED-Schriftzügen aus 128 x 16 orangegelben Leuchtdioden bestückt sind (Typ „Alpha Eclipse 2500“ als Fertigmodul). Auf Basis einer vorprogrammierten Wortliste und einer entsprechenden Anwendungssoftware zur Mutation (Verlust, Verdoppelung oder Veränderung eines Buchstabens) können unterschiedliche Wortkombinationen angezeigt werden. Ein Beispiel für einen solchen Wortwandel ist der Weg des Wortes „Genetik“ hin zu „Ethik“: Genetik – Gnetik (Verlust eines Buchstabens), Gnetik – Gnetiik (Verdoppelung eines Buchstabens), Gnetiik – Getiik (Verlust eines Buchstabens), Getiik – Etiik (Verlust eines Buchstabens) Etiik – Ethik (Veränderung eines Buchstabens). Die formale Struktur des Kunstwerkes geht präzise auf die Funktion des Gebäudes ein.

Im Zusammenhang mit dem Neubau des Biotechnologischen Entwicklungslabors für die Naturwissenschaftliche Fakultät hatte das Universitätsbauamt Erlangen 2002 einen Kunst-am-Bau-Wettbewerb ausgelobt.

4.18

Anklam / Henninger: | Lichtgewicht

Künstler

Name:	Anklam und Henninger
Vorname:	Axel / Thomas
Lebensdaten:	1971–2022 / 1971
Wohnort/Wirkungsstätte:	Berlin, Bad Freienwalde / Berlin

Kunstwerk

Titel:	Lichtgewicht
Objektart:	Mobile Plastik
Material:	Edelstahl, Acryl, Photovoltaik
Maße:	H = 10 m / B = ca. 7 m
Vergabeart:	Nicht offener Wettbewerb
Aufstellungsjahr:	2022

Standort

Adresse:	Nikolaus-Fiebiger-Straße 2, Erlangen
Gebäude (Baujahr):	Erlangen Centre for Astroparticle Physics, ECAP (2022)
Architekten:	Bürogemeinschaft Glass-Kramer-Löbbert Architekten, Berlin mit dichter Architekturgesellschaft, Berlin
Aufstellungsort:	Innenhof

Beschreibung

Im dreigeschossigen Innenhof des Neubaus für das ECAP Laboratory, in den auf einer Teilfläche auch ein Gebäudeteil mit Dachterrasse eingestellt ist, steht ein hoher, sich nach oben leicht verjüngender Edelstahlmast, an dessen Spitze, einer Waage gleich, eine Querstange beweglich gelagert und austariert ist. An den Endpunkten des Waagenarmes sind einerseits ein flaches, rundes Photovoltaikmodul und andererseits eine runde Acrylglaskugel als Leuchtkörper montiert.

Das Künstler-Duo spielt so auf subtile Art mit der Frage nach einer Materialität des Lichtes und der Masse-Energie-Beziehung und möchte damit anschaulich auf die Forschungsschwerpunkte des Institutes eingehen.

Im Zusammenhang mit dem Neubauprojekt für die Naturwissenschaftliche Fakultät hat das Staatliche Bauamt Erlangen-Nürnberg einen einstufigen, nicht-offenen Kunstwettbewerb mit 10 ausgewählten Künstlerinnen und Künstlern ausgelobt.

Axel Anklam, Thomas Henninger:

Was wiegt das Sonnenlicht? Während des Tages nehmen Solarzellen das Sonnenlicht auf und speichern den Strom in einer Batterie, welche im Inneren der Querstange eingebaut ist. Bei Eintreten der Dämmerung wird die gespeicherte Energie über die Leuchtkugel als Licht in die Umgebung abgegeben. Im Zuge der Lichtentladung wird ein Gewicht im Inneren der Stange allmählich über den Schwerpunkt geschoben, so dass sich die Lichtkugel im Laufe ihrer „Entladung" langsam wieder nach oben bewegt. Hat der Leuchtkörper seine Energie im Laufe der Dämmerungsstunden abgegeben, befindet er sich bei seinem Erlöschen wieder am höchsten Punkt. Tagsüber senkt sich die Lichtkugel beim „Aufladen" über das Sonnenlicht nach und nach wieder ab, hat gegen Abend die maximale Aufladung erreicht und beginnt erneut zu leuchten.

4.19

René Martin: | IZR

Künstler

Name:	Martin
Vorname:	René
Lebensdaten:	1975
Wohnort/Wirkungsstätte:	Nürnberg

Kunstwerk

Titel:	IZR
Objektart:	Netzartige Seilkonstruktion
Material:	Stahlstützen, Seile
Maße:	H = ca. 10 m / B = ca. 6 m
Vergabeart:	Beschränkter Wettbewerb
Aufstellungsjahr:	2019

Standort

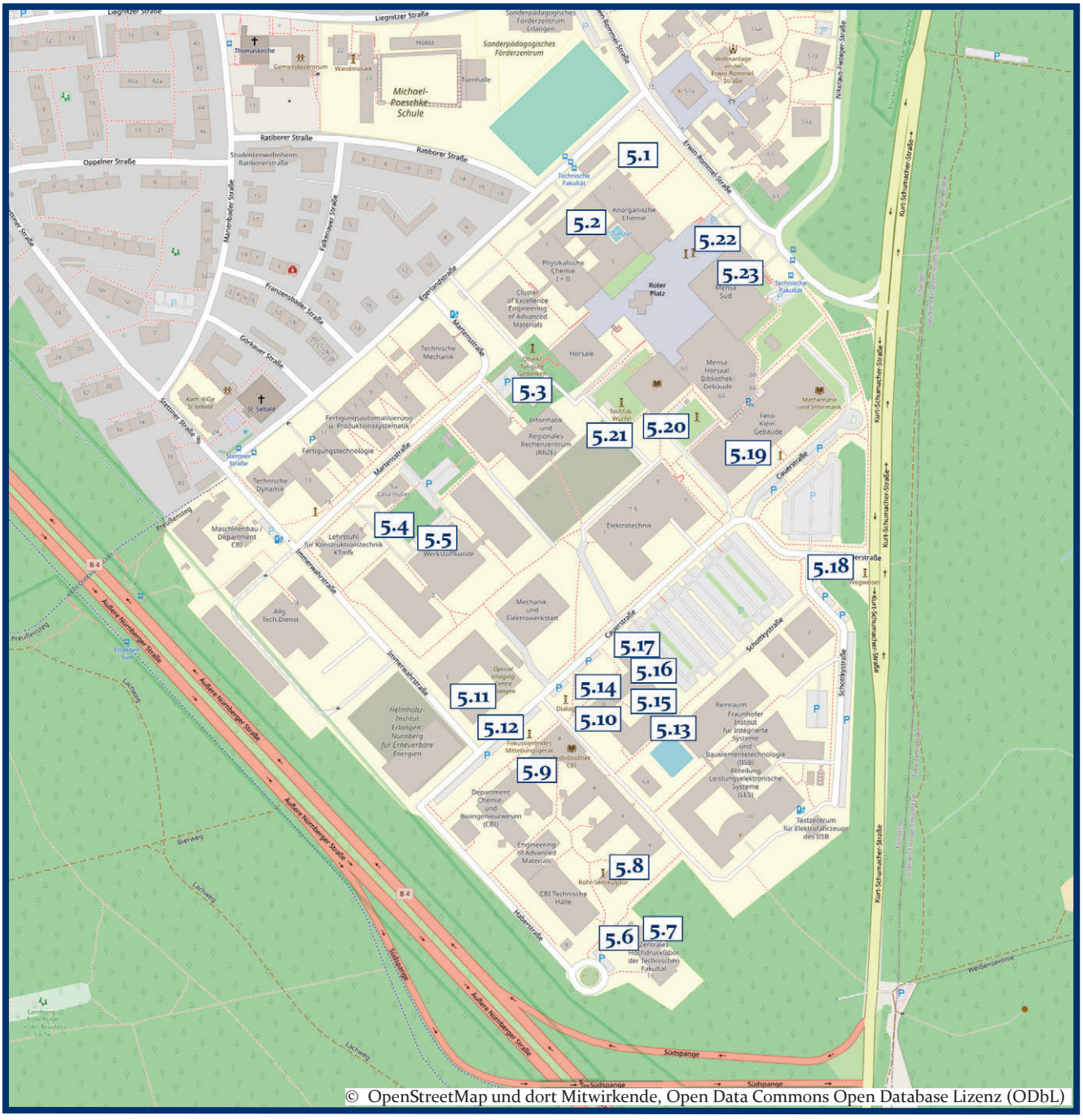
Adresse:	Ulrich-Schalk-Straße 3, Erlangen
Gebäude (Baujahr):	Laborgebäude (2016)
Architekten:	Grabow + Hofmann Architekten, Nürnberg
Aufstellungsort:	Freibereich seitlich des Gebäudes

Beschreibung

Zwischen drei schräg im Erdboden verankerten Stahlmasten, einer hohen dunkel eingefärbten Stütze und zwei kürzeren verzinkten Rohren, ist eine gelbe netzartige Seilstruktur eingespannt, die wohl die zunehmend an Bedeutung gewinnende Vernetzung interdisziplinärer Forschung an dem von drei Lehrstühlen gemeinsam genutzten Laborgebäude der Technischen und der Naturwissenschaftlichen Fakultäten zum Ausdruck bringen möchte.

Im Zusammenhang mit dem Neubau eines Laborgebäudes für die Friedrich-Alexander-Universität in der Ulrich-Schalk-Straße lobte das Staatliche Bauamt Erlangen-Nürnberg 2018 einen beschränkten Kunst-am-Bau-Wettbewerb unter sieben ausgewählten Absolventinnen und Absolventen der Akademie für Bildende Künste Nürnberg aus. In der Preisgerichtssitzung am 12. März 2019 entschied sich die Jury für das Objekt „IZR“ des Künstlers René Martin.

Tour 5 – Technische Fakultät (Südgelände)



© OpenStreetMap und dort Mitwirkende, Open Data Commons Open Database Lizenz (ODbL)

Weiter südlich des neuen Campus für die Naturwissenschaftliche Fakultät gelangt man dann zu jenem der Technischen Fakultät und findet sich bald auf dem „Roten Platz“ der Technischen Fakultät wieder, wo sich Joachim Bandaus „Maschinenfiguren“ in den Himmel recken (5.22). Sie waren als bewegliche Objekte erschaffen worden, wurden aber schon vor längerer Zeit auf eine feste Position fixiert. So stehen hier neue repräsentative Werke wie „Archimedes‘ Alptraum“ von James Reineking (5.19) neben überwucherten oder zerfallenden Objekten wie Alf Lechners „Würfelpyramide“ (5.21). Hier zeigen sich Fluch und Segen der Kunst-am-Bau-Verordnung, die einerseits den Ankauf hochklassiger Kunst ermöglicht, andererseits aber ihren Erhalt nicht garantieren kann. An der östlichen Einfahrt zum Südgelände trifft man von Nürnberg kommend auf die große Edelstahlplastik „Wegweiser“ von Alf Lechner (5.18), die das in den Touren 4 und 5 durchwanderte Gebiet symbolisch absteckt. In diesem Werk kann damit in Verknüpfung mit den Figuren Balkenhols sowohl der Beginn als auch das Ende dieses Rundgangs gesehen werden. KPB

Hans-Jürgen Breuste: | Gefangene Steine 2

Künstler

Name:	Breuste
Vorname:	Hans-Jürgen
Lebensdaten:	1933–2012
Wohnort/Wirkungsstätte:	Hannover

Kunstwerk

Titel:	Gefangene Steine 2
Objektart:	Skulptur
Material:	Granit und Stahl
Maße:	unterschiedlich
Vergabeart:	Beschränkter Wettbewerb
Aufstellungsjahr:	1977

Standort

Adresse:	Egerlandstraße 1 / Ecke Erwin-Rommel-Straße, Erlangen
Gebäude (Baujahr):	Institute für Werkstoffwissenschaften, Gruppe Chemie (1972)
Architekten:	Universitätsbauamt Erlangen, Lange & Mitzlaff Architekten, Mannheim
Aufstellungsort:	Eingang Gruppe Chemie nahe Rommelstraße

Beschreibung

Auf einer Corten-Stahlkonstruktion liegen, mit Stahlbändern verschnürt, sieben keilförmige Granitblöcke übereinander geschichtet, die der Künstler in einem Steinbruch nahe Flossenbürg vorgefunden hatte. Es handelt sich um ehemalige Panzersperren. Sie sollen hier (mit den Texten) auch an die Last der deutschen Geschichte erinnern.

Im Zusammenhang mit den Neubauten für die Technische Fakultät im Südgelände der Universität hatte das Universitätsbauamt Erlangen 1974 einen Kunst-am-Bau-Wettbewerb mit acht Teilnehmern zur Gestaltung des neuen Campus-Geländes ausgelobt. In diesem Zusammenhang kam es zu den drei Erinnerungsblöcken Breustes „Gefangene Steine 1, 2, 3“ (= 5.20, 5.1, 5.4).

Die Sockelplatte trägt auf drei aufgeschweißten Stahlplatten den folgenden Text von Jannis Ritsos:

Das einzige was wir von / ihm noch besaßen, war seine / Jacke. Wir hatten sie in den / großen Schrank gehängt. / Von unseren Sachen, unseren Sommerkleidern und / Wintermänteln, von unseren Jahr für Jahr / dazu gekauften Sachen an die Seite / gedrängt, war sie in Vergessenheit / geraten, bis sie uns eines schönen / Tages wieder in die Augen fiel. / Vielleicht wegen ihrer seltsamen Verfärbung, / vielleicht weil sie so altmodisch war. / Auf ihren Knöpfen sahen wir drei runde, / sich gleichende Landschaften, / die vier Löcher in der Hinrichtungsmauer und ringsherum unsere Gewissensbisse.

(Jannis Ritsos 1963)

Alf Schuler: | Farbgestaltung

Künstler

Name:	Schuler
Vorname:	Alf
Lebensdaten:	1945
Wohnort/Wirkungsstätte:	Berchtesgaden, Kassel, Berlin

Kunstwerk

Titel:	Farbgestaltung
Objektart:	Wandmalerei, Orientierungssystem
Material:	Farben auf Metall und Beton
Maße:	H = ca. 4,5 m / B = ca. 6,5 m
Vergabeart:	Freihändige Beauftragung
Aufstellungsjahr:	1972

Standort

Adresse:	Egerlandstraße 1/3, Erlangen
Gebäude (Baujahr):	Chemische Institute (1972)
Architekten:	Universitätsbauamt Erlangen mit Seiler Architekten, Nürnberg sowie Architekturbüro Grabow & Hofmann, Nürnberg
Aufstellungsort:	Haupttreppenhäuser und Innenbereiche der Institutstrakte

Beschreibung

Die metallverkleideten Aufzugswände in den fünf Geschossen der Haupttreppenhäuser sind raumhoch und über die gesamte Raumbreite einschließlich der beweglichen Türelemente der zwei Aufzüge in einem gleichartigen Schema, jedoch mit unterschiedlichen Farbstellungen bemalt. Durch Verwendung ungewöhnlicher und dadurch einprägsamer Farbkompositionen werden die jeweiligen Stockwerksebenen markiert, somit die Orientierung erleichtert und der ansonsten in Material und Gestaltung eher eintönige Eindruck der Treppenhäuser aus Sichtbeton und Steinsplitt belebt.

Als weitere Orientierungshilfe wurde im gesamten Gebäude ein System von Farbkennzeichnungen durch einfarbige Bemalung der freistehenden Stützen in den Fluren entwickelt, das auch bei den anderen Institutsgebäuden im Gelände der Technischen Fakultät zur Ausführung kam.

Folgende Kennfarben wurden dabei gewählt:
Ziegelrot für Anmeldung und Vorzimmer
Enzianblau für Bibliotheken
Patinagrün für Seminarräume
Kadmiumgelb für Praktikaräume
Schwarzgrau für Hörsäle

Farbgestaltung der Aufzugswände

Die Beauftragung erfolgte im Zusammenhang mit den Neubaumaßnahmen für die Gruppe Chemie im Südgelände durch das Universitätsbauamt Erlangen 1972.

Marian Bogusz: | Sonnenfänger („Objekt für gute Gedanken“)

Künstler

Name:	Bogusz
Vorname:	Marian
Lebensdaten:	1920–1980
Wohnort/Wirkungsstätte:	Warschau (Polen)

Kunstwerk

Titel:	Sonnenfänger („Objekt für gute Gedanken“)
Objektart:	Bewegliche Metallskulptur
Material:	Stahl
Maße:	H = 3,97 m
Vergabeart:	Freihändige Beauftragung
Aufstellungsjahr:	1972

Standort

Adresse:	Egerlandstraße 1, Erlangen
Gebäude (Baujahr):	Institut für Anorganische Chemie (1971)
Architekt:	Universitätsbauamt Erlangen
Aufstellungsort:	Außenbereich zwischen Chemischen Instituten, Institut für Informatik und Hörsaalgebäude

Beschreibung

Im Gelände der Technischen Fakultät steht zwischen den hochstämmigen Föhren eine Metallskulptur mit beweglichem Mittelteil. 28 segmentförmig gekrümmte Stahllamellen umgeben, radial angeordnet, das sich auf senkrechter Achse drehende „Windrad“ aus zwei hohlspiegelartig durch Stahlrundstäbe miteinander verbundenen Metallscheiben. Die wie Schallwellen wirkenden Lamellen sind in abgestuften Rot- bis Orangetönen lackiert, während das mittige Element metallisch spiegelnd poliert wurde.

Bei den Montagearbeiten war Marian Bogusz immer anwesend. Einmal, nach Feierabend, kam aus dem nahen Neubau ein Arbeiter auf Bogusz zu: „Was soll denn das darstellen?“ – Bogusz: „Gefällt es Ihnen?“ – Arbeiter: „Das weiß ich nicht.“ – Bogusz: „Etwas darstellen soll es nicht.“ – Arbeiter: „Ach, es soll nichts darstellen, ja, wenn es nichts darstellen soll, dann gefällt es mir.“ (Auszug aus „symposium urbanum 1971, Nürnberg“ von Wolfgang Horn).

Im Zusammenhang mit der Neubaumaßnahme für das Rechenzentrum und das Institut für Informatik konnte das Universitätsbauamt Erlangen 1971 im Rahmen des „Symposium urbanum Nürnberg“ den Künstler mit einem Kunst-am-Bau-Objekt beauftragen.

Das „Objekt für gute Gedanken“ ist auf den vorhandenen Baumbestand und in maßstäblicher

Beziehung zu den Gebäuden der Umgebung konzipiert. Die Farben sind von außen nach innen abgestuft: RAL 3000 – RAL 2002 – RAL 2004 – RAL 2000. Die sich schon bei geringem Luftzug drehende Rotation des die Sonnenstrahlen reflektierenden „Windrades“ musste leider aus Sicherheitsgründen unterbunden werden, so dass es die „guten Gedanken“ nur noch symbolisch auslösen kann.

Marian Bogusz:

Architekten fordern für ihre Bauten immer nur Schmuck. Künstler aber können zu bereits fertigen Architekturen Werke schaffen, welche in ihrer Funktion mit der Architektur übereinstimmen. Ich hoffe, dass mein Objekt eine Probe aufs Exempel ist, dass es eine Diskussion auszulösen vermag.

Hans-Jürgen Breuste: | Gefangene Steine 3

Künstler

Name:	Breuste
Vorname:	Hans-Jürgen
Lebensdaten:	1933–2012
Wohnort/Wirkungsstätte:	Hannover

Kunstwerk

Titel:	Gefangene Steine 3
Objektart:	Skulptur
Material:	Granit und Stahl
Maße:	unterschiedlich
Vergabeart:	Beschränkter Wettbewerb
Aufstellungsjahr:	1974

Standort

Adresse:	Martensstraße 5–7, Erlangen
Gebäude (Baujahr):	Institut für Werkstoffwissenschaften, Mehrzweckgebäude (1972)
Architekten:	Universitätsbauamt Erlangen mit Lange + Mitzlaff Architekten, Mannheim
Aufstellungsort:	Ecke Martensstraße

Beschreibung

Das dritte Objekt Breustes liegt im Föhrenwald bei den Mehrzweckgebäuden der Universität Ecke Martens- und Haberstraße. Zwei rechteckige, großen Schubladen gleichende Behältnisse aus Corten-Stahlplatten, die an ihrer Oberseite durch je drei Stahlbänder verschlossen sind, enthalten jeweils sechs doppelt aufeinander gestapelte Granitblöcke (ca. 130 x 50 x 30 cm) aus einem Steinbruch nahe Flossenbürg.

In die angeschweißten Bänder ist wiederum ein Text von Jannis Ritsos eingraviert:

Steine / ohne Eile kommen und vergehen die Tage. / Die Steine verblassen im Licht und in der Erinnerung. / Ein Mann nimmt sich einen Stein als Kopfkissen. / Ein anderer, der schwimmen geht, / legt seine Sachen unter einen Stein, / damit sie der Wind nicht fortweht. / Oder als Zeichen auf seinem Feld, am / Pferch, im Wald oder als Grabmal. / Aber welchen Stein vom Strand du auch in der Abenddämmerung, / wenn du nach Hause kommst, auf den Tisch legst, / immer ist es eine Statuette, eine kleine / Nike oder der Hund der Diana, / und der Stein, auf den ein Jüngling in der / Mittagssonne seine nassen Füße gesetzt hat, / ist ein Patroklos mit umschatteten Augen / unter gesenkten Wimpern.

(Jannis Ritsos, 1963)

Wie Fremdkörper muten die „Gefangenen Steine“ Hans-Jürgen Breustes an, eingeschnürt mit Stahlbändern. Werden sie geschützt oder gebändigt? Auch die eingravierten Texte geben keine Antwort. So vermitteln diese rauen, in Kästen eingesperrten Steine auf eindrucksvolle Weise ihre ausweglose Situation als mahnende Zeichen gegen das Vergessen vergangenen Unrechts.

Im Zusammenhang mit den Neubauten für die Technische Fakultät hatte das Universitätsbauamt Erlangen 1974 einen Kunst-am-Bau-Wettbewerb mit acht Teilnehmern zur Gestaltung des neuen Campus-Geländes im Südgelände der Universität ausgelobt.

5·5

Alf Schuler: | Farbgestaltung

Künstler

Name:	Schuler
Vorname:	Alf
Lebensdaten:	1945
Wohnort/Wirkungsstätte:	Berchtesgaden, Kassel, Berlin

Kunstwerk

Titel:	Farbgestaltung
Objektart:	Fassadenmalerei
Material:	Farben auf Beton
Maße:	H = ca. 12 m
Vergabeart:	Freihändige Beauftragung
Aufstellungsjahr:	1972

Standort

Adresse:	Martensstraße 5-7, Erlangen
Gebäude (Baujahr):	Institute für Werkstoffwissenschaften (1973)
Architekten:	Universitätsbauamt Erlangen mit Lange + Mitzlaff Architekten, Mannheim
Aufstellungsort:	Außentreppen der Institute

Beschreibung

Die vier Außentreppentürme an den Fluchtbalkonen vor den Längsfassaden der Institutsbauten, die aus jeweils zwei im Grundriss halbkreisförmigen, 14,5 Meter hohen Betonfertigteilen im gemeinsamen Außendurchmesser von 3,2 Meter bestehen, sind unter Bezugnahme auf die 30 cm breite, offene Belichtungsfuge zwischen ihnen auf den Außenflächen je zweimal diagonal geteilt bemalt, in den Farben Weiß bzw. Schwarz. Es entsteht eine räumliche Drehbewegung, die im Gegensatz zur statischen Formgebung der Architektur wirkt und dadurch einen subtilen Verfremdungseffekt erreicht.

Die Beauftragung erfolgte im Zusammenhang mit der Neubaumaßnahme für die Institute für Werkstoffwissenschaften im Südgelände durch das Universitätsbauamt Erlangen im Jahre 1972. Nach umfangreichen Sanierungsmaßnahmen an den Gebäuden in den 1990er Jahren wurden diese Farbbemalungen restauriert.

5.6

Bernhard Rein: | Stele

Künstler

Name:	Rein
Vorname:	Bernhard
Lebensdaten:	1939–2021
Wohnort/Wirkungsstätte:	Erlangen

Kunstwerk

Titel:	Stele
Objektart:	Natursteinskulptur
Material:	Muschelkalk
Maße:	H = 2,4 m / B = 60 cm
Vergabeart:	Direktauftrag
Aufstellungsjahr:	1983

Standort

Adresse:	Haberstraße 11, Erlangen
Gebäude (Baujahr):	Hochdrucklabor (1983)
Architekt:	Universitätsbauamt Erlangen
Aufstellungsort:	Eingangsbereich

Beschreibung

Die Stele besteht aus vier übereinander gestapelten Muschelkalk-Würfeln mit den Abmessungen von jeweils 60 x 60 x 60 cm. Nach zwei Würfeln mit geschliffener Oberfläche folgt ein Würfel mit Flechtornament – in einer spielerischen Abwandlung des klassischen Säulenkapitells – und abschließend darüber wieder ein Würfel mit geschliffenen Flächen.

Im Zusammenhang mit dem Neubau des Hochdrucklabors für die Technische Fakultät beauftragte das Universitätsbauamt Erlangen im Jahre 1983 den Künstler mit der Gestaltung des Außenbereiches.

Bernhard Rein: | Flechtwerk

Künstlerin/Künstler

Name:	Rein
Vorname:	Bernhard
Lebensdaten:	1939–2021
Wohnort/Wirkungsstätte:	Erlangen

Kunstwerk

Titel:	Flechtwerk
Objektart:	Betonskulptur
Material:	Beton
Maße:	H = ca. 2,5 m / B = ca. 4 m
Vergabeart:	Direktbeauftragung
Aufstellungsjahr:	1983

Standort

Adresse:	Haberstraße 11, Erlangen
Gebäude (Baujahr):	Hochdrucklabor (1983)
Architekt:	Universitätsbauamt Erlangen
Aufstellungsort:	4. Bunkerkopf

Beschreibung

Am sogenannten Bunkerkopf des vierten von fünf Hochdruckbunkern ist ein Flechtwerk aus Betonfertigteilen montiert.

Im Zusammenhang mit dem Neubau des Hochdrucklabors für die Technische Fakultät beauftragte das Universitätsbauamt Erlangen im Jahre 1983 den Künstler mit der Fassadengestaltung.

Die Fassade des Institutsgebäudes für Hochdruckversuche ist hingegen aus leichten, nicht druckstabilen Elementen gefertigt, die bei einer – hoffentlich nie stattfindenden – Explosion bewusst nachgeben können.

Bernhard Rein: *Der Knoten am Bunkerkopf soll symbolisch das Gebäude, in dem mit hohem Druck experimentiert wird, zusammenhalten. Das Gleiche gilt für die Stele, deren unendliches Flechtwerk den Kern zusammenhält.*

5.8

Alf Schuler: | Rohr-Seil-Skulptur II

Künstler

Name:	Schuler
Vorname:	Alf
Lebensdaten:	1945
Wohnort/Wirkungsstätte:	Berchtesgaden, Kassel, Berlin

Kunstwerk

Titel:	Rohr-Seil-Skulptur II
Objektart:	Wandgestaltung
Material:	Stahl und Wandfarbe
Maße:	H = 3 m / B = 6,8 m
Vergabeart:	Beschränkter Wettbewerb
Aufstellungsjahr:	1994

Standort

Adresse:	Cauerstraße 4, Erlangen
Gebäude (Baujahr):	Institut für Verfahrenstechnik (1986/1990)
Architekten:	Universitätsbauamt Erlangen mit Architekten Puchner und Volkmar, Nürnberg (2. und 3. Bauabschnitt)
Aufstellungsort:	Fassade Innenhof

Beschreibung

Über vier Aufhängebolzen verläuft ein Stahlseil, das durch zwei Hohlprofile geführt und durch deren Gewicht im Verlauf eines Vierecks gespannt wird. Bestandteil dieser Arbeit sind auch zwei quadratische Farbflächen in dunklem Anthrazit, die zentriert hinter den senkrechten Seilabschnitten angeordnet sind. Die Komposition sitzt mittig auf der Wandfläche und bezieht sich in ihren Abmessungen auf die linksseitig angrenzenden Fensterbänder und Fassadenteilungen der Versuchshalle des Instituts für Verfahrenstechnik. In seiner Zweiteiligkeit bringt das ausgewogene, aber mobile Paar – tragend bzw. getragen, dunkel bzw. hell, materiell bzw. immateriell – ein Modell menschlicher Balance in die Architektur.

Im Zusammenhang mit dem Neubau für Verfahrenstechnik im Südgelände hatte das Universitätsbauamt Erlangen 1994 einen Kunst-am-Bau-Wettbewerb ausgelobt.

Alf Schuler sagt:

[...] für mich entsteht ein Haus mit Fenstern – ein Haus mit Augen.

5·9

Till Augustin: | Spindel

Künstler

Name:	Augustin
Vorname:	Till
Lebensdaten:	1951
Wohnort/Wirkungsstätte:	Bernried, Nürnberg

Kunstwerk

Titel:	Spindel
Objektart:	Eisenskulptur
Material:	Eisen
Maße:	H = 3,7 m / B = 37 cm
Vergabeart:	Beschränkter Wettbewerb
Aufstellungsjahr:	1994

Standort

Adresse:	Cauerstraße 4, Erlangen
Gebäude (Baujahr):	Institut für Verfahrenstechnik (1990)
Architekten:	Universitätsbauamt Erlangen mit Architekten Puchner und Volkmar, Nürnberg (2. und 3. Bauabschnitt)
Aufstellungsort:	Eingangshalle

Beschreibung

An der markanten, gelb lackierten Stahlkonstruktion des Aufzugschachtes im Foyer des Gebäudes lehnt eine rostrot patinierte Eisenspindel, wie zufällig abgestellt. Die Befestigung der fast 500 kg schweren Spindel auf einer Bodenplatte mit trichterförmiger Vertiefung in der Mitte, in der die Spindelspitze ruht, ist vom Fußbodenbelag überdeckt. Die elegante Form gibt dem räumlich verwirrend vielteiligen Foyer eine konzentrierte Mitte und zieht die Blicke auf sich wie ein Magnet.

Im Zusammenhang mit den Neubauten für die Gruppe Verfahrenstechnik im Südgelände hatte das Universitätsbauamt Erlangen im Jahr 1994 einen Kunst-am-Bau-Wettbewerb ausgelobt.

Man möge sich dem Institutsgebäude über den Innenhof nähern und ein wenig im Mittelpunkt der Hoffläche mit Blick auf die viertelkreisförmige Fassade verweilen: So zaubern die Glaselemente ein prismatisches Spiegelbild.

Till Augustin:

„.....wie?“ – „Ja. ....er!“ – „Nein!“ – .....“Doch! Zeus war da!! Ja, er hat das Ding hier vergessen.“ – „Er, der Blitzeschleuderer, der Regenbringer? Das Ding hier, – Frucht und Waffe in einem! Stellen wir es dort hin – vielleicht holt er es wieder ab!“ „.....eines Tages.“

5.10

Till Augustin: | Dialog

Künstler

Name:	Augustin
Vorname:	Till
Lebensdaten:	1951
Wohnort/Wirkungsstätte:	Bernried, Nürnberg

Kunstwerk

Titel:	Dialog
Objektart:	Corten-Stahlskulptur
Material:	Corten-Stahl
Maße:	H = 3 m / B = 3 m / T = 1 m
Vergabeart:	Beschränkter Wettbewerb
Aufstellungsjahr:	1994

Standort

Adresse:	Cauerstraße 4, Erlangen
Gebäude (Baujahr):	Institut für Verfahrenstechnik (1990)
Architekten:	Universitätsbauamt Erlangen mit Architekten Puchner und Volkmar, Nürnberg (2. und 3. Bauabschnitt)
Aufstellungsort:	Freifläche zwischen Institutsgebäude und Versuchshalle

Beschreibung

Zwei nah nebeneinander, über Eck stehende Rechteckrohre, aus denen waagerecht übereinander angeordnete spitze Kegel ragen, verletzen sich damit gegenseitig in ihrer sonst abgeschlossenen Form und „stehen so im Dialog miteinander“.

Im Zusammenhang mit den Neubauten für die Gruppe Verfahrenstechnik im Südgelände hatte das Universitätsbauamt Erlangen 1994 einen Kunst-am-Bau-Wettbewerb ausgelobt.

Till Augustin: *Alles Denken ist Dialog. / Ein Monolog existiert nicht. / Nur im Theater. / Der innere Dialog ist fortwährend. / Der Dialog mit anderen: manchmal. / Der Dialog in seiner Gegensätzlichkeit. / Einblicke schaffen – aber auch durchschaut werden. / Durchdringen – aber auch durchbohren. / Auf den Punkt bringen – punktgenau treffen. / Die gleiche Sprache sprechen – aber andere Sprachbilder haben. / Der Dialog, / Basis aller wissenschaftlichen Arbeit.*

Fred Ziegler: Komprimiert Verzwillingt Beschnitten Dokumentiert

Künstler

Name:	Ziegler
Vorname:	Fred
Lebensdaten:	1953
Wohnort/Wirkungsstätte:	Nürnberg, Parsberg

Kunstwerk

Titel:	Komprimiert Verzwillingt Beschnitten Dokumentiert
Objektart:	Transparente Wandgestaltung
Material:	Lochbleche, Acrylglas, LED-Leuchten
Maße:	H = ca. 3,5 m / B = ca. 36 m
Vergabeart:	Beschränkter Wettbewerb
Aufstellungsjahr:	2018

Standort

Adresse:	Cauerstraße 3, Erlangen
Gebäude (Baujahr):	Interdisziplinäres Zentrum für nanostrukturierte Filme
Architekten:	Doranth Post Architekten, München
Aufstellungsort:	Foyerbereich

Beschreibung

Fred Ziegler sucht den Dialog seiner Kunst mit der Architektur des Gebäudes und der inhaltlichen Nutzungsausrichtung. Er ‚verzwillingt' Nanodrähte, fertigt mittels fokussierter Ionenstrahlen davon Schnitte an, komprimiert diese wieder, zerschneidet, überarbeitet und setzt sie erneut zusammen. Dabei ordnet er den entstehenden Flächen unterschiedliche Grautöne zu, die als Folien auf Lochbleche aufgebracht werden, welche vor gelben Acrylgläsern, im vom Künstler bevorzugten Farbton, montiert und mit LED-Leuchten hinterstrahlt werden. Der Künstler nutzt eine medizintechnische Errungenschaft, die Röntgentomographie, für einen materialwissenschaftlichen Gegenstand, sozusagen ein „queerer" Blick der Kunst, mit der Option einer fluiden Raumerfahrung. Aus Energiespargründen wird die Wandfläche gegenwärtig leider nicht mehr hinterleuchtet.

Im Zusammenhang mit dem Ausbau für das Interdisziplinäre Zentrum für nanostrukturierte Filme im Südgelände hatte das Staatliche Bauamt Erlangen-Nürnberg 2018 einen Kunst-am-Bau-Wettbewerb ausgelobt.

Fred Ziegler:

Inspirationsquelle für die künstlerische Installation: Röntgentomographische Aufnahme des Querschnitts einer komprimierten Metallfolie. Querschnitt von fünffach verzwillingten Nanodrähten. Unterhalb der Drähte befindet sich Glas, oberhalb Kohlenstoff. Der Querschnitt wurde mit Hilfe eines fokussierten Ionenstrahls erzeugt, der einem Laser gleichend präzise Schnitte auf der Nanoskala machen kann.

Das Foto der komprimierten Metallfolie wurde in Längsstreifen zerschnitten, überarbeitet und zusammenmontiert. Den so entstandenen Flächen wurden anschließend verschiedene Grautöne zugeordnet.

Der Querschnitt der verzwillingten Silberdrähte wurde mehrfach aneinander montiert, reduziert und als Hintergrund für die schwebenden Flächen eingefügt. So entsteht eine zusätzliche sphärische Räumlichkeit. Die Rasterpunkte der Fotos sind durch gelaserte Löcher wiedergegeben. Hinter den Lochblechen befindet sich gelbes Acrylglas und ein Vorhang von LED-Leuchten. So kann das Foto auch in der monumentalen Größe exakt wiedergegeben werden.

Bogomir Ecker: | Fokussierendes Mitteilungsgerät

Künstler

Name:	Ecker
Vorname:	Bogomir
Lebensdaten:	1950
Wohnort/Wirkungsstätte:	Maribor (Slowenien), Braunschweig

Kunstwerk

Titel:	Fokussierendes Mitteilungsgerät
Objektart:	Metallplastik
Material:	Aluminium-Guss
Maße:	H = 2,7 m / B = 42 m
Vergabeart:	Beschränkter Wettbewerb
Aufstellungsjahr:	1994

Standort

Adresse:	Cauerstraße 4, Erlangen
Gebäude (Baujahr):	Institut für Verfahrenstechnik (1986/1990)
Architekten:	Universitätsbauamt Erlangen mit Architekten Puchner und Volkmar, Nürnberg (2. und 3. Bauabschnitt)
Aufstellungsort:	Außenbereich, zwischen Institutsgebäude und Cauerstraße

Beschreibung

Ein „Mitteilungsgerät“ aus Alu-Guss scheint auf einer 42 Meter langen Schiene verschoben werden zu können, die auf etwa 2,5 Meter hohen Stahlpfosten parallel zur Cauerstraße aufgeständert ist. Der Anfangspunkt des Trägers stellt eine Art Wegmarke dar, die Eingangssituation zum Gebäude. Der ursprünglich leuchtend-rote Eisensteg endete dagegen in der früheren Unübersichtlichkeit des Waldstückes vor dem Institut für Verfahrenstechnik, das inzwischen vielen weiteren Neubauten weichen musste. Heute wirkt es inmitten der vielen Neubauten wie ein humorvolles Relikt aus Zeiten früherer Flaschenpost, erinnern die in gegensätzlicher Richtung fokussierenden Trichter an den beiden Kästen doch auch an Kameraobjektive.

Im Zusammenhang mit dem Neubau für die Gruppe Verfahrenstechnik im Südgelände hatte das Universitätsbauamt Erlangen 1994 einen Kunst-am-Bau-Wettbewerb ausgelobt.

Bogomir Ecker:

Ich denke an ein Objekt, das, sich wie eine Art Unruhe auf dem langen Eisensteg befindend, in der Ausstrahlung so etwas wie Fokussierung assoziiert, an Mitteilungsgeräte, sowie an Bewegung denken lässt.

5.13

Meide Büdel: | Holz-Stahl-Mobile

Künstlerin

Name:	Büdel
Vorname:	Meide
Lebensdaten:	1961
Wohnort/Wirkungsstätte:	Bad Mergentheim, Nürnberg

Kunstwerk

Titel:	Holz-Stahl-Mobile
Objektart:	Bewegliche Holz-Stahl-Plastik
Material:	Holz und Stahl
Maße:	H = 5 m / B = 7 m
Vergabeart:	Beschränkter Wettbewerb
Aufstellungsjahr:	1994

Standort

Adresse:	Schottkystraße 6, Erlangen
Gebäude (Baujahr):	Institut für Mikroelektronik, Technologiebau (1991)
Architekt:	Universitätsbauamt Erlangen
Aufstellungsort:	Wasserbecken vor dem Technologiebau der Mikroelektronik

Beschreibung

Das hohe, schlanke Objekt steht schräg im Wasserbecken. Der leicht konische Stahlkörper, der im Boden verankert ist, dient als Rahmen für einen nach oben sich ebenfalls verjüngenden Holzkörper, der in seinem unteren Abschnitt mit einem kürzeren Stahlkubus verbunden ist. Dieser Innenkörper passt sich in seiner Stärke und Länge exakt dem Rahmen an und ist mit einer Kippachse im Rahmen gelagert. Bei Regen nimmt das Lärchenholz Feuchtigkeit auf, wird schwerer und bewegt sich nach unten. Scheint die Sonne, so wird ihm Feuchtigkeit entzogen und er schwenkt wieder nach oben. Diese einfache Bewegung verläuft sehr langsam.

Über Trittsteine, die knapp oberhalb der Wasserfläche in dem als Reservoir für Feuerlöschzwecke dienenden Becken eingelassen wurden, kann man quasi auf dem Wasser wandeln. Bei Betrieb der inzwischen über dem Wasserbecken angeordneten, großen Luftansaugung, die mit einer Leistung von 100.000 m³ pro Stunde 10% der zur Belüftung der Versuchsflächen mit Reinraumqualität notwendigen Luftmenge beiträgt, wird soviel Wasserdampf an der Plastik entlang befördert, dass sie ihre Rolle als Sensor für Atmosphärisches nur mehr bedingt wahrnehmen kann. Nach einer Beschädigung des Objektes

Bild: Meide Büdel

2021 konnte das Werk im Jahr 2023 grundlegend restauriert werden.

Im Zusammenhang mit dem Neubau für die Mikroelektronik im Südgelände hatte das Universitätsbauamt Erlangen 1993 einen Kunst-am-Bau-Wettbewerb ausgelobt.

Meide Büdel:

[...] die Größe des Objektes stellt ein glaubhaftes Pendant zur Dimension der Anlage dar, die Schräge bringt eine zusätzliche Spannung zur Symmetrie derselben. Auch ohne Bewegung hat das Objekt durch seine Präsenz eine große, optische Kraft.

5.14

Edgar Gutbub: | zwei gleich groß

Künstler

Name:	Gutbub
Vorname:	Edgar
Lebensdaten:	1940–2017
Wohnort/Wirkungsstätte:	Mannheim, Wuppertal

Kunstwerk

Titel:	zwei gleich groß
Objektart:	Natursteinskulptur
Material:	Granit
Maße:	Quader: H = 1,5 m / B und T = 1 m Prisma: H = 1,04 m / T = 1 m
Vergabeart:	Beschränkter Wettbewerb
Aufstellungsjahr:	1994

Standort

Adresse:	Cauerstraße 6, Erlangen
Gebäude (Baujahr):	Verbundlabor (1992)
Architekt:	Universitätsbauamt Erlangen
Aufstellungsort:	Zwischen Cauerstraße und Verbundlabor

Beschreibung

Zwei von ihrem Volumen her gleich große Steinskulpturen, die mit dreieckiger bzw. quadratischer Grundfläche aus rotem Granit geschnitten wurden und teilweise poliert sind, liegen bzw. stehen in korrespondierender Position zueinander. Beim Betrachten oder Benutzen ihrer dreieckigen bzw. quadratischen Aussparungen soll man die Formgebung des Materials erfahren, berechnen und bedenken.

Im Zusammenhang mit dem Neubau des Verbundlabors hatte das Universitätsbauamt Erlangen 1994 einen Kunst-am-Bau-Wettbewerb ausgelobt.

Edgar Gutbub: *[...] Die Innenräume sind zum Sitzen geeignet und erwünscht. Sitzend im quadratischen Stein: vom Stein umschlossen; sitzend im dreieckigen Stein: gute Rundumsicht.*

5.15

Bernd Klötzer: | Säulenpaar

Künstler

Name:	Klötzer
Vorname:	Bernd
Lebensdaten:	1941
Wohnort/Wirkungsstätte:	Nürnberg

Kunstwerk

Titel:	Säulenpaar
Objektart:	Stahlplastik
Material:	Stahl
Maße:	H = 2,5 bzw. 1,9 m
Vergabeart:	Beschränkter Wettbewerb
Aufstellungsjahr:	1994

Standort

Adresse:	Cauerstraße 6, Erlangen
Gebäude (Baujahr):	Verbundlabor (1992)
Architekt:	Universitätsbauamt Erlangen
Aufstellungsort:	Innenhof-Atrium

Beschreibung

In den Schnittpunkten der Zugangswege zum Haupteingang des Verbundlabors stehen sich zwei Stahlsäulen gegenüber. Die runde Säule steht mit einer Größe von 2,5 Meter in Relation zur üblichen lichten Höhe eines Wohnraumes und besteht aus fünf gleichgroßen, übereinander gestapelten Stahlzylindern. Die andere, rechteckige Säule orientiert sich mit 1,9 Meter Höhe am menschlichen Maß und besteht aus ebenfalls fünf aufeinander gestellten, jedoch quadratischen Stahlwürfeln. Die Würfel sind durch Schmiedearbeit aus den ursprünglichen zylindrischen Abschnitten entstanden und besitzen somit das gleiche Volumen. Trotz gleicher Materialität ist daher die eckige Säule kürzer und unregelmäßiger als die runde. Beide nehmen Bezug auf die vielen Säulen im Gebäude und die farbig betonten Rahmenleisten der Fenster.

Im Zusammenhang mit dem Neubau des Verbundlabors hatte das Universitätsbauamt Erlangen im Jahre 1994 einen Kunst-am-Bau-Wettbewerb ausgelobt.

Bernd Klötzer:

[...] die Arbeit soll das Eigenleben des Materials Eisen zum Ausdruck bringen. Dementsprechend wird die Farbe der Säulen durch die Oxydation bestimmt. Form und Inhalt werden durch den Gestaltungsprozess in Beziehung gesetzt.

5.16

Mechthild Frisch: | Entmaterialisierter Birkenstamm

Künstlerin

Name:	Frisch
Vorname:	Mechthild
Lebensdaten:	1941
Wohnort/Wirkungsstätte:	Karlsbad, Köln

Kunstwerk

Titel:	entmaterialisierter Birkenstamm
Objektart:	Wandgestaltung
Material:	Karton, bemalt und durchlöchert
Maße:	H = 1,9 m / B = 30 cm
Vergabeart:	Beschränkter Wettbewerb
Aufstellungsjahr:	1994

Standort

Adresse:	Cauerstraße 6, Erlangen
Gebäude (Baujahr):	Verbundlabor (1992)
Architekt:	Universitätsbauamt Erlangen
Aufstellungsort:	Eingangsbereich

Beschreibung

Eine 1,9 Meter hohe Kartonrolle, mit einem Durchmesser von 30 cm, ist an der Wand befestigt und erhält durch viele Farbaufträge die Stabilität und Belastbarkeit einer hölzernen Säule.

Im Zusammenhang mit dem Neubau des Verbundlabors hatte das Universitätsbauamt Erlangen 1994 einen Kunst-am-Bau-Wettbewerb ausgelobt.

Mechthild Frisch: *Die Säule schwebt wie die Erscheinung eines entmaterialisierten Birkenstammes dem Betrachter entgegen und nimmt in gewissem Sinne Bezug auf die Bäume im Außenbereich. Je nachdem, wie sich der Besucher bewegt, zeigt die Säule ihr sprödes Inneres oder ihr glattes Äußeres, deren ehemalige Perforierungen zahllose Schichten von Farbe in punktförmigen Strudeln verschließen. Innen und außen durchdringen oder umlagern sich, verwachsen mit der Wand, oder stoßen unvermutet in den Raum.*

5.17

Hermann Kleinknecht: | Imaginäre Säule

Künstler

Name:	Kleinknecht
Vorname:	Hermann
Lebensdaten:	1943
Wohnort/Wirkungsstätte:	Bad Berneck, Berlin, München

Kunstwerk

Titel:	Imaginäre Säule
Objektart:	Metallobjekte
Material:	Bronze
Durchmesser:	jeweils 30 cm
Vergabeart:	Beschränkter Wettbewerb
Aufstellungsjahr:	1994

Standort

Adresse:	Cauerstraße 6, Erlangen
Gebäude (Baujahr):	Verbundlabor (1992)
Architekt:	Universitätsbauamt Erlangen
Aufstellungsort:	Verbundlabor, Eingangsbereich

Beschreibung

Zwei genau übereinander platzierte Bronzescheiben mit dem Durchmesser von 30 cm sind bündig in der Bodenfläche des Untergeschosses bzw. in der Deckenfläche des Obergeschosses eingelassen. Die auf diese Weise markierte „imaginäre Säule“ im zum Untergeschoss geöffneten Eckraum des Treppenhauses überlässt die Last des Tragens einer Betonstütze in der Ecke und antwortet zugleich ironisch auf Walter de Marias (1935–2013) „Vertikalen Erdkilometer“, der auf der documenta 6 (1977) mit 167 Messingstäben von je sechs Meter Länge unsichtbar ins Erdreich gestoßen wurde.

Im Zusammenhang mit dem Neubau des Verbundlabors hatte das Universitätsbauamt Erlangen im Jahr 1994 einen Kunst-am-Bau-Wettbewerb ausgelobt.

Hermann Kleinknecht:

[...] die zwei Metallscheiben suggerieren eine Säule im südlichen Eckbereich des Gebäudes. Die „vorgestellte“ Säule, die nur ihre Basis bzw. Tragefläche zeigt, korrespondiert in ihrer ganzen Länge mit der vorhandenen sichtbaren Betonstütze (Durchmesser 60 cm).

5.18

Alf Lechner: | Wegweiser

Künstler

Name:	Lechner
Vorname:	Alf
Lebensdaten:	1925–2017
Wohnort/Wirkungsstätte:	München, Geretsried, Degerndorf, Obereichstätt

Kunstwerk

Titel:	Wegweiser
Objektart:	Stahlkonstruktion
Material:	Edelstahl
Maße:	H = 12 m / B = 12 m / T = 12 m
Vergabeart:	Beschränkter Wettbewerb
Aufstellungsjahr:	1980

Standort

Adresse:	Kurt-Schumacher-Straße / Zufahrt Cauerstraße, Erlangen
Gebäude (Baujahr):	MHB-Gebäude: Mensa, Hörsaal, Bibliothek (1976), Erwin-Rommel-Straße 60
Architekten:	Lange + Mitzlaff Architekten, Mannheim
Landschaftsgestaltung:	Gerhard Thiele, Schwabach
Aufstellungsort:	Außenbereich, Kurt-Schumacher-Straße/Cauerstraße

Beschreibung

Der „Wegweiser“ von Alf Lechner markiert die Zufahrt zur Technischen Fakultät im Südgelände der Universität an der Ecke Kurt-Schuhmacher-Straße/Cauerstraße. Auf einer quadratischen Grundplatte von 12 x 12 Metern aus Beton erheben sich zwei 17 Meter lange Edelstahlprofile, die in einem Neigungswinkel von 45° gekippt und im rechten Winkel gegeneinander versetzt sind. Somit formen sie die Diagonalen eines imaginären Würfels mit 12 Metern Kantenlänge, dem zehnfachen des Konstruktionsrastermaßes von 1,2 Meter, das den Neubauten der Technischen Fakultät zu Grunde liegt. In sinnfälliger Schlichtheit markieren die beiden Diagonalen sowohl die Achsen der sich kreuzenden Straßen, die zur Technischen Fakultät führen, als auch die von ihr in Forschung und Lehre zu vermittelnde Präzision bei der Berechnung konstruktiver Aufgaben.

Im Zusammenhang mit der Neubaumaßnahme für das zentrale Mensa-, Hörsaal- und Bibliotheksgebäude hatte das Universitätsbauamt Erlangen 1974 einen Kunst-am-Bau-Wettbewerb mit sieben Teilnehmern ausgelobt.

Gemeinsam mit dem früheren Leiter des Kunstmuseums, Jürgen Sandweg (1942–2017), hat der Autor 2012 das Werk Alf Lechners in einer demonstrativen Aktion gereinigt, um damit auf die notwendige Pflege von Kunstobjekten hinzuweisen.

5.19

James Reineking: | Archimedes´ Alptraum

Künstler

Name:	Reineking
Vorname:	James
Lebensdaten:	1937–2018
Wohnort/Wirkungsstätte:	Minot (USA), München

Kunstwerk

Titel:	Archimedes´ Alptraum
Objektart:	Stahlplastik
Material:	Corten-Stahl
Maße:	H = ca. 5 m / B = 2,1 m / T = 3,5 m
Vergabeart:	Wettbewerb
Aufstellungsjahr:	2012

Standort

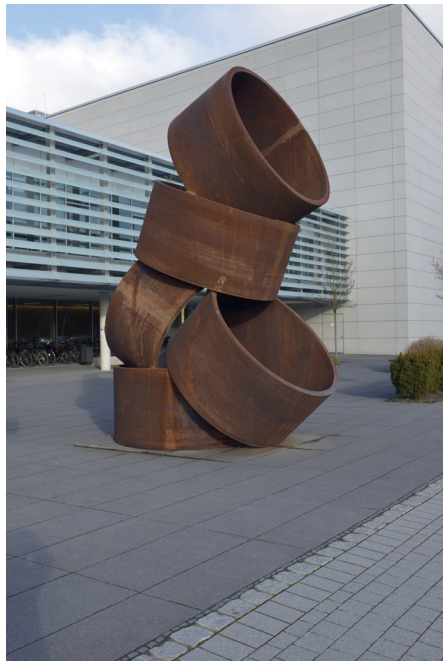
Adresse:	Cauerstraße 11, Erlangen
Gebäude (Baujahr):	Institut für Mathematik (2012)
Architekten:	Fritsch und Tschaidse, München
Aufstellungsort:	Vorplatz Haupteingang

Beschreibung

Raumbezug der Kunst: Runde Formen vs. kantige Architektur, scheinbar wackelige Stapelung der Kunst vs. gerichtete Addition von Baukörpern – fünf frei übereinander geworfene, gleich große Ringe aus Cortenstahl bilden *„zusammen ein neues, komplexes, faszinierendes, dynamisches, aber auch höchst stabiles Ganzes“* und *„werden ein neuer Raum“* (James Reineking).

Der Titel aber verweist auf den Alptraum jedes Wissenschaftlers: *„Störe meine Kreise nicht“*, sagte Archimedes von Syrakus (287–212 v. Chr.), griechischer Mathematiker, Physiker und Ingenieur, beim Überfall auf seine Stadt zu einem römischen Soldaten, der ihn daraufhin tötete.

Im Zusammenhang mit dem Neubau für die Mathematik im Südgelände der Universität hatte das Staatliche Bauamt Erlangen-Nürnberg 2012 einen Kunst-am-Bau-Wettbewerb ausgelobt, in dem die Jury nach einer Überarbeitungsphase der Künstler den Entwurf von James Reineking zur Ausführung empfahl.



5.20

Hans-Jürgen Breuste: | Gefangene Steine 1

Künstler

Name:	Breuste
Vorname:	Hans-Jürgen
Lebensdaten:	1933–2012
Wohnort/Wirkungsstätte:	Hannover

Kunstwerk

Titel:	Gefangene Steine 1
Objektart:	Skulptur
Material:	Granit und Stahl
Maße:	unterschiedlich
Vergabeart:	Beschränkter Wettbewerb
Aufstellungsjahr:	1976

Standort

Adresse:	Erwin-Rommel-Straße 60 / heute Cauerstraße 11, Erlangen
Gebäude (Baujahr):	Zentrales Mensa-, Hörsaal-, Bibliotheksgebäude (1972), Erwin-Rommel-Straße 60
Architekten:	Lange und Mitzlaff, Mannheim
Aufstellungsort:	Innenhof im zentralen Mensa-, Bibliotheks- und Hörsaalgebäude, heute auf der Wiese zwischen Hörsaalgebäude und dem Neubau Mathematik

Beschreibung

Im verglasten, polygonal angelegten Innenhof des zentralen Mensa-, Bibliotheks- und Hörsaalgebäudes lagen auf dem Betonboden, von großen Kieselsteinen (D = 10-15 cm) umgeben, vier Behältnisse aus Corten-Stahlblech in zwei Längsrichtungen angeordnet. Diese kastenartigen Formen sind oben mit zwei bzw. drei Laschen abgedeckt, sonst allseitig umschlossen. Sie beinhalten jeweils einen, den Raum ausfüllenden zylindrischen Granitblock.

Eine daneben liegende Corten-Platte (100 x 100 x 11 cm) trägt folgenden Text eingraviert:

Und getrieben von meiner / Neugierde, zog ich aus / ‚die von der sinnreichen / Natur geschaffene große / Menge vielfältiger und / eigentümlicher Formen / zu betrachten. Leonardo da Vinci (Codex Arundel/1550)

Hans-Jürgen Breuste wollte zunächst drei roh behauene Granit-Köpfe, die er in einem Steinbruch in der Nähe des ehemaligen Konzentrationslagers Flossenbürg gefunden hatte und die Adolf Hitler, Joseph Goebbels und Hermann Göring darstellen sollten, in den Behältern „gefangen“ halten. Diese politische Aussage erschien jedoch

den Verantwortlichen damals als nicht geeignet. Vielleicht hat Breuste den Text von da Vinci statt dessen beigefügt.

Im Zusammenhang mit den Neubauten für die Technische Fakultät im Südgelände der Universität hatte das Universitätsbauamt 1974 einen Kunst-am-Bau-Wettbewerb mit acht Teilnehmern zur Gestaltung des neuen Campus-Geländes ausgelobt.

Die „Gefangenen Steine 1“ mussten zunächst aus dem Innenhof des MHB-Gebäudes entfernt werden, da in der darunter befindlichen Technikzentrale Wasser eingetreten war. Im Zuge der Sanierungs- und Umbaumaßnahmen wurde das Objekt auf die Freifläche zwischen dem Mensagebäude und den Bauten der Elektrotechnik versetzt, wo es dann wiederum dem Neubau des Instituts für Mathematik weichen musste.

Im Gras vor den Kästen liegt eine weitere Stahlplatte mit der Inschrift von Jannis Ritsos:

Modifikation
Tag für Tag warf er alles von sich
Zuerst legte er den Anzug ab,
dann die Unterwäsche, dann seine Haut
und noch später sogar sein Fleisch
und seine Knochen, bis schließlich
nur noch diese einfache, warme,
reine Substanz übrig blieb,
aus der er, auf rätselhafte
Weise und ohne Hände
kleine Krüge, Gedichte
und Menschen formte.
Und wahrscheinlich
war er selber ihresgleichen.

(Jannis Ritsos, 1963)

5.21

Alf Lechner: | Würfelpyramide 17/71 SUN

Künstler

Name:	Lechner
Vorname:	Alf
Lebensdaten:	1925–2017
Wohnort/Wirkungsstätte:	München, Geretsried, Degerndorf, Obereichstätt

Kunstwerk

Titel:	Würfelpyramide 17/71 SUN
Objektart:	Stahlkonstruktion
Material:	Stahl
Maße:	H = 4,57 m / B = 2,2 m / L = 6,25 m
Vergabeart:	Freihändige Beauftragung
Aufstellungsjahr:	1972

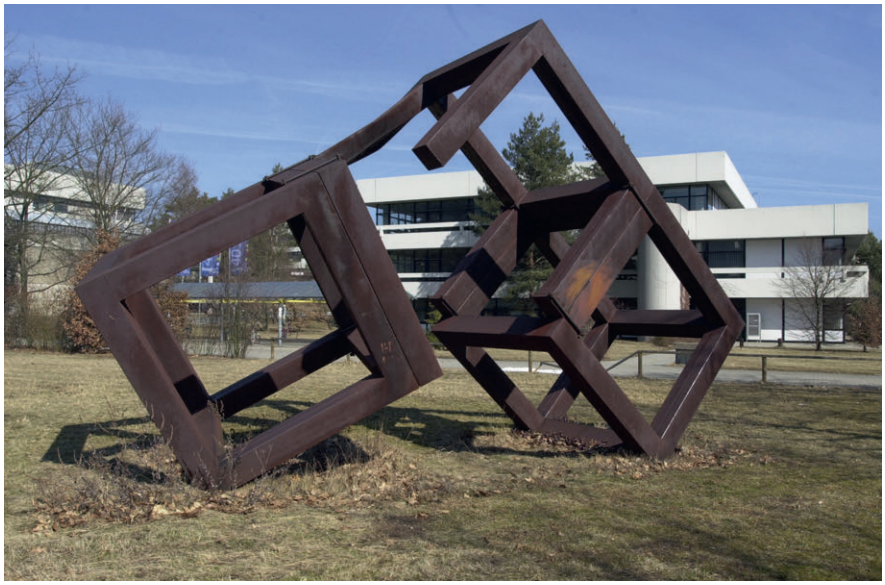
Standort

Adresse:	Cauerstraße 7/9, Erlangen
Gebäude (Baujahr):	Institute für Elektrotechnik (1973)
Architekt:	Universitätsbauamt Erlangen
Landschaftsgestaltung:	Gerhard Thiele, Schwabach
Aufstellungsort:	Außenbereich, nördlich des Institutsgebäudes heute östlich der Bibliothek

Beschreibung

Der innere Grünbereich der Technischen Fakultät im Südgelände der Universität wird neben anderen Kunstobjekten durch die Würfelpyramide von Alf Lechner geprägt. Je zwölf aus mittlerweile rostrot patinierten Baustahlprofilen geschweißte Rechteckrohre bilden die Kanten von drei Würfeln, die zu einer räumlichen Pyramide zusammengesetzt und mittels starker Schellen verklammert sind. Die Stahlplastik ruht also nur auf zwei Eckkanten. Durch eine diagonal einwirkende Kraft (Druck von ca. 100 Tonnen im Kaltpressverfahren) wurde eine Kante des oberen Würfels so verformt, dass sich die Pyramide verwunden und die Auflagekante eines der unteren Würfel angehoben hat. Inzwischen ist die beabsichtigte Deformation durch eine tatsächliche, materialbedingte aber so beeinträchtigt, dass die Würfelpyramide durch Holzbalken provisorisch gestützt werden muss. Als Kunstwerk ist Lechners spannungsgeladene Stahlkonstruktion somit ihrer ursprünglichen Wirkung beraubt.

Die „Würfelpyramide 17/71 SUN“ hat Alf Lechner anlässlich des „Symposium urbanum“ Nürnberg 1971 im Auftrag des Universitätsbauamtes Erlangen für die Technische Fakultät der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg geschaffen.



2007

2022

Im Zuge von Sanierungsmaßnahmen an der Mensa musste die Plastik verlagert werden, um einem Behelfsbau zur Essensversorgung der Studenten Platz zu schaffen. Zum Transport waren die nun stabilisierenden Holzbalken zunächst erforderlich. Es wäre zu wünschen, dass dieses „Zeltgebäude“ nach Abschluss der Arbeiten wieder abgebaut wird und Alf Lechners Würfelpyramide in ihrer ursprünglichen Form an ihren angestammten Platz zurückversetzt werden kann.

Alf Lechner:

Durch die Aktivität einer emotionalen Kraft wird eine rationale Konstruktion, eine Ordnung schlechthin, in einem ganz bestimmten Punkt gestört. Nicht irgendwo greift eine Kraft an, sondern genau in dem Punkt, der den größten Aufforderungscharakter besitzt, die Grundkonstruktion durch einen Verformungsprozess am empfindlichsten zu verändern. Die Grundkonzeption bleibt erkennbar. Der Verformungsprozess ist nachvollziehbar. [...]

5.22

Joachim Bandau: | Maschinenfiguren

Künstler

Name:	Bandau
Vorname:	Joachim
Lebensdaten:	1936
Wohnort/Wirkungsstätte:	Köln, Aachen, Stäfa (Schweiz)

Kunstwerk

Titel:	Maschinenfiguren
Objektart:	Stahlskulpturen
Material:	Corten-Stahl
Maße:	H = bis 7,5 m / B = 2,6 – 3,9 m
Vergabeart:	Beschränkter Wettbewerb
Aufstellungsjahr:	1975

Standort

Adresse:	Erwin-Rommel-Straße 60 / Egerlandstraße 1/3, Erlangen
Gebäude (Baujahr):	Chemische Institute (1972), Gruppe Werkstoffwissenschaften (1973), Gruppe Elektrotechnik (1973)
Architekten:	Universitätsbauamt Erlangen mit Architekten Lange + Mitzlaff, Mannheim / Seiler, Nürnberg / Grabow und Hoffmann, Nürnberg
Aufstellungsort:	Plattform vor dem Mensagebäude („Roter Platz“)

Beschreibung

Auf der Terrasse zwischen den Chemischen Instituten und dem Mensa-, Bibliotheks- und Hörsaalgebäude der Technischen Fakultät, dem sogenannten „Roten Platz“, befindet sich das Ensemble aus zwei stehenden und einer wie rittlings auf der Betonbrüstung eines Tiefgaragenzugangs sitzenden Stahlskulpturen von Joachim Bandau. Die mehrgliedrig beweglichen, über sieben Meter hohen Corten-Stahl-Konstruktionen änderten in bestimmten Rhythmen, sich langsam auf und nieder bewegend, ihre Positionen. Im Kontrast zu den hellen, betont kantigen Gebäuden präsentiert Bandau stilisierte Gelenke im Großformat. Sie erinnerten an mechanische Bewegungsabläufe in Maschinen und im menschlichen Körper.

Den „Maschinen der Lehre“, den „Wissensvermittlungsbauten“ waren bewegliche Stahlskulpturen in Assoziation an Roboter gegenübergestellt. Sie führten einen verspielt ironischen inhaltlichen Dialog mit der Architektur in Bezug auf Funktionen der Technischen Fakultät und deren Fachbereich Maschinenbau.

Mittels eingebauter Motoren und Lichtsensoren sollten sich die drei Objekte bei Sonnenschein wie eine Blume öffnen, bei Schatten und Dunkelheit wieder schließen. Da dies nicht wirklich funktionierte, wurde schließlich eine Zeitsteuerung eingebaut. Die in ihren oberen T-förmigen Abschnitten beweglichen Teile des Ensembles konnten durch langsame, synchron gegenläufig

sowie rechtwinklig dazu ablaufende Bewegungen ihre Stellung verändern. In einem 5-Stunden-Rhythmus fanden Auf- und Abwärtsbewegungen statt, die den Eindruck nickender oder sich verbeugender Figuren erweckten.

Auf Grund von erneuten Störungen musste die elektrische Motorik aber leider inzwischen außer Betrieb genommen werden. Offenbar um eingetretenes Wasser abzuleiten, wurden die unteren Rundungen der beweglichen Elemente etwas unschön abgeschnitten, das Kunstwerk also zunehmend seiner Wirkung beraubt.

Im Zusammenhang mit den Neubaumaßnahmen für die Gruppe Chemie und der Institute für Werkstoffwissenschaften und Elektrotechnik im Südgelände hatte das Universitätsbauamt Erlangen 1974 einen Kunst-am-Bau-Wettbewerb mit acht Teilnehmern ausgelobt.

Joachim Bandau:

(...) Thematisch umreißen die Figuren den Zwischenbereich von Mensch und Maschine. Man könnte genauso gut statt von Maschinenfiguren von Maschinenmenschen sprechen. Seit längerem beschäftige ich mich in meinen Arbeiten mit diesem Thema. Dabei erstrebe ich keine Lösungsversuche permanenter Konflikte, ich möchte jedoch auf die Problematik hinweisen, ihr in der Erfindung menschlich-maschineller Zwitterwesen ein Zeichen setzen. (...).

5.23

Thomas Eller: | QR-Code („Der Mensch ist, was er isst“)

Künstler

Name:	Eller
Vorname:	Thomas
Lebensdaten:	1964
Wohnort/Wirkungsstätte:	Berlin, Mürsbach bei Bamberg

Kunstwerk

Titel:	QR-Code („Der Mensch ist, was er isst“)
Objektart:	Fries
Material:	Bisazza-Glasmosaik auf Aluminium
Maße:	H = ca. 1 m / B = ca. 21 m
Vergabeart:	Wettbewerb
Aufstellungsjahr:	2011

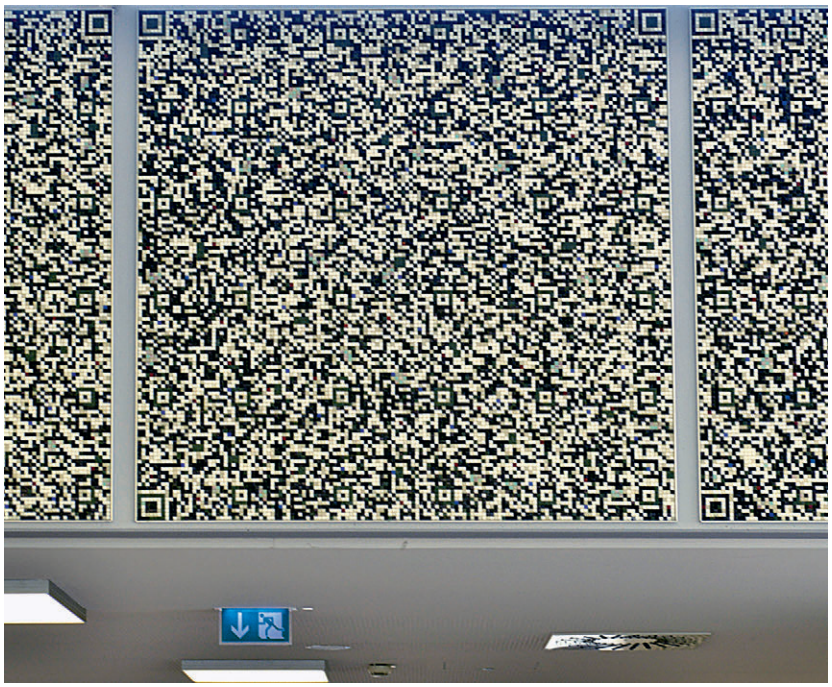
Standort

Adresse:	Erwin-Rommel-Straße 60, Erlangen
Gebäude (Baujahr):	MHB-Gebäude: Mensa, Hörsaal, Bibliothek (1972), Sanierung (2011)
Architekten:	Lange & Mitzlaff Architekten, Mannheim Sanierung: Dömges Architekten, Regensburg
Aufstellungsort:	Mensa, Brüstung oberhalb der Essensausgabe

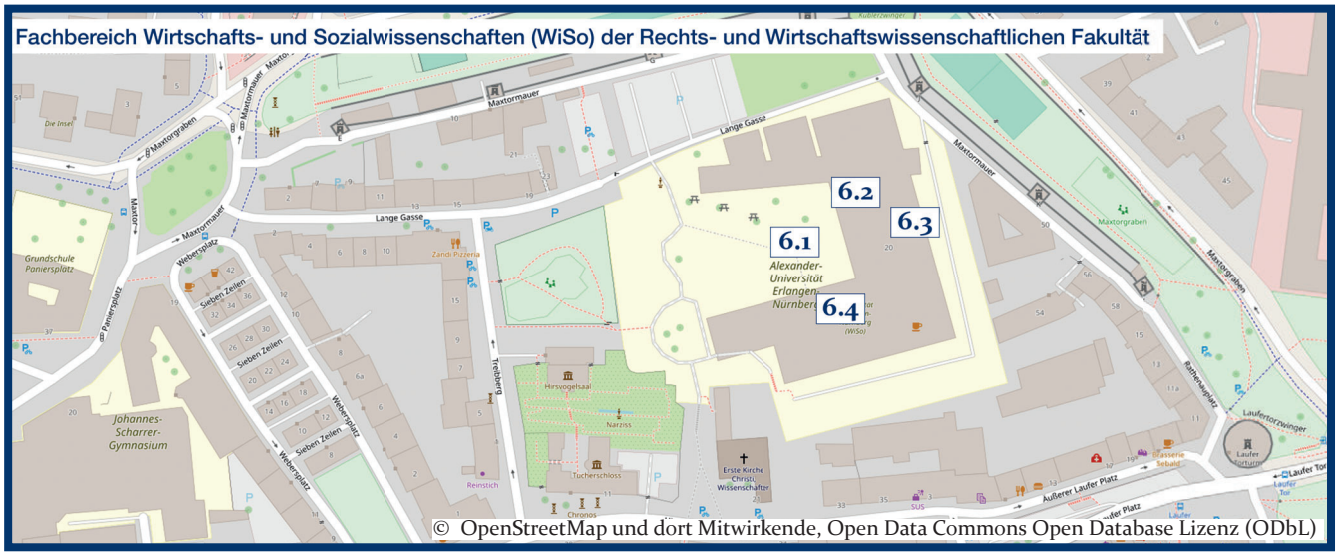
Beschreibung

Zwischen der Essensausgabe und den Speisetischen der Mensa platzierte Thomas Eller an einer Brüstung auf halber Geschosshöhe einen Fries aus 21 quadratischen Feldern, jeweils ca. 1 x 1 Meter groß, die QR-Codes zeigen. Sie sind in Mosaiktechnik gestaltet, aus quadratischen Plättchen, vorwiegend in Grautönen, Weiß und Schwarz. Die 21 Code Tags speichern Ludwig Feuerbachs Aufsatz ‚Die Naturwissenschaften und die Revolution‘ aus dem Jahre 1850, der mit dem Satz endet ‚Der Mensch ist, was er isst.‘ Feuerbach war 1835/36 Professor in Erlangen und gilt als Begründer des Materialismus. Eller überträgt dessen Devise ortsspezifisch ins Zeitalter der Digitalisierung.

Im Zusammenhang mit der Sanierung des zentralen Mensa-, Hörsaal- und Bibliotheksgebäudes für die Technische Fakultät hatte das Staatliche Bauamt Erlangen-Nürnberg 2010 einen Kunst-am-Bau-Wettbewerb ausgelobt.



Tour 6 – Nürnberger Standorte



Studentenhaus/Mensa und Findelgasse
6.5
6.6
6.7
Hauptmarkt
Hauptmarkt
Obstmarkt
Tuchersstraße
Schmausengasse
Hübnersplatz
Am Sand
Neue Gasse
Hans-Sachs-Gasse
Hans-Sachs-Platz
Spitalgasse
Fleischbrücke
Museumsbrücke
Heubrücke
Unterer Bergauerplatz
Findelgasse
Steubenbrücke
Maxbrücke
Nördliche Karlsbrücke
Südliche Karlsbrücke
Trödelmarkt
Schleifersteg
Zwischen den Fleischbänken
Untere Wörthstraße
Untere Ledergasse
Kaiserstraße
Adlerstraße
Weintraubengasse
Augustinerstraße
Karlstraße
Weinstadel
Sozialgericht Nürnberg
Augustinerhof
Karl August
Tuchasse
Weißgerbergasse
Hauptmarkt
Rathausplatz
Frauenkirche
Schönen Brunnen
Wolfgangsbrunnen
Hauptmarkt
Obstgasse
Hauptmarkt
Hauptmarkt
Hauptmarkt

Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg: So wurde die vormalige Universität Erlangen 1961 umbenannt, als ihr die Städtische Handelsschule als 6., „Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät“ (WiSo) angegliedert wurde. 1918 als „Handelshochschule“ gegründet und im folgenden Jahr eröffnet, hatte sie in der Findelgasse 7, im Zentrum der Nürnberger Altstadt direkt am Pegnitzufer einen historistischen Bau bezogen, der Stilelemente des Spätmittelalters und der Renaissance vereint. Nach wenigen Jahren des Aufbaus und Wachstums begann mit der Machtübernahme Hitlers ab 1933 eine Phase der Veränderung. Neben der Umbenennung zur „Hindenburg-Hochschule“ wurden der amtierende Rektor und andere Professoren aus politischen, teils antisemitisch motivierten Gründen beurlaubt und Georg Ritter von Ebert als neuer Rektor eingesetzt. Unter seiner Führung entstanden 1939 repräsentative Umbauten zum 20-jährigen Bestehen der Einrichtung. Dazu wurde eine Denkmalbüste zu Ehren Hindenburgs in der Eingangshalle aufgestellt, der Rektor erhielt neue Büroräume und die Aula ein prunkvolles Deckengemälde. Außerdem wurde im Keller ein „Erfrischungsraum“ für Studenten eingerichtet und von Hans Krieg ausgemalt. Dieser Raum ist nahezu unversehrt erhalten und kann bei einem Besuch des Studentencafés „Trichter“ besichtigt werden (6.7). Die übrigen Gebäudeteile wurden bei Luftangriffen im Januar und Februar 1945 fast vollständig zerstört. Der Wiederaufbau wurde zunächst von privater Seite initiiert und später auch von der öffentlichen Hand unterstützt, sodass die „Hochschule für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften“ schon Ende der 40er Jahre wieder voll in Betrieb war. Das Gebäude in der Findelgasse ist in der Fassadengestaltung deutlich schlichter rekonstruiert worden. 1955 erhielt es einen Erweiterungsbau, der den Altbau in Form eines Ostflügels zu einem Hufeisen ergänzt. Dort befindet sich bis heute der Eingang mit Foyer, der mit verschiedenen Kunstwerken gestaltet ist (6.6). 1960 fiel dann die Entscheidung zu einer Angliederung an die Universität Erlangen. In den Jahren 1972–77 wurde der erste große Abschnitt des Campus in der Langen Gasse im Nordosten der Altstadt errichtet, der seitdem den Großteil der WiSo-Räumlichkeiten beherbergt. Auch er wurde mehrfach erweitert; zuletzt kam 2005 der Nordtrakt hinzu. In dessen Foyer begrüßt eine der mächtigen Skulpturen von Franz Bernhard den Eintretenden und stellt mit seinem rauen Eichenholz und dem rostroten Stahl einen Kontrapunkt zu den glatten grauen Bodenfliesen (6.2). Am Andreij-Sacharow-Platz, auf halbem Weg zwischen Langer Gasse und Findelgasse, befindet sich vor dem 1992 erbauten Studentenhaus das moderne Reiterstandbild von Johannes Brus (6.5), es bildet eine räumliche Verknüpfung der beiden WiSo-Areale.

In der Regensburger Straße nahe dem Dutzendteich sind die Departments Pädagogik und Fachdidaktiken der Philosophischen Fakultät und des Fachbereichs Theologie mit den Einrichtungen für die Ausbildung von Grund-, Haupt- und Mittelschullehrern untergebracht. Das Ensemble besteht im Wesentlichen aus vier Zweckbauten der 1970er Jahre, die zwei Seminargebäude sowie die Sporthalle und ein Studentenwohnheim beinhalten. Vor der Anlage stößt man auf die „Kubischen Betonelemente“ Hans Karl Kandels, die zum Sitzen und Liegen einladen (6.8). Im Innenhof des Hauptgebäudes kann ein Werk in Form eines Brunnens und mehrerer Wandreliefs von Helmut Schmidt-Rednitz betrachtet werden, das allerdings, ebenso wie der gesamte Hof, dem langsamen Verfall überlassen zu sein scheint (6.10). Einen Gegensatz dazu bildet der neue Campus ‚AUF AEG‘, der als Kooperation verschiedener Forschungsinstitutionen entstand. Dieser wurde in ehemaligen Gebäuden der Firma AEG eingerichtet und stellt somit ein Projekt dar, das die vormalige Industriestadt Nürnberg mit neuem Leben füllen soll. So ist die FAU auch mit der Stadtgeschichte verknüpft und kann zu deren Zukunftsgestaltung beitragen. KBP

Leo Kornbrust: | Steinskulptur

Künstler

Name:	Kornbrust
Vorname:	Leo
Lebensdaten:	1929–2021
Wohnort/Wirkungsstätte:	St. Wendel

Kunstwerk

Titel:	Steinskulptur
Objektart:	Natursteinskulptur
Material:	Granit
Maße:	H = 1,7 m / B = 1.86 m / L = 3,25 m
Vergabeart:	Freihändige Beauftragung
Aufstellungsjahr:	1971/1972

Standort

Adresse:	Lange Gasse 20, Nürnberg
Gebäude (Baujahr):	Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät (1971)
Architekt:	Universitätsbauamt Erlangen / Höfler und Kandel Architekten, Stuttgart
Aufstellungsort:	Außenbereich

Beschreibung

Aus fünf streng geometrisch zugeschnittenen Einzelteilen aus weißem Granit ist eine Skulptur mit den Außenmaßen 3,25 m / 1,70 m / 1,86 m und einem Gesamtgewicht von 20 Tonnen zusammengefügt. Die ineinander verschachtelten Quader bilden einen kreuzförmigen Sattel mit Schrägen und Verschiebungen, als könnte sich das schwere Gebilde bewegen.

Im Zusammenhang mit dem Neu- und Erweiterungsbau für die Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät der Universität konnte das Universitätsbauamt Erlangen im Rahmen des *Symposium urbanum* Nürnberg 1971 den Künstler mit der Ausführung dieses Werkes beauftragen.

Franz Bernhard: | Büste … Kopf („Dynamische Büste“)

Künstler

Name:	Bernhard
Vorname:	Franz
Lebensdaten:	1934–2013
Wohnort/Wirkungsstätte:	Jockgrim

Kunstwerk

Titel:	Büste … Kopf („Dynamische Büste“)
Objektart:	Skulptur
Material:	Eichenholz und Stahlblech
Maße:	H = 3,3 m / B = 2,4 m / T = 1 m
Vergabeart:	Beschränkter Wettbewerb
Aufstellungsjahr:	2005

Standort

Adresse:	Lange Gasse 20, Nürnberg
Gebäude (Baujahr):	Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät (1971), Erweiterungsbau (2005)
Architekt:	Hans-Dieter Hecker, Freiburg
Aufstellungsort:	Foyer / Aula

Beschreibung

Scheinbar instabile Skulptur aus rohem Stahlblech und grob behauenem Holz mit einem Gesamtgewicht von etwa zwei Tonnen. Der Titel gibt ihrer Form, die eher an eine schräg gestellte Kelle denken lässt, eine übertragene Bedeutung – das Denken und die Kunst können die geordneten Verhältnisse in Bewegung bringen.

Im Zusammenhang mit dem Erweiterungsbau für die Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät der Universität lobte das Universitätsbauamt Erlangen 2003/2004 einen Kunst-am-Bau-Wettbewerb aus.

Franz Bernhard:

Die Architektur: transparent und klar. Das Senkrechte der tragenden Säulen beherrscht den Raum der Eingangshalle, strahlt Ruhe aus, die Strenge von Waagrecht und Senkrecht dominiert. Dies von der Architektur für die Kunst zu übernehmen, würde zu einer harmonischen, vielleicht aber auch zu einer äußerst langweiligen Lösung führen.

[...] ich setze gegen die statische Ruhe der Architektur Bewegung, Dynamik und Flug. Ich schlage meine Skulptur für einen Standort vor, an dem sie optischer und räumlicher Mittelpunkt zu sein vermag.

[...] Thematisch gesehen ist die Skulptur ein Beitrag zum Thema „Büste – Kopf". Der Kopf als dynamisches Zeichen verkörpert Vitalität und Geistigkeit. Er ist Mittelpunkt des Nervenzentrums, von dem jeder, selbst der kleinste Impuls ausgeht.

6.3

Gerhard Mayer: | #11 Trace

Künstler

Name:	Mayer
Vorname:	Gerhard
Lebensdaten:	1962
Wohnort/Wirkungsstätte:	Nürnberg

Kunstwerk

Titel:	#11 Trace
Objektart:	Wandzeichnung
Material:	Tusche auf Wandfarbe mit Schutzüberzug
Maße:	H = ca. 10 m bzw. 6 m / B = ca. 4 m
Vergabeart:	Beschränkter Wettbewerb
Aufstellungsjahr:	2005

Standort

Adresse:	Lange Gasse 20, Nürnberg
Gebäude (Baujahr):	Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät, Erweiterungsbau (2005)
Architekt:	Hans-Dieter Hecker, Freiburg
Aufstellungsort:	Bibliothekswände zwischen Altbau und Erweiterungsbau im 2. und 3. Obergeschoss

Beschreibung

Auf die beiden weiß lasierten Brandwände zwischen Altbau und Erweiterungsbau hat Gerhard Mayer Tuschezeichnungen aus 8 mm breiten scharfkantigen schwarzen Pinselstrichen unter Zuhilfenahme einer Ellipsenschablone gelegt. Dabei hat er seine selbst gesetzten Regeln beim Zeichnen befolgt:

1. Jede Zeichnung kann nur jeweils mit ein und derselben Ellipsengröße gemacht werden.
2. Die Ellipsen müssen immer horizontal ausgerichtet sein.
3. Die Ellipsen dürfen nicht die Wandkante schneiden.
4. Eine vollständige Ellipse darf nicht gezeichnet werden.
5. In jeder Position der Ellipsenschablone sollen mindestens drei Linien entstehen oder mehr.
6. Keine der Linien soll eine andere berühren, jede muss einen, wenn auch geringen Abstand zur nächsten haben.
7. Punkte dürfen nicht entstehen, nur Linien.

Schon die elliptische Raumform der Kulturwissenschaftlichen Bibliothek Aby Warburgs in Hamburg galt als Äquivalent für das Denken im Dialog. Hier löst die räumliche Illusion der Ellipsen die Wandbegrenzung optisch auf.

Im Zusammenhang mit dem Erweiterungsbau für die Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät der Universität lobte das Universitätsbauamt Erlangen 2003/2004 einen eingeladenen, einstufigen Kunst-am-Bau-Wettbewerb aus.

Gerhard Mayer:

Der Titel „Trace“ (Transition Region and Coronal Explorer) geht auf die Bezeichnung eines astronomischen Messgerätes zurück. Damit verweise ich auf das Verhältnis von Materie und ihren Aufbau, den Raum und seine Wahrnehmung und auf ästhetische Möglichkeiten, die unter Anwendung meines Zeichensystems damit zusammenhängen.

6.4

Hans Langhojer: | Innenraumgestaltung

Künstler

Name:	Langhojer
Vorname:	Hans
Lebensdaten:	1910–1993
Wohnort/Wirkungsstätte:	Fürth

Kunstwerk

Titel:	Innenraumgestaltung
Objektart:	Bemalungen
Material:	Farbe auf Blech
Maße:	unterschiedlich
Vergabeart:	Beschränkter Wettbewerb
Aufstellungsjahr:	1972

Standort

Adresse:	Lange Gasse 20, Nürnberg
Gebäude (Baujahr):	Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät (1971)
Architekt:	Höfler und Kandel Architekten, Stuttgart
Aufstellungsort:	Lesesäle im Altbaubereich

Beschreibung

Die mit leicht konvex ausschwingenden Metallplatten verkleideten 5 Wendeltreppen zu den Galerien in den großen Lesesälen erfahren durch deren Farbigkeit, ein Sonnengelb sowie spiralförmig aufsteigende Bänder in sattem Grün, in einem Saal, dem gleichen Sonnengelb mit jedoch diagonalen Bändern in kräftigem Orange in einem anderen Bereich, einen abstrakten Anschein sommerlicher Natur.

Die Farbigkeit der Bemalungen entspricht dem Gebäudekonzept mit gelben und grünen Tür- und Verglasungseinfassungen, den Geländern und Bibliotheksregalen in Gelb, den Bodenflächen als Teppich- oder Noppenbelag oder den Stahlgitterträgern der Deckenkonstruktion.

Im Zusammenhang mit dem Neubau für die Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät der Universität und den Umbauten im Altbaubereich konnte das Universitätsbauamt Erlangen einen Kunst-am-Bau-Wettbewerb ausloben.

6.5

Johannes Brus: | Reiterstandbild mit Säulenumstellung

Künstler

Name:	Brus
Vorname:	Johannes
Lebensdaten:	1942
Wohnort/Wirkungsstätte:	Gelsenkirchen, Essen

Kunstwerk

Titel:	Reiterstandbild mit Säulenumstellung
Objektart:	Skulptur
Material:	Stahlguss
Maße:	Kokillen: H = 2,7 m Plinthe: B = 5 m / T = 5,8 m
Vergabeart:	Beschränkter Wettbewerb
Aufstellungsjahr:	1992

Standort

Adresse:	Andreij-Sacharow-Platz, Nürnberg
Gebäude (Baujahr):	Studentenhaus und Mensa (1992)
Architekten:	Bauer/Kurz/Stockburger, München
Aufstellungsort:	Andreij-Sacharow-Platz

Beschreibung

Obwohl in der Mitte der Säulen wie gefangen, scheinen dem märchenhaft blauen Pferd und seinen Reitern doch in der Vorstellung alle Freiheiten offen – als sollten sie auch die Studenten dazu ermutigen.

Im Zusammenhang mit dem Neubau des Studentenhauses mit Mensa für die Studierenden an den Nürnberger Fakultäten der FAU und an der TH lobte das Universitätsbauamt Erlangen 1992 einen Kunst-am-Bau-Wettbewerb mit sechs Teilnehmern aus.

Der Künstler Johannes Brus schreibt zu seiner Arbeit:

Der [...] Entwurf für den Andreij-Sacharow-Platz besteht aus einer Gruppe von Säulen, die in der Art einer Peristasis (Säulenumstellung) um eine Plastik aufgestellt sind. Das Ensemble steht auf einer waagrechten, das unterschiedliche Höhenniveau abfangenden Plinthe. Die Säulen werden aus Kokillen gebildet, die kapitellartige Aufsätze haben. Kokillen sind eiserne Gussformen, die in der Schwerindustrie für Stahlgüsse verwendet werden. Diese Kokillen haben ein Gewicht von sechs Tonnen bei einer Höhe von 2,70 m. Die Plinthe hat ein Ausmaß von ca. 5,00 x 5,80 m. In das Säulengeviert ist eine Reiterplastik hineingestellt.

In dieser Plastik treffen sich Anspielungen auf Bildvorstellungen verschiedener kultureller Herkunft: die Form des Reiterstandbildes, das Bild des „Blauen Reiters“ und die Anspielung auf eine fremde Kultur (Tibet) in der Form des Kopfaufsatzes.

Diese Überlagerung von Bildvorstellungen und Bedeutungen unterschiedlicher Herkunft lässt das bekannte Klischee des Reiterstandbildes in seiner Bedeutung uneindeutig werden und changieren. Es erscheint ironisch gebrochen, u. a. durch die verdoppelte Figur. Diese Brechung zeigt sich auch in der Gruppe der aus Kokillen gebildeten Säulen, die ihre Herkunft deutlich der Schwerindustrie verdanken, was noch durch die reliefartigen Nummerierungen und Gewichtsbezeichnungen unterstrichen wird.

6.6

Herbert Bessel: | Wand- und Säulenmosaike

Künstler

Name:	Bessel
Vorname:	Herbert
Lebensdaten:	1921–2013
Wohnort/Wirkungsstätte:	Altdorf bei Nürnberg

Kunstwerk

Titel:	Wand- und Säulenmosaike
Objektart:	Innenraumgestaltung
Material:	Keramikmosaik
Maße:	Mosaik (1), linke Wand: H = 2,7 m / B = 2,4 m Mosaik (2), Rückwand: H = 2,3 m / B = 4,2 m Mosaik (3), Säule: H = 4,3 m / D = 55 cm
Aufstellungsjahr:	1956–57

Standort

Adresse:	Findelgasse 9, Nürnberg
Gebäude (Baujahr):	Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät, damalige Nürnberger Handelshochschule (1919), Erweiterungsbau (Ludwig-Erhard-Gebäude 1955)
Architekt:	Georg Koch
Aufstellungsort:	Foyer Erweiterungsbau, Erdgeschoss

Beschreibung

Großflächige Mosaike an zwei Wänden und einer Säule gestalten mit figürlichen Motiven das Eingangsfoyer im Erweiterungsbau. Im Mosaik (1) findet sich folgende Inschrift:

So schuf der Mensch / Zeichen für das Leben / und die Natur Mikrokosmos / und Makrokosmos / und alle / Dinge die ihn / umgeben / Gedanken / und Gefühle / und / alles / geschehe / da / entstand / die / Schrift / und sie wurde ein / Werkzeug / des Geistes / in seiner / Hand.

Die Beauftragung erfolgte im Zusammenhang mit dem Erweiterungsbau für die Hochschule für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften Nürnberg (Nürnberger Handelshochschule) 1955, die 1961 als Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät (heute „Fachbereich“) in der FAU aufging.

Die Aufnahmen zeigen die Situation während der Ausstellung „Aller Anfang ist schön“ (2019) anlässlich des 100. Geburtstages der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät der FAU.

Zwischen den Bronzebüsten früherer Lehrmeister wird die Längswand des Eingangsfoyers auch durch ein breites bronzenes Relief geschmückt, welches teilweise bemalt ist und in das farbig glasierte Keramiken eingefügt sind.

ALLER
ANFANG
IST SCHÖN

6.7

Hans Krieg: | Der Trichter

Künstler

Name:	Krieg
Vorname:	Hans
Lebensdaten:	1893–1962
Wohnort/Wirkungsstätte:	Nürnberg, München

Kunstwerk

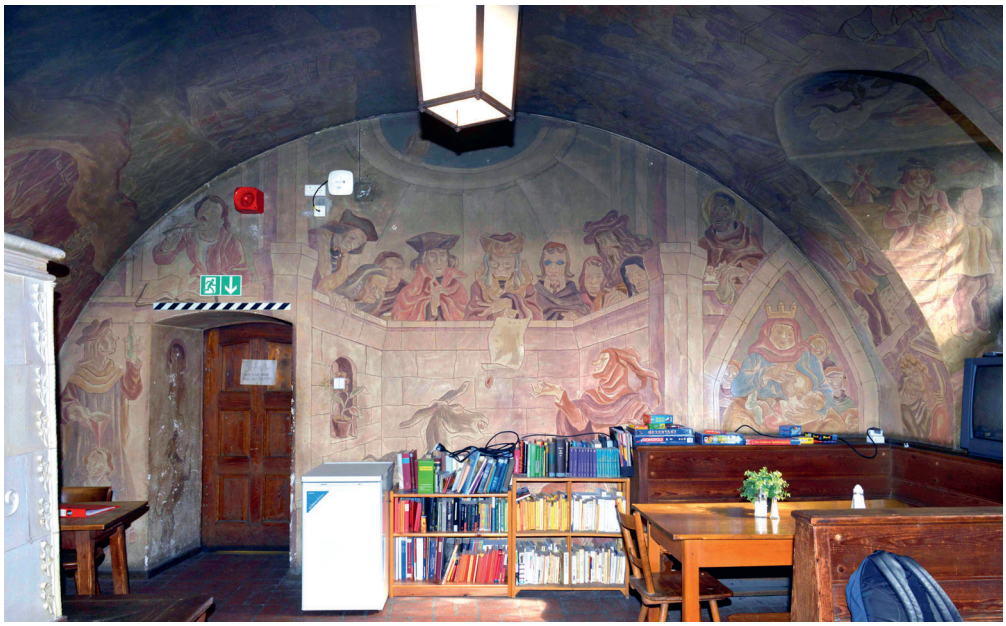
Titel:	Der Trichter
Objektart:	Wandmalerei
Material:	komplette Rauminnenwände
Herstellungsjahr:	1939

Standort

Adresse:	Findelgasse 7, Nürnberg
Gebäude (Baujahr):	Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät, damalige Nürnberger Handelshochschule, Altbau (1902, Wiederaufbau 1952)
Architekt:	nicht bekannt
Aufstellungsort:	Kellerraum und Studentencafé, Untergeschoss

Beschreibung

Im Rahmen der Umbauarbeiten zum 20-jährigen Jubiläum der „Hochschule für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften“, der Vorgängerin der heutigen „WiSo“, wurde der Maler Hans Krieg beauftragt, den ehemals als Gemeinschaftsbad genutzten Kellerraum auszumalen. Schon seit 1933 wurde die nun „Hindenburg-Hochschule“ genannte Hochschule ideologisch angepasst deshalb wurden beispielsweise jüdische oder sozialdemokratische Dozenten entlassen. Während im großen Saal im Obergeschoß repräsentative Werke von Künstlern aus den Reihen der „Gottbegnadeten“, den Künstlern des NS-Regimes, entstanden, wurde „der Trichter“ zum Studentencafé mit Wirtshausatmosphäre umgestaltet. Dazu verwendete Krieg Nürnberger Sagen als Thema, worunter sich Till Eulenspiegel, Ritter Eppelein und der namensgebende Nürnberger Trichter befinden. Das Tonnengewölbe ist vollständig ausgemalt, wobei der



Künstler sich eines illustrativen, teils karikaturhaften Malstils bediente. So findet man an der Kopfseite des Raumes eine humoristische Darstellung des damaligen Hochschulleiters, an der das Lokalkolorit und der studentische Witz zu erkennen sind. Die Wandbemalung wurde erst vor wenigen Jahren wiederentdeckt und gilt heute als wichtigstes erhaltenes Werk Nürnbergs aus den 30er Jahren. Während Großteile des Gebäudes Ende des 2. Weltkriegs zerstört wurden, blieb der Kellerraum vollständig intakt. Über nationalsozialistische Inhalte der Malereien lässt sich streiten, wobei zu beachten ist, dass es sich um kein Repräsentationswerk handelt. Auch wenn über den Künstler nur wenige gesicherte Informationen überliefert sind, kann er wohl als Profiteur der Politik des NS-Regimes angesehen werden. In dem Kellergewölbe befindet sich bis heute ein studentisch betriebenes Café, das zu den Öffnungszeiten besucht werden kann.

Marian Wild

6.8

Hans Karl Kandel: | Kubische Betonelemente

Künstler

Name:	Kandel
Vorname:	Hans Karl
Lebensdaten:	1946
Wohnort/Wirkungsstätte:	Roth

Kunstwerk

Titel:	Kubische Betonelemente
Objektart:	Betonplastik
Material:	Beton
Maße:	H = 1,5 m / B = 14,5 m / T = ca. 8 m
Vergabeart:	Öffentlicher Wettbewerb
Aufstellungsjahr:	1973

Standort

Adresse:	Regensburger Straße 160, Nürnberg
Gebäude (Baujahr):	Erziehungswissenschaftliche Fakultät (1972)
Architekten:	Bäumler Architekten, München
Aufstellungsort:	Außenbereich vor dem Haupteingang

Beschreibung

Acht polygonale, teils wie gefaltet ausgebildete kubische Betonelemente, die durch einen zurückversetzten Unterbau wie über dem gewachsenen Boden zu schweben scheinen, bilden ein im Kontrast zur Architektur gedachtes Ensemble.

Im Zusammenhang mit den Neu- und Umbaumaßnahmen für die Erziehungswissenschaftliche Fakultät der Universität, die aus der ehemaligen Pädagogischen Hochschule entstanden war, hatte das Landbauamt Nürnberg 1971 einen öffentlichen Kunst-am-Bau-Wettbewerb mit 41 Beteiligten ausgelobt, aus denen die Jury 10 Preisträger kürte.

6.9

Till Augustin: | Zwei Tische mit Stühlen

Künstler

Name:	Augustin
Vorname:	Till
Lebensdaten:	1951
Wohnort/Wirkungsstätte:	Bernried, Nürnberg

Kunstwerk

Titel:	Zwei Tische mit Stühlen
Objektart:	Plastiken
Material:	Corten-Stahl und Gusseisen
Maße:	unterschiedlich
Vergabeart:	Freie Beauftragung
Aufstellungsjahr:	2004

Standort

Adresse:	Regensburger Straße 160, Nürnberg
Gebäude (Baujahr):	Erziehungswissenschaftliche Fakultät (1972), Sanierungsmaßnahmen
Architekten:	Bäumler Architekten, München, Staatliches Bauamt Erlangen-Nürnberg
Aufstellungsort:	Seminargebäude, Haupteingang rechts und links

Beschreibung

Eine lang gestreckte, auf drei in Reihe stehenden Stützen ruhende Tischplatte mit sieben „unordentlich“ daneben und darauf platzierten Stühlen sowie ein weiterer kürzerer, auf zwei Füßen stehender Tisch mit weiteren sechs Stühlen bilden ein Ensemble aus beabsichtigt gerostetem Corten-Stahl, das auf die tägliche Situation einer Lehranstalt anspielt.

Der Künstler Till Augustin konnte gewonnen werden, eine mehrteilige plastische Arbeit für den Eingangsbereich der Erziehungswissenschaftlichen Fakultät zu entwerfen, die er in enger Abstimmung mit dem Lehrstuhl für Kunsterziehung entwickelt hat. Bereits vorhandene Stützten aus Profilstahl konnten bei der Realisierung mitverwendet werden, es entstand eine Art ‚Torsituation'.

6.10

Helmut Schmidt-Rednitz: | Glasmosaik, Edelstahl-Stelen, Aluminium-Relief

Künstler

Name:	Schmidt-Rednitz
Vorname:	Johann Helmut
Lebensdaten:	1930–2015
Wohnort/Wirkungsstätte:	Fürth

Kunstwerk

Titel:	Farbiges Glasmosaik, Edelstahl-Stelen, Aluminium-Relief
Objektart:	Plastiken
Material:	Glas, Edelstahl, Alu
Maße:	Becken: B = 3,5 m / L = 19 m Stelen: H = 6,5 m Relief: H = ca. 5 m / B = 7,5 m
Vergabeart:	Öffentlicher Wettbewerb
Aufstellungsjahr:	1973

Standort

Adresse:	Regensburger Straße 160, Nürnberg
Gebäude (Baujahr):	Erziehungswissenschaftliche Fakultät (1972)
Architekten:	Bäumler Architekten, München
Aufstellungsort:	Seminargebäude – Innenhof

Beschreibung

Die gestaffelten Gestaltungselemente der Plastiken aus Aluminium bzw. Edelstahl bespielen die monotonen Betonfassaden des Innenhofs, indem sie deren Bauelemente, die verfugten Betongusselemente und die sie trennenden Lisenen, aufnehmen und wie ein ironisches Echo wiederholen. Das Becken mit dem blauen Mosaik ist leider dem Verfall preisgegeben und befindet sich in schlechtem Zustand. Die Stelen und das Relief machen aufgrund ihres Materials dagegen einen optisch guten Eindruck. Der Zugang zum Hof von der Terrasse ist aus Sicherheitsgründen abgesperrt.

Im Zusammenhang mit den Neu- und Umbaumaßnahmen für die Erziehungswissenschaftliche Fakultät der Universität, die aus der Pädagogischen Hochschule entstanden war, hatte das Landbauamt Nürnberg 1971 einen öffentlichen Kunst-am-Bau-Wettbewerb mit 41 Beteiligten ausgelobt, aus denen die Jury 10 Preisträger kürte.

6.11

Hinterholzinger / Spitzka: | Farbige Innenraumgestaltung

Künstler

Name:	Hinterholzinger und Spitzka
Vorname:	Thomas / Günther
Lebensdaten:	1946
Wohnort/Wirkungsstätte:	Mäbenberg bei Roth, Franken / Fürth

Kunstwerk

Titel:	Farbige Innenraumgestaltung
Objektart:	Wandverkleidung
Material:	Resopal
Maße:	H = 3,5 m / B = ca. 19 m
Vergabeart:	Öffentlicher Wettbewerb
Aufstellungsjahr:	1973

Standort

Adresse:	Regensburger Straße 160, Nürnberg
Gebäude (Baujahr):	Erziehungswissenschaftliche Fakultät (1972)
Architekten:	Bäumler Architekten, München
Aufstellungsort:	Aula-Gebäude, Foyer im Erdgeschoss und 1. Obergeschoss

Beschreibung

Applikative Kunst zur Architektur: Wandhohe farbige Resopal-Elemente zur dekorativen Innenraumgestaltung, die halbplastisch vor- und zurückspringen, und in den Farben Türkisblau, Lila, Orange, Grau und Weiß gehalten sind.

Die bis zur Decke reichenden farbigen Resopal-Paneele variieren in ihren organisch anmutenden Formen und bringen einen fast tänzerisch wirkenden Schwung auf die Wand.

Im Zusammenhang mit den Neu- und Umbaumaßnahmen für die Erziehungswissenschaftliche Fakultät der Universität, die aus der Pädagogischen Hochschule entstanden war, hatte das Landbauamt Nürnberg 1971 einen öffentlichen Kunst-am-Bau-Wettbewerb mit 41 Beteiligten ausgelobt, aus denen die Jury 10 Preisträger kürte.

Anhang I

Bewegliche Kunst aus „Kunst am Bau“-Mitteln – Ölbilder, Aquarelle, Graphiken, Photographien, Tapisserien, Skulpturen – (Auswahl)

Nay: Wandteppich, I,4

Jean Deschazaux d. J.: Triumph des Apoll

Deschazaux, Jean d. J.

um 1700–1779

Erlangen

Triumph des Apoll

Wandteppich, H = 3,05 m / B = 4,45 m

Herstellung vermutlich um 1730,
Ankauf aus dem Pariser Kunsthandel 1956

Schlossplatz 1, Erlangen

Schlossgebäude (1704)

Vorraum zum Senatssaal im 1. Obergeschoss, gegenwärtig eingelagert

„Das Objekt ist eine Tapisserie von hohem historischen Wert aus der Erlanger Manufaktur des 18. Jhs. [...] Sie gehört zu den charakteristischen Groteskenteppichen, wie sie in der Erlanger Manufaktur entstanden, die 1686 gegründet wurde und bis 1728 unter dem hugenottischen Auswanderer Jean Deschazaux existierte. Danach führte sie Jean II (Heirat 1727, gest. 1779) weiter. Diese Tapisserie entstand wohl unter Jean II (laut Dora Heinz, Europäische Tapisseriekunst des 17. und 18. Jahrhunderts, Wien 1995, Seite 326 f.). Sie zeigt außerordentliche Verwandtschaft zu den Tapisserien mit Groteskenfolgen aus dem Schloss in Regensburg, die heute im Schloss Alteglofsheim hängen. Die Darstellung, „Triumph des Apoll", ist ein Entwurf nach Berain-Stichen: auf dicht gefüllter Fläche auf gelblichem Grund tritt auf einem Vierergespann aus einer zentralen Grottennische Apoll. Mit der Linken schwingt er über sich einen Bogen, rechts trägt er die Leier. Flankiert wird er von Hermen, die die vier Jahreszeiten darstellen, dazwischen sind Blumen in Vasen. Die Bordüre enthält farbige Blumen. Eine Signatur konnte [...] nicht gefunden werden." (Maria Theresia Worch, Restauratorin Fachbereich Textil, Bayr. Landesamt für Denkmalpflege, Schloss Seehof).

Unmittelbare Vorlage für den „Triumph des Apoll" ist ein Kupferstich von Jean Bérain d.Ä. (1637–1711): Roger-Armand Weigert, Jean I. Bérain. Dessinateur de la Chambre et du Cabinet du Roi, Paris 1937, Bd. 2 (=L'oeuvre gravé), Nr. 60.

Auf Grundlage eines Gutachtens vom 12. Dezember 1973 war der Wandteppich von der Nürnberger Gobelinmanufaktur restauriert und mit einem Stützliniensystem auf Baumwollstoff aufgenäht worden.

Im Zusammenhang mit Sanierungs- und Restaurierungsmaßnahmen im Schlossgebäude wurde durch das Universitätsbauamt Erlangen im Jahr 2006 eine erneute Untersuchung des Gobelins durch das Bayerische Landesamt für Denkmalpflege beauftragt, in der auch Hinweise für eine dauerhaft geeignete Hängung dieser wertvollen Tapisserie formuliert wurden.

I,2

Elias Räntz (zugeschrieben): Zwei Engel

Räntz, Elias (zugeschrieben)

1649–1732

Bayreuth

Zwei Engel

Nussbaumholz, H = 1,5 m / B = 75 cm

Schlossgarten 1, Erlangen

Kollegienhaus Universitätsstraße (1889), Raum 1.018 und in der Orangerie (1706)

Jeweils auf einem Bein stehend strecken sich die beiden geflügelten Engel gegengleich in die Höhe. Dabei wehen ihre Gewänder faltenreich um ihre Körper und legen somit Beine und Teile ihrer Oberkörper frei. Die Blicke folgen jeweils der hochgestreckten Hand, wobei Augen und Münder erwartungsvoll geöffnet sind. Gemäß barocker Darstellungstradition werden auch hier die Engel als geschlechtslose Wesen beziehungsweise Jünglinge verstanden. Sie zeichnen sich durch ihr hochwertiges, dunkles Holz, ihre feine Ausarbeitung sowie die ausgedrückte Dynamik im Höhendrang aus.

Die Herkunft der barocken Engel bleibt jedoch in Teilen unklar. Denkbar ist eine ursprüngliche Aufstellung im sakralen Raum, in welchem Engel traditionell Teil der Liturgie sind. Die Konkordienkirche – als Kollegienkirche der FAU geplant und 1743 profaniert – sollte aufgrund ihres Engelprogramms in erster Linie als Herkunftsort in Betracht gezogen werden.

1956 wurden die Engel aus einem Antiquariat angekauft. Während ein Engel zunächst im Senatssaal des Schlosses, dann in einem Besprechungsraum im Kollegienhaus aufgestellt wurde, befindet sich der zweite Engel vor der Teilbibliothek Kunstgeschichte in der Orangerie.

Annalena Stöhr

Lothar Strauch: Portraits der Markgrafen Friedrich und Alexander

Strauch, Lothar
1907–1991
Erlangen

Portraits der Markgrafen Friedrich und Alexander
Bronzereliefta fel, H = 80 cm / B = 68 cm
Freihändige Vergabe, 1958

Schlossplatz 1, Erlangen
Schlossgebäude (1704)
Westfassade, rechts vom Haupteingang

Die Universitätsgründer Markgraf Friedrich und Markgraf Alexander sind im Profil der Büsten als Nachempfindung des Universitätssiegels der Universität dargestellt, umrahmt von den Inschriften „Friedrich-Alexander-Universität“ und „Verwaltung“. Die Bronzetafel entstand im Zusammenhang mit den Umbau- und Instandsetzungsmaßnahmen des Schlossgebäudes durch das Universitätsbauamt Erlangen im Jahr 1958.

Ernst Wilhelm Nay: Wandteppich

Nay, Ernst Wilhelm
1902–1968
Berlin, Köln

Wandteppich
Wolle, H und B = 1,5 m
Beauftragung, 1994

Schlossplatz 4, Erlangen (Botanischer Garten)
Institut für Botanik (1892/1959)
Heute Institut für Klinische und Molekulare Virologie (1972/1994/2008), Besprechungsraum

Wandteppich nach einem abstrakten Entwurf von Ernst Wilhelm Nay in kräftigen Farben auf hellem Grund.

Die Beauftragung erfolgte im Zusammenhang mit der Umbaumaßnahme und Generalsanierung des Instituts für Virologie (ehemals: Botanisches Institut) im Botanischen Garten durch das Universitätsbauamt Erlangen im Jahr 1994. Die Herstellung des Teppichs erfolgte durch die Nürnberger Gobelinmanufaktur.

Michaela Kirchner: Zwei Wandbehänge

Kirchner, Michaela
1942–2015
München, Heidelberg

Zwei Wandbehänge
Textilien auf Leinen, jeweils H = 1,55 m / B = 2,82 m
Freihändige Beauftragung, 1973

Hindenburgstraße 5, Erlangen
Schwesternwohnheim (1973)
Gemeinschaftsraum im Erdgeschoss

Zwei Wandbehänge aus Leinen mit farbig-ornamentalen Applikationen aus bedruckten Stoffen an den Stirnwänden des Gemeinschaftsraums vermitteln den Eindruck allegorischer Landschaften.

Die Beauftragung erfolgte im Zusammenhang mit der Neubaumaßnahme für das Schwesternwohnheim durch das Universitätsbauamt Erlangen 1973.

Josua Reichert: Zwei Monotypien

Reichert, Josua
1937–2020
Stuttgart, Haidholzen

Zwei Monotypien
Druckgraphik, jeweils H = 1,2 m / B = 2,3 m
Freihändige Beauftragung, 1978

Glückstraße 11, Erlangen
Zahnklinik, Erweiterungsbau (1978)
Warteraum der Klinik für Zahnerhaltung im Erdgeschoss

Zwei mehrfarbige Monotypien, die in einem gemeinsamen Rahmen zusammengefasst sind.

Die Beauftragung erfolgte im Zusammenhang mit dem Neubau des Erweiterungsbaus für die Klinik für Zahn-, Mund- und Kieferkrankheiten durch das Universitätsbauamt Erlangen im Jahre 1978.

Regine von Chossy: Zwölf abstrakte Ölgemälde

von Chossy, Regine

1952

Wunsiedel, München

Zwölf Ölgemälde, H und B ca. 70 cm – 1 m x 1 m

Ankauf, 1997–2003

Ulmenweg 18, Erlangen

Versorgungszentrum des Universitätsklinikums („Palmeria“) (1997)

Speisesaal und Küchenverwaltung im Erdgeschoss, Galerie und Besprechungsräume im 1. Obergeschoss, Flur und Büro im Untergeschoss

a

Die zwölf abstrakten Ölgemälde sind dynamisch-expressiv und energiegeladen:

- **„Goldregen“, 70 cm x 1 m, Erdgeschoss Speisesaal, Mischtechnik auf Papier, 1998 (a)**
- **„Seelicht“, 1,5 m x 1,5 m, 1. Obergeschoss, Galerie, Acryl auf Leinwand, 1998 (b)**
- „Blütenschnee“, 1 m x 1 m, Untergeschoss Verwaltung Büro, Öl auf Leinwand, 1997/1998
- „Das-ist-es Wirbel“, 1 m x 1 m, Untergeschoss Verwaltung Büro, Öl auf Holz, 1998
- „Eudaimonia III“, 1 m x 1 m, Untergeschoss Verwaltung Flur, Mischtechnik auf Papier, 1999
- „Good Vibrations“, 2 Gemälde 1 m x 1 m, Erdgeschoss Speisesaal, Öl auf Leinwand, 1998
- „Goldregen“, 1 m x 1 m, Erdgeschoss Küchenverwaltung Büro, Öl und Tempera auf Holz, 1998
- „Goldregen“, 70 cm x 1 m, Erdgeschoss Küchenverwaltung Flur, Mischtechnik auf Papier, 1997
- „Good Vibrations“, 1 m x 1 m, 1. Obergeschoss VIP-Lounge 1, Acryl auf Leinwand, 1998
- „Lichttänzer“, 70 cm x 1 m (im Rahmen), 1. Obergeschoss Vip-Lounge 3, Mischtechnik auf Papier, 1997
- „Lebensweg“, 70 cm x 1 m, Erdgeschoss Speisesaal, Mischtechnik auf Papier, 1999

b

Regine von Chossy:

Die sprühenden Energiebilder schaffen eine angenehme und inspirierende Arbeitsatmosphäre und weiten den Raum.

Zu „Das-ist-es Wirbel“:
Dieser Titel entsprang einem Gespräch über Nahtoderlebnisse.

Im Rahmen des Neubaus für das Versorgungszentrum des Universitätsklinikums mit Großküche, Speisesaal, Besprechungsräumen, Klinikumsapotheke und Verwaltung, heute „Palmeria“ genannt, konnte das Universitätsbauamt Erlangen zwischen 1997 und 2003 mehrere Bilder zur Ausgestaltung der Innenbereiche ankaufen.

Hans Salentin: Zwei Photo-Graphiken

Salentin, Hans

1925–2009

Düren, Köln

Zwei Photo-Graphiken

Zwei Photographien, H und B = 2 m x 1,15 m bzw zweiteilig je H und B = 2,25 m x 90 cm

Freihändige Beauftragung, 1973

Egerlandstraße 1–3, Erlangen

Chemische Institute (1972)

Vorraum zu den Vorstandszimmern der Institute für Technische Chemie im 3. Obergeschoss

Zwei frei aufgehängte Kunstphotographien bilden ein Objekt achsensymmetrisch ab, d. h. einmal direkt, einmal gespiegelt.

Die Beauftragung erfolgte im Zusammenhang mit den Neubaumaßnahmen für die Gruppe Chemie im Südgelände durch das Universitätsbauamt Erlangen 1973.

Udo Kaller: Ohne Titel

Kaller, Udo

1943

Gleiwitz (Oberschlesien), Nürnberg

Ohne Titel

Acryl auf Leinwand, H = 2 m / B = 2 m

Ankauf, 1994

Cauerstraße 4, Erlangen

Institut für Verfahrenstechnik (1986/1990)

Außenbereich, zwischen Institutsgebäude und Cauerstraße

Im Foyer des Gebäudes, rechts an der Wand hängt ein für Udo Kaller ganz typisches quadratisches Bild:

Auf blauem Grundton sind in fünf mal fünf Feldern verschiedenfarbige, stilisierte Motive abgebildet und ergeben so ein leuchtendes Mosaik.

Im Zusammenhang mit dem Neubau für die Gruppe Verfahrenstechnik im Südgelände durch das Universitätsbauamt Erlangen konnte dieses Bild 1994 erworben werden. Ein weiteres Gemälde – nicht von Udo Kaller und nicht als Kunst-am-Bau erworben – hängt über der Galerie des Foyers im ersten Obergeschoß links.

Albrecht Gaebele: Szenen des Sports

Gaebele, Albrecht
1929–2022
Öhringen

Szenen des Sports
Photographien, H und B = unterschiedlich
Freihändige Vergabe, 1969

Gebbertstraße 123, Erlangen
Institut für Leibesübungen, Sportzentrum (1969)
Eingangshalle

Großformatige Photographien mit Sportdarstellungen, künstlerisch verändert.

Im Zuge des Neubaus für das Institut für Leibesübungen beauftragte das Universitätsbauamt Erlangen im Jahr 1969 einen Photographen mit der Darstellung von Sportveranstaltungen. Heute sind noch zwei Photographien mit der Darstellung von Schwimmern sowie zwei Plakate zu den Olympischen Spielen 1972 in München von Otl Aicher (1922–1991) vorhanden.

Tamás Kulifay: Der Schamane / Auf neuen Gewässern

Kulifay, Tamás
1957
Budapest (Ungarn)

Der Schamane / Auf neuen Gewässern
Ölfarbe bzw. Mischtechnik auf Holz, H = 1,6 m / B = 80 cm bzw. H = 1,23 m / B = 87 cm
Ankauf, 2007

Henkestraße 91, Erlangen
Zentrum für Medizinische Physik und Technik – ZMPT (2004)
Innenbereich im 1. und 2. Obergeschoss

Tamás Kulifay spielt in seinen Gemälden mit Farben, Formen und Techniken, legt gelegentlich den Pinsel zur Seite und benutzt nur noch seine blanken Hände, um noch expressiver, spontaner, letztlich emotionaler bei der Gestaltung seiner Werke zu sein. Gabriella Hejja (Leiterin der Galerie Treppenhaus, Henkestraße 91, Erlangen)

Als Bauherr des Neubaus für das Zentrum für Medizinische Physik und Technik – ZMPT – konnte das Universitätsbauamt Erlangen mit dem Betreiber des angegliederten, aber separat geführten Innovationszentrums Medizin und Pharma – IZMP – geeignete Vereinbarungen treffen, um die in Nachfolge aus früheren Kunstausstellungen und Fotowettbewerben im Kopfklinikum heraus geborene Idee einer „Galerie (im) Treppenhaus“ von Prof. Helmut Erzigkeit (1944–2010) und dem Autor seit 2006 Gestalt werden zu lassen.

Irma Goecke:
Vier Elemente

Goecke, Irma
1895–1976
Düsseldorf, Nürnberg

Vier Elemente
Tapisserie, Wolle, H = 3 m / B = 6 m
1955

Findelgasse 9, Nürnberg
Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät, damalige Nürnberger Handelshochschule, Erweiterungsbau (Ludwig-Erhard-Gebäude 1955)
Innenbereich Neubau, 1. Obergeschoss

An der Stirnwand im Treppenhaus hängt der raumhohe Wandteppich der Textilkünstlerin und früheren künstlerischen Leiterin der Nürnberger Gobelinmanufaktur (NGM) Irma Goecke, auf dem auf schwarzem Grund farbige Motive aus Flora und Fauna, wie Bäume, Gräser, Vögel und Fische eingewebt sind, ergänzt und umschlungen von Flammenzungen, Sternen und dekorativen Elementen, ganz „im Stile von Jean Lurçat (1892–1966)“, wie in einem internen Vermerk der Fakultät zu lesen ist.

Die Beauftragung oder das Umhängen des möglicherweise bereits in den 1930er Jahren gefertigten Wandteppichs erfolgte im Zusammenhang mit dem Erweiterungsbau für die Hochschule für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften Nürnberg (Nürnberger Handelshochschule) 1955.

Ein weiterer Gobelin „3 Elemente, Sonne und Mond“ aus den 1950er Jahren mit den Initialen von Irma Goecke und Karl Wollermann (1904–1993) hing im Sitzungssaal im 1. Obergeschoss.

Josua Reichert:
Öldrucke

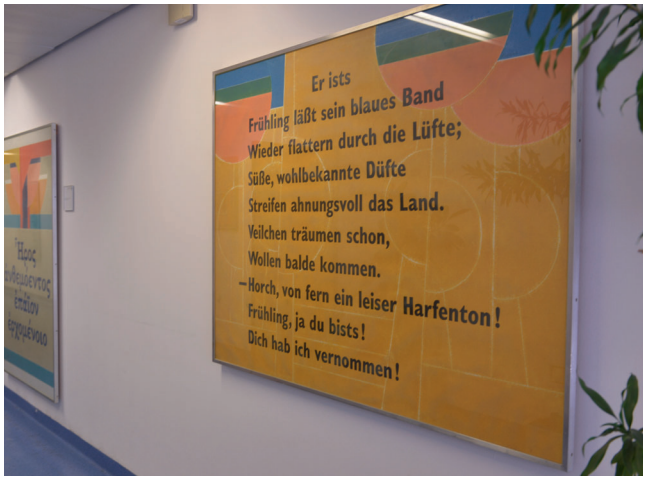
Reichert, Josua
1937–2020
Stuttgart, Haidholzen

Öldrucke
Druckgraphik, Ölfarbe, unterschiedliche Formate
Beschränkter, zweistufiger Wettbewerb, 1978

Schwabachanlage 6, Erlangen
Kopfklinikum, 1. Bauabschnitt (1978)
Eingangshalle mit Tagesräumen für Patienten

Großformatige Öldrucke in verschiedenen Farben und unterschiedlicher Beschriftung, verglast in Alurahmen: Motive in verschiedenen Fassungen, textlich und bildhaft gestaltet mit Gedichten von Eduard Möricke in lateinischer Schrift („Es ist“, „Septembermorgen“, „Gesang Weylas“, „Gebet“, „Um Mitternacht“) und Versen von Alkaios in griechischer Schrift.

Im Zusammenhang mit dem Neubau des ersten Bauabschnittes für das Kopfklinikum (Augenklinik, Neurologische Klinik, Neurochirurgische Klinik) hatte das Universitätsbauamt Erlangen 1975 einen beschränkten, zweistufigen Kunst-am-Bau-Wettbewerb mit 11 Teilnehmern ausgelobt.



I,14

Regine von Chossy: Drei abstrakte Ölgemälde

von Chossy, Regine

1952

Wunsiedel, München

Drei abstrakte Ölgemälde

Öl auf Leinwand, H und B unterschiedlich, ca. 1 m x 1 m

Ankauf, 1996

Schillerstraße 1, Erlangen

Juristisches Seminargebäude, Erweiterungsbau (1993)

Flur im 1. Obergeschoss sowie Flur und Seminarraum im 2. Obergeschoss

Drei abstrakte Ölgemälde

- „Durchbruch", 1,1 m x 80 cm, 1. Obergeschoss Flur, Mischtechnik auf Papier, 1989–1995
- „Eudaimonia I", 1 m x 1 m, 2. Obergeschoss Seminarraum, Mischtechnik auf Papier, 1989–1995
- „Eudaimonia II", 1 m x 1 m, 2. Obergeschoss Seminarraum, Mischtechnik auf Papier, 1989–1995

Regine von Chossy:

Kraftvolle, nach oben in die Freiheit treibende Bilder bieten einen erfrischenden Ausgleich zur juristischen Lehre.

Im Zusammenhang mit dem Neubau des Erweiterungs- und Bibliotheksgebäudes für das Juristische Seminar, dem sogenannten „Juridicum", konnte das Universitätsbauamt Erlangen 1996 mehrere Bilder zur Ausgestaltung der Innenbereiche ankaufen.

I,15

Regine von Chossy: Zwei Bilder, eines „Lichtwirbel" (1998)

von Chossy, Regine

1952

Wunsiedel, München

Zwei Bilder, eines ‚Lichtwirbel' (1998)

Acryl auf Leinwand, 2,3 x 2,4 m

Ankauf, 1999

Glückstraße 4a, heute Universitätsstraße 25A, Erlangen

Institut für Immunologie, Erweiterungsbau (3. Kubus, 1999),

2. Obergeschoss Aufenthaltsraum

Zwei energiegeladene abstrakte Gemälde, ein kleineres und ein großes, stehen im Kontrast zum technisch-funktionalen Ambiente eines medizinischen Laboratoriums und sollen ihre kreativ-dynamische Kraft an die Forscher übertragen:

Regine von Chossy:

Das großformatige Bild in dem verhältnismäßig kleinen Aufenthaltsraum: Wie ein Blick aus einer Raumstation ins Weltall mit sprühenden Galaxien – ideal, um entspannenden Abstand zu gewinnen vom Klinikalltag!

Der Ankauf erfolgte 1999 im Rahmen der Erweiterungsbaumaßnahmen für das Institut für Immunologie durch das Universitätsbauamt Erlangen sowie den Institutsleiter und Direktor der Medizinischen Klinik 3, Prof. Dr. Joachim Robert Kalden (1937–2021). Das größere Gemälde konnte nach Abbruch des Altbaus der Immunologie und der Erweiterungsbauten mit Übergangssteg und Glasaufzug (Kuben 1–3) durch Institutsmitglieder vor dem Verlust gerettet werden und befindet sich heute im Aufenthaltsraum des neuen Erweiterungsbaus für Strahlenklinik und Medizinische Klinik 3 im 2. Obergeschoss. Das kleinere Bild stand im Eigentum der Familie des früheren, inzwischen verstorbenen Klinikdirektors und Institutsleiters.

Michaela Kirchner: Wandteppich

Kirchner, Michaela
1942–2015
München, Heidelberg
Wandteppich
Wolle, Metall, Halbedelsteine, H = 1,25 m / B = 1,63 m
Ankauf, 1967
Östliche Stadtmauerstraße 30, Erlangen
Schwesternwohnheim (1967)
Aufenthaltsraum im 3. Obergeschoss

Lineare Stickereien aus Wollfäden und Drähten mit Metallteilchen und Halbedelsteinen.

Der Ankauf erfolgte im Zusammenhang mit der Neubaumaßnahme für das Schwesternwohnheim durch das Universitätsbauamt Erlangen im Jahre 1967. Das Gebäude wurde durch das Universitätsklinikum in Eigenregie umgebaut.

Gerhard Baumgärtel: Ohne Titel

Baumgärtel, Gerhard
1924–1984
Rostock, Nürnberg, München, Germering
Ohne Titel
Öl auf Leinwand, H = 1,7 m / B = 1,45 m
Freihändige Beauftragung, 1969
Maximiliansplatz / Krankenhausstraße 12, Erlangen
Chirurgische Universitätsklinik, OP-Trakt (1957 / Umbau 1965)
OP-Trakt, Flur zum Hörsaal im Untergeschoss

Mehrfarbiges abstraktes Ölgemälde, überwiegend in Rottönen gehalten.

Der Auftrag erfolgte im Zusammenhang mit der Umbaumaßnahme des OP-Traktes für die Chirurgie durch das Universitätsbauamt Erlangen im Jahre 1969.

Oskar Koller: Schwemmlehaus

Koller, Oskar
1925–2004
Erlangen, Nürnberg, Fürth
Schwemmlehaus
Öl auf Leinwand, H = 70 cm / B = 1 m
Ankauf, 1967
Östliche Stadtmauerstraße 30, Erlangen
Schwesternwohnheim (1967)
Aufenthaltsraum im Erdgeschoss

Darstellung des sogenannten „Schwemmlehauses“, der ehemaligen Direktorenvilla im Botanischen Garten.

Der Ankauf erfolgte im Zusammenhang mit der Neubaumaßnahme für das Schwesternwohnheim durch das Universitätsbauamt Erlangen im Jahre 1967. Das Gebäude wurde durch das Universitätsklinikum in Eigenregie umgebaut.

Rupprecht Geiger: Zwei Serigraphien

Geiger, Rupprecht
1908–2009
München
Zwei Serigraphien
Druckgraphik, jeweils H = 81 cm / B = 71,5 cm
Ankauf, 1977
Glückstraße 11, Erlangen
Zahnklinik, Erweiterungsbau (1978)
Warteflur der Kieferchirurgie im 1./2. Obergeschoss

Die Graphiken zeigen kreisartige Flächen auf unifarbenem Untergrund. Zwei gleichgroße Serigraphien mit den Titeln:

- „silber auf gelb“ (Ex 75/80)
- „gelb auf grau“ (Ex 7/80)

Der Ankauf erfolgte im Rahmen der Neubaumaßnahme für den Erweiterungsbau der Klinik für Zahn-, Mund- und Kieferkrankheiten durch das Universitätsbauamt Erlangen im Jahre 1977.

Eitel Klein: Siebzehn Radierungen

Klein, Eitel
1906–1990
Hörlbach bei Ellingen, Nürnberg
Siebzehn Radierungen
Druckgraphik, unterschiedliche Formate
Ankauf nach Ausstellung mehrerer Künstler, 1977
Schwabachanlage 6, Erlangen
Kopfklinikum, 1. Bauabschnitt (1978)
Arbeitsräume im klinischen Bereich

17 Radierungen mit den Titeln:

- „Anführer und Angeführte“
- „Gruppe I“
- „Kirchdörferin“
- „Schweinesbein Bibel lesend“
- „Susanne II“
- „Die Gelehrten sind sich nicht einig“
- „Die starken Männer“
- „Paar im Walde“
- „Susanna I“
- „Blick in die Zukunft“
- „Auch eine Olympia“
- „Ibiza Staßenscene“
- „Blumen und Selbst“
- „Bad am Abend“
- „Feuerchen“
- „Bauer und Eichel“
- „Auf der Flucht“

Herbert Bessel: Zehn Aquatinta-Radierungen

Bessel, Herbert
1921–2013
Hamburg, Altdorf bei Nürnberg
Zehn Aquatinta-Radierungen
Druckgraphik, unterschiedliche Formate
Ankauf nach Ausstellung mehrerer Künstler, 1977
Schwabachanlage 6, Erlangen
Kopfklinikum, 1. Bauabschnitt (1977)
Arbeitsräume im klinischen Bereich

Zehn Aquatinta-Radierungen in dunklen Naturholzrahmen gefasst mit den Titeln:

- „Schattenlagen II“, 1976 7/15
- „Überlagerung mit blauem Punkt“, 1975 III/V
- „Mahnzeichen mit Kokarde“, 1975 2/15
- „Parlamentär II“, 1975 10/15
- „Im Kernhaus des Apfels“, 1974 4/15 (II)
- „Doppelfigur mit Kugel“, 1974 EA
- „Namenlose Stunde“, 1973 EA
- „Paar im Grünen“, 1974 5/15
- „mit rotem Siegel“, 1973 EA
- „russisches Lied“, 1973 EA

Oskar Koller: Zehn Lithographien

Koller, Oskar
1925–2004
Erlangen, Nürnberg, Fürth
Zehn Lithographien
Druckgraphik, unterschiedliche Formate
Ankauf nach Ausstellung mehrerer Künstler, 1977
Schwabachanlage 6, Erlangen
Kopfklinikum, 1. Bauabschnitt (1978)
Arbeitsräume im klinischen Bereich

Zehn Lithographien durch Kreide, Aquarell oder Collage ergänzt, stellen Bildmotive aus Afrika und dem Orient dar. Die Titel lauten:

- „Oase“
- „Blumentisch“
- „Bäume und Menschen“
- „Tarsus“
- „3 x Nordafrika“
- „Gestütztes Haus“
- „Anatolien“
- „Alt-Kairo“
- „Arabische Architektur“
- „Bei Luxor“

Im Zusammenhang mit dem Neubau des ersten Bauabschnittes für das Kopfklinikum (Augenklinik, Neurologische Klinik, Neurochirurgische Klinik) veranstaltete das Universitätsbauamt Erlangen 1977 eine gemeinsame Ausstellung der Künstler Herbert Bessel, Eitel Klein und Oskar Koller, aus deren eingereichten Arbeiten eine Auswahl angekauft wurde

Anhang II

Angewandte Kunst, Wandgestaltung, Werke in nicht frei zugänglichen Räumen (Auswahl)

Arnold/Eichler: Raum der Stille, II,20

II,1

Ernst Penzoldt:
Akademische Fächer

Penzoldt, Ernst
1882–1955
Erlangen, München

Akademische Fächer
Wandmalereien, Seccotechnik,
H und B unterschiedlich
1925

Universitätsstraße 4 / Ecke Schuhstaße, Erlangen
Universitätsbibliothek, Altbau (1917)
Magazin, im Untergeschoss

Im Jahr 1925 schmückte Ernst Penzoldt die improvisierte Mensa academica im Keller der Universitätsbibliothek mit mehreren Wandmalereien in Seccotechnik aus; im Stil der Neuen Sachlichkeit versinnbildlichen sie vorwiegend akademische Fächer.

Die Physik wird als Gelehrter dargestellt, der mit der Weltkugel und den Gestirnen spielt; auf die Entdeckung des Hebelgesetzes bezieht sich der dem griechischen Mathematiker und Physiker Archimedes (um 285–212 v. Chr.) zugeschriebene Satz: ‚.ΔΟΣ ΜΟΙ, ΠΟΥ ΣΤΩ, ΚΑΙ ΚΙΝΩ ΤΗΝ ΓΗΝ!“ – „Gib mir einen Punkt (außerhalb), wo ich sehen kann, und ich bewege die Welt.“

Der „H OMV (NCU) LUS “, ein künstlich erzeugter Mensch, verkörpert Chemie und Pharmazie.

Das als „Helfer“ bezeichnete Motiv stellt einen Zahnarzt und seinen Patienten dar.

Heute sind noch drei der Malereien im Original vorhanden, außerdem existieren im Stadtarchiv Erlangen vier farbig lavierte Bleistiftskizzen als Vorzeichnungen Penzoldts, die wohl ebenfalls 1925 entstanden sind, sowie einige frühe Photographien heute verlorener Wandmalereien. Ob die Namensgebung der Motive in allen Fällen von Ernst Penzoldt selbst stammt, ist zweifelhaft. Aus seiner Feder sind fraglos die beiden Bilduntertitel auf den noch vorhandenen Wandmalereien.

Christian Wrede: Kinderfigur

Wrede, Christian
1896–1971
Erlangen

Kinderfigur
Bronze, H = 90 cm
Ankauf, 1954

Loschgestraße 15, Erlangen
Kinderklinik, Erweiterungsbau (1954)
Bettenhaus, 1. Obergeschoss, Warteflur

Die Kinderfigur steht auf einer Muschelkalkkonsole in einer verputzten Wandkonche.

Die Arbeit wurde durch das Universitätsbauamt Erlangen im Zuge der Neubaumaßnahme für das Bettenhaus der Klinik für Kinder und Jugendliche 1954 angekauft.

Franz Eska: Keramikverkleidungen

Eska, Franz
1910–1986
München

Keramikverkleidungen
Türlaibungen, Keramik, H = ca. 4,5 m
1956

Schlossplatz 4, Erlangen
Schlossgebäude (1704)
Aula im 2. Obergeschoss

An beiden Längsseiten des als Aula bezeichneten großen Vortragsraumes befinden sich je drei Stützenpaare, die mit weißen Keramikverkleidungen in der Gestalt von Bambusrohren ummantelt sind.

Vermutlich im Rahmen von Sanierungsmaßnahmen, die 1958 zum Abschluss gebracht wurden, hatte das Universitätsbauamt Erlangen den Künstler beauftragt, die Stützen, die vormals möglicherweise Galerien getragen hatten, zu verkleiden. Sie dienen nun nur noch zur Halterung einer waagrechten Beleuchtungsblende, zonieren und gestalten jedoch markant die Zugangsbereiche.

Georg Winter: Drei Keramische Wandfelder

Winter, Georg
1899–1955
Altdorf bei Nürnberg

Drei Keramische Wandfelder
Glasierte Keramikplatten, H = 1,7 m / B = 1,7 m
Beschränkter Wettbewerb, 1954

Loschgestraße 15, Erlangen
Kinderklinik, Bettenhaus (1954)
Haupttreppenhaus des Bettentraktes, EG, 1. OG und 2. OG

An der Ostwand des Haupttreppenhauses im Bettentrakt der Kinderklinik sind drei keramische Wandfelder über den Heizkörpernischen angebracht. Die glasierten Keramikplatten in den Farben Violettbraun, Hellblau, Rosarot, Grünbraun und Schwarz zeigen stilisierte Personen, jeweils zwei Erwachsene mit zwei Kindern, deren zeichnerische Konturen durch die Plattenzuschnitte gebildet werden.

Im Zuge der Neubaumaßnahme für das Bettenhaus der Klinik für Kinder und Jugendliche hatte das Universitätsbauamt Erlangen im Jahr 1953 einen beschränkten Kunst-am-Bau-Wettbewerb mit fünf Teilnehmern ausgelobt.

Doris Otto: Märchen I

Otto, Doris
1930–2022
München

Märchen I
Wandmalerei in Glättetechnik, H = 8 m / B = 2,9 m
1967

Loschgestraße 15, Erlangen
Kinderklinik, Eingangshalle (1967)
Nördliche Wand der Eingangshalle

Auf einer Grundstruktur aus Rechtecken ist das Märchen „Hans im Glück“ in acht Szenen farbig dargestellt.

Die Ausführung erfolgte im Zusammenhang mit den Erweiterungsbaumaßnahmen für die Klinik für Kinder und Jugendliche durch das Universitätsbauamt Erlangen im Jahr 1967.

Wilhelm Uhlig: Brunnenplastik

Uhlig, Wilhelm
1930–2022
Guttenberg, Nürnberg

Brunnenplastik
Zwei Brunnenschalen, Muschelkalk, H und B unterschiedlich
Freihändige Vergabe, 1967

Loschgestraße 15, Erlangen
Kinderklinik, Eingangshalle (1967)
Innenhof

Die Brunnenplastik besteht aus einer 120 x 130 x 25 cm großen rechteckigen Schale mit flacher Vertiefung und angeformtem Wasserspeier auf einem 65 x 65 x 70 cm großen Sockel aus Muschelkalk. Eine Spritzdüse erzeugt einen ca. 2 m hohen Wasserstrahl, dessen Wasser in der Schale aufgefangen wird und sich über den Ausgussspeier in ein seitlich angeordnetes rundes Becken mit einem Durchmesser von 60 cm und ebenfalls flacher Vertiefung, das auf einem Steinsockel von 25 x 25 x 50 cm ruht, ergießt. Über eine runde angeformte Nase läuft das Wasser frei durch ein Bodengitter in ein Sammelbecken.

Die Ausführung erfolgte im Zusammenhang mit den Erweiterungsbaumaßnahmen für die Klinik für Kinder und Jugendliche durch das Universitätsbauamt Erlangen im Jahr 1967. Durch Bedienstete der Kinderklinik wurden auf der großen Wasserschale zwei etwa 30 cm hohe Bärenfiguren aus Terrakotta lose aufgestellt.

Josef Henselmann: Esel

Henselmann, Josef
1898–1987
Laiz, München

Esel
Bronzeplastik, H = 1 m / B = 2 m
Ankauf, 1967

Loschgestraße 15, Erlangen
Kinderklinik, Erweiterungsbau (1954)
Wartebereich im Erdgeschoss

Ein lebensgroßer Esel aus Bronze steht im Wartebereich der Kinderklinik im Erdgeschoss. Im ursprünglichen Entwurf Josef Henselmanns für das Stipendium an der Villa Massimo in Rom hatte sich ein neapolitanischer Junge an das Tier gelehnt. Für eine weitere Bronzekopie stand dessen Gussform leider nicht mehr zur Verfügung. So kann der Esel unter Hilfestellung der Eltern wohl leichter von Kindern beritten werden.

Die Ausführung erfolgte im Zusammenhang mit Sanierungsmaßnahmen am Erweiterungsbau für die Klinik für Kinder und Jugendliche durch das Universitätsbauamt Erlangen im Jahre 1967. Prof. Dr. Klemens Stehr (1930–2019), der damalige Direktor der Kinderklinik, hatte den Künstler über eine Stiftung mit dieser Arbeit beauftragt. Der Bildhauer und Akademieprofessor Josef Henselmann ist der Großvater des Künstlers Josef Alexander Henselmann (geb. 1963), der die Schafe – ebenfalls in der Kinderklinik – geschaffen hat (II,9).

Josua Reichert: Farbtafeln

Reichert, Josua

1937–2020

Stuttgart, Haidholzen

Farbtafeln

Graphische Gestaltung der Flure,
Farbe auf Kupferdruckkarton, H = 1,2 m / B = 1,2 m

Freihändige Beauftragung, 1990

Krankenhausstraße 12, Erlangen

Verbindungsbau (1990)

Flurwände im Erdgeschoss

Die vier Typographien stellen farblich modifizierte und künstlerisch verfremdete, sich überlagernde Buchstaben auf geometrisch gestaltetem, meist hellem Grund dar. Die Lettern sind mit Ölfarbe auf holzfreiem, ungeleimtem Kupferdruckkarton gedruckt.

Die Beauftragung erfolgte im Zusammenhang mit dem Neubau des Verbindungsbaus zwischen dem Altbau der Medizinischen Kliniken und der Chirurgie (sog. „Hakenbau“) durch das Universitätsbauamt Erlangen im Jahr 1990.

Josef Alexander Henselmann: Sechs Schafe

Henselmann, Josef Alexander

1963

München

Sechs Schafe

Bronze, H = ca.70 cm

Freihändige Beauftragung, 1990

Loschgestraße 15, Erlangen

Kinderklinik, Umbau- und Sanierungsmaßnahmen (1997)

Physikalische Therapie und Garten

Eine Gruppe von drei Schafen sowie ein Schafbock sind in lebensechter Größe und Gestalt im kleinen Patientengarten aufgestellt, ein weiteres Muttertier sowie ein Lämmchen stehen im Verteilerfoyer der Physikalischen Therapie, deren Schwimmbereich zur Cafeteria umgestaltet wurde.

Die Beauftragung erfolgte im Zusammenhang mit verschiedenen Umbau- und Sanierungsmaßnahmen, die das Universitätsbauamt Erlangen im Jahre 1997 in der Klinik für Kinder und Jugendliche durchführte, durch den damaligen Direktor der Klinik, Prof. Dr. Klemens Stehr (1930–2019) im Zusammenwirken mit dem Autor. Das Werk konnte mittels einer Spende des Freundeskreises der Klinik für Kinder und Jugendliche e. V. erworben werden. Josef Alexander Henselmann ist der Enkel des Künstlers Josef Henselmann (1898-1987), der den bronzenen Esel – ebenfalls in der Kinderklinik – geschaffen hat (II,7).

Eitel Klein: Innenwandverkleidung

Klein, Eitel

1906–1990

Hörlbach bei Ellingen, Nürnberg

Innenwandverkleidung

Glasierte Keramikfliesen, Maße unterschiedlich

Freihändige Beauftragung, 1960

Schlossgarten 4, Erlangen, Botanischer Garten

Institut für Botanik (1892/1959), heute Institut für Klinische und Molekulare Virologie (1972/1994/2008)

Treppenhaus des östlichen Erweiterungsbaus (1959)

In Abwandlung botanischer Vorbilder ist die Phylogenese der Landpflanzen dargestellt.

Die fünf Felder der nördlichen Treppenhauswand zwischen den Podesten sind mit V-förmigen Verkleidungen gestaltet, teils aus handelsüblichen Riemchen (4 cm / 24 cm), teils durch keramische und mit einer Farbglasur überzogene Platten (Seitenlängen bis zu 60 cm). Die Größe der Felder beträgt ab Erdgeschoss aufwärts: 355/340 cm, 355/305 cm, 355/305 cm, 355/225 cm, 355/180 cm (B/H).

Die Ausführung erfolgte im Zusammenhang mit der Neubaumaßnahme des östlichen Erweiterungsbaus (sog. Hörsaalbau) für das frühere Botanische Institut 1955–1959 durch das Universitätsbauamt Erlangen.

Udo Kaller: Wandteppich

Kaller, Udo

1943

Gleiwitz (Oberschlesien), Nürnberg

Wandteppich

Wolle, H und B = 2 m

Beauftragung, 1994

Schlossgarten 4, Erlangen, Botanischer Garten

Institut für Botanik (1892/1959), heute Institut für Klinische und Molekulare Virologie (1972/1994/2008)

Besprechungsraum

Wandteppich nach einem Entwurf von Udo Kaller in neun mal neun Feldern mit architektonischen Motiven.

Die Beauftragung erfolgte im Zusammenhang mit der Umbaumaßnahme und Generalsanierung des Instituts für Virologie (ehemaliges Botanisches Institut) im Botanischen Garten durch das Universitätsbauamt Erlangen im Jahr 1994. Hergestellt wurde der Teppich durch die Nürnberger Gobelinmanufaktur.

Christian Rösner: Nilpferd und Bär

Rösner, Christian

1969

Bamberg

Nilpferd und Bär

Granit, Nilpferd: H = 40 cm / L = 1,2 m / B = 60 cm

Schlossgarten 4, Erlangen, Botanischer Garten

Institut für Botanik (1892/1959), heute Institut für Klinische und Molekulare Virologie (1972/1994/2008)

Im Botanischen Garten, Zugangsweg (Nilpferd)
Neischl-Höhle im Botanischen Garten (Bär)

Stark stilisierende Nilpferdskulptur aus Granit als Sitzobjekt für Kinder sowie Steinskulptur eines Bären.

Die Steinskulpturen wurden durch den Botanischen Garten erworben.

Helmut Lederer: Wandmosaik

Lederer, Helmut

1919–1999

Eger (heute Cheb, Tschechische Republik), Erlangen

Keramik

H = 1,8 m / B = 1,95 m (ursprünglich 1,8 m / 2,05 m)

Freihändige Vergabe, 1955

Wasserturmstraße 3/5, Erlangen

Institut für Medizinische Hygiene und Klinische Mikrobiologie (1858/1955)

Eingangsvorraum

Zeichnung aus schwarzen Konturen mit hellen, bräunlichgrauen und weißen Riemenfeldern vor rotem Hintergrund: Stilisierende Darstellung einer Gruppe von vier Männern im Gespräch sowie eines weiblichen Figurentorsos im Vordergrund.

Die Ausführung entstand im Zusammenhang mit den Baumaßnahmen für Umbau, Instandsetzung und Aufstockung des umgangssprachlich als „Gorups-Kapelle“ bezeichneten Chemischen Laboratoriums für Zwecke des früheren Bakteriologischen Institutes durch das Universitätsbauamt Erlangen im Jahr 1955. Bei Umbaumaßnahmen 1973 musste zur Realisierung einer notwendigen Brandwand das Mosaik um 10 cm verkleinert werden.

Christian Wrede: Der Löwenbrunnen

Wrede, Christian
1896–1971
Erlangen

Der Löwenbrunnen
Quarzit, H = ca. 4 m
1953

Walter-Flex-Straße 1, Erlangen
Studentenwohnheim Alexandrinum (1953)
Innenhof

In einer runden, steinernen Brunnenschale steht eine hohe dreiteilige, bis zur Mitte hin kannelierte Säule aus Worzeldorfer Quarzit auf einem schalenrandhohen Podest. Sie ist von einem Block mit vier stilisierten Löwenköpfen bekrönt, die unter ihren bronzenen Zungen das Wasser spenden.

Der Löwenbrunnen wurde mit dem Neubau des Studentenwohnheims errichtet und schmückt seitdem den Hof und Garten dieser Wohnanlage, die öffentlich nicht zugänglich ist.

Robert Bauer-Haderlein: Quellstein

Bauer-Haderlein, Robert
1914–1996
Bamberg

Quellstein
Travertin, H = 55 cm / D = ca. 1,4 m
Beschränkter Wettbewerb, 1969

Waldstraße 1, Erlangen
HNO-Klinik, Bettenhaus (1968)
Innenhof zwischen Altbau und Bettenhaus

Auf zurückversetztem Sockel ruht ein Brunnenstein aus Travertin mit zentrierter Wasserdüse, dessen Wasserstrahl sich bei Betrieb über den behauenen Stein in ein mit Kieseln ausgelegtes rechteckiges Becken in 1,80 x 1,80 Meter Größe ergießt.

Im Zusammenhang mit dem Neubau des Bettenhauses und den Umbaumaßnahmen im Behandlungstrakt der Klinik für Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten hatte das Universitätsbauamt Erlangen im Jahr 1968 einen Kunst-am-Bau-Wettbewerb mit vier Teilnehmern ausgelobt.

II,16

Mayerle / Sobeck: Farbgestaltung

Mayerle, Manfred: 1939
Sobeck, Andreas: 1942–2018
München / Deggendorf

Farbgestaltung
Farbige Wandverkleidungen, Maße unterschiedlich
Beschränkter, zweistufiger Wettbewerb, 1977

Schwabachanlage 6, Erlangen
Kopfklinikum, 1. BA (1978)
Eingangshalle

Die baulichen Anlagen in der Eingangshalle, wie Pforte, Kiosk, Garderobe, Windfang, Decken- und Stützenverkleidungen wurden nach den Entwürfen von Mayerle und Sobeck gestaltet. Durch Drehung der festen Einbauten von Windfang, Pforte und Kiosk um 45 º wird in der langgestreckten Halle ein diagonaler Bewegungsfluss erreicht, der die Orientierung und Kommunikation erleichtern soll. Besonderes Stütze-Decke-Motiv: Die massiven, aus ihrer Statik heraus verschieden dimensionierten Stützen sind mit Stahlblechen und runden Ecklisenen verkleidet und dringen optisch in das regelmäßige Spiegelkreuz der großformatigen Kassettendecke ein.

Im Zusammenhang mit dem Neubau des ersten Bauabschnittes für das Kopfklinikum (Augenklinik, Neurologische Klinik, Neurochirurgische Klinik) hatte das Universitätsbauamt Erlangen 1975 einen beschränkten zweistufigen Kunst-am-Bau-Wettbewerb mit 11 Teilnehmern ausgelobt.

II,17

Eichler / Herpich: Altarraumgestaltung

Eichler, Klaus-Dieter: 1954
Herpich, Hanns: 1934–2022
Eisfeld, Nürnberg / Konradsreuth, Nürnberg

Altarraumgestaltung
Wandgestaltung, Lichtobjekt
Textilien, Acrylglas, H unterschiedlich
Beschränkter Wettbewerb, 1985

Schwabachanlage 6, Erlangen
Kopfklinikum, 2. BA, Psychiatrische Klinik (1986)
Kapelle im Kopfklinikum

Die Altarwand der Klinikumskapelle ist mit fünf raumhohen, textilen Wandelementen gestaltet, die in diagonaler Struktur von seitlich zarten weiß-grauen und blauen, mittig auch roten Farbtönen gehalten sind.

Ein Lichtobjekt aus schräg angeschnittenen Acrylglaszylindern lässt durch den besonderen Schliff das christliche Kreuz leuchten.

Im Rahmen des Neubaus für die Psychiatrische Universitätsklinik hatte das Universitätsbauamt Erlangen 1985 einen beschränkten Kunst-am-Bau-Wettbewerb zur Gestaltung der Innenbereiche ausgelobt.

Eitel Klein: Wandverkleidung

Klein, Eitel
1906–1990
Hörlbach bei Ellingen, Nürnberg

Wandverkleidung
Keramik, 10 Platten, Maße unterschiedlich
Freihändige Beauftragung, 1966

Raumerstraße 1a, Erlangen
Schwesternwohnheim (1966), heute Gebäude der HNO-Klinik
Eingangsflur im Erdgeschoss

Zehn farbig glasierte Keramikplatten sind zwischen Bändern aus groben Fliesen in frei gestaltetem Umriss mit den Außenmaßen 95 cm x 3,40 m eingelassen. Dargestellt sind verschiedene Motive wie Mond, Eule oder pflanzliche Strukturen.

Die Beauftragung erfolgte im Zusammenhang mit dem Neubau des Schwesternwohnheimes in der Raumerstraße durch das Universitätsbauamt Erlangen im Jahr 1966, (Herstellung: Wilhelm Kuch, Keramische Werkstatt Burgthann).

Hans Langhojer: Wandgestaltung

Langhojer, Hans
1910–1993
Fürth

Wandgestaltung
Farben, wandhoch
Beschränkter, zweistufiger Wettbewerb, 1977

Schwabachanlage 6, Erlangen
Kopfklinikum, 1. BA (1978)
Zufahrt zu Tiefgarage und Wirtschaftshof

Wandgestaltung mit Farbflächen in unterschiedlicher Breite und Farbigkeit durch auf die gesamte Wandhöhe bezogene Dreiecke und Parallelogramme: Der in die Tiefgarage ein- bzw. aus ihr herausfahrende Fahrzeugführer erhält eine farbdynamische Orientierung.

Im Zusammenhang mit dem Neubau des ersten Bauabschnittes für das Kopfklinikum (Augenklinik, Neurologische Klinik, Neurochirurgische Klinik) hatte das Universitätsbauamt Erlangen 1975 einen beschränkten, zweistufigen Kunst-am-Bau-Wettbewerb mit 11 Teilnehmern ausgelobt.

Arnold / Eichler:
Gebets- und Ruheraum, Raum der Stille

Arnold, Hannes: 1953

Eichler, Klaus-Dieter: 1954

Füssen/Allgäu, Heroldsberg, Nürnberg /
Eisfeld, Nürnberg

Gebets- und Ruheraum, Raum der Stille

Innenraumgestaltung, Naturstein, Holz, Textil

Beschränkter Wettbewerb, 2021

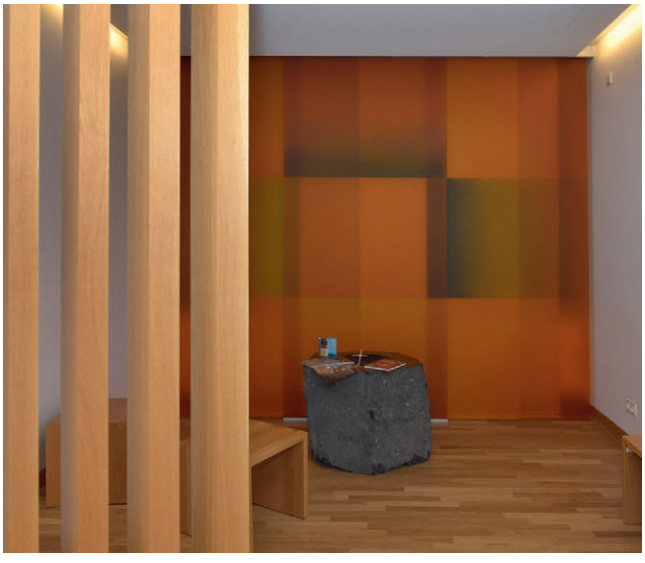
Östliche Stadtmauerstraße 27 / Maximiliansplatz 2,
Erlangen

Chirurgische Universitätsklinik, Bettenhaus (2012)

Andachtsraum

Ein Ort der Besinnung in warmen Holztönen gehalten, mit Parkettboden, Sichtschutzlamellen und einfachen Holzhockern sowie einem Natursteinblock auf Fünfeckgrundriss mit kleinem Becken. Die besondere Wirkung erzielen die hinterleuchteten raumhohen Paravents aus gelb-grünen bzw. orange-grünen Stoffbahnen, in denen sich regelmäßige Rechteckfelder überlagern.

Im Zusammenhang mit dem Neubau des Bettenhauses für die Chirurgische Universitätsklinik hatte das Staatliche Bauamt Erlangen-Nürnberg 2012 einen beschränkten Kunst-am-Bau-Wettbewerb mit 14 Teilnehmern ausgelobt.



Mally / Götz
Andachtskapelle

Mally, Werner: 1955

Götz, Peter: 1958

München / München

Andachtskapelle, Innenraumgestaltung

Sichtbeton, Kautschukboden, Holzmöblierung

Wettbewerb, 2009–2011

Ulmenweg 18, Erlangen

Internistisches Zentrum des Universitätsklinikums,
2. Bauabschnitt (2011)

Andachtsraum

Der in warmen Braun- und Grau-Tönen gehaltene Andachtsraum besteht aus dezent gestalteten Sichtbetonwänden mit raumhoher seitlicher Belichtung und einer einfachen Möblierung aus blockhaften hellen Massivholzstühlen und einem kleinen dunklen Schichtholzaltar sowie stark reduzierten, linear gehaltenen Accessoires, wie Bibelpult und Kerzenständer.

Im Rahmen des Neubaus für den zweiten Bauabschnitt des Internistischen Zentrums für das Universitätsklinikum hatte das Universitätsbauamt Erlangen im Jahr 2007 einen Kunst-am-Bau-Wettbewerb zur Gestaltung der Andachtskapelle ausgelobt.

Heinrich Kirchner: Katze

Kirchner, Heinrich
1902–1984
Erlangen, München, Pavolding

Katze
Bronze, H = 60 cm
Ankauf, 1964

Glückstraße 11, Erlangen
Zahnklinik, Behandlungsbau (1964)
Eingangshalle

Die stehende Katze in stilisierender Darstellung mit hoch erhobenem Kopf ist am Pflanztrog in der Eingangshalle aufgestellt.

Der Ankauf dieser freien Arbeit erfolgte im Rahmen der Baumaßnahmen zur Errichtung eines Behandlungstraktes für die Klinik für Zahn-, Mund- und Kieferkrankheiten durch das Universitätsbauamt Erlangen im Jahr 1964.

Fritz Kirchner Türgriffe

Kirchner, Fritz
1935–2006
Erlangen

Türgriffe
Bronze, H und B = 38 cm
Freihändige Vergabe, 1964

Glückstraße 11, Erlangen
Zahnklinik, Behandlungsbau (1964)
Tür zur Eingangshalle, seit 1978 im Warteflur der Kieferchirurgie im 1. Obergeschoss

Zwei Paar Bronzetürgriffe in Vogelgestalt, die mit farbig glasierten Steinchen verziert sind.

Die Beauftragung erfolgte im Zusammenhang mit den Baumaßnahmen zur Errichtung eines Behandlungstraktes für die Klinik für Zahn-, Mund- und Kieferkrankheiten durch das Universitätsbauamt Erlangen im Jahr 1964. Seit 1978 befinden sich die Bronzevögel als Wandschmuck im Warteflur der Kieferchirurgie.

Eitel Klein: Wandverkleidung

Klein, Eitel
1906–1990
Hörlbach bei Ellingen, Nürnberg

Wandverkleidung
Keramische Platten, H = 2,84 m / B = 9,55 m
Freihändige Beauftragung, 1964

Glückstraße 11, Erlangen
Zahnklinik, Behandlungsbau (1964)
Eingangshalle

In der Eingangshalle des Behandlungstraktes ist eine leicht vorstehende Wandverkleidung aus 235 im Brand braun getönten, keramischen Platten erstellt, auf denen teilweise pflanzliche Motive in Ritzzeichnung aufgebracht sind.

Die Beauftragung erfolgte im Zusammenhang mit den Baumaßnahmen zur Errichtung eines Behandlungstraktes für die Klinik für Zahn-, Mund- und Kieferkrankheiten durch das Universitätsbauamt Erlangen im Jahr 1964 (Herstellung: Keramische Werkstatt Wilhelm Kuch, Burgthann).

Hans Wiedemann: Bäume

Wiedemann, Hans (auch: Hannes)
1924–2011
Neustadt/Weinstraße, Nürnberg

Bäume
Wandmalerei in Spachteltechnik, H = 5 m / B = 2,5 m
Direkte Beauftragung, 1957

Wasserturmstraße 3, Erlangen
Institut für Medizinische Hygiene und Klinische Mikrobiologie (1858 / 1955/56)
Podest der Haupttreppe zwischen Erdgeschoss und 1. Obergeschoss

In vorwiegend gelben, blauen und grünen Farben sind Bäume im Sonnenlicht stilisiert dargestellt.

Die Ausführung erfolgte im Zusammenhang mit den Baumaßnahmen für Umbau, Instandsetzung und Aufstockung des früheren Bakteriologischen Institutes durch das Universitätsbauamt Erlangen im Jahre 1957.

Helmut Lederer: Schrifttafel

Lederer, Helmut
1919–1999
Eger (heute Cheb, Tschechische Republik), Erlangen

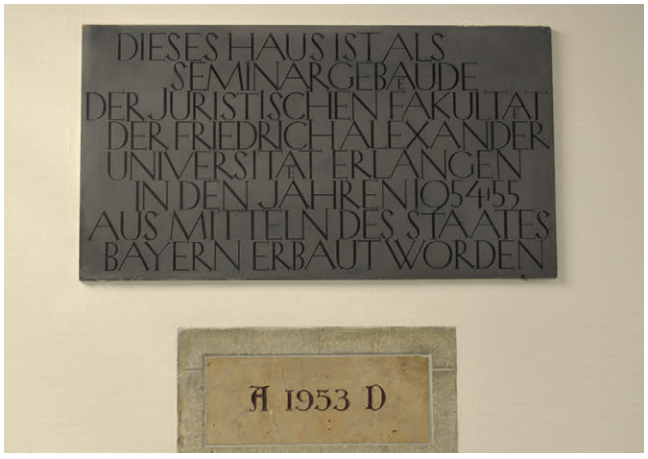
Schrifttafel
Wandgestaltung, Syenit, H = 60 cm / B = 1,1 m
Freihändige Beauftragung, 1955

Kochstraße 2, Erlangen
Juristisches Seminargebäude (1954)
Fassade neben der Eingangstür

Die Schrifttafel aus Syenit trägt in erhabenen, 6 mm breit geschliffenen Buchstaben die Inschrift:

DIESES HAUS IST ALS
SEMINARGEBAEUDE
DER JURISTISCHEN FAKULTAET
DER FRIEDRICH ALEXANDER
UNIVERSITAET ERLANGEN
IN DEN JAHREN 1954/55
AUS MITTELN DES STAATES
BAYERN ERBAUT WORDEN

Die Beauftragung erfolgte im Zusammenhang mit dem Neubau des Juristischen Seminargebäudes durch das Universitätsbauamt Erlangen im Jahr 1955.



Bernhard Rein: Bronzeausleger

Rein, Bernhard
1939–2021
Erlangen

Bronzeausleger
Bronze, H = 80 cm / B = 20 cm
1987/1988

Apfelstraße 12, Erlangen
Karzer (1705/1988)

Der 1705 errichtete, ursprünglich sechsgeschossige Wasserturm diente zur Versorgung der Brunnenanlagen im Schlossgarten und in der Orangerie. Er wurde durch ein Druckwerk in der an der Regnitz gelegenen Thalermühle gespeist. 1876 mussten die obersten Geschosse wegen Baufälligkeit abgetragen werden. 1818 kam der Wasserturm als Teil der ehemals markgräflichen Residenzanlage in den Besitz der Universität, die hier 1839–1898 den Karzer zur Vollstreckung von Disziplinarmaßnahmen gegen Studenten unterbrachte. 1919–1959 als städtisches Heimatmuseum und 1962–1998 als Gastwirtschaft genutzt, befindet sich hier seit 2003 das Musikinstitut MusiCeum.

Clemens Wachter

Der Bronzeausleger wurde vom Arbeitskreis Innenstadt des Heimat- und Geschichtsvereins Erlangen gespendet.

II,28

Bedienstete der Strahlenklinik: Erlanger Strahlentherapie

Erlanger Strahlentherapie

Stahl- und Betonskulptur, H = ca. 3 m

Teamarbeit, 2007

Universitätsstraße 27, Erlangen

Strahlenklinik, Generalsanierung und Umbau (2003–2007)

Innenhof

Die Skulptur wurde von Bediensteten der Universitätsklinik für Strahlentherapie in Eigenregie hergestellt.

Verschiedene Aspekte der Erlanger Strahlentherapie

1. Geschichte: Die Pioniere der Erlanger Strahlentherapie waren die Gynäkologen Ludwig Seitz und Hermann Wintz (Direktoren der Frauenklinik 1910-1921 bzw. 1921-1945). Mit ihrer ab 1914 entwickelten „Erlanger Methode" zur Bestrahlung von gynäkologischen Karzinomen übten sie wesentlichen Einfluss auf die Krebsbehandlung von Frauen in Deutschland aus.

Nach dem 2. Weltkrieg verlor die Erlanger Strahlentherapie an Bedeutung. 1977 wurde der erste bayerische Lehrstuhl für Strahlentherapie in Erlangen errichtet und mit Rolf Sauer (1977-2007) besetzt. Sauer (geb. 1939) baute aus einfachsten Verhältnissen eine moderne Strahlenklinik auf, die heute zu den führenden Institutionen ihrer Art in Europa zählt. Viele moderne Entwicklungen in der Radioonkologie gingen während dieser Zeit von Erlangen aus.

2. Wirkung ionisierender Strahlung: Die Skulptur zeigt die Wechselwirkung von Röntgenstrahlung mit dem Genom einer Körperzelle. Die 40 Betonplatten symbolisieren 40 Basenpaare, einen kleinen Abschnitt der Desoxyribonukleinsäure (DNA). Das menschliche Genom enthält etwa 3 Milliarden solcher Basenpaare.

Bei der Wechselwirkung mit der DNA können infolge von Ionisationen (hier Photoeffekt) komplexe Schäden entstehen, die von den sonst sehr effizienten Reparatursystemen der Zelle nicht mehr repariert werden können. Die Platte mit rostender Eiseneinlage symbolisiert einen solchen Schaden, der häufig zum Untergang der betroffenen Zelle führt. Ziel der Strahlentherapie ist es, die Krebszellen auf diese Weise gezielt zu zerstören.Der oben eintretende Pfeil stellt die Röntgenstrahlung dar, das unten austretende blaue Rohr die Bahn des freigesetzten sekundären Elektrons. Die gelben Kugeln stehen für sogenannte tertiäre Elektronen, hervorgerufen durch weitere Ionisationen.

3. Strahlenschutz: Die in der Skulptur verwendeten Betonplatten stammen aus einer Versuchsreihe, mit der verschiedene Baumaterialien hinsichtlich ihrer Eignung für den baulichen Strahlenschutz getestet wurden. Die Daten gingen in die neue DIN 6847-2 von 2007 ein.

Die Säule ist rund 3 m hoch und entspricht damit ziemlich genau der Wandstärke, die man bei der Benutzung von Normalbeton verbauen müßte, um die Therapiestrahlung eines Linearbeschleunigers außerhalb des Behandlungsraums auf 1 mSv pro Jahr abzuschwächen, das heißt auf ein Maß, welches für die Patienten verträglich und zulässig ist.

Die mittlere Strahlenexposition der Bürger Deutschlands aufgrund natürlicher Strahlenquellen beträgt etwa 2,4 mSv pro Jahr.

(Erläuterungstafel an der Strahlenklinik, Idee: R. G. Müller, Konzeption: J. Forster, Ausführung: O. Pravida)

Helmut Lederer: Wandbild zum Thema Sport

Lederer, Helmut
1919–1999
Eger (heute Cheb, Tschechische Republik), Erlangen

Wandbild zum Thema Sport
Wandmalerei, Spachteltechnik, Kohlezeichnung, H = 1,6 m / B = ca. 4 m
Freihändige Beauftragung, 1956

Gebbertstraße 123, Erlangen
Sportzentrum, Betriebsgebäude (1953)
Vorhalle

Das Wandgemälde mit Kohlezeichnung stellt Sportlerinnen und Sportler in Lebensgröße dar.

Die Beauftragung erfolgte im Zusammenhang mit dem Neubau des Sportbetriebsgebäudes durch das Universitätsbauamt Erlangen im Jahr 1956.

Michaela Kirchner: Türgriffe

Kirchner, Michaela
1942–2015
Wunsiedel, Heidelberg, München

Türgriffe
Bronze, H und B je 22 cm
Freihändige Beauftragung, 1968

Waldstraße 1, Erlangen
HNO-Klinik, Bettenhaus (1968)
Haupteingang

Zwei Paar Bronzetürgriffe an der Haupteingangstüre der HNO-Klinik mit erhaben dargestellten pflanzlichen Motiven.

Die Beauftragung erfolgte im Zusammenhang mit dem Neubau des Bettenhauses und den Umbaumaßnahmen im Behandlungstrakt der Klinik für Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten durch das Universitätsbauamt Erlangen im Jahre 1968.

Josua Reichert: Persische Vierzeiler

Reichert, Josua

1937–2020

Haidholzen

Persische Vierzeiler

Graphische Gestaltung der Treppenbrüstungen, Farbe auf Kupferdruckkarton, H = 1,2 m / B = 1,6 m

Freihändige Beauftragung, 1976

Schuhstaße 1a, Erlangen

Universitätsbibliothek, Erweiterungsbau (1974)

Treppenbrüstungen in den beiden Treppenhäusern der Lesesäle

Die vier Typographien stellen persische Vierzeiler, sogenannte Rubaij von ATTAR, RUMI, SAADI und HAFIS in arabischer Schrift und Ligatur dar. Die Schriften sind mit Ölfarbe auf blau-, gelb- und orangefarbenem Grund gedruckt, als Material wurde holzfreier, ungeleimter Kupferdruckkarton verwendet.

Die Beauftragung erfolgte im Zusammenhang mit dem Neubau für die Universitätsbibliothek durch das Universitätsbauamt Erlangen im Jahre 1976. Im Zuge der Generalsanierung des Gebäudes 2011 wurde die Gestaltung der Innenbereiche neu gefasst.

Antonio Rastelli: Starre Trecche

Rastelli, Antonio

1978

Riccione, Nürnberg

Starre Trecche

Büste, Gips, H = 60 cm / B = 60 cm

Findelgasse 9, Nürnberg

Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät, damalige Nürnberger Handelshochschule, Erweiterungsbau (Ludwig-Erhard-Gebäude, 1955)

Foyer, Erdgeschoss

Die Büste zeigt Lorenzo di Medici in tunikaähnlichem Gewand und mit einem Tuch auf dem Kopf sowie einem Visor vor den Augen. Sie entstand anlässlich der Ausstellung ‚Aller Anfang ist schön' zum 100-jährigen Jubiläum der WiSo Erlangen-Nürnberg (18.3.–25.10.2019)."

Gerhard Schmidt-Kaler: Löwe

Schmidt-Kaler, Gerhard

1920–2008

Erlangen

Löwe

Holz, H = 90 cm

Ankauf, 1964

Glückstraße 11, Erlangen

Zahnklinik, Behandlungsbau (1964)

Warteraum der Kieferorthopädie im 3. Obergeschoss

Gestalterisches Spielelement für Kinder in Gestalt eines Löwen aus Holz.

Gerhard Schmidt-Kaler: Zwei Hampelmänner

Schmidt-Kaler, Gerhard

1920–2008

Erlangen

Zwei Hampelmänner

Holz, H = 1,2 m

Ankauf, 1964

Glückstraße 11, Erlangen

Zahnklinik, Behandlungsbau (1964)

Behandlungsräume der Kieferorthopädie im 3. Obergeschoss

Zwei harlekinartige bewegliche Hampelmänner sind in den Farben Rot, Blau, Grün und Gelb bemalt.

Der Ankauf erfolgte im Rahmen der Baumaßnahmen zur Errichtung eines Behandlungstraktes für die Klinik für Zahn-, Mund- und Kieferkrankheiten durch das Universitätsbauamt Erlangen im Jahre 1964.

Wendelin Kusche: Wandgemälde

Kusche, Wendelin

1926–2003

Nimptsch (Schlesien), Forchheim, Erlangen, Bivio Montorgiali (Italien)

Wandgemälde

Farbe auf Beton, H = 65 cm / B = 4,7 m

Auftragsarbeit, 1960

Glückstraße 11, Erlangen

Zahnklinik, Bettenhaus (1960)

Aufenthaltsräume der ehemaligen Männerstation im 1. Obergeschoss

An den Stirnseiten der beiden Aufenthaltsräume sind jeweils Wandmalereien in großflächig angelegten warmen Farbtönen auf den Gipsuntergrund aufgetragen, aus denen Darstellungen von Menschen und Häusern herausgekratzt sind.

Die Beauftragung erfolgte im Zusammenhang mit den Umbaumaßnahmen des ehemaligen Firmengebäudes zu einem Bettenhaus der Klinik für Zahn-, Mund- und Kieferkrankheiten durch das Universitätsbauamt Erlangen im Jahr 1960

Helmut Lederer: Wandgestaltung

Lederer, Helmut

1919–1999

Eger (heute Cheb, Tschechische Republik), Erlangen

Wandgestaltung

Stahlplastik, Rundstahl, D = 10 mm, Maße unterschiedlich

Beschränkter Wettbewerb, 1955

Krankenhausstraße 12, Erlangen

Medizinische Kliniken, Altbau (1824)

Südflügel, 3. Obergeschoss, Flur

Eine Gruppe von fünf Kranichen, aus rot lackiertem Rundstahl geformt, ist durch Krampen in geringem Abstand vor der Wand befestigt.

Die Beauftragung erfolgte im Zusammenhang mit den Sanierungs- und Erweiterungsbaumaßnahmen für die Medizinischen Kliniken durch das Universitätsbauamt Erlangen im Jahre 1955. Dieser Bau stellt die Keimzelle des Universitätskrankenhauses dar und wurde 1824 im Ostteil des damals bis zur heutigen Östlichen Stadtmauerstraße reichenden Schlossgartens errichtet und 1955 um ein Geschoss aufgestockt.

Toni Trepte: Zwei Wandbilder

Trepte, Toni

1909–1981

München

Zwei Wandbilder

Zeichnung und Farbe auf Gipskarton, jeweils H = 2,3 m / B = 2 m

Freihändige Beauftragung, 1964

Kochstraße 4, Erlangen

Erfrischungskiosk bei den Philosophischen Seminargebäuden (1964)

Innenraum

An zwei raumhohen Wandscheiben zwischen den Fenstern sind auf weiß grundiertem Gipskarton heitere, illustrative, zeichnerische Darstellungen unter sparsamer Verwendung von Farbe ausgeführt.

Die Beauftragung erfolgte im Rahmen der Neubaumaßnahme für den Erfrischungskiosk bei den Philosophischen Seminargebäuden durch das Universitätsbauamt Erlangen im Jahr 1964.

Volkhard Kramer: Wandgestaltung

Kramer, Volkhard

1939

Hirschberg

Wandgestaltung

Farbe auf Beton, H = 75 cm – 2,6 m / B = 21 m

Auftragsarbeit, 1971

Waldstraße 6, Erlangen

Physiologisches Institut II (1972)

Eingangshalle/Hörsaalwand

An der Südwand der Eingangshalle zum Hörsaal sind in der gestockten Betonstruktur bandartige Flächen glatt belassen und farbig behandelt in den Tönen Blau, Weiß, Grün und Gelb.

Die Beauftragung erfolgte im Zusammenhang mit dem Neubau für das II. Physiologische Institut der Medizinischen Fakultät durch das Universitätsbauamt Erlangen im Jahre 1971.

Wendelin Kusche: Wandgestaltung

Kusche, Wendelin

1926–2003

Nimptsch (Schlesien), Erlangen, Ebermannstadt, Nürnberg, Bivio Montorgiali (Italien)

Wandgestaltung

Glas, Keramik, H = 2,38 m / B = 1,5 m

Auftragsarbeit, 1966

Raumerstraße 1a, Erlangen

Schwesternwohnheim (1966), heute Gebäude der HNO-Klinik

Flur im 4. Obergeschoss

Raumhohes Glasmosaik mit nadelbaum-ähnlichen Formen in Rot und Grau auf grünem Grund.

Die Beauftragung erfolgte im Zusammenhang mit dem Neubau des Schwesternwohnheimes in der Raumerstraße durch das Universitätsbauamt Erlangen im Jahre 1966.

Georg Winter: Wandmalerei

Winter, Georg

1899–1955

Altdorf bei Nürnberg

Wandmalerei

Wandgestaltung, Syenit, H = 5,65 m / B = 5 m

Erwerbung 1955

Kochstraße 2, Erlangen

Juristisches Seminargebäude (1954)

Westwand des Haupttreppenhauses

Die Wandmalerei, in linearer weißer Darstellung auf englisch-rotem Grund mit rotbraunen Schatten hinterlegt, stellt die Disziplinen der Justiz symbolisch dar, unter anderem das Staatsrecht, das Kirchenrecht, das Strafrecht und das Handelsrecht.

Die Beauftragung erfolgte im Zusammenhang mit dem Neubau des Juristischen Seminargebäudes durch das Universitätsbauamt Erlangen im Jahre 1955.

Michael Schoberth: Attikaverkleidung

Schoberth, Michael
1905–1998
Fürth
Attikaverkleidung
Reliefplatten, Naturstein, H = 1 m / B = 81 m
Wettbewerb, 1957
Kochstraße 4, Erlangen
Seminargebäude für die Philosophische Fakultät (1957)
Gebäudeattika an der östlichen Längsseite

Die ein Meter hohe und 81 Meter lange Verkleidung der Attika des Seminargebäudes mit Natursteinplatten aus Wendelsteiner Quarzit trägt eine stilisierte, als flaches Relief ausgeführte und durch 16-fache Reihung des gleichen Motivs erzeugte ornamentale Gestaltung, der die Form einer Eule, als Symbol der Weisheit, zugrunde liegt.

Die Beauftragung erfolgte im Rahmen eines Wettbewerbs im Zuge des Neubaus des Philosophischen Seminargebäudes durch das Universitätsbauamt Erlangen im Jahre 1957 (Ausführung durch Nürnberger Steinmetze).

Michaela Kirchner: Türgriffe

Kirchner, Michaela
1942–2015
München, Heidelberg
Türgriffe
Bronze, Holz, H = 17 cm / B = 32 cm
Ankauf, 1967
Östliche Stadtmauerstraße 30, Erlangen
Schwesternwohnheim (1967)
Eingangstüren West und Ost

Jeweils ein Paar Türgriffe aus Bronze, filigran durchbrochen auf einer Holzgriffleiste aufgebracht, sind an den Eingangstüren auf der West- und auf der Ostseite montiert.

Der Ankauf erfolgte im Zusammenhang mit der Neubaumaßnahme für das Schwesternwohnheim durch das Universitätsbauamt Erlangen im Jahr 1967. Das Gebäude wurde durch das Universitätsklinikum in Eigenregie umgebaut.

Eitel Klein: Türgriffe

Klein, Eitel
1909–1999
Hörlbach bei Ellingen, Nürnberg
Türgriffe
Bronze, H = 30 cm / B = 28 cm
Freihändige Beauftragung, 1973
Maximiliansplatz / Krankenhausstraße 12, Erlangen
Chirurgische Universitätsklinik, OP-Trakt (1957 / Sanierung 1973)
Haupteingang, Windfang

Zwei Paar Bronzetürgriffe an der inneren Windfangtüre des Haupteinganges, die vormals Außentüre war, auf denen Reliefs mit stilisierten figürlichen Darstellungen in Verbindung mit Schlangenmotiven, dem Symbol des Ärztestandes nachempfunden, zu sehen sind, montiert auf den Alurahmen der Glasfüllungstüren.

Die Ausführung erfolgte im Zusammenhang mit der Umbaumaßnahme des OP-Traktes für die Chirurgie durch das Universitätsbauamt Erlangen im Jahr 1973.

Doris Otto: Märchen II

Otto, Doris
1930–2022
München,
Märchen II
Wandmalerei in Glättetechnik, H = 6 m / B = 2,8 m
1967
Loschgestraße 15, Erlangen
Kinderklinik, Bettenhaus (1954)
4. Obergeschoss, Warteflur

Auf einer Grundstruktur aus Rechtecken sind die Märchen „Hänsel und Gretel“, „Die Bremer Stadtmusikanten“ und „Der gestiefelte Kater“ auf den Wänden farbig dargestellt.

Die Ausführung erfolgte im Zusammenhang mit den Erweiterungsbaumaßnahmen für die Klinik für Kinder und Jugendliche durch das Universitätsbauamt Erlangen im Jahr 1967.

Eitel Klein: Pflanzenmotive

Klein, Eitel
1906–1990
Hörlbach bei Ellingen, Nürnberg
Pflanzenmotive
Wandverkleidung, Keramik, H = 1,15 m / B = 2,7 m
Sonderankauf nach Wettbewerbsverfahren, 1973
Schlossgarten 4, Erlangen, Botanischer Garten
Institut für Botanik (1892/1959), heute Institut für Klinische und Molekulare Virologie (1972/1994/2008)
Treppenhaus des östlichen Erweiterungsbaus (1959)

Die Wandverkleidung des Treppenhauses am Nordanbau des ehemaligen Botanischen Institutes besteht aus 17 keramischen Platten, auf denen Grundstrukturen pflanzlicher Formen dargestellt sind. Die Einzelteile in eine Stärke von 3 cm sind mit Ritzzeichnungen und Negativrelief versehen, im Brand bräunlich getönt worden und etwa 1,5 cm vor der Wandfläche aus Kalksandstein-Sichtmauerwerk stehend versetzt aufgebracht.

Die Ausführung erfolgte im Zusammenhang mit der Neubaumaßnahme des sogenannten Nordanbaus für die damaligen Institute für Botanik und Pharmazeutische Biologie 1972/1973 durch das Universitätsbauamt Erlangen (Herstellung: Keramische Werkstatt Wilhelm Kuch, Burgthann).

Michael Schoberth: Attikaverkleidung

Schoberth, Michael
1905–1998
Fürth
Attikaverkleidung
Reliefplatten, Naturstein, H = 1 m / B = 81 m
Wettbewerb, 1957
Kochstraße 4, Erlangen
Seminargebäude für die Philosophische Fakultät (1957)
Gebäudeattika an der östlichen Längsseite

Die ein Meter hohe und 81 Meter lange Verkleidung der Attika des Seminargebäudes mit Natursteinplatten aus Wendelsteiner Quarzit trägt eine stilisierte, als flaches Relief ausgeführte und durch 16-fache Reihung des gleichen Motivs erzeugte ornamentale Gestaltung, der die Form einer Eule, als Symbol der Weisheit, zugrunde liegt.

Die Beauftragung erfolgte im Rahmen eines Wettbewerbs im Zuge des Neubaus des Philosophischen Seminargebäudes durch das Universitätsbauamt Erlangen im Jahre 1957 (Ausführung durch Nürnberger Steinmetze).

Konrad Westphal: Wandgestaltung

Westphal, Konrad
1891–1966
Berlin, Paris, Pöcking bei München
Wandgestaltung
Ölfarbe auf Sperrholz, H = 2,5 m / B = 2 m
Freihändige Vergabe, 1958
Krankenhausstraße 8-10, Erlangen
Pathologisch-Anatomisches Institut (1906)
Bibliothek

In die Regalwände der Bibliothek ist ein Tafelbild mit gegenstandsloser Malerei in vorwiegend blauen und roten Farbtönen eingefügt.

Die Beauftragung erfolgte im Zusammenhang mit den Umbau- und Instandsetzungsmaßnahmen für das Pathologisch-Anatomische Institut durch das Universitätsbauamt Erlangen im Jahre 1958. Durch eine grundlegende Generalsanierung konnte der Altbau des Anatomisch-Pathologischen Instituts in den Jahren 2007–2009 erhalten und restauriert werden; er entspricht damit wieder den Erfordernissen einer zeitgemäßen Nutzung für Forschung, Lehre und Diagnostik. Im Zuge der Generalsanierung konnten viele Einbauten, unter anderem auch in der Bibliothek, wieder frei gelegt und sichtbar gemacht werden. (Entwurfsverfasser: Christof Präg)

Mayerle / Sobeck: Ohne Titel

Mayerle, Manfred: 1939

Sobeck, Andreas 1942–2018

München / Deggendorf

Wandgestaltung und Entwurf eines Informationssystems

H und B unterschiedlich

Freihändige Beauftragung, 1975/1978

Glückstraße 11, Erlangen

Zahnklinik, Behandlungsbau (1964) und Erweiterungsbau (1978)

Fassade und Innenbereiche

In Zusammenarbeit mit dem Universitätsbauamt Erlangen erarbeiteten Manfred Mayerle und Andreas Sobeck Vorschläge für die farbliche Gestaltung der Fassade und der Innenbereiche und entwickelten den Entwurf für ein Leit- und Informationssystem, das sowohl die öffentliche wie auch die innerbetriebliche Nutzung des Gebäudes berücksichtigt.

Die Beauftragung erfolgte im Zusammenhang mit den Baumaßnahmen für die Umbauten und Sanierungen des Behandlungsbaus sowie des Erweiterungsbaus für die Klinik für Zahn-, Mund- und Kieferkrankheiten durch das Universitätsbauamt Erlangen in den Jahren 1975–1978. Im Zuge der Generalsanierung des Gebäudes 2011 wurde die Gestaltung der Fassaden und von Teilen der Innenbereiche neu gefasst.

Hans Dumler: Wandgestaltung

Dumler, Hans

1922–2017

Köln, Hofstetten, Utting

Wandgestaltung

Holz, furniert und gebeizt, H = 2 m / B = 60–80 cm

Beschränkter, zweistufiger Wettbewerb

Schwabachanlage 6, Erlangen

Kopfklinikum, 1. BA (1978)

Flurbereich der Direktionen im 1. Obergeschoss

Wandgestaltung aus gereihten Holztafel-Elementen mit gekurvten Umrisslinien, die mit Fichtenholz furniert und in den Tönen Grün bzw. Gelb gebeizt sind: Als Motive sind Bäume in farbiger Durchdringung, Sonnenblumen und Tauben stilisiert dargestellt.

Im Zusammenhang mit dem Neubau des ersten Bauabschnittes für das Kopfklinikum (Augenklinik, Neurologische Klinik, Neurochirurgische Klinik) hatte das Universitätsbauamt Erlangen 1975 einen beschränkten, zweistufigen Kunst-am-Bau-Wettbewerb mit 11 Teilnehmern ausgelobt.

Ingram Spengler: Kinder in den Sonnenstrahlen

Spengler, Ingram (geb. als Jakob Ludwig Georg)

1901–1988

Ansbach, Starnberg

Eichentüre

Holz, Intarsienarbeit, H = 2,50 m / B = 1,24 m

Freie Beauftragung, 1955

Loschgestraße 15, Erlangen

Kinderklinik, Behandlungsbau (1954)

2. Obergeschoss, Bibliothek

Die Eichentüre der Bibliothek zeigt in zweiseitiger Intarsienarbeit das Motiv von Kindern in den Sonnenstrahlen.

Die Ausführung erfolgte im Zusammenhang mit den Umbau- und Erweiterungsmaßnahmen im Behandlungsbau der Klinik für Kinder und Jugendliche durch das Universitätsbauamt Erlangen 1955.

Anhang III

Beschädigte, eingelagerte, verschollene und zerstörte Werke (Auswahl)

Mayerle/Sobeck: Ehemalige Brunnenanlage am „Roten Platz“, III,11

III,1

Paul Decker: Deckenfresko Wassersaal

Decker, Paul

1677–1713

Nürnberg, Bayreuth

Deckenfresko Wassersaal

Freskomalerei inmitten ornamentaler Stuckatur
Oval L = ca. 6 m / B = ca. 3 m

1706

Schlossgarten 1, Erlangen

Orangerie (1706), Zentraler Wassersaal

Die Orangerie des Schlosses Erlangen, mit dem zentralen Wassersaal, wurde 1705/1706 durch den Architekten Gottfried von Gedeler auf Wunsch der Markgräfin Elisabeth Sophie erbaut; der Saal gilt auf Grund seiner Teatro-Form auf ovalem Grundriss als eines der bedeutendsten Beispiele barocker Gartenarchitektur in Deutschland. Das zerstörte Deckenfresko zeigte wahrscheinlich die Szene der Befreiung Andromedas durch Perseus. In den Jahren 2008–2012 wurde die Orangerie durch das Staatliche Bauamt Erlangen-Nürnberg (Entwurfsverfasser: Christof Präg) umfassend restauriert und mit Ergänzungsbauten, weitestgehend unter Erdniveau, für zeitgemäße Nutzungen erweitert.

III,2

Lothar Strauch: Spielende Kinder

Strauch, Lothar

1907–1991

Erlangen

Spielende Kinder

Bronzeplastik auf Wandkonsole, H = 80 cm

Ankauf, 1954

Loschgestraße 15, Erlangen

Kinderklinik, Bettenhaus (1954)

Bettenhaus, 2. Obergeschoss, Warteflur (heute: eingelagert)

Die Bronzeplastik stellt einen Knaben und ein Mädchen dar, die mit einer Katze im Arm spielen. Sie ist gegenwärtig demontiert und eingelagert.

Der Ankauf erfolgte im Zuge der Neubaumaßnahme für das Bettenhaus der Klinik für Kinder und Jugendliche durch das Universitätsbauamt Erlangen im Jahre 1954.

Hans Dressel: Wandverkleidung und Sitzsteine

Dressel, Hans

1925–2012

Forchheim

Wandverkleidung und Sitzsteine

Beton, z. T. farbig behandelt, H und B unterschiedlich

Beschränkter Wettbewerb, 1973

Schlossgarten 4, Erlangen (Botanischer Garten)

Institut für Botanik (1892/1959), heute Institut für Klinische und Molekulare Virologie (1972/1994/2008)

Innenhof zwischen Altbau und Nordanbau

37 U-förmige und 14 dreieckig geformte Sichtbetonelemente sind auf dem Boden des Innenhofes und der Abschlusswand aus Sichtmauerwerk angeordnet und durch 40 cm breite, gemalte weiße und gelbe Streifen ergänzt. Die Betonelemente sollen auch als Sitzmöglichkeit dienen.

Zur künstlerischen Gestaltung des neu geschaffenen Innenhofes zwischen dem Altbau und dem nördlichen Erweiterungsbau (sog. Nordanbau) für das damalige Botanische Institut wurde 1972 durch das Universitätsbauamt Erlangen ein beschränkter Kunst-am-Bau-Wettbewerb mit neun Teilnehmern ausgelobt. Im Zuge der Umbau- und Sanierungsmaßnahmen 1994 sowie der Aufstockung des Nordanbaus 2008 wurden diese Betonelemente neu gefasst, die Sitzsteine mit neuen Holzlamellen versehen, leider sind sie inzwischen größtenteils überwuchert.

Eitel Klein: Türgriffe

Klein, Eitel

1906–1990

Nürnberg

Türgriffe

Bronze, H = ca. 25 cm / B = ca. 30 cm

Beauftragung, 1960

Schlossgarten 4, Erlangen, Botanischer Garten

Institut für Botanik (1892/1959), heute Institut für Klinische und Molekulare Virologie (1972/1994/2008)

Glastüre am südlichen Eingang (heute: am Gewächshaus)

Zwei Paar Bronzetürgriffe, als blattähnliche Pflanzenformen unterschiedlicher Darstellung mit erhabener Reliefzeichnung, waren auf den Stahlrahmen einer Glasfüllungstüre angebracht. Sie befinden sich heute an der Eingangstüre zum großen Gewächshaus, nicht mehr als Paar angeordnet, sondern einzeln außen und innen in jeweiliger Stoßrichtung, so dass der Zwillingsbezug nicht erkennbar ist.

Die Ausführung erfolgte im Zusammenhang mit der Neubaumaßnahme des Erweiterungsbaus für das frühere Botanische Institut 1959/1960 durch das Universitätsbauamt Erlangen.

Gerhard Baumgärtel: Zwei abstrakte Bilder

Baumgärtel, Gerhard
1924–1984
Rostock, Germering

Zwei abstrakte Bilder
Acrylfarbe auf Leinwand, jeweils H und B = 1,95 m
Ankauf, 1977

Glückstraße 11, Erlangen
Zahnklinik, Erweiterungsbau (1978)
Warteflur der Zahlstelle im Erdgeschoss und Warteflur der Kieferorthopädie im 2. Obergeschoss

Zwei abstrakte, mehrfarbige Bilder, überwiegend in blauen bzw. gelben Acrylfarben auf weißem Grund.

Der Ankauf erfolgte im Zusammenhang mit den Baumaßnahmen für den Erweiterungsbau für die Klinik für Zahn-, Mund- und Kieferkrankheiten durch das Universitätsbauamt Erlangen im Jahre 1977. Der Verbleib der Werke ist ungeklärt.

Alf Schuler: Farbgestaltung

Schuler, Alf
1945
Berchtesgaden, Kassel, Berlin

Farbgestaltung
Fassadenmalerei auf Beton
Freihändige Beauftragung, 1972

Egerlandstraße 1/3, Erlangen
Chemische Institute (1972)
Außentreppen der Institutstrakte, heute nicht mehr vorhanden

Die tragenden Ortbetonscheiben der vier vor den Fassaden der Institutstrakte angeordneten Außentreppen wurden mit einer geometrisch strukturierten Bemalung in Blau und Gelb versehen. Sie korrespondierte mit den Treppenläufen und verlieh den Außentreppen, im Kontrast zur Sichtbetonfarbe des Gebäudes, einen signalhaften Charakter.

Die Beauftragung erfolgte im Zusammenhang mit den Neubaumaßnahmen für die Gruppe Chemie im Südgelände durch das Universitätsbauamt Erlangen 1972. Nach umfangreichen Sanierungsmaßnahmen an den Gebäuden in den Jahren 2005, insbesondere zur Ertüchtigung des baulichen Brandschutzes und der Errichtung von Fluchtbalkonen, wurde Schulers Farbgestaltung durch eine graue Bemalung ersetzt.

Emil Zentgraf: Ohne Titel

Zentgraf, Emil

1893–1976

Nürnberg

Ohne Titel

Sandstein, H = 38 cm – 50 cm / D = 1,55 m

Freihändige Beauftragung, 1966

Raumerstraße 1a, Erlangen

Schwesternwohnheim (1966), heute Gebäude der HNO-Klinik

Vorgarten rechts vom Eingang

Die zylinderförmige Sandsteinskulptur ist in vier unterschiedlich hohe Sektoren aufgeteilt.

Die Beauftragung erfolgte im Zusammenhang mit dem Neubau des Schwesternwohnheimes in der Raumerstraße durch das Universitätsbauamt Erlangen im Jahre 1966.

Die Skulptur liegt heute im Grünbereich der HNO-Klinik und ist nahezu völlig überwuchert.

Eitel Klein: Ölgemälde und Radierungen

Klein, Eitel

1906–1990

Hörlbach bei Ellingen, Nürnberg

Ölgemälde und Radierungen

Öl auf Leiwand, Druckgraphik, H und B unterschiedlich

1974

Waldstraße 6, Erlangen

Physiologisches Institut II (1972)

Zwei Radierungen sowie zwei gegenständliche Ölbilder mit den Titeln:

- „Kaltern“
- „Lilie und Akelei“

Der Ankauf erfolgte im Zusammenhang mit dem Neubau für das Zweite Physiologische Institut der Medizinischen Fakultät durch das Universitätsbauamt Erlangen im Jahr 1974.

III,9

Hanns Herpich: Segelkreuz (Lichtobjekt)

Herpich, Hanns
1934–2022
Konradsreuth, Nürnberg

Segelkreuz (Lichtobjekt)
Stoff an Holzleisten, H = 4 m / B = 2 m
Beschränkter Wettbewerb, 1994

Cauerstraße 6, Erlangen
Verbundlabor (1992)
Eingangsbereich

In den Geschossebenen des Treppenraumes sind zwei Objekte aufgehängt, die aus je zwei bedruckten Stoffen bestehen, die scharnierartig miteinander verbunden sind. Die oberen und unteren Stoffkanten verlaufen horizontal, die Scharnierachse hingegen diagonal. Die wie Segel auf das streng linear gestaltete Gebäude reagierenden Objekte sind heute teils zerrissen, teils abgehängt.

Im Zusammenhang mit dem Neubau des Verbundlabors hatte das Universitätsbauamt Erlangen im Jahr 1994 einen Kunst-am-Bau-Wettbewerb ausgelobt.

Hanns Herpich:

Die Wegkreuzung im Erd- wie im Obergeschoss tritt als vertikale Kreuzung in der Arbeit wieder auf und schafft so eine optische Verbindung zwischen den beiden Geschossen. ... Die Arbeit hängt im Gegenlicht und wird einen leichten, schwebenden Eindruck erzeugen. ... Licht und Transparenz beinhalten als Wesensmerkmal die Arbeit.

III,10

Helmut Lederer: Zwei Rehe

Lederer, Helmut
1919–1999
Eger (heute Cheb, Tschechische Republik), Erlangen

Zwei Rehe
Bronzeplastik auf Wandkonsole, H = 75 cm / B = 90 cm
Ankauf, 1954

Loschgestraße 15, Erlangen
Kinderklinik, Bettenhaus (1954)
Bettenhaus, 3. Obergeschoss, Warteflur (heute: eingelagert)

Zwei Rehe aus Bronze standen frei auf einer Konsole vor der Wand. Die Tierplastik ist gegenwärtig demontiert und eingelagert.

Der Ankauf erfolgte im Zuge der Neubaumaßnahme des Bettenhauses der Klinik für Kinder und Jugendliche durch das Universitätsbauamt Erlangen im Jahre 1954.

Mayerle / Sobeck: Künstlerische Gestaltung der Innen- und Außenbereiche

Mayerle, Manfred: 1939

Sobeck, Andreas: 1942–2018

München / Deggendorf

Künstlerische Gestaltung der Innen- und Außenbereiche

Roter Klinker, diverse Materialien, H und B = unterschiedlich

Beschränkter Wettbewerb, 1976/1977

Erwin-Rommel-Straße 60, Erlangen

Zentrales Mensa-, Hörsaal-, Bibliotheksgebäude (1976)

Gebäude G, Plattform, Brunnenanlage im Außenbereich

Die Brunnenanlage bildete den Übergang vom gewachsenen Bodenniveau zur Terrasse auf dem Parkhaus der Technischen Fakultät, die als „Roter Platz“ bezeichnet wird. Daneben gestaltete das Künstlerteam Manfred Mayerle und Andreas Sobeck auch das Türsystem im Mensagebäude, den Farbplan für die Decken, die Raumteiler in der Mensa, die Wände der Geschirrabteilung, das Informationssystem, die Terrassengestaltung mit Ladengruppe sowie die Möblierung.

Die Brunnenanlage sollte den Niveauunterschied der Außenbereiche optisch fassen und gestalten. Das Wasser entsprang an der oberen Abbruchkante, floss über zwei schräge Flächen mit einer Gesamtbreite von ca. 50 m, sammelte sich darunter in einem langen Becken und lief von dort über zwei weitere solche Flächen, um sich erneut in einem zweiten gleichlangen Becken aufzustauen. Durch ein Pumpwerk wurde es wieder nach oben befördert. Eine Treppenanlage mit zwei voneinander getrennten Läufen in transparenter Stahlkonstruktion überspannte die gesamte Anlage, die wie die Terrassenplattform mit rotem Klinker gefliest ist. Leider ist die Beckenanlage seit vielen Jahren trockengelegt und inzwischen bepflanzt worden.

Im Zusammenhang mit dem Neubau des zentralen Mensa-, Hörsaal- und Bibliotheksgebäudes für die Technische Fakultät hatte das Universitätsbauamt Erlangen 1974 einen Kunst-am-Bau-Wettbewerb mit acht Teilnehmern zur Gestaltung des neuen Universitäts-Campus ausgelobt.

(Betonarbeiten der Brunnenanlage: Fa. Linnstadt, Fürth und Fa. Endres, Landshut / Fliesenarbeiten: Fa. Henninger, Bamberg / Edelstahlarbeiten Treppe: Fa. WKT, Nürnberg)

Alf Schuler: Farbgestaltung

Schuler, Alf

1945

Berchtesgaden, Kassel, Berlin

Farbgestaltung

Wandmalerei auf Beton

Freihändige Beauftragung, 1972

Martensstraße 5-7, Erlangen

Institute für Werkstoffwissenschaften (1973)

Haupttreppenhäuser der Institute

Die südlichen Haupttreppenhäuser der Institutsbauten wurden in einer von Stockwerk zu Stockwerk nach oben dunkler werdenden Farbigkeit monochrom gestrichen, in einem der beiden Gebäudeteile in Brauntönen (RAL 1002/8033), im anderen Trakt in Grüntönen (RAL 6021). Jeweils in den obersten Geschossen, unterhalb der Oberlichtkuppeln, sind die Außenwände zwischen dem obersten Treppenpodest und der Decke auf einer Fläche von 7 x 4,7 Metern mit geometrischen Formen bemalt, unter Bezugnahme auf das Grundraster der Betonfertigteile und deren Fugen.

Die Beauftragung erfolgte im Zusammenhang mit der Neubaumaßnahme für die Institute für Werkstoffwissenschaften im Südgelände durch das Universitätsbauamt Erlangen im Jahre 1972. Nach umfangreichen Sanierungsmaßnahmen an den Gebäuden in den 1990er Jahren wurden diese Farbgestaltungen überstrichen. Heute ist das südliche Treppenhaus am Gebäude Martensstraße 5 rot, gelb bzw. blau bemalt.

Mayerle / Sobeck: UB

Mayerle, Manfred: 1939

Sobeck, Andreas: 1942–2018

München / Deggendorf

UB

Graphische Gestaltung des Haupteingangs und Entwurf eines Informationssystems

Freihändige Beauftragung, 1974

Schuhstaße 1a, Erlangen

Universitätsbibliothek, Neubau (1974)

Haupteingang und Innenbereiche

Die Haupteingangstüren zum Neubau der Universitätsbibliothek mit den studentischen Bereichen der Ausleihe und der Lesesäle waren mit dem Kurznamen „UB“ graphisch gestaltet. In den Innenbereichen wurde ein farbiges Leit- und Informationssystem entwickelt.

Die Beauftragung erfolgte im Zusammenhang mit dem Neubau für die Universitätsbibliothek durch das Universitätsbauamt Erlangen im Jahr 1974. Im Zuge der Generalsanierung des Gebäudes 2011 wurde die Gestaltung der Türen und der Innenbereiche neu gefasst.

Eduard Beyer: Gefallenendenkmal

Beyer, Eduard
1866–1934
München

UB
Granit, H = 1,80 m / B = 3,25 m / L = 4,50 m
1930

Schlossgarten Erlangen, südlicher Mittelteil
Sanierungsmaßnahmen im Schlossgarten 2004 und 2012: Universitätsbauamt Erlangen, Projektleitung
2004: Christof Präg / 2012: Hannes Csernetzky

Auf einem mehrteiligen, treppenartigen Sockel aus Granitstein ruht eine runde flache Schale an Stelle der nicht mehr vorhandenen Kriegerfigur. Das Denkmal wurde zur Erinnerung an die Gefallenen der Universität nach zehnjähriger Planungszeit 1930 enthüllt. Die ursprüngliche Trauer um die Toten des Ersten Weltkrieges vereinnahmte man nun jedoch für die Symbolik des Widerstandes gegen die Nachkriegsordnung.

Das Denkmal bestand aus einer angeketteten, martialischen Kriegergestalt mit der Inschrift „Allen Gewalten zum Trutz sich erhalten“. Acht Steinblöcke seitlich des Monuments, die früher Flammenschalen trugen, verzeichnen die Namen der 384 Gefallenen. Auf Anweisung der amerikanischen Militärregierung wurde die Figur 1946 wegen ihres militaristischen Charakters entfernt. Heute befindet sich auf dem Sockel eine schlichte Schale.

Clemens Wachter

Bernhard Rein: Trinkbrunnen

Rein, Bernhard
1939–2021
Erlangen

UB
Sandstein, Bronze, H = 1,20 m / B = 90 cm
1982

Halbmondstraße 6-8, Erlangen
Universitätsverwaltung (Sanierung 1982)
Kleiner Innenhof, Schlossgarten

Im abgesenkten, gepflasterten Hofbereich östlich des Verwaltungsgebäudes Halbmondstraße im Schlossgarten befindet sich ein Trinkbrunnen: In den sechskantigen, pilzförmigen Sandsteinsockel ist ein rundes, bronzenes Becken eingelassen, aus dessen Mitte ein Standrohr ragt, das sich kreuzförmig in vier Wasserspeier verzweigt, die als phantasievolle Tierköpfe gestaltet sind. Ein auf dem Rücken liegendes Fabelwesen bildet den oberen Abschluss. Der Brunnen ist heute in seiner Funktion stillgelegt.

Im Zusammenhang mit dem Ausbau des Gebäudes für die Universitätsverwaltung beauftragte das Universitätsbauamt Erlangen den Künstler mit der Ausführung dieser Arbeit.

.

Eduard Giessegi: Drei Serigraphien

Giessegi, Eduard

1948

Unterleinleiter, Eggolsheim

Drei Serigraphien

Druckgraphik, Holzrelief, Kunststoffintarsie, Leuchtfarbe, H und B = 49 cm

Ankauf, 1970

Östliche Stadtmauerstraße 10 a, Erlangen

Internat für Medizinstudenten (1969)

Aufenthaltsraum, Speiseraum und Flur im Erdgeschoss

Drei Serigraphien gleichen Formates, Relief aus grünen, gelben und lilafarbenen Holzklötzen auf einer Platte, Kunststoffintarsie in den Farben Rot und Gelb auf grauem Grund.

Gerd Zwing: Drei Serigraphien

Zwing, Gerd

1944

Nürnberg

Drei Serigraphien

Druckgraphik, H und B = 29,5 cm

Ankauf, 1970

Östliche Stadtmauerstraße 10 a, Erlangen

Internat für Medizinstudenten (1969)

Flur im 1. Obergeschoss

Drei Serigraphien gleichen Formates in verschieden abgestuften Grüntönen.

Der Ankauf erfolgte im Zusammenhang mit der Neubaumaßnahme des Internatsgebäudes für Studierende der Medizinischen Fakultät durch das Universitätsbauamt Erlangen im Jahre 1970 in Auswahl vorhandener Graphiken aus einem Angebot der Akademie der Bildenden Künste, Nürnberg (Klasse Prof. Weill).

Bernhard Postner: Zwei Aquarelle

Postner, Bernhard

1924–1998

Erlangen

Zwei Aquarelle

Maße unterschiedlich

Ankauf, 1974

Waldstraße 6, Erlangen

Physiologisches Institut II (1972)

Institutsräume

Zwei gegenständliche Landschafts-Aquarelle mit den Titeln:

- „Bachlandschaft“
- „Fränkisches Dorf mit Fischweihern“

Otto Grau: Drei Aquarelle

Grau, Otto

1913–1981

Erlangen

Drei Aquarelle

Maße unterschiedlich

Ankauf, 1974

Waldstraße 6, Erlangen

Physiologisches Institut II (1972)

Institutsräume

Drei gegenständliche Landschafts-Aquarelle mit den Titeln:

- „Kloster la Romieu“
- „Alte Windmühle“
- „Im Aischgrund“

Der Ankauf erfolgte im Zusammenhang mit dem Neubau für das II. Physiologische Institut der Medizinischen Fakultät durch das Universitätsbauamt Erlangen im Jahr 1974. Der Verbleib der Werke ist ungeklärt.

Michael Mathias Prechtl: Vier Keramiktafeln

Prechtl, Michael Mathias
1926–2003
Nürnberg
Vier Keramiktafeln
Keramik, farbig glasiert, jeweils H = 60 cm / B = 50 cm
Freihändige Beauftragung, 1966
Raumerstraße 1a, Erlangen
Schwesternwohnheim (1966) heute Gebäude der HNO-Klinik
Flur im 3. Obergeschoss

Vier farbig glasierte, 3 cm starke Keramiktafeln auf Stahlrahmen gleicher Größe mit Pflanzenmotiven zur symbolischen Darstellung der vier Jahreszeiten: Christrose, Sonnenblume, Ahornblätter und schneebedeckter Baum.

Die Beauftragung erfolgte im Zusammenhang mit dem Neubau des Schwesternwohnheimes in der Raumerstraße durch das Universitätsbauamt Erlangen im Jahre 1966.

Helmut Lederer: Fünf Photographien

Lederer, Helmut
1919–1999
Eger (heute Cheb, Tschechische Republik), Erlangen
Fünf Photographien
H = 40 cm / B = 60 cm
Freihändige Vergabe, 1978
Glückstraße 11, Erlangen
Zahnklinik, Erweiterungsbau (1978)
Flur im 1. Obergeschoss

Fünf Photographien mit Kirschgartenmotiven sind in schwarzen Eichenholzrahmen gefasst.

Die Beauftragung erfolgte im Zusammenhang mit dem Neubau des Erweiterungsbaus für die Klinik für Zahn-, Mund- und Kieferkrankheiten durch das Universitätsbauamt Erlangen im Jahre 1978. Der Verbleib der Werke ist ungeklärt.

Herbert Martius: Zwei Stahlplatten

Martius, Herbert
1924–2009
Erlangen
Zwei Stahlplatten
Stahl, feueremailliert, H = 1 m / B = 1 m
Freihändige Vergabe, 1977
Martensstraße 5-7, Erlangen
Institute für Werkstoffwissenschaften (1973)
Seminarraum

Zwei mehrfach beschichtete und feueremaillierte Stahlplatten stehen in freier Komposition zur Ausgestaltung des Seminarraums Nr. 068.

Die Beauftragung erfolgte im Zusammenhang mit den Neubauten der Gruppe Werkstoffwissenschaften für die Technische Fakultät durch das Universitätsbauamt Erlangen 1977. Der Verbleib des Werkes ist ungeklärt.

Udo Kaller: Wandteppich

Kaller, Udo
1943
Gleiwitz (Oberschlesien), Nürnberg
Wandteppich
Wolle, H und B = 1,84 m
Freihändige Beauftragung, 1978
Lange Gasse 20, Nürnberg
Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät (1971)
Cafeteria im Erdgeschoss (ehemals)

Ein quadratischer Gobelin aus Wollkammgarn, in Flachwirkerei ausgeführt (Aubussontechnik), zeigt in gleichgroßen, farblich verschiedenen Feldern das Thema „Baum mit Weg“ (Ausführung: Nürnberger Gobelinmanufaktur).

Die Beauftragung erfolgte im Zusammenhang mit den Neu- und Umbaumaßnahmen für die Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät der Universität durch das Universitätsbauamt Erlangen 1978.

Gerhard Dreher: Wandrelief

Dreher, Gerhard
1924–2008
Enzberg (Mühlacker), Stuttgart, Künzelsau
Wandrelief
Holz, kunststoffbeschichtet, H = 2,8 m / B = 22,5 m
Beschränkter, zweistufiger Wettbewerb, 1977
Schwabachanlage 6, Erlangen
Kopfklinikum, 1. Bauabschnitt (1978)
Speisesaal

Wandverkleidung zur Gestaltung der Längsseite des Speisesaals als Relief aus Holztafelelementen der Einzelgröße 94 x 94 cm mit weißer Kunststoffbeschichtung:

In rhythmischer Gliederung entstand eine Komposition aus parallelen Geraden und konzentrischen Halb- und Viertelkreisen.

Im Zusammenhang mit dem Neubau des ersten Bauabschnittes für das Kopfklinikum (Augenklinik, Neurologische Klinik, Neurochirurgische Klinik) hatte das Universitätsbauamt Erlangen 1975 einen beschränkten, zweistufigen Kunst-am-Bau-Wettbewerb mit 11 Teilnehmern ausgelobt.

Nach Inbetriebnahme des neuen Versorgungszentrums für das Universitätsklinikum mit Großküche, Speisesaal, Besprechungsräumen, Klinikapotheke und Verwaltung (sog. „Palmeria“) wurden Speisesaal und Küche im Kopfklinikum aufgegeben. Bei Umbaumaßnahmen in diesem Bereich zur Neueinrichtung des Neurozentrums für Interdisziplinäre Forschung und Diagnostik musste die Wandverkleidung 1999 abgenommen und für einen späteren Wiedereinbau an anderer Stelle eingelagert werden.

Alf Schuler: Farbgestaltung

Schuler, Alf
1945
Berchtesgaden, Kassel, Berlin
Farbgestaltung
Fassadenmalerei auf Beton
Freihändige Beauftragung, 1973
Cauerstraße 7-9, Erlangen
Institute für Elektrotechnik (1973)
Eingangsbereich und Verbindungsbau Erdgeschoss sowie Aufzugtüren in allen Geschossen der Hochhäuser

Die stockwerkshohen, 1,2 Meter breiten Fassadenelemente in den Eingangshallen der Hochhäuser und im Zwischenbau wurden in freiem Rhythmus blau, weiß und grau gestrichen. Die Aufzugtüren tragen türhohe Ziffern – weiß auf gelb – zur Kennzeichnung der jeweiligen Etage.

Die Beauftragung erfolgte im Zusammenhang mit der Neubaumaßnahme für die Elektrotechnik durch das Universitätsbauamt Erlangen 1973 und bezog sich auch auf die allgemeine Farbgestaltung im Gebäudeinneren. Die Farbgestaltungen sind heute nicht mehr vorhanden.

Otto Meister: Vögel im Flug

Meister, Otto
1892–1959
Dresden, Erlangen
Vögel im Flug
Stahlplastik, H = ca. 50 cm / B = ca. 70 cm
1958
Östliche Stadtmauerstraße, Erlangen
Ehemalige Wäscherei des Universitätsklinikums
Außenwand Waschhalle (nach Abriss nicht mehr vorhanden)

An der Außenwand der früheren Klinikumswäscherei waren mehrere Silhouetten von Vögeln im Flug aus schwarz lackiertem Flachstahl angebracht.

Die Beauftragung erfolgte im Zuge des Neubaus der Klinikumswäscherei durch das Universitätsbauamt Erlangen im Jahr 1958. Nach Aufgabe der Wäscherei wurde die Flachstahlplastik im Zuge der Umgestaltung zum Werkstattgebäude des Klinikums entfernt. Das Wäschereigebäude musste 2002 dem Neubau für die Geburtshilfe der Universitäts-Frauenklinik weichen. Der Verbleib des Kunstwerkes ist unklar.

Anonymus: Kristallifikationsfigur

Anonymus

Kristallifikationsfigur
Kunststoff, H = 50 cm
Sponsoring, 2003
Staudtstraße 3, Erlangen
Kristallographie und Strukturphysik (2004)
Freifläche

Eine etwa 50 cm große Figur des Weihnachtsmannes, auf einer Schaukel sitzend – als Beispiel für das ewige Auf und Ab – war in ca. vier Meter Höhe an zwei schlanken Föhrenstämmen vor dem Institutsgebäude befestigt.

Sehr feinsinnig hat der Künstler (der unerkannt bleiben wollte) als Aufstellungsort die Bäume vor dem Institut für Kristallographie gewählt, als Symbol dafür, dass über allen vorgegebenen Leitbildfunktionen der Blick auf die natürlichen Lebensräume und Ressourcen nicht verstellt werden darf. Leider ist das Werk des Anonymus, das vom Universitätsbauamt Erlangen stets akzeptiert und geschätzt wurde, heute nicht mehr vorhanden.

Anonymus:

Das gesamte menschliche und gesellschaftliche Leben wird geprägt von sogenannten „Kristallifikationspersönlichkeiten", ob es wie hier aus der Mythologie am Beispiel „Weihnachtsmann" (auch hl. Nikolaus, Santa Claus, usw., es hätte auch der Osterhase sein können) oder ob es sich um Persönlichkeiten des realen öffentlichen Lebens usw. handelt, stets haben sie positive (oder negative) Vorbild- und Identifikationsfunktion, sie sind Kristallifikationspunkte unseres persönlichen und gesellschaftlichen Lebens, aber sie dürfen es nicht alleine sein.

Herbert Bessel: Aquatinta-Radierungen

Bessel, Herbert
1921–2013
Hamburg, Altdorf bei Nürnberg
Aquatinta-Radierungen
Maße unterschiedlich
Ankauf, 1978
Glückstraße 11, Erlangen
Zahnklinik, Erweiterungsbau (1978)
Warteflur der Prothetik im 2. Obergeschoss

Drei Aquatinta-Farbradierungen, in dunklen Naturholzrahmen gefasst, mit den Titeln:

- „Vogel ohne Schlaf" (EA, 1975)
- „Innenseiten der Lider" (3/15, 1976)
- „Schattenlagen I" (VIII/X, 1975)

Der Ankauf erfolgte im Rahmen der Neubaumaßnahme des Erweiterungsbaus für die Klinik für Zahn-, Mund- und Kieferkrankheiten durch das Universitätsbauamt Erlangen im Jahre 1978. Der Verbleib der Werke ist ungeklärt.

Eitel Klein: Auf Ibiza / Warmenhuizen / Holland / Kirschbaum im Februar Kalchreuth / Platz in der Altstadt Ibiza

Klein, Eitel
1906–1990
Hörlbach bei Ellingen, Nürnberg

3 Ölbilder, 1 Aquarell, Maße unterschiedlich
Ankauf, 1973
Regensburger Straße 160, Nürnberg
Erziehungswissenschaftliche Fakultät (1972)
Räume Nr.: 1.015/2.027/2.030/2.034

Der Verbleib der Werke ist ungeklärt. Der Ankauf erfolgte im Zusammenhang mit dem Umbau der Pädagogischen Hochschule für die Erziehungswissenschaftliche Fakultät der Universität durch das Landbauamt Nürnberg 1973.

Oskar E. Goller: Transparenz auf weißem Grund / Von A – Z / Formen

Goller, Oskar E.
1912–2003
Nürnberg
Transparenz auf weißem Grund / Von A – Z / Formen
Ölbild, zwei Graphiken, Maße unterschiedlich
Ankauf, 1973
Regensburger Straße 160, Nürnberg
Erziehungswissenschaftliche Fakultät (1972)
Räume Nr.: 0.020/1.013

Brigitte Heyduck: Embonas auf Rhodos / Elbaner Landschaft / Nürnberg / Boote / Spanisches Bergdorf / Fränkisches Dorf / Süditalienische Landschaft / Nürnberg Hauptmarkt / Blumensträuße / Nürnberg mit Fembo-Haus

Heyduck, Brigitte
1936
Breslau, Nürnberg
2 Ölbilder, 1 Aquarell, 1 Radierung, 6 Lithographien
Maße unterschiedlich
Ankauf, 1973
Regensburger Straße 160, Nürnberg
Erziehungswissenschaftliche Fakultät (1972)
Räume Nr.: 0.033/0.038/0.209/1.114/1.115/1.122/2.013/2.024/2.033

Sven Bjerregaard: Zwei Ölbilder und ein Aquarell

Bjerregaard, Sven
1913–1984
Nürnberg
Zwei Ölbilder und ein Aquarell
Maße unterschiedlich

Regensburger Str. 160, Nürnberg
Erziehungswissenschaftliche Fakultät (1972)

Wendelin Kusche: Fränkisches Dorf / Nürnberg Fleischbrücke / Blick auf Erlanger Platz / Im Regensburger Dom / Der Denker / Haus am Berg / Fröhliche Veranstaltung

Kusche, Wendelin
1926–2003
Forchheim, Erlangen, Bivio Montorgiali (Italien)
4 Aquarelle, 3 Graphiken, Maße unterschiedlich
Ankauf, 1972
Regensburger Straße 160, Nürnberg
Erziehungswissenschaftliche Fakultät (1972)
Räume Nr.: 0.016/1.119/1.032

III,34–35

Hans Kastler: Zwei Menschen

Kastler, Hans
1931–2016
Happerg
Zwei Menschen
Bronzeplastik, H = 35 cm
Ankauf, 1973
Regensburger Straße 160, Nürnberg
Erziehungswissenschaftliche Fakultät (1972)
Raum Nr.: 0.033

Bronzeplastik in figürlicher, leicht archaisierender Darstellung

Georg Hetzelein: Sandgrube / Kronach / Palma de Mallorca

Hetzelein, Georg
1939–2001
Regelsbach
Sandgrube / Kronach / Palma de Mallorca
Drei Aquarelle, H und B unterschiedlich
Ankauf, 1973
Regensburger Straße 160, Nürnberg
Erziehungswissenschaftliche Fakultät (1972)
Räume Nr.: 0.034/1.035

III,36–37

Hans Kastler: Gnu

Kastler, Hans
1931–2016
Happerg
Gnu
Bronzeplastik, H = 35 cm
Ankauf, 1973
Regensburger Str. 160, Nürnberg
Erziehungswissenschaftliche Fakultät (1972)
Raum Nr.: 0.039

Bronzeplastik in figürlicher, leicht archaisierender Darstellung

Udo Kaller: Augen

Kaller, Udo
1943
Gleiwitz (Oberschlesien), Nürnberg
Augen
Öl auf Leinwand
Ankauf, 1973
Regensburger Straße 160, Nürnberg
Erziehungswissenschaftliche Fakultät (1972)

Der Verbleib der Werke III,30–37 ist ungeklärt. Der Ankauf erfolgte im Zusammenhang mit dem Umbau der Pädagogischen Hochschule für die Erziehungswissenschaftliche Fakultät der Universität durch das Landbauamt Nürnberg 1972 bzw. 1973.

Wendelin Kusche: Zwei Aquarelle

Kusche, Wendelin

1926–2003

Forchheim, Erlangen, Nürnberg, Bivio Montorgiali (Italien)

Zwei Aquarelle

Maße unbekannt

Ankauf, 1967

Schlossplatz 4, Erlangen

Markgräfliches Schloss (1704)

Die Beauftragung erfolgte im Zusammenhang mit dem Neubau der Universitätsbibliothek durch das Universitätsbauamt Erlangen im Jahre 1974. Im Rahmen von Umbau- und Sanierungsmaßnahmen wurden die Bilder in das Schlossgebäude verbracht.

Horst Beyer: Wandteppich

Beyer, Horst

1939

Heitersheim, Trarego (Italien)

Wandteppich

Textil, H = 2 m / B = 2 m

Ankauf, 1978

Martensstraße 1/3, Erlangen

Institut für Informatik (Wolfgang-Händler-Hochhaus) (1976), Eingangshalle

Ein Wandteppich (Gobelin Cromatic-Interlocking), bestehend aus 12 x 12 Einzelfeldern in abgestufter Farbgebung von Gelb-, Rot-, Grün-, Blau-, Schwarz-, Weiß- und verschiedenen Grautönen, schmückte das Foyer im nüchternen Informatik-Hochhaus, das nach dem bekannten Mathematiker und Informatiker Wolfgang Händler (1920–1998) benannt ist, der in Hannover und Erlangen lehrte.

Der Ankauf erfolgte im Zusammenhang mit dem Neubau Informatik durch das Universitätsbauamt Erlangen 1978. Ausgeführt wurde der Entwurf des Bauhausschülers Horst Beyer durch die Nürnberger Gobelinmanufaktur 1975. Der Gobelin ist heute nicht mehr auffindbar.

Kurt Kolbe: Wandbild

Kolbe, Kurt

1931–2016

Freiheitsaue (Tschechien), Nürnberg

Wandbild

Wandgestaltung in Rosa, Hellgrün, Hellblau Maße nicht mehr zu ermitteln

1956

Kochstraße 6, Erlangen

Theologisches Seminargebäude (1955)

Eingangstreppenhaus (nicht mehr vorhanden)

Im Zusammenhang mit dem Neubau des Theologischen Seminargebäudes hatte das Universitätsbauamt Erlangen im Jahr 1955 einen Kunst-am-Bau-Wettbewerb mit 6 Teilnehmern ausgelobt.

Maria Neppert-Boehland (geb. Röhl): Keramische Wand und Säule

Neppert-Boehland (geb. Röhl), Maria

1906–1987

Erlangen

Wand- und Stützenverkleidung

Keramik, Maße nicht mehr zu ermitteln

1966

Raumerstraße 1a, Erlangen

Schwesternwohnheim (1966), heute Gebäude der HNO-Klinik

Ehemaliger Speisesaal

Die nördliche Abschlusswand des ehemaligen Aufenthalts- und Speisesaales ist wandhoch mit rechteckigen, farbig glasierten Keramikplatten in unterschiedlichen Größen verkleidet, teils mit Vertiefungen zur Darstellung von Architekturmotiven einer Häuserzeile. Verkleidung einer Stütze aus einfarbigen Keramikplatten der Größe 30 x 35 cm. Im Vorraum Kombination aus drei Spiegeln (1,05 x 1,65 m) mit einer Umrahmung aus 15 cm breiten, farbig glasierten Keramikbändern, darunter 19 cm vorstehende Ablage aus drei Keramikplatten.

Die Beauftragung erfolgte im Zusammenhang mit dem Neubau des Schwesternwohnheimes in der Raumerstraße durch das Universitätsbauamt Erlangen im Jahr 1966.

III,42

Karina Kueffner: Fassadenkreuz

Kueffner, Karina

1981

Nürnberg

Fassadenkreuz

Folien

2019

Findelgasse 9, Nürnberg

Wirschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät, damalige Nürnberger Handelshochschule, Erweiterungsbau (Ludwig-Erhard-Gebäude 1955) Fassade 2019

Das große gelbe – zeitweise auch magentarote – Folienkreuz, das während der Ausstellung ‚Aller Anfang ist schön' zum 100-jährigen Jubiläum der WiSo diagonal über die Fensterflächen der drei Obergeschosse montiert war, ist leider nicht mehr vorhanden.

Leider sind im Laufe der Zeit viele Werke, die aus Kunst-am-Bau-Mitteln beschafft wurden, inzwischen demontiert, verlagert, möglicherweise auch zerstört worden, jedenfalls nicht mehr auffindbar. Dazu gehören z. B. Objekte von

Bjerregaard, Sven, 1913–1984, Nürnberg

Zwei Ölbilder und ein Aquarell

Öl auf Leinwand, Aquarell auf Papier

Erziehungswissenschaftliche Fakultät (EWF), Regensburger Straße 160, Nürnberg

Hochrieder, Peter, Heimendorf

Urvater, Urmutter (1970)

Vier Tafelbilder in Farbe

Internat für Medizinstudenten, Flur 2.OG, Östliche Stadtmauerstraße 10a, Erlangen

Koller, Oskar, 1925–2004, Erlangen, Nürnberg, Fürth

Abstraktes Ölbild in Blau-Grautönen (1965)

Öl auf Leinwand

Schwesternwohnungen, Eingangshalle, Östliche Stadtmauerstraße 20, Erlangen

Koller, Oskar, 1925–2004, Erlangen, Nürnberg, Fürth

Ölgemälde (1967)

Öl auf Leinwand

Schwesternwohnheim, Flur 1. OG, Raumerstraße 1a, Erlangen

Kusche, Wendelin, 1926–2003, Forchheim, Erlangen

Zwei Aquarelle (1974)

Aquarell auf Papier

Schloss, Schlossplatz 4, Erlangen

Meyer, Udo, Nürnberg

Zwei Siebdrucke (1970)

Siebdruck mit Leuchtfarbe

Internat für Medizinstudenten, Flur 2.OG, Östliche Stadtmauerstraße 10a, Erlangen

Stabenow, Kurt, 1918–2011, Fürstenwalde, Bamberg

ohne Titel

Vier Tafelbilder in Farbe

Zahnklinikum, Glückstraße 11, Erlangen

Literaturverzeichnis

Erlangen:

Architektur: Konzepte, Konkretisierung, Kunst in, aus und um Erlangen. Ausstellung im Kunstmuseum Erlangen (18.10.–15.11.2009), Kurator: Jürgen Sandweg, Ko-Kuratoren: Hubert Kress, Gertraud Lehmann, Barbara Leicht, Erich Mondon, Christof Präg; Recherchen Christof Präg.

Erlangen. Kunst im Stadtbild – Kunst im öffentlichen Raum. Herausgeber: Bernd Nürmberger, Fotografien: Bernd Böhner, 2007. Autoren: Stefan Mößler-Rademacher, Christof Präg, Bernd Nürmberger, Dr. Kristin Schmidt; Recherchen Christof Präg.

Das Erlanger Schloß. Von der markgräflichen Residenz zum Sitz der Zentralen Universitätsverwaltung. Herausgeber: Universitätsbibliothek Erlangen-Nürnberg, 2005. Autor: Clemens Wachter (Manche Texte von Herrn Dr. Clemens Wachter wurden mit seiner Einwilligung aus diesem Band übernommen.)

Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Kunst am Bau. Objektverzeichnis 1954–1981, bearb. v. Johann Adam Stupp. Universitätsbauamt 1981.

Kunst-am-Bau Liste des Universitätsbauamtes Erlangen 1954–1981 (Elfi Rühl)

Kunst-am-Bau Liste des Universitätsbauamtes Erlangen 1982–2005 (unvollständig), (Rudolf Baumgartner)

Kunst-am-Bau Liste des Staatlichen Bauamtes Erlangen-Nürnberg, Ergänzungen 2006–2017, 2017-2023 (jeweils unvollständig), (Gisela Lutz-Körner, Michaela Hüppauff).

Künstler in Erlangen. Von 1700 bis heute. Herausgeber: Bernd Nürmberger, Bernd Böhner, 2017. Autoren: Dr. Birgit Rauschert, Johann Adam Stupp, Bernd Nürmberger, Christof Präg, Dr. Kurt Jauslin, Helmut Haunstein; Recherchen Christof Präg.

510 Kunstobjekte in Text und Bild (1999) Access-Datenbank, aktualisiert durch Frau Gisela Glaeser in der Handschriftenabteilung der Universitätsbibliothek Erlangen.

Bayern:

Bildwerk, Bauwerk, Kunstwerk. 30 Jahre Kunst und staatliches Bauen in Bayern. Herausgeber: Bayerisches Staatsministerium des Innern – Oberste Baubehörde München. München 1990.

Bund:

70 Jahre Kunst am Bau in Deutschland. Hrsg. v. Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat. Konzipiert von Ute Chibidziura und Constanze von Marlin. Berlin/München 2020.

Register der Künstlerinnen und Künstler

A

Anklam, Axel 212
Anonymus 337
Arnold, Hannes 106, 312
Aschauer, Alfred 120
Augustin, Till 234, 236

B

Balkenhol, Stephan 154, 172
Bandau, Joachim 260
Bartmes, Werner Hans 182
Bauer-Haderlein, Robert 309
Baumgärtel, Gerhard 299, 328
Bernhard, Franz 268
Bessel, Herbert 70, 276, 300, 337
Beyer, Horst 340
Bischoff, Walter 144
Bjerregaard, Sven 152, 338, 341
Bogusz, Marian 222
Brenninger, Georg 56
Breuste, Hans-Jürgen 218, 224, 256
Brüschke, Ulrich 150
Brus, Johannes 274
Büdel, Meide 100, 242
Bury, Claus 122

C

von Chossy, Regine 96, 200, 294, 298

D

Decker, Paul 326
Deschazaux, Jean d.J. 290
Dreher, Gerhard 336
Dressel, Hans 327
Dumler, Hans 323

E

Ecker, Bogomir 240
Eichler, Klaus-Dieter 310, 312
Eller, Thomas 262
Erhard, Dieter 62
Eska, Franz 303

F

Fischer, Theodor 42
Frisch, Mechthild 248
Fuhrmann, Roland 88

G

Gaebele, Albrecht 296
von Gedeler, Gottfried 44
Geiger, Rupprecht 299
Geiler, Barbara 168
Giessegi, Eduard 334
Goecke, Irma 297
Goepfert, Hermann 68
Goertz, Jürgen 148
Goller, Oskar E. 204, 338
Götz, Peter 312
Grau, Otto 334
Gutbub, Edgar 244

H

Häfner, Guido 64
Henninger, Thomas 212
Henselmann, Josef 305
Henselmann, Josef Alexander 306
Herpich, Hanns 196, 310, 330
Heß, Anton Heinrich 46
Hetzelein, Georg 339
Heyduck, Brigitte 338
Hiller, Anton 118
Hinterholzinger, Thomas 286
Hochrieder, Peter 341
Hölzinger, Johannes Peter 68

J

Jacobi, Ritzi 202
Jansen, Klaus J. 162

K

Kaller, Udo 72, 295, 307, 335, 339
Kandel, Hans Karl 280
Kastler, Hans 339
Kato, Kunihiko 207
Kern, Stephan 78
Kirchner, Fritz 313
Kirchner, Heinrich 34, 313
Kirchner, Michaela 293, 299, 317, 321
Klein, Eitel 300, 307, 311, 314, 321, 322, 327, 329, 337
Kleinknecht, Hermann 76, 190, 250
Kleinlein, Gisela 125
Klötzer, Bernd 246
Kolbe, Kurt 340
Koller, Alfons K. 162
Koller, Oskar 299, 300, 341

Kornbrust, Leo 140, 266
Kramer, Volkhard 320
Krieg, Hans 278
Kronberger, Markus 128
Kueffner, Karina 341
Kulifay, Tamás 296
Kuschel, Peter 60
Kusche, Wendelin 319, 320, 338, 340, 341

L

Langhojer, Hans 272, 311
Lechner, Alf 94, 114, 116, 252, 258
Lederer, Helmut 160, 308, 315, 317, 319, 330, 335

M

Mally, Werner 312
Mantel, Heinrich 50
Mantel, Johann Baptist 50
Martin, René 214
Martius, Herbert 335
Mayer, Gerhard 270
Mayer, Hans 80
Mayerle, Manfred 310, 323, 331, 332, 333
Meister, Otto 336
Metzel, Olaf 90
Meyer, Christian 192
Meyer, Udo 341

N

Nachi, Tomitaro 74
Nay, Ernst Wilhelm 292
Neppert-Boehland (geb. Röhl), Maria 340

O

Oehlert, Andreas 134
Omir, Reinhard 104, 198
Otto, Doris 304, 321

P

Penzoldt, Ernst 302
Postner, Bernhard 334
Prechtl, Michael Mathias 335

R

Radermacher, Norbert 174
Rank, Sophie 179
Räntz, Elias 30, 36, 44, 48, 50, 291
Rastelli, Antonio 318
Rauschhuber, Luis 156
Reichert, Josua 293, 297, 306, 318
Rein, Bernhard 85, 228, 230, 315
Reineking, James 254
Rösner, Christian 308
Rudolfer 164

S

Salentin, Hans 295
Scharff, Friedrich Wilhelm 46
Schleinkofer, Karl 130
Schmidt, Friedrich 138
Schmidt-Kaler, Gerhard 319
Schmidt-Rednitz, Helmut 284
Schmitt-Leibinger, Margit 54
Schoberth, Michael 321, 322
Schuler, Alf 92, 132, 194, 220, 226, 232, 328, 332, 336
Schwanthaler, Ludwig 28
Siemsen, Conny 82
Sobeck, Andreas 310, 323, 331
Spengler, Ingram 323
Spitzka, Günther S. 286
Spreng, Blasius 58
Stabenow, Kurt 110, 341
Sterzbach, Anne 210
Strauch, Lothar 52, 292, 326

T

Trantenroth, Arthur Dieter 146, 176
Trepte, Toni 112, 320

U

Uhlig, Wilhelm 305

W

Wachter, Rudolf 187
Westphal, Konrad 322
Wiedemann, Hans (auch: Hannes) 314
Winkler, Hubert 98
Winter, Georg 304, 320
Wrede, Christian 108, 158, 303, 309

Z

Zentgraf, Emil 329
Ziegler, Fred 184, 238
Zwing, Gerd 334

Epilog und Danksagung

Der Ursprung zu diesem Buch lässt sich bereits auf das Jahr 1977 zurückverfolgen. In diesem Jahr bin ich in der 12. Klasse am Gymnasium Fridericianum Erlangen in den Leistungskurs Kunst unter Herrn OStR Gerhard Schneider (1929–2013) eingetreten. Als Thema für die hier geforderte wissenschaftliche Facharbeit nahm ich mir vor, eine Dokumentation über „Erlanger Kunstbrunnen" zu verfassen. Die Arbeit wurde zu einem sehr umfangreichen Werk, das auch damals schon große Aufmerksamkeit erregte und durch Karl Manfred Fischer (geb. 1936), den damaligen Leiter des Erlanger Kulturamts, gerne veröffentlicht worden wäre. So gelangten einfache Druckfassungen auch in die städtischen und universitären Bibliotheken und unter anderem auch in die Hände des Apothekers und engagierten Stadthistorikers und Kunstmäzens Bernd Nürmberger (1940–2020), der mich von da an immer wieder aufgefordert hatte, weitere Publikationen, wie „Erlangen – Kunst im Stadtbild" (2007) oder Beiträge in „Künstler in Erlangen von 1700 bis heute" (2017) zu verfassen. Auch im Jahr 2014 sprach er mich an, eine möglichst umfassende Dokumentation über die Kunst-am-Bau in Erlangen zu erstellen, die wiederum vom renommierten Erlanger Photographen Bernd Böhner (geb. 1948) bildlich ergänzt werden sollte. Ich sagte schließlich zu und es begann eine lange, oft mühsame „Feld- und Archivarbeit", im Wissen, dass diese für die Zukunft niemals beendet sein kann.

Als die wesentlichen Texte erfasst waren und ein erstes PC-Layout erstellt war, verstarb Bernd Nürmberger völlig unerwartet und damit war auch die Fertigstellung des von ihm initiierten Buches nicht mehr gesichert. In persönlichen Gesprächen mit dem Präsidenten der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, Prof. Dr. Joachim Hornegger (geb. 1967) und dem Alt-Oberbürgermeister Prof. Dr. Siegfried Balleis (geb. 1953) konnten Bernd Böhner und ich dieses Werk auf eine neue Basis setzen und schließlich zum erfolgreichen, jedenfalls vorläufigen Abschluss bringen. Dafür sind wir sehr dankbar.

Für das Lektorat meines Manuskriptes und die wertvolle inhaltliche Unterstützung danke ich

Herrn Prof. Dr. Hans Dickel (Hrsg.), Herrn Dr. Thomas A. H. Schöck und Herrn Kilian Baur-Pantoulier, alle FAU Erlangen-Nürnberg.

Wichtige Informationen stellten mir auch Hermann Rühl (1927–2020), Rudolf Baumgartner, Walter Winn, Gisela Lutz-Körner, Harald Liebehenschel, Anton Kerl (alle ehemals Universitätsbauamt Erlangen), Dieter Maussner, Susanne Büttner, Michaela Hüppauff (alle Staatliches Bauamt Erlangen-Nürnberg), Hannes Csernetzky (Staatliches Bauamt Bayreuth), Dr. Marian Wild (designarchitektur, Nürnberg) und nicht zuletzt Dr. Clemens Wachter (Archiv der FAU Erlangen-Nürnberg) zur Verfügung.

Graphische Gestaltung: Caroline Betz und Andrea Petzoldt, FAU University Press, Markus Putnings

So ein Werk kann aber nicht abschließend sein, es kommen ja immer wieder weitere Kunstobjekte hinzu. Und es mögen sich auch Irrtümer und Fehler eingeschlichen haben. Ich freue mich deshalb über jede Kritik, über Korrekturen und Ergänzungen und über Hinweise zu neuen Kunstwerken.

Christof Präg

Biographien der Autoren und des Photographen

Kilian Baur-Pantoulier
geb. 1995, Schulzeit und Abitur in Nürnberg. Seit 2014 Studium der Kunstgeschichte, Theater- und Medienwissenschaften, Philosophie und Mathematik an der FAU Erlangen-Nürnberg. Seit 2021 studentische Hilfskraft am Institut für Kunstgeschichte in Erlangen.

Bernd Böhner
geb. 1948 in Bayreuth, Schulzeit in Erlangen. 1966–1969 Lehre Reproduktionsphotographie für Offset und Hochdruck in Erlangen. 1970–1990 tätig als freier Photograph in Erlangen, u. a. für Tageszeitungen. 1990–2013 Bildredakteur bei den Erlanger Nachrichten, seit 2013 freier Photograph in Erlangen. Kulturförderpreis der Stadt Erlangen 1980, Otto-Grau-Preis, Bezirk Mittelfranken 2010. Zahlreiche Einzelausstellungen, Beteiligungen und Publikationen u. a.: Kulturarbeit in der Praxis, Kulturreferat Erlangen 1984; Suite Cevenole, Erlangen-Aix en Provence 1986; Mittelfranken, Limoges 1988; Mein Dublin ist hier, Städtische Galerie Erlangen 1990; By the way. Amerikaner in Deutschland, Bonn Haus der Geschichte 1994; Strukturen, Erlanger Photographen im Kunstmuseum 2005; Stadtentwicklung Erlangen, Baureferat Jena 2008; Das freie photographische Werk. Gesamtschau Photographien aus 40 Jahren. Kunstmuseum Erlangen 2009; Landschaften im Landkreis Erlangen Höchstadt, Sparkasse Erlangen 2014; Wir sind Erlangen. Porträts ausländischer Mitbürger, Rathaus Erlangen 2010; Künstler in Erlangen von 1700 bis heute, Erlangen 2017.

Hans Dickel
geb. 1956, Schulzeit und Abitur in Krefeld, Studium der Kunstgeschichte und Geschichte in Tübingen und Hamburg, dort 1985 Promotion und 1996 Habilitation. 1988-2002 Hochschulassistent und Vertretungsprofessor in Berlin (Universität der Künste, Freie Universität Berlin) und Prag 1997–98 (Univerzita Karlova), DAAD-Stipendien und Lehrtätigkeit in Minneapolis 1990, Harvard 1996 und Kyoto 2000. 2002–2023 Professor für Neuere Kunstgeschichte an der FAU Erlangen-Nürnberg. Publikationen zu den Themen ‚Kunst und Natur' sowie ‚Kunst im öffentlichen Raum'. Herausgeber der fünfbändigen Reihe der Bestandskataloge der Graphischen Sammlung der Universitätsbibliothek Erlangen, Träger des Kulturpreises der Stadt Erlangen 2010. Lebt in Berlin und Paris.

Bernd Nürmberger (†)
geb. 1940 in Erlangen, verst. 2020 ebenda. Schulzeit und Abitur in Erlangen. Pharmaziepraktikant in Erlangen und Nürnberg. Studium der Pharmazie an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, dort 1965 Pharmazeutisches Staatsexamen. 1966 Approbation als Apotheker. Apotheker in Tirschenreuth, Erlangen, München und Amberg, seit 1984 Inhaber der Adler-Apotheke Erlangen. Mitglied im Vorstand mehrerer Vereine, wie im Heimat- und Geschichtsverein Erlangen, in Fördervereinen, Arbeitskreisen und Bürgerinitiativen, Gründungsstifter der Kulturstiftung und der Bürgerstiftung Erlangen, diverse Beitrage zur Heimatforschung und zur Bau- und Kunstgeschichte in Erlangen, zahlreiche Preise, Ehrungen und Bürgermedaillen verschiedener Institutionen.

Christof Präg
geb. 1959 in Erlangen, Schulzeit und Abitur in Marloffstein bzw. Erlangen. Studium Architektur und Städtebau an den Technischen Universitäten München und Darmstadt, dort Auszeichnungen und 1988 Diplom. 1988–89 Architekt bei der Siemens AG. 1989–1991 Referendariat an der Obersten Baubehörde im Bayerischen Staatsministerium des Innern, dort 1991 Große Staatsprüfung. 1991–92 Architekt am Finanzbauamt Nürnberg. 1992–2008 Architekt und Abteilungsleiter am Universitätsbauamt Erlangen, Preise und Auszeichnungen, Berufungen in die Bayerische Architektenkammer und den Bund Deutscher Architektinnen und Architekten BDA, Lehrtätigkeit an der Technischen Hochschule Georg-Simon-Ohm in Nürnberg (Fachbereich Architektur). 2008–14 Architekt und Referent an der Regierung von Mittelfranken, Bereich Planung und Bau, Mitglied und Sprecher in verschiedenen Arbeitskreisen der Obersten Baubehörde und der ARGEBAU in der Bauministerkonferenz, Berufung in die Arbeitsgemeinschaft Bildende Kunst und die Kunstkommission der Stadt Erlangen. 2014–23 Architekt und leitender Baudirektor, Bereichsleiter Hochbau und stellvertretender Behördenleiter am Staatlichen Bauamt Bayreuth, Gründung und Mitgliedschaft in zahlreichen Institutionen, Gremien, Ausschüssen und Initiativen für Städtebau, Architektur und Kunst im öffentlichen Raum, Berufung in den Gestaltungsbeirat der Bayerischen Architektenkammer und in den AKG (Architekten für Krankenhausbau und Gesundheitswesen). Diverse Vorträge und Führungen zu Kunst-am-Bau und Kunst im öffentlichen Raum, zu Themen im Bereich Stadtentwicklung, Stadtplanung und Architektur sowie Initiierung und Konzeptionierung von Architektur- und Kunstausstellungen. Lebt in Igensdorf bei Nürnberg.

Delphinbrünnlein, Tuschezeichnung, laviert, von Christof Präg, 1978

Der Katalog präsentiert den Kunstbesitz der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, der aus ‚Kunst am Bau'-Mitteln des Freistaats Bayern vom Staatlichen Bauamt bei Bauprojekten in Erlangen und Nürnberg erworben werden konnte. Darüber hinaus werden auch Kunstwerke dokumentiert, die aus ursprünglich markgräflichem Besitz in die Zuständigkeit der Universität übergegangen sind sowie ausgewählte Arbeiten aus dem Bereich der angewandten Kunst, die Innenräume von Instituts- und Klinikgebäuden gestalten oder geschmückt haben. Die Einträge mit Datensatz, Beschreibung und Photographien sind nach sechs Touren geordnet, so dass die Lektüre einen Spaziergang zu den Kunstwerken vorbereiten kann.

ISBN 978-3-96147-693-0

FAU UNIVERSITY PRESS 2023